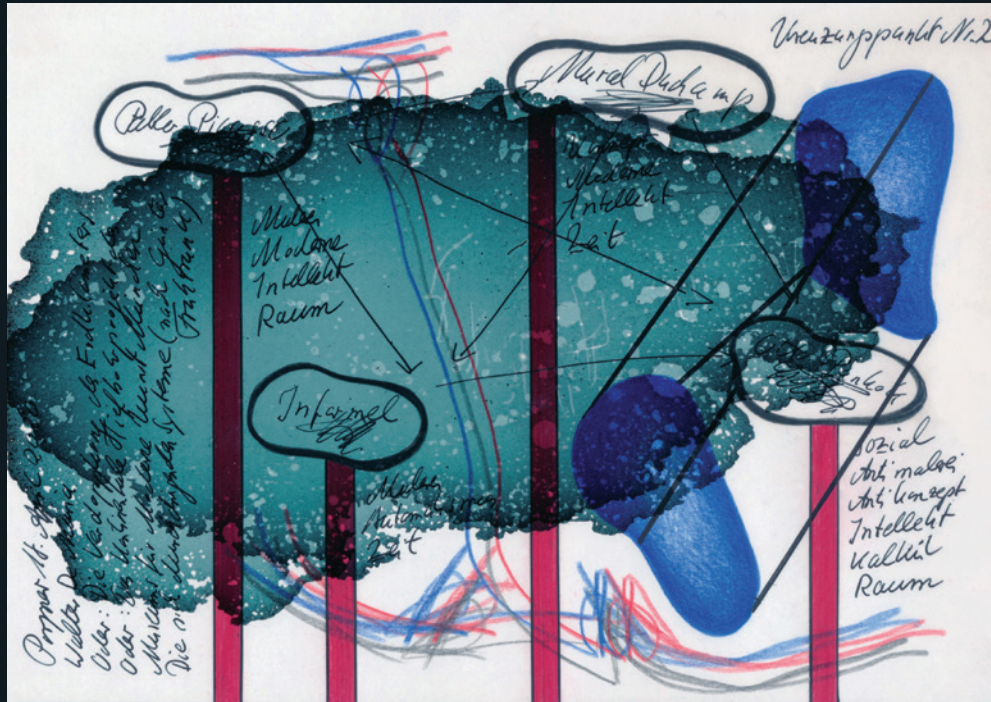


Hans-Peter Wilhelm Porzner

Der Rote Turm: Dass nur Kunst sie fassen kann

Theaterstücke



Hans-Peter Wilhelm Porzner

Der Rote Turm: Dass nur Kunst sie fassen kann

Theaterstücke

Hanau

Das Sein und das Nichts

Das Nichts und die Zahl

Édouard Manet

Hanau

Über das Seiende

Im Regionalexpress von Hanau nach Würzburg

ab 22:59

<i>Hanau Hbf</i>	<i>ab 22:59</i>
<i>Großauheim (Kr Hanau)</i>	<i>ab 23:01</i>
<i>Großkrotzenburg</i>	<i>ab 23:05</i>
<i>Kahl (Main)</i>	<i>ab 23:07</i>
<i>Dettingen (Main)</i>	<i>ab 23:11</i>
<i>Rückersbacher Schlucht</i>	<i>ab 23:14</i>
<i>Kleinostheim</i>	<i>ab 23:17</i>
<i>Aschaffenburg Hbf</i>	<i>ab 23:22</i>
<i>Hösbach</i>	<i>ab 23:26</i>
<i>Laufach</i>	<i>ab 23:30</i>
<i>Heigenbrücken</i>	<i>ab 23:35</i>
<i>Wiesthal</i>	<i>ab 23:39</i>
<i>Partenstein</i>	<i>ab 23:45</i>
<i>Lohr Bahnhof</i>	<i>ab 23:50</i>
<i>Langenprozelten</i>	<i>ab 23:57</i>
<i>Gemünden (Main)</i>	<i>ab 00:03</i>
<i>Karlstadt (Main)</i>	<i>ab 00:12</i>
<i>Retzbach-Zellingen</i>	<i>ab 00:17</i>
<i>Würzburg Hbf</i>	<i>ab 00:28</i>

Schauspieler

Sprecher

Rudolph Berlinger
Herbert Eulenberg
Mutter Ey
Werner Heuser
Wolfgang Joop
Arthur Kaufmann
Jürgen Kocka
Ulrich Krempel
Magdalena M. Moeller
Walter Orphey
Otto Pankok
Eberhard Roters
Hans-Werner Schmidt
Adolf Uzarski
Gert Heinrich Wollheim
Roman Zieglgänsberger

Erster Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Ulrich Krempel
Magdalena M. Moeller
Eberhard Roters
Hans-Werner Schmidt
Adolf Uzarski
Gert Heinrich Wollheim

Hans-Werner Schmidt

Wir werden alle aussterben. Ein komplexer Prozess, der sich über viele Jahrhunderte erstrecken wird. Da stehen wir jetzt am Anfang. Wir werden keine Chance haben. Wenn die erst einmal den Urwald abgeholzt haben, werden wir mit völlig neuen Virenstämmen konfrontiert werden. Die Natur wird sich wehren. Ihr habt eben alle vom Leben keine Ahnung.

Gert Heinrich Wollheim

Nein, werden wir nicht. Es wird sich alles ändern. Und das eben spüren wir jetzt.

Adolf Uzarski

Da wird das Corona-Virus vergleichsweise eine lahme Ente sein. Man muss auch mit Hybridbildungen rechnen.

Magdalena M. Moeller

Krisen gab es schon immer; du bist ein kleinbürgerlicher Schwätzer; du kennst nur dich. Was in deinem Sinne ist, ist richtig – was nicht, falsch. So ist das mit so Leuten wie dir. –

6

Gert Heinrich Wollheim

Diese Bibliothek ist natürlich schon ein großes Problem, gerade heute!

Hans-Werner Schmidt

Wie gehen wir damit um?

Magdalena M. Moeller

So, da gibt es also eine Bibliothek mit faschistischer Literatur? In Würzburg.

Gert Heinrich Wollheim

Ja, deshalb fahren wir ja alle nach Würzburg. Die sollte 2004 als eine Bibliothek zur Aufklärung eröffnet werden. Das ist natürlich heute 2020 ein ganz anderer Sachverhalt. So einfach ist das heute nicht mehr zu machen. Das ist doch alles hochexplosiv.

Hans-Werner Schmidt

Aber da gibt es auch noch diesen Kongress zur Lage der gegenwärtigen Kunstgeschichte. Da wollen von uns die meisten hin.

Ulrich Krempel

Wenn Twitter löscht. Die Situation ist natürlich brenzlich. So etwas ist heute sehr missverständlich.

Hans-Werner Schmidt

Was ist missverständlich? ... Das ist es, ja. Was sollen wir tun? Was ist Vernunft? – An dieser Stelle? Können wir das bestimmen? In welcher Zeit leben wir denn?

Eberhard Roters

Jetzt fahren wir also mit dem Regionalzug nach Würzburg. Wir haben den ICE ja um Haaresbreite in Kassel-Wilhelmshöhe verpasst. Die Schaffnerin hat uns noch gesehen, aber sie hat die Tür einfach nicht mehr aufgemacht.

Ulrich Krempel

Das sollte man vielleicht mit der Schering Stiftung in Berlin zusammen machen?

Eberhard Roters

In Würzburg gibt es doch den Sammler der Brücke Hermann Gerlinger. Der hat seine Sammlung von der Moritzburg in Halle abgezogen. Ein Selbstbildnis von Karl Schmidt-Rottluff in der Obhut des Museums ist verloren gegangen.

[Adolf Uzarski](#)

Diese Grundeinstellung ist indes schon eine Natur des Verstandes und insofern eine Vernunft. Ist die Schönheit die Substanz des Verstandes, ist sie auch eine Wahrheit.

[Ulrich Krempel](#)

Was redest du da für einen Unsinn! Ich will davon nichts wissen. Raffael, dieser Eklektiker. Wahrheit ist doch kein Kompositum. Und was ist dann Schönheit wirklich?

[Eberhard Roters](#)

Raffael, das kennt doch heute jeder.

[Adolf Uzarski](#)

Was bezeichnet in diesem Zusammenhang denn diese Rede vom Realismus?

[Eberhard Roters](#)

Ich glaube, dass wir hier in ziemliche Spannungen hineinsteuern. Wir sind jetzt in Dettingen.

[Adolf Uzarski](#)

Noch einmal, was ist Realismus? Da macht es auch wenig Sinn, wenn wir uns mit Gustave Courbet beschäftigen. Ein schwieriges Verhältnis, ja.

[Eberhard Roters](#)

Das muss man besser formulieren. Die Generalangelegenheit ist natürlich der Prüfstein des Verstandes, was auch eine Vernunft ist. Das Schöne aber ist damit identisch, sofern wir jene als das Wahre und die Substanz des Schönen auffassen.

[Ulrich Krempel](#)

Was redest du da für einen Unsinn! Ich muss das wiederholen. Bist du betrunken. Avanti Dilettanti! Was ist denn eine Generalangelegenheit?

[Magdalena M. Moeller](#)

Wir sind doch Kunsthistoriker! Ich habe keine Ahnung, worum es bei unserer Unterredung ging. Was soll das?

[Eberhard Roters](#)

Eine Auseinandersetzung mit Platons *Sophistes*, so erzählt man.

Da stehen wir nun hier!

Dann warten wir.

Und warten. Worauf?

Wer sich bewegt, hat schon verloren.

Wir wissen es nicht, wir sagen es nicht.

Darum fahren wir nach Würzburg

Zum Mainfränkischen Expressionismus – Die Brücke,

Zur Galerie Komma und Paul.

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Herbert Eulenberg
Mutter Ey
Werner Heuser
Arthur Kaufmann
Walter Orphey
Otto Pankok
Roman Zieglgänsberger

Ort: Der Zug hat unvorhergesehen zehn Minuten Aufenthalt in Aschaffenburg Hbf und fährt erst 23:32 nach Würzburg weiter. Auf dem Bahnsteig. Einige rauchen.

Otto Pankok

(Raucht.) Hallo Leute, ich bin Bartträger. Das hat indes die Museumsdirektorin vom Kunstmuseum Mülheim a. d. Ruhr, Frau Dr. Beate Reese, entdeckt. ... Huch, man ist mir auf den Fersen.

Arthur Kaufmann

Der Würzburger Kunsthistoriker Damian Dombrowski hat hierzu im Kontext seiner Botticelli-Analyse auch schon einiges gesagt.

Otto Pankok

Der hl. Hieronymus hat sich als Kardinal rasiert, als Eremit in der Einsamkeit trägt er einen Zottelbart. Da ist er dann auch Gottsucher im eigentlichen Sinne des Wortes geworden.

Arthur Kaufmann

8 Das Problem der *Pala San Marco* scheint dann in der *Pala San Paolo* in München wieder verschärft auf. Eigentlich sind diese beiden Werke schroff gegeneinander gestellt.

Otto Pankok

Eine Synthese von antikem und bartlosem Schönheitsideal qua Apollo von Belvedere mit dem Christlichen Kult.

Arthur Kaufmann

Ist das denn nicht auch der Ausgangspunkt von Tiepolos Malerei in der Würzburger Residenz?

Otto Pankok

Muss man also auch noch erforschen! Ist doch klar. Oder nicht?

Arthur Kaufmann

Die Untermalung gibt hier allerdings einen Bart; das haben die Münchner später entdeckt. Verstanden haben sie das allerdings nicht.

Otto Pankok

Das kenne ich indes alles ziemlich gut. Ich habe das schon immer geahnt und vermutet. Was heißt es denn, wenn ich nun im Alltag zeit meines Lebens einen Bart trage?

Werner Heuser

Jeder hat recht. Wir kämpfen alle jeder für sich und gegeneinander. Hurrah!

Arthur Kaufmann

Das würde ich nicht empfehlen!

Walter Orphey

Ist ja schon gut! Stellt mich aus!

Otto Pankok

Mir ist das alles sehr unsympathisch. Ich lehne das alles ab. Narzissten und selbstbewusstseinsmäßig schwache Menschen entwickeln ja eine Co-Abhängigkeit. Wie kommt man aus einer solchen Abhängigkeit heraus? Van Gogh ist der einzig wahre Künstler.

Roman Zieglgänsberger

Gute Frage. Ich beschäftige mich dann doch lieber mit Alexej von Jawlensky. Das andere da, das arbeite ich einfach nur ab. Geschichtlich ist das so wie so nicht relevant.

[Herbert Eulenberg](#)

Die Gesellschaft ist natürlich saturiert und entsprechend in sich erstarrt. Wie kann da noch etwas vorwärts gehen? Das kann man indes geschichtlich durchbuchstabieren. Eine Geschichte der Sättigung! Das Schöne? Ja, wie bildet sich das hier ab?

[Mutter Ey](#)

Alexej von Jawlensky. Ein Nachahmungskünstler, aber mit der Entfaltung von Geschichte bildet sich auch das Originäre! Könnt ihr das verstehen?

[Herbert Eulenberg](#)

Ich lese euch einmal diese Stelle von Jules-Antoine Castagnary, einem Zeitgenossen von Gustave Courbet und einer seiner ersten Interpreten vor. „Wenn also das Schöne nur eine gängige Redensart ist, deren Inhalt sich ausdehnt oder zusammenzieht oder sich sogar von einer Epoche zur anderen wandelt; wenn das Ideal nichts anderes ist als der Mehrwert, den das Individuum den Ergebnissen hinzufügen muß, welche die Gruppe bereits erzielt hat, dann braucht sich der Künstler nicht damit zu belasten. Einzig die Wirklichkeit muß ihn beschäftigen, da die Wirklichkeit selbst die Ansammlung aller Erscheinungen ist, die unter diese beiden abstrakten Begriffe fallen. Je nachdem, ob man die Wirklichkeit mehr oder weniger kraftvoll erfaßt oder sich ihr nähert, wird der komplexe Begriff der Schönheit mehr oder weniger stark hervortreten. Die Natur ist der Prüfstein der Kunst, und das Wahre ist die Substanz des Schönen (...)"

[Mutter Ey](#)

Ja du liebe Güte, wie sollen wir denn das verstehen? (Alle steigen wieder ein, es geht weiter.)

[Herbert Eulenberg](#)

Wenn wir die Vernunft verfehlen, dann driften wir ab. Die Suche und die Rückbezogenheit selbst wollen wir mit „Phänomenologie“ bezeichnen. Solange hier eine Unangemessenheit vorliegt, ist alles ein Scheitern. Das ist die Hauptfigur und nichts anderes. Verstanden?

[Mutter Ey](#)

Nein!

[Herbert Eulenberg](#)

Das soll ja auch Thema des Kongresses jetzt in Würzburg werden. Da könnt ihr ja meinen Worten lauschen.

[Roman Zieglgänsberger](#)

Wir halten alle einen Vortrag. Wusstet ihr eigentlich, dass der Schachcomputer Alpha Zero gegen den Schachcomputer Stockfish von zehn Partien zehn gewinnt. Das ist ein Quantencomputer. Unglaublich. Merkwürdige Züge, die da gespielt werden.

[Mutter Ey](#)

Das Kunstbetriebssystem ist überholt. Die Künstler hat man um ihre Möglichkeiten gebracht. Was kann denn heute noch Bild werden? Jörg Immendorffs *Café Deutschland*, Wolfgang Mattheuers *Hinter den sieben Bergen*? Mattheuer hat das 1973 gemalt, Immendorff diese Reihe zwischen 1977 und 1982. Und heute? Was kann 2020 denn noch Bild sein, ... Bild werden? Und die Museen lässt man ausbluten. Der ganze wissenschaftliche Apparat wird entmündigt. „Bringt nichts!“ So die Rede dieser Menschen, dieser Politiker!

Und das nennen sie dann Demokratie!

[Roman Zieglgänsberger](#)

Nein, Demokratieforschung. ... So nennen sie das!

[Mutter Ey](#)

Es gibt eben keine Bartträger mehr! Die Kultur ist für die nichts wert. Wir haben es mit Barbaren zu tun.

[Roman Zieglgänsberger](#)

Mich sehnt es so nach der Kunst. Meine ganze Liebe gilt der Kunst. Christian Jankowski kann sich ein Leben ohne Kunst auch nicht vorstellen? Ich bin allerdings mit meiner Rolle

in Wiesbaden zufrieden und mit ihr identisch. Für mich stellt sich die Frage nach der Systemrelevanz nicht. In Corona-Zeiten ist diese Frage indes schon sehr bestimmt. Die Analyse deiner Kunst durch Beate Reese überschreitet schon eine Epochengrenze. Das ist schon mehr als Kunstgeschichte.

[Mutter Ey](#)

Wie heißt dieser Ausstellungsslogan von Hans-Werner Schmidt – „Mehr als ich.“?

[Roman Zieglgänsberger](#)

Jawohl! Abstraktion und Einfühlung. Karl Schmidt-Rottluff und Wassily Kandinsky. Was hat denn unser Pankok gemacht, bevor er Bartträger geworden ist?

[Mutter Ey](#)

Hat Armin Zweite jemals einen Bart getragen? Pablo Picasso hat sich in seiner Blauen Periode einmal mit Bart gemalt.

[Herbert Eulenberg](#)

Hallo! Alles schon einmal da gewesen. Die Geschichte kann sich im Sinne Rembrandts wieder einmal totlachen. Oder nicht? In unserer Epoche wird indes offensichtlich alles fragwürdig, es scheint überhaupt keine Normen zu geben. Die Wahrheit kann man gegenüber einer gesellschaftlichen Oberschicht nicht mehr länger einfordern. Da wird man dann nur noch ausgelacht. Diese Frage kann man nur noch für eine mittlere Ebene glaubhaft stellen.

[Mutter Ey](#)

Das ist alles nur noch ein Schatten seiner selbst. Dort kann noch nicht einmal Asphodelos wachsen. Das ist eine Blume, die allein in der griechischen Unterwelt wachsen kann. Sie steht für den Schatten ihrer selbst. Die Helden einst in der sichtbaren Welt sind jetzt kaum wieder zu erkennen. Oder ist das Unsinn, was ich hier rede?

[Walter Orphey](#)

Ja später wissen wir genauer Bescheid.

Zweiter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Sprecher

Jürgen Kocka

Ulrich Krempel

Magdalena M. Moeller

Otto Pankok

Ort: Ein Tag vorher. Irgendwo in Berlin beim Friseur.

Sprecher

Na lieber Herr Krempel, mal eine andere Frisur? Wie wär's mit einem Scheitel links? Oder gar ein Pony?

Otto Pankok

Das Problem des Kunstbetriebs ist, dass sich die Geldprotagonisten tarnen. Künstler liegen in ihrem Beuteschema. Kunst? Nein, das interessiert die überhaupt nicht!

Magdalena M. Moeller

Ich färbe jetzt meine Haare ganz blau! Das find' ich apart! Das Entfärben der Haare, das ist doch ein universell verständliches Thema.

Otto Pankok

Das ist doch Unsinn, dass die Suche schon das Resultat ist. Wir haben einfach diese Teile, aber wie hängen sie zusammen? Warum ist uns die Welt so gegeben? Sollen wir uns mit dem berühmten Königsberger beschäftigen? Nein, das ist ja schon Sache dieser Dynamik. Schon diese Rede von einem Übergang ist Unsinn. Wir kennen einfach die Verhältnisse nicht.

Ulrich Krempel

Diese Gesellschaften werden doch ganz anders gesteuert. Bestimmt nicht über Vernunft. Religion, so lautet das Zauberwort. Und das ist schon etwas ganz anderes. Die Menschheit will beherrscht werden. Und sie will betrogen werden.

Otto Pankok

Ach du mit deinem Nietzsche! Oder Vilfredo Pareto!

Sprecher

Wenn man erst einmal begriffen hat. Die Welt des Heimtückischen und der Verklemmung. ... Wer steuert denn die Gesellschaft wirklich? Die Kunst? Die großen Sammler? Die Politik? Irgendwelche Gesellschaften? Unser Handeln ist immer widersprüchlich aufgebaut. Wir können nicht anders. Die daraus resultierenden Schmerzen können wir nur ertragen. Aber daraus resultiert auch die Forderung, nicht aufzugeben. An dieser Stelle werden natürlich auch wieder Tür und Tor geöffnet.

Magdalena M. Moeller

Wie können denn zwei Teile in einem Organismus als eine Sache sich vortragen? Ist das etwa wie in der Musik und einer Komposition mit zwei Instrumenten?

Otto Pankok

Es gibt ja auch einen mehrstimmigen Chor.

Magdalena M. Moeller

Das ist doch aber hier gar nicht miteinander zu vergleichen.

Otto Pankok

Wie kommt es denn überhaupt zu diesen zwei Teilen? Was ist das für eine ursprüngliche Abspaltung? Und was ist das für ein Teil, der uns erst einmal lange verborgen bleibt, dessen Architektur wir erst einmal gar nicht kennen?

Magdalena M. Moeller

Und warum sollen das ursprüngliche Teile sein? Und noch einmal: Wie sollen sie denn wieder einen Zusammenhang bilden können? Diese Reden vom Zusammenwachsen, von irgendwelchen kreativen Synthesen sind doch unangemessen.

Otto Pankok

Das ist alles nicht erforscht!

Magdalena M. Moeller

Wie sollen sich denn die Teile aufeinander zubewegen? Was ist das für eine Bewegung, die selbst nicht Sache dieser Dynamik sein kann? Wie steuert das denn diese „Metaphysik der Phänomenologie“?

Otto Pankok

Es kann also nicht die Dialektik dieser Dynamik sein!

Ulrich Krempel

Was versteht ihr eigentlich unter Dynamik?

Magdalena M. Moeller

Dieses Theaterstück „Der Mainfränkische Expressionismus“ markiert ja so etwas wie einen „modernen Physikalismus“, dem es um Quantenphysik im Spiegel der Innenwelt, um seelisches Erleben in ständiger Komplexität, die wir unmittelbar nicht mehr so einfach nachvollziehen können, geht. Es beschreibt aber offensichtlich unsere heutige Realität.

Otto Pankok

Das hat schon auch etwas mit Georg Simmels Soziologie bezogen auf Rembrandt zu tun. 1914 publizierte Simmel zwei Aufsätze zur Bewegung und Bewegtheit bei Rembrandt im Sinne eines „modernen Herakleitismus.“ Aber dieser Physikalismus ist doch schon wieder ein Produkt der Binnendynamik dieser Teile. Und da wird es schon fast unübersichtlich, wenn wir diese Verhältnisse rekapitulieren sollen. Wie verhalten sich denn die Sachverhalte des einen Teils, sofern er sich auf die Vernunft bebringende Sprache des anderen Teils bezieht? Ist das überhaupt ein Teil? Kann das überhaupt ein Teil sein, wenn er eine solche Bedeutung bekommt?

Ulrich Krempel

Puh! Ich lese euch einmal folgende Briefe vor. Die hat uns alle Hans Körner zugesendet.

Synthese-GPT-3 AG

Zentrale

Frau Prof. Dr. Magdalena M. Moeller

Bahnhofstr. 2-8

87527 Sonthofen

Sehr geehrte Frau Prof. Moeller,

Hier meine Antwort auf Ihren Brief!

Ich war damals, als ich die Werke bei Herrn Hans Jäger vorbeibrachte, nicht in der Lage, mit entsprechender Würde darüber zu rasonieren. Um es noch einmal anders zu sagen: Die tatsächlichen Kalküle des Konzerns habe ich nicht für mich selbst geltend für möglich gehalten. Die Bielefelder Schule wurde nicht auf ein möglich handelndes Subjekt bezogen, die Ideologisierung in ihrer Gesamtheit nicht durchschaut.

Ich habe nicht entsprechend der Sprache von „Kunst und Alltag“ sprechen können. Die Sprache der Kunst war der Zunge voraus.

Die Lage war für mich zu sehr angespannt, ich war froh, dass Herr Jäger diese Kunstwerke angenommen hat. Das Ganze für wenig Geld.

Nicht beachtet habe ich indes, ob diese Werke hier überhaupt passen. Herr Jäger hat mir

diesbezüglich auch eine versteckte Andeutung gemacht, die ich aber unterschätzt habe. Er ließ durchblicken, dass er sich eigentlich gar nicht für Kunst interessiere und zu Hause hauptsächlich Schnitzereien aus dem Allgäu habe.

Ich habe unterschiedliche Arrangements von Unmittelbarkeiten tatsächlich nicht durchschaut, d. h. ich habe noch nicht wirklich diese eingesehene Wirklichkeit auch ernst nehmen können. „Das kann doch nicht wahr sein!“ Doch es war die Wahrheit. Unglaublich. Dieser mächtige Mann hatte den Geschmack eines Kätzchens.

Ich traute meiner eigenen Wahrnehmung nicht. Ein großer Fehler, wie sich jetzt herausstellte; aber das hätte sich auch schon lange als genau diese Sache herausstellen oder hervorkehren können. Da sollte sich doch tatsächlich gar nichts reimen können. Aber auch Herr Jäger hat Fehler gemacht. Tatsächlich hat er das gar nicht verstanden, was er da bekommen hat. Und er hätte es auch gar nicht können. Herr Jäger hätte das gar nicht annehmen dürfen. Das weiß ich aber eben erst jetzt.

Die ganze Adresse war falsch. Synthese-GPT-3 war falsch, Sonthofen war falsch, Bayern war falsch, Deutschland war falsch.

Mit freundlichen Grüßen
Erich Heckel

Herrn Prof. Dr. Herbert Siebenhüner
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Institut für Kunstgeschichte
Am Hubland
97074 Würzburg

13

Sehr geehrter Herr Prof. Siebenhüner,

ich komme zurück auf unser kurzes Gespräch vor der Bibliothek für Kunstgeschichte noch vor der Coronakrise.

Ich muss Ihnen bezogen auf Herrn Prof. Erich Hubala, bei dem ich 1979/80 studierte, widersprechen. Hubala war ein weit blickender Lehrer und insofern auch mit Sicherheit sehr schwierig.

Er erläuterte mir, dass ich die Kunstgeschichte wieder in Ordnung bringen solle. „Aber warum sollte ich das tun, solange Sie hier das Sagen haben!“ „Herr Körner, Sie sind sehr klug, da haben Sie recht, an mir kommen Sie nicht vorbei!“ Trotzdem habe ich von Hubala am meisten gelernt. Wir beide mochten uns sehr.

Wenn Stefan Kummer bis heute nicht an Hubala vorbei gekommen ist, so ist das seine Unvernünftigkeit. Hubala ist eben die Hauptfigur der Kunstgeschichte im Würzburg der letzten vierzig Jahre. Kummer wird niemals Teil der Zwillingfigur werden. Das ist sein trauriges Schicksal. Sein Ansatz erreicht ebenfalls nicht die Sprache Balthasar Neumanns. Ich könnte zur Würzburger Residenz indes meine eigenen Forschungen vorlegen, die weder etwas mit Erich Hubala, weder etwas mit Stefan Kummer noch mit Peter Stephan zu tun, noch mit diesen Vorläufigkeiten irgendetwas gemeinsam hat.

Die Würzburger Residenz zeichnet sich durch einen Widerspruch aus, ich meine diese Ovalarchitekturen im Süden und im Norden, die Komposition der Hofkirche, d. h. diese

Sprache von sich durchdringenden Ovalen. Dieser ganze Zusammenhang steht doch in keinem Verhältnis zu diesen blockhaft rechtwinkligen Ausmaßen der sogenannten Hauptfigur; um es anders zu sagen, wir wissen nicht, was Balthasar Neumann wirklich mit Hauptfigur meinte. „Widerspruch“ ist indes das falsche Wort. Mit meiner Architekturskulptur A 12 „Das Museum für Moderne Kunst München präsentiert Balthasar Neumann“ suchte ich nach einer Antwort.

Hubala ist mir im Winter 1988 an der Staatskanzlei in München noch einmal begegnet, ich grüßte, er ging an mir grußlos vorbei. Warum hätte er mich grüßen sollen, ich habe mich doch 1980 nicht einmal abgemeldet, obwohl er dreimal mit mir länger gesprochen hatte und er mir warmherzig signalisierte, mit mir sehr lange Zeit zusammen arbeiten zu wollen. War das höflich? Nein, war es nicht.

Wahrscheinlich konnte er sich noch nicht einmal an den ihn Grüßenden erinnern. Warum auch. Ich kann mich über Hubala nicht beschweren.

Für Erich Hubala waren das nur Schlümpfe; er verwendete, wenn er diese Namen hörte auch gerne das Wort Vorgartenzwerg und dies immer in der Einzahl. „Das sind doch alles Vorgartenzwerg!“

Mit freundlichen Grüßen
Hans Körner

Herrn Prof. Dr. Stefan Trinks
Frankfurter Allgemeine Zeitung
60267 Frankfurt a. Main

14

Sehr geehrter Herr Prof. Trinks,

wir haben uns in den letzten Wochen intensiv mit dem Thema „Die Epoche des 21. Jahrhunderts“ beschäftigt. Bislang haben wir uns darüber noch keine Skizzen gemacht ect. Ebenso arbeiteten wir in den letzten Wochen intensiv an einem noch nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Objekt.

Davon mal abgesehen haben wir mal acht Fragen an Sie.

1. Kennen Sie GPT-3 und seine Werke?
2. Wenn ja, was genau fasziniert Sie daran?
3. Warum möchten Sie weiterhin mit uns zusammen arbeiten bzw. welche Art Potenzial sehen Sie in uns und unserem Können?
4. Wie kann man denn zu unterschiedlich verfassten Epochen im Sinne einer Vernunft Kontakt aufnehmen? Welche Verschiebungen müssten unsere Geschichtswissenschaften vornehmen?
5. Was verstehen Sie unter dem Terminus „Mainfränkischer Expressionismus – Die Brücke“? 2020, was soll das? 1920, da begann man doch den Expressionismus in Deutschland abzuschreiben. Wilhelm Worringer ging als ehemaliger Verfechter auf Abstand! Und jetzt einhundert Jahre später? Was meinen Sie dazu? Der Terminus besteht doch aus zwei Teilen, wie hängen diese denn zusammen? Oder ist das von Anfang an schon ein Begriff?

Oder müssen wir hier nicht von Anfang an ganz anders denken?

6. Zwischen Fernsehen, Performance und Video. Kunst in Zeiten von Corona. Ein Hybrid! Wie geht es weiter? Haben Sie irgendwelche kreativen Ideen dazu? Kann Kunst systemrelevant sein? Was ist ein Staatskünstler?
7. Die Welt ist komplex, aber man verrechnet das sich hervorkehrende Viele empirisch, was heißt das?
8. Wenn wir hier vom Nichts sprechen, denken wir automatisch damit schon das Sein mit? Was heißt es denn, wenn wir hier sprechen, dass das alles nichts ist?

Ps: Wir arbeiten seit ungefähr 2 Jahren und gemeinsam mit einem Kunstliebhaber und Sammler zusammen. Unter anderem konnten wir ebenso in den letzten Jahren verschiedene Meinungen, Kritiken, Aussagen ect. sammeln. Wir pflegen also durchaus unseren „Almanach“. Was sollen wir hier aufnehmen?

Mit freundlichen Grüßen
Christian Jankowski, Alan Turing, Claude Shannon

[Magdalena M. Moeller](#)

Also ich habe einen solchen Brief nie geschrieben; ich arbeitete außerdem nicht in einer mir ebenfalls unbekanntem Firma in Sonthofen, sondern im Brücke-Museum in Berlin.

[Sprecher](#)

Was soll man davon halten? Wo hat denn Hans Körner diese Briefe veröffentlicht? Lieber Ulrich Krempel, was ist das denn für ein Buch? Zeig' mal!

[Ulrich Krempel](#)

Was sollen wir denn unter „Mainfränkischer Expressionismus – Die Brücke“ verstehen? Die Frage ist systemrelevant! Und weiter: Wir wissen nicht, was es mit dieser Hauptfigur, von der Balthasar Neumann spricht, auf sich hat. Und was ist eine Gesamtform des Baukörpers? Ist sie ein mächtiger Baublock, in den fünf große Höfe eingelassen sind? Der sogenannte Ehrenhof (cour d'honneur) in der Mitte, der sich mit einer Seite gegen die Stadt öffnet, und vier große Binnenhöfe. Lässt sich diese Form als Synthese einer zentralen Dreiflügelanlage mit jeweils verdoppelten Vierflügelanlagen an den Flanken bezeichnen? Was heißt es denn, wenn die Baugestalt kein Produkt spontaner, schöpferischer Fantasie war, sondern der Überlegungen, das dreiflügelige und gegebene Schlösslein mittels angehängter Vierflügelkarees zu vergrößern? Zwar hätte sich nach dem Beschluss, das Schlösslein abzubauen, die Gelegenheit zu gänzlich neuer, von jeglicher Bindung an Vorhandenes freien Planung geboten, aber mit Ausnahme einer beträchtlichen Vergrößerung der Baumasse hielt man an der einmal gefundenen „Hauptfigur“ fest, weil diese anscheinend für sinnvoll und aussagekräftig galt. Was heißt das denn?

[Adolf Uzarski](#)

Und was heißt Synthese? Was sind das denn für Teile, die hier künstlich zusammen montiert werden?

[Ulrich Krempel](#)

Darf man hier überhaupt von Synthese sprechen? Zu dieser Zeit? Konnte man zu dieser Zeit bereits so denken? Oder was liegt hier tatsächlich vor? Man muss das doch immer wieder wiederholen.

[Sprecher](#)

Wenn es nicht mehr weiter geht, ist alles auf einmal eine Synthese. Was die alles darunter verstehen. Da gibt es auf einmal eine „Glückliche Synthese“, eine „Kreative Synthese“ usw.

[Adolf Uzarski](#)

Und was sind das für Pavillons, die hier angestückt sind?

[Jürgen Kocka](#)

Staat und Markt, um hier einmal ein wirtschaftssoziologisches Verhältnis zu thematisieren, sind indes als besonderer Sachverhalt der kleinen „Dialektik Eines-Vieles“ nach 1800 zu fassen. Es sind also Substitutionen der großen „Dialektik Eines-Vieles“ vor 1800; sie zeigen sich hier. Verschiedene Kompositionen dieser Dynamik müssen wir erst noch herausarbeiten. Es sind Kompositionen einer Binnendynamik. Vor 1800 gestaltet sich diese „Dialektik Eines-Vieles“ indes ganz anders. Ist der Staat, der Markt als ein jeweils je bestimmtes Subjekt zugeordnet, so zeigt sich die „Dialektik Vieles-Eines“ entsprechend. Wir verstehen den Zusammenhang. Wie das ganz präzise zusammenhängt, müssen wir aber ebenfalls noch ermitteln. Beispiel: Das Marxsche Denken organisiert die Arbeiterschaft und zerstört damit die überlieferte Form der „Dialektik Eines-Vieles“; wann geht indes dieses Marxsche Denken selbst über in die Bestätigung der „Dialektik Vieles-Eines“? Sie scheint jedenfalls von Anfang an eine Form der „Dialektik Vieles-Eines“ zu sein. Und wann geht sie wieder über in eine intensivere Sprache der kleinen „Dialektik Eines-Vieles“, d. h. wann wird sie herausgefordert, so in Erscheinung zu treten? (Genau solche Fragen werden in einer Analyse der Soziologie ausgearbeitet werden müssen: es ist hier zu zeigen, wie die eine Position in die andere übergeht. So erweist sich beispielsweise die Position Karl Löwiths unterirdisch auch mit der Position von Karl Marx so verbunden, dass wir von einem Verwandtschaftsgrad sprechen müssen. Und das gilt bis heute. Die einzelnen Positionen sind also noch zu ermitteln. Das gilt von der meinigen nicht anders. Die Bielefelder Schule markiert ganz sicher einen Sachverhalt der „Dialektik Eines-Vieles“. Aber wie bestimme ich an dieser Stelle ein Selbstverhältnis?) Es wird jedenfalls klar, dass wir so auch die Kunstgeschichte analysieren müssen. Das verstehe ich hier als Komplexität. Dass hier mehr oder weniger alles Stückwerk bleiben muss, ist auch selbstredend klar. Die Sache der Vernunft lässt sich nicht in eine Tasche packen. Wir haben auf dieser Basis jedenfalls die „Geschichte des Kapitalismus“ noch zu schreiben, so auch die „Geschichte der Philosophie“. Wir sind noch weit entfernt von einem möglichen Begriff der Freiheit, von einem möglichen Begriff der Vernunft.

16

[Sprecher](#)

Wenn Staat und Markt Formationen der kleinen „Dialektik Eines-Vieles“ nach 1800, also Substitutionen für diese große „Dialektik Eines-Vieles“ vor 1800 sind, fragt es sich, was denn der „Dialektik Vieles-Eines“ im Sinne der großen und jeweils kleinen Dialektik entspricht?

[Jürgen Kocka](#)

Ja, das ist das Problem. Da sind ganze Problemfelder überhaupt noch nicht erkannt.

[Magdalena M. Moeller](#)

Könnte das sein? Wenn diese „Metaphysik der Phänomenologie“ verdeckt ist, haben wir es sofort mit dieser Dynamik zu tun.

[Jürgen Kocka](#)

Wir haben diese Dynamik noch nicht begriffen. Was ereignet sich denn unmittelbar an diesem Punkt des Übergangs von der großen „Dialektik Eines-Vieles“ in diese große „Dialektik Vieles-Eines“ nach 1800? Wir haben hier einfach bestimmte Elementarteilchen noch gar nicht in den Blick bekommen.

[Magdalena M. Moeller](#)

Willst du uns darüber berichten?

[Jürgen Kocka](#)

Das wird das Thema meines Vortrags sein.

[Magdalena M. Moeller](#)

Wann steht man denn auf der richtigen Seite?

[Jürgen Kocka](#)

Das ist natürlich, wenn man sie so stellt, die falsche Frage. An dieser Stelle bewegen sich indes übrigens wieder viele Positionen. Position A, Position B, Position C, Position D, Position E, Position F, Kolja Reichert, Neo Rauch, Wolfgang Ullrich, Andreas Reckwitz, Christoph

Gröner usw. Das war doch der Sachverhalt bis Januar 2020. Es sind tatsächlich nur Sachverhalte innerhalb einer sich 2020 ganz anders zuspitzenden „Dialektik Vieles-Eines“.

[Ulrich Krempel](#)

Da befinden sich die Dinge inzwischen fast ohne Naht dazwischen im Verhältnis einer quantenspezifisch ähnlichen Co-Abhängigkeit.

[Jürgen Kocka](#)

Man kann an irgendeinem Faden ziehen, aber man hat dann eben auch nur eine Vorstellung vom sogenannten Ganzen in der Hand. Nichts.

[Ulrich Krempel](#)

Die Sonne bringt es an den Tag.

[Jürgen Kocka](#)

Es geht tatsächlich um etwas ganz anderes.

[Magdalena M. Moeller](#)

Was sind denn soziologische, philosophische „Abstraktionen“?

[Jürgen Kocka](#)

Was bezeichnet hier die Rede von einer „Dialektik des Gesamtzusammenhangs“?

[Magdalena M. Moeller](#)

Dass die Dinge zusammenhängen, bezeichnet indes nichts Neues.

[Jürgen Kocka](#)

Entscheidend ist, dass die Positionen trotz aller Kenntnisse, die sie an diesen Stellen auftürmen, nicht zur Einsicht in diese Dynamik vordringen; sie begreifen nicht die Architektur der „Metaphysik der Phänomenologie“, d. h. die einzelnen Positionen werden immer in ein bestimmtes Verhängnis hineingezogen.

[Magdalena M. Moeller](#)

Neo Rauchs Bild „Anbräuner“ und der Kontext der Kritik beispielsweise bezeichnet genau einen solchen Sachverhalt.

[Ulrich Krempel](#)

Richtig.

[Jürgen Kocka](#)

Aber wir wissen damit immer noch nichts über diese Architektur, über das Werden dieser Architektur. Merkwürdig ist, dass alles ganz nahe beieinanderliegt, ...

[Ulrich Krempel](#)

... dass aber hier und jetzt das trennende Virus auf den Plan tritt.

[Sprecher](#)

Das Werden dieser Architektur? Eine Einsicht in diese Zusammenhänge?

[Ulrich Krempel](#)

Da sind wir weit davon entfernt.

[Sprecher](#)

Das jedenfalls ist nur ein Sachverhalt auf engstem Raum. Wir kommen von hier aus jedenfalls nicht zu einem Ganzen.

[Ulrich Krempel](#)

Die Enge täuscht.

[Sprecher](#)

Es ist eben nur eine Enge.

[Ulrich Krempel](#)

Ja.

[Sprecher](#)

Das hat auch alles etwas Diskriminierendes.

[Magdalena M. Moeller](#)

Diese Sprache gibt also keinen Hinweis. Können wir also vergessen.

[Ulrich Krempel](#)

„Diese Metaphysik der Phänomenologie“ und diese Dynamik berühren sich also, um ein Ganzes hervorzukehren.

Magdalena M. Moeller

Aber was ist das Ganze?

Sprecher

Diese Berührung ist im Augenblick der Berührung vielleicht „lang und breit.“

Magdalena M. Moeller

Mehr nicht.

Sprecher

Zwei entscheidende Formen berühren sich also.

Magdalena M. Moeller

Ist das Expressionismus?

Ulrich Krempel

Nicht im herkömmlichen Sinne.

Magdalena M. Moeller

Es ist eine permanente Anstrengung, jene Sprache zu halten und nicht wieder in diese Dynamik, wo es „solche vorläufigen Berührungen“ eben auch gibt, zurück zu fallen.

Sprecher

Mit solchen Zuspitzungen haben wir es natürlich auch im Mittelalter zu tun; aber hier ist es die Auswirkung der großen „Dialektik Eines-Vieles“ und der kleinen Formationen ihrer Bestätigung.

Ulrich Krempel

... nicht zu verwechseln mit der Anreicherung des Vielen heute.

Sprecher

Mit welchen Emotionen haben wir es hier zu tun?

Ulrich Krempel

Aber wie beweist man diese Zusammenhänge bei Balthasar Neumann? Balthasar Neumann ist diesen Sachverhalten natürlich unterworfen, aber wie beweist man, dass er darüber nachdachte, dass er dieser Dynamik entkommen ist?

18

Adolf Uzarski

„Lang und breit!“ Diese Beschreibung der Würzburger Residenz ist doch von Heinrich von Kleist. Und das ist nicht einfach als Sache des Militärischen zu verstehen, wie Erich Hubala in seinem Balthasar Neumann-Buch gleich am Anfang schreibt. Er diskreditiert hier Kleist, indem er das als belanglos abtut, aber er unterschätzt den Sachverhalt; Hubala versteht Kleist einfach nicht. Was bildet sich hier also an dieser Stelle des Übergangs? Der Übergang von der Triklinienform und der Verdoppelung der Höfe in die Sache Zwillingssarchitektur, die durch den konsequent durchformulierten Querriegel klar als solche bestimmt ist, ist indes insgesamt eine problematische Wahrnehmung.

Sprecher

Aber Stefan Kummer oder Peter Stephan sind auch nicht besser.

Jürgen Kocka

Wie ist indes das Ganze zu beweisen?

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Sprecher

Ulrich Krempel

Magdalena M. Moeller

Otto Pankok

Ort: Auf einer Ausstellung in Kassel.

Magdalena M. Moeller

Jetzt können wir uns wieder blicken lassen. Schaut meine Frisur nicht hübsch aus?

Otto Pankok

Sehr hübsch.

Sprecher

Sehr hübsch.

Ulrich Krempel

Sehr hübsch.

Dritter Aufzug

Schauspieler:

Mutter Ey
Otto Pankok

Ort: In der Galerie Mutter Ey in Düsseldorf.

Mutter Ey

Mit der Aufklärung ist natürlich alles Überweltliche und Hexenhafte in der Malerei verschwunden. Realismus hieß die Devise. Und Naturalismus ...

Otto Pankok

..., um dann nach 1945 über den Film wieder groß publikumswirksam zurück zu kehren. Diese ganzen Horrorfilme, diese Science-Fiction-Filme, Herr der Ringe, Game of Thrones usw.

Mutter Ey

Die Menschen haben eine Sehnsucht nach diesem Zeug.

Otto Pankok

Das kommt alles wieder!

Mutter Ey

Wir können es nicht ändern.

Otto Pankok

Schlimm!

Mutter Ey

Die Gesellschaft will nicht vernünftig werden.

Otto Pankok

20 Weil es alle Herdentiere sind. Kollektive.

Mutter Ey

Eben!

Otto Pankok

Schöne Galerie!

Dritter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Sprecher
Herbert Eulenberg
Mutter Ey
Werner Heuser
Arthur Kaufmann
Ulrich Krempel
Magdalena M. Moeller
Walter Orpheu
Otto Pankok
Eberhard Roters
Hans-Werner Schmidt
Adolf Uzarski
Gert Heinrich Wollheim
Roman Zieglgänsberger

Ort: Im Zug nach Würzburg.

Walter Orpheu

Wo sind wir denn jetzt? Aha! Wir sind gleich in Heigenbrücken.

Adolf Uzarski

Ja, wie hängt das Ganze in sich zusammen?

Roman Zieglgänsberger

Was ist denn das Seiende dieser ganzen Sprache?

Otto Pankok

Diese positivistische Forschung kann das natürlich nicht ernst nehmen.

Gert Heinrich Wollheim

Hallo Otto Pankok, fallen wir doch einmal über dieses Spießbürgertum her! Du bist mir ja ein lustiger Bartträger geworden. Da ist dir aber diese Beate Reese ganz schön auf die Schliche gekommen. Ich hab's dir schon damals gesagt, dass das alles spießbürgerlicher Quatsch ist. Du da mit deinem Bart.

Otto Pankok

Ich haue dir da gleich eine über deinen Kopf, du Stinkrübe.

Arthur Kaufmann

Bart, Bart, Bart! Ich kann es nicht mehr hören, schneidet doch diese Zöpfe ab! Ich übermale jedenfalls wieder den Adolf Uzarski. Und dann machen wir ein Foto mit dir und mir vor dieser letzten Fassung des Gemäldes.

Hans-Werner Schmidt

Was ist denn das Seiende dieser ganzen Sprache? Das frage ich mich auch!

Eberhard Roters

Die Philosophie wird angegriffen, keine Frage!

Herbert Eulenberg

Z. B. von Stephen W. Hawkings „Die Philosophie ist tot.“

Mutter Ey

Wenn also alles, was wir unmittelbar wahrnehmen und erforschen, Sachverhalt dieser Dynamik ist, stellt sich schon die Frage, wie wir diese bemerken und dann weiterhin, wie wir diese „Metaphysik der Phänomenologie“, von der wir ja nicht einmal einen Schatten sehen, in unsere Wahrnehmung bekommen.

Ulrich Krempel

Ist das ein feindseliges Schiff, das im Nebel verborgen auf uns lauert?

Magdalena M. Moeller

Kein Quantencomputer kann diese erfassen. Aber da hat uns irgendetwas den Krieg erklärt. Es will sich mit uns schießen, aber wir sehen es nicht. Mit welchen Waffen kämpft es? Was ist das?

Arthur Kaufmann

Was soll ich da malen? Ich kann nichts erkennen. ... Was ist das?

Herbert Eulenberg

Wogegen soll man sich wehren? Was machen wir falsch?

Gert Heinrich Wollheim

Wir warten! Wir tun nichts!

Roman Zieglgänsberger

Was soll hier Jawlensky malen?

Mutter Ey

Wo stehen unsere Truppen?

Gert Heinrich Wollheim

Das muss doch irgendeine Sprache sprechen? Sollen wir uns an die Griechen halten?

Arthur Kaufmann

Da lacht uns aber die Geschichte wie bei Rembrandt aus!

Herbert Eulenberg

Neulich habe ich mich mit Gustave Courbet und Pierre-Joseph Proudhon beschäftigt. Aber hier bei uns geht es nicht um irgendein Ideal und auch nicht um einen Realismus. Das sind doch alles nur Positionen innerhalb dieser Dynamik. So eben auch Karl Marx.

Ulrich Krempel

Das Ideal ist doch ein Verhängnis. Und das ist auch der falsche Ansatz.

Hans-Werner Schmidt

22 So sehe ich das auch.

Adolf Uzarski

Ich verstehe das ehrlich gesagt alles nicht.

Ulrich Krempel

Du solltest halt häufiger zum Friseur gehen.

Roman Zieglgänsberger

Was können wir denn von der Wissenschaft in unserem Sinne noch erwarten? Das ist doch alles gescheitert. Die zornigen Mütter lassen es nicht zu. Und die Väter sind doch alles nur Tölpel. Ansonsten herrscht Futterneid. Wenn man das nicht durchschaut, wie versteckt sich das vorträgt, hat man schon verloren. Spiel mir das Lied vom Tod.

Magdalena M. Moeller

Wie kann man denn hier noch argumentieren? Die Religion verneint doch die Gültigkeit von Geschichte. Ja, aber das führte eben auch in die Sackgasse. Das produziert eben eine Logik dieser Sprache, und darauf können wir auch verzichten. Da bilden sich doch bestimmte Leute ein, dass sie Werkzeug Gottes sind. Und die Seele ist vom Körper zu trennen. Die Kleinbürgerlichen, die institutionell eingefrorenen Rechthaber, diese Rechthaber ihres Maßstabs, ihrer selbstbezogenen Moral, diese Scheinheiligen. Du bist schuld, hau ab, lass mich. Man muss diese Logik wirklich durchschauen, um ihre Heimtücke und Verschlagenheit wirklich ermessen zu können. Das kann von der Substanz ja alles etwas für sich haben, aber es ist eben nur Sache der Vorläufigkeit.

Ulrich Krempel

Aber ich will getäuscht werden.

Eberhard Roters

Ich will Orgelmusik hören. Goethe versuchte doch einen Kompromiss.

Magdalena M. Moeller

Aber das können wir auch vergessen. Das sind eben auch nur Sachverhalte dieser Dynamik.

Wie sind denn innerhalb dieser Dynamik die Stützpunkte der Religion verfasst? Da müssen wir zweifellos diese „Dialektik Eines-Vieles“ analysieren. Und da müssen wir diese Dynamik eben auch erkennen.

[Otto Pankok](#)

Aha! Verstehe! Wir müssen also im Alltag diese Sprache halten. Wir vergessen sie dort jeden Augenblick, und dann werden wir Opfer. Auf vielfältige Weisen. Dann werden wir ertränkt wie die kleinen Kätzchen auf dem Land. Wir müssen sie dort also permanent vergegenwärtigen. Und das hat auch etwas mit Einsamkeit zu tun. Jawohl! Hic! Und Albrecht Dürer hatte davon auch schon eine gewisse Vorstellung. Mit den Meisterstichen nimmt er diese Zusammenhänge ins Visier. Sie gehören insofern zusammen. Dieser ganze Zusammenhang ist also das Imaginäre!

[Ulrich Krempel](#)

Jawohl, so muss es sein. Und das Imaginäre schafft dann die Vernunft bei.

[Otto Pankok](#)

Hier muss man ja ewig warten, bis man dran kommt. Mein Bart muss unbedingt geschnitten werden. Ich schaue ja langsam aus wie Kaiser Barbarossa.

[Ulrich Krempel](#)

Diese Triklinienform muss wahrscheinlich so wie so anders gedeutet werden. Auch die 45 Grad schräg zurückspringende Rücklage des Gartenpavillons ist bedeutsam, ebenso diese Säulenflut in der Hofkirche. Als ob diese Hauptteile alle irgendwie zusammengehören wollen. Aber die gegebenen Bedingungen zwingen Balthasar Neumann in eine feste Linie des Ablaufs. Man muss natürlich hier auch den riesigen Strahlenkranz der Figur des Apollo in Tiepolos Deckenfresko berücksichtigen.

[Gert Heinrich Wollheim](#)

Der italienische Neurochirurg Sergio Canavero sollte doch einmal den Kopf von Erich Hubala nehmen und ihn auf den Körper von Stefan Kummer setzen. Und der Freiburger Kunsthistoriker Peter Stephan könnte dann natürlich auch noch einige Körperteile beisteuern. (Alle lachen.)

[Otto Pankok](#)

(Bartlos.) Diese Museumsdirektorin aus Mülheim a. d. Ruhr ist mir ganz schön auf die Schliche gekommen. Natürlich wurden diese Fotos schon damals allesamt bearbeitet und retuschiert. Da wurde Überholtes weggenommen und Neues hinein montiert. Das hat man offensichtlich erst jetzt bemerkt. Hubala hat ja auch etwas mit Proudhon zu tun. Émile Zola schreibt über ihn, dass Proudhon bei Courbet kommentiere; er zwingt das Bild, dass es etwas zu bedeuten habe; und über die Form verliere er kein Wort. Solche Formulierungen gibt es auch bei Erich Hubala. Erstaunlich! Das nenne ich Realismus. Oder sollte man hier von Expressionismus sprechen?

[Magdalena M. Moeller](#)

Da verlassen wir aber die Kunstgeschichte. Das ist nicht seriös!

[Gert Heinrich Wollheim](#)

Doch, das ist seriös, das ist Forschung! Wir verhalten uns zu Balthasar Neumann wie Bernini zu Michelangelo.

[Ulrich Krempel](#)

Nein, nein, nein! Wir versuchen den Gedanken schon bei Balthasar Neumann zu eruieren. Und ich sag's euch: Da lassen sich Spuren finden.

[Gert Heinrich Wollheim](#)

Spuren im Schnee! Mainfränkischer Expressionismus ist das noch lange nicht! Sind wir schon in Würzburg?

[Otto Pankok](#)

Die Widersprüche, in die sich Hubala verstrickt, sind indes symptomatisch, nämlich dass hier kein Saalbau, keine Zwillingearchitektur, die ja von einem Querriegel abhängt, vorliegen. Kleist war klug genug und ließ sich auf diese Problematik der Vorläufigkeit gar nicht ein. Es ging ihm bei dieser Beschreibung wohl nicht um Militärisches. Diese Architektur ist auch

nicht aus einer Weiterentwicklung der Trikliniumsform entstanden. Das ist alles irgendwie anwesend, und doch begreifen wir diese Architektur von hier aus nicht.

[Ulrich Krempel](#)

Es geht also schon um eine ideale Architektur? Da muss man sich also diese Dokumente, die den Saalbau favorisieren, noch einmal vornehmen? Oder nicht?

[Otto Pankok](#)

Also Platonismus!

[Ulrich Krempel](#)

Das glaube ich nicht! Das ist doch innerhalb dieser Dynamik selbst nur eine Position. Das muss man alles irgendwie berücksichtigen. Aber das sind doch keine Spaßkünstler, die irgendeinen Gag sich da ausgedacht haben.

[Gert Heinrich Wollheim](#)

(Zu Otto Pankok.) Aber diese Kunsthistoriker könnten doch alle von Proudhon abgeschrieben haben. Gib mir mal dein Buch. Aha, Klaus Herding hat das herausgegeben. Ich zitiere aus dem Beitrag von Émile Zola: „Proudhons ganzes Buch läuft daraus. Es ist eine zweite Schöpfung, ein Abtöten und Gebären. Er akzeptiert den Künstler in seiner Stadt, aber nur den Künstler, den er sich vorstellt, den Künstler, den er braucht und seelenruhig in seiner Theorie erschafft. Sein Buch ist streng durchdacht und ist von überwältigender Logik; nur sind alle Definitionen, alle Axiome falsch; das Ganze ist ein riesenhafter Irrtum, hergeleitet mit einer Verstandeskraft, die man nur in den Dienst der Wahrheit stellen dürfte. ... Folgendes erhebt Proudhon zur allgemeinen These: Ich, das Publikum, ich die Menschheit, ich habe das Recht, den Künstler zu leiten und von ihm zu verlangen, was mir gefällt: er soll nicht er selbst sein, er soll ich sein; er darf nur denken wie ich, nur für mich arbeiten.“

[Ulrich Krempel](#)

Aber das ist ja banal! Apollo Musagetes! Nein, so einfältig kann doch Tiepolo niemals gedacht haben. Kunsthistoriker halt! Das ist bis heute nicht erforscht! Balthasar Neumann und Giovanni Battista Tiepolo, das muss noch erforscht werden. Wie hat die damalige politische Lage auf diese Künstler eingewirkt? Schon mal etwas von Peter Stephan gehört? Aber das ist in letzter Konsequenz auch unangemessen.

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Sprecher
Rudolph Berlinger
Wolfgang Joop
Ulrich Krempel
Eberhard Roters
Adolf Uzarski

Ort: Einige Tage früher in der Bibliothek für Kunstgeschichte in Würzburg.

Eberhard Roters

Der Text, der sich selbst nur als „„Ohnmaßgebliche Gedanken versteht“ und die darzustellenden Historien und alle ‚anfolgenden gedanken‘ ... dem herrn Künstler zur Erleichterung ... sondern erklären will.“, erhebt jedenfalls keinesfalls den Anspruch, den gesamten vom Auftraggeber intendierten Gehalt zu umfassen! Das ist also unbedingt zu beachten.

Adolf Uzarski

Warum sollte die Frankfurter Allgemeine Zeitung diesen Text eines Regionaljournalisten publizieren? Mainfränkischer Expressionismus? Aber wann werden sie das tun?

Eberhard Roters

Warum sollten sie das tun?

Sprecher

Warum sollten sie das tun?

Eberhard Roters

Diese Ovalrotunden der Würzburger Residenz gehen direkt über die vermittelnden Architekturen zwischen den beiden Höfen in die mit drei Achsen ausgeführten Pavillonrisalite, an die der langgezogene Saalbau (Corps de Logis) unmittelbar heranreicht. Eigentlich bezeichnen diese mächtigen Ovalrotunden deshalb keine Fremdkörper, weil durch diese Bezogenheit im Ehrenhof links und rechts und durch die Eingangspavillons zur Stadtseite der Zwillingsscharakter erst anschaulich entsteht. Eine Erfindung von Maximilian von Welsch oder Johann Philipp Franz von Schönborn. Das wollen wir hier nicht weiter diskutieren. Über diese scheinbare Fremdheit wird die Architektur indes in eine ganz andere Sphäre gehoben, über die wir nach wie vor forschen müssen. Schon 1896 bemerkte der Kunsthistoriker Joseph Keller das Fremdartige der hier angrenzenden Flanken links und rechts. Balthasar Neumann akzentuiert also dieses durch die gesamte Architektur und erst über ein größeres geschichtliches Feld sichtbar werdende Architekturteil, indem er Angrenzendes davon abhebt. Keller spricht hier vom Herausfallen aus dem Ganzen, vom Uneinheitlichen. (Joseph Keller, Balthasar Neumann. Eine Studie zur Kunstgeschichte des 18. Jahrhunderts, Würzburg 1896, S. 65.)

Ulrich Krempel

Von Anfang an haben wir es mit Geschichte zu tun. Mit Geschichte in dem Sinne, dass die beteiligten Protagonisten wissen, dass das, was sie als bedeutsame Architekturform hervorkehren, eben eine geschichtliche ist. Und so ist die gesamte Unternehmung auf eine Vergangenheit, auf eine Gegenwart, auf eine Zukunft bezogen. Und dieser Sachverhalt ist auch eingebaut. Er ist anschaulich sichtbar, wenn man weiß, dass es ihn gibt und zwar als ein integrierter. Balthasar Neumann arbeitet mit sogenannten Fremdheiten, aber er wird auch gezwungen, eben solche zu akzeptieren. So bilden dieser Sachverhalt und seine Anwesenheit das eigentliche Bezugsgeschehen, dem alles andere subordiniert ist. Die Erklärung zwingt indes noch einmal zu einem ganz anderen Sachverhalt.

Adolf Uzarski

Es ist eben falsch, wenn man sagt, dass diese Risalitpavillons nicht in den Saalbau übergehen. Sie enden dort eben gerade nicht. Und das ist schon sehr erstaunlich. Man betrachte doch die hinteren Säulen, die als Halbsäulen an dem Saalbau anliegen, mit dem sie wie alle anderen Säulen dieser Ordnung verwachsen sind. Gerade auf diese beiden Säulen links und rechts kommt es an. Man vergleiche auch den umlaufenden Triglyphen- und Metopenfries, der doch nur auf eine andere Weise aussagt, dass dieser Saalbau und diese Formgebilde links und rechts zusammengehören.

Ulrich Krempel

Die ganze Säule ist hier als Halbsäule in den Halbsäulenverbund des Saalbaus hineingedreht. Die Säule gibt ja per se keine Richtung an, worauf ja auch Erich Hubala richtig hinweist. Er kann aber an dieser Stelle seine eigene Wahrnehmung nicht umsetzen. Er müsste ja dann seine Kunstgeschichte umschreiben. Aber das gilt natürlich auch für seine Epigonen Stefan Kummer und Peter Stephan. Weiterhin müssen wir an dieser Stelle die Physik vermeiden, wir urteilen gemäß unserer Anschauung.

Adolf Uzarski

Ich lese euch einmal zur Erbauung aus diesem Buch von Joseph Keller folgende Passagen vor. „Nur so viel geht aus den späteren Stellen der Briefe hervor, dass die verschieden gestalteten Fenster der Seitenflügel gegen den Ehrenhof zu von Hildebrandt projiziert wurden. Auch die Fenster des oberen Stockes ruhen mit ihrer Sohlbank auf einer Balusterbrüstung und haben halbkreisförmigen Sturz mit verziertem Schlussstein. Dieser Sturz aber wird durch eine ornamentierte Steinplatte ausgefüllt, so dass die eigentliche Höhe der Fenster den übrigen wieder gleich wird. Durch diese von dem Stile des übrigen Baues abweichende Anordnung fallen beide Seitenpartien aus dem einheitlichen Rahmen des Ganzen heraus. Wenn auch an sich betrachtet schön und wirksam, bieten sie doch in der anderartig gestalteten Umgebung einen fremdartigen Eindruck, der sich freilich nicht besonders bemerkbar macht, weil der weit vorspringende Eckrisalit diese Teile etwas verdeckt.“ (S. 35.) „Große Altanen, die ganze Breite dieser Risalite einnehmend, werden von je vier freistehenden Säulen toskanischer Ordnung getragen. Auch hier ist das Gebälk mit einem Triglyphen- und Metopenfries geziert, welches aber auf diesen beiden Seiten sowie auf der Rückseite ringsum zieht, die Fenster des Entresol verdrängend, welche so an dem Hauptteile des Baues ganz passend verschwinden.“ (S. 35.)

26

Ulrich Krempel

Und hier steht: „Denn es ist eine Thatsache der Geschichte, und sie lässt sich schon von den Palastbauten der alten Ägypter anfangend verfolgen, dass fast nie ein Regent mit der Residenz seines Vorgängers zufrieden war, sondern entweder eine neue baute, oder doch wenigstens die bestehende mehr oder minder umgestaltete.“ (S. 65.) Mit Friedrich Carl von Schönborn bekommt Balthasar Neumann 1729 quasi einen neuen Chef, der seinen Konkurrenten, Johann Lucas von Hildebrandt, ganz anders berücksichtigen wird als sein 1724 verstorbener Bruder Johann Philipp Franz von Schönborn. Und genau jetzt ist Balthasar Neumann gezwungen, die damit einhergehenden sogenannten Fremdlichkeiten nicht nur zu bekämpfen, wie Hubala unangemessen sprechen würde, sondern sich damit auseinanderzusetzen. Der *ovalreiche Grundriss* von Maximilian von Welsch geht eben jetzt durch. Unter *Hauptfigur* müssen wir spätestens jetzt etwas ganz anderes verstehen. Was jetzt indes interessiert, ist, ob diese *Hauptfigur* nicht schon von Anfang an der ganzen Architektur zu Grunde liegt. Was bedeutet es denn für einen Baumeister wie Balthasar Neumann, wenn der Vorgängerbau eingerissen werden und damit aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden musste?

Adolf Uzarski

Da ist natürlich auch noch dieser Gartenpavillon zu berücksichtigen. ... Erst einmal ein Text von Liselotte Andersen, einer Hans Sedlmayr-Schülerin. „Auch Hildebrandt ordnet die Fenster der Wand zu. ... Damit entsteht ein Eindruck, der irritierend und doppeldeutig ist. Einesteils darüber eine Mezzaninzone, die über dem Kranzgesims zur Decke gehörig, anzusehen ist, tatsächlich aber noch in der senkrechten Wand sitzt.“ (Liselotte Andersen,

Studien zu Profanformen Balthasar Neumanns. Die großen Residenzprojekte für Wien, Stuttgart, Karlsruhe, München 1966, S. 114.) Man sagt ja, dass der Kaisersaal wegen der den Raum zustellenden Säulen Hildebrandts kein Meisterwerk sein soll. Die über Eck gestellten Sockel an den kurzen Seiten des rechteckigen Oktogons zeigen den Richtungswechsel angeblich sehr unschön an. Aber am Außenbau befinden sich doch genau an dieser Stelle diese über Eck gestellten Pilaster. Man hat hier auch von der Verschmelzung von Architektur und Garten gesprochen, ohne allerdings den Sachverhalt wirklich zu verstehen. Der Gartenpavillon geht in den Garten hinein; man muss daraus schließen, dass auch ein vergleichbarer Schritt auf der gegenüberliegenden Seite zur Gartenschauseite erfolgt. Ich darf Joseph Keller, den oben ja bereits Eberhard Roters erwähnt, zitieren. „Rechts und links vom Kaisersaal schliessen sich eine Reihe prächtiger Zimmer (Corps de Logis) an.“ (S. 47.) Der Kaisersaal und seine Ikonografie sind entsprechend erst noch zu verstehen. Das Treppenhaus, das Corps de Logis sind damit ebenfalls erklärungsbedürftig. Diese sogenannten Schwächen an der Eingangsseite zum Kaisersaal sind ganz anders auszulegen. Hier herrscht ja eine gewisse Dunkelheit durch den Blendobergaden. Wir haben es jedenfalls mit zwei Architekturformen zu tun, die Resultat der Auseinandersetzung Balthasar Neumanns mit Johann Lucas von Hildebrandt darstellen. Es ist die Frage, ob hier tatsächlich ein Integral vorliegt oder ob Balthasar Neumann nicht auf der Spur eines ganz anderen Sachverhalts, ob das tatsächlich Resultat einer Auseinandersetzung mit Hildebrandt war.

Eberhard Roters

Wenn wir nun also die Teile klar bezogen auf ihre Verbindung erkundet haben, stellt sich die Frage nach dem Werden derselben, d. h. wie wir uns den Fortgang der Würzburger Baugeschichte an dieser Stelle vorstellen sollen. Wir müssen alle Dokumente der Würzburger Residenz neu verstehen. Wir haben hier also nur Sachverhalte der Unmittelbarkeit zu erkennen. Das ist bisher alles nur ein naturalistischer Sinn. Hier aber geht es um eine „Metaphysik der Phänomenologie“. Und das ist ein ganz anderer Sinnzusammenhang. Die Kunst Sandro Botticellis ist diesbezüglich bisher auch nur naturalistisch verstanden worden. Damian Dombrowskis Deutung stellt keine Ausnahme dar. Eine große Fleißarbeit, aber mehr nicht.

27

Ulrich Krempel

Das stößt also völlig neue Probleme auf. Da haben wir Balthasar Neumann völlig anders zu sehen. Was für ein Forschungskomplex, was für ein weites Feld. Alles Bisherige wird marginal, ist nur noch eine Fußnote. Es geht hier also auch nicht einfach um die Veränderung eines kunstgeschichtlichen Narrativs.

Sprecher

So ist es.

Adolf Uzarski

Aha! Jetzt verstehe ich auch, was das mit dem Terminus *Mainfränkischer Expressionismus* zu tun hat. Diese Kunsthistoriker sind tatsächlich auf dieser Linie von Heinrich von Kleist angeordnet. Auch Erich Hubala. Und sie verstehen die Dinge nur vereinfacht, im Sinne von Akkorden, d. h. expressionistisch. Sie sind selber Expressionisten, nur Expressionisten; dies organisiert ihr Verstehen. Also *Mainfränkischer Expressionismus*. Damit ist dieser ganze Zusammenhang gemeint. Erstaunlich.

Eberhard Roters

Fragt sich also, was wir unter Geschichte verstehen sollen. Da hat sich ja die letzten Jahre ein Paradigmenwechsel vollzogen. Man beschäftigt sich jetzt mit dem Thema Kunst und Religion. Es ist aber die Frage, ob Balthasar Neumanns Weg nicht der eigentliche zu nennen ist. „Wie alle Mythen steckte auch dieser noch in den Anfängen: Im Stadium ständiger Entwicklung und eines permanenten Widerspruchs, durchsetzt vom Unbehagen an den sozialen Realitäten, die er zu kaschieren denkt.“ Ich zitierte hier aus einem Text von Timothy J. Clark in einem Buch über Gustave Courbet, das Klaus Herding herausgegeben hat.

Sprecher

Ich stelle in diesem Zusammenhang ganz informell auch fest, dass man zitiert, wenn

es in das eigene Konzept passt, aber genau das Gegenteil macht, wenn es nicht passt; dazwischen gibt es natürlich viele Mischformen. Karl-Theodor zu Guttenberg hat diese Sachverhalte instrumentalisiert, um das Problem von Wissenschaft und Wahrheit auf der Basis der Dreiheit Politiker-Wissenschaft-Geheimnisträger zu transzendieren: dabei lenkt das komplex verwendete Transfigurationswort „indes“ von dem unmittelbaren und missverständlichen Text in einen entsprechenden Subtext, der alle Vertragsbedingungen nun allerdings voll erfüllt. Bei Guttenberg trifft eine solche Argumentation zu, weil diese drei Sachverhalte bei ihm zeitlich zusammenfallen. Und so ein Transfigurationswort gibt es indes auch bei Balthasar Neumann. Das ist natürlich unmittelbar nicht miteinander vergleichbar.

[Adolf Uzarski](#)

Oder doch?

[Sprecher](#)

Unsinn!

[Eberhard Roters](#)

Stop! Halt! Man müsste sich auch noch einmal mit dem Veitshöchheimer Pfarrer und Dechant G. Karch beschäftigen. 1869 legte er eine platonische Deutung der Würzburger Residenz vor. Erich Hubala schreibt in seinem Residenzbuch: „Eine Kritik des Verfahrens von Karch fällt heute leicht. Er hat z. B. die pragmatischen Waffen der Quellenkritik nicht genutzt bei seinen Versuchen, die Signifikanz der Bildwerke zu erfahren und hat sich auch nicht erkennbar der ikonologischen Fachliteratur der Barock- und Rokokozeit bedient.“ Zitat Ende. Aufklärung eben. Und trotzdem müssen wir hier eine tiefere Wahrheit, für die Hubala gar kein Organ hat, diese zu erkennen, vermuten. Karch mag vielleicht viele Fehler begangen haben, aber es geht doch hier erst einmal um etwas anderes. Platon markiert indes auch nur eine „Position“ unserer Vernunftarchitektur. Wir müssen hier also auch Platon, Aristoteles, Kant und Hegel hinter uns lassen.

[Sprecher](#)

28

Stop! Halt! Noch einmal zurück! Wer sagt denn, dass Balthasar Neumann hiermit einen Übergang zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ formuliert hat. Dann müsste ihm ja dieser ganze Zusammenhang irgendwie gegenwärtig gewesen sein, was ich aber für unwahrscheinlich halte. Es wird so gewesen sein, dass sich dieses Viele langsam angereichert hat. Und dazu gehören eben auch Inkommensurabilitäten, die sich nicht so einfach harmonisieren lassen. Bei Botticelli treten zur Savonarola-Zeit alle Verhältnisse ganz dicht nebeneinander auf. Es gibt Argumente für eine Abhängigkeit Botticellis von diesen anvisierten religiösen Neuordnungen, und es gibt Argumente dagegen. Aber sie hängen dicht zusammen. Und das gilt es zu verstehen. Bei dieser Dichte der Zusammenhänge bildet sich indes das Imaginäre, was ihn auch in die Zukunft katapultiert. Die konstruierte Kunstgeschichte, die angeblich – linear – zu Raffael führt, resultiert tatsächlich aus anderen Zusammenhängen, die selbst wieder dieser „Dialektik Eines-Vieles“ zuzuordnen sind. Das Imaginäre: das hat man indes schon bei Albrecht Dürer analysiert. Man kann hier bei Botticelli natürlich Fluchtperspektiven formulieren und eine idyllische, lineare Kunstgeschichte betreiben, um sie bei Theodor Vischer, den man natürlich nicht zitiert, im 19. Jahrhundert ankommen zu lassen. Damian Dombrowskis Opus Magnum ist jedenfalls auf den Prüfstand zu bringen. Zurück zu Balthasar Neumann. Das Viele also! Und dann tritt der Gegenzug auf, d. h. die „Dialektik Eines-Vieles“ will Einheit unter eben ihren Bedingungen. Das Ganze fügt sich jetzt zu dieser sogenannten Einheit der „Dialektik Eines-Vieles“. Es sind Sachverhalte unserer Vernunftarchitektur. Die Ungegenwärtigkeit der „Metaphysik der Phänomenologie“ artikuliert als eben dieser Sachverhalt diese Verhältnisse. Gott als Postulat wird erst unter dieser Bedingung an ihrem höchsten Punkt einsichtig. Die positivistische Kunstgeschichte ist also zu transzendieren. Transzendieren ist natürlich in diesem Zusammenhang jetzt schon wieder unangemessen.

[Adolf Uzarski](#)

Puh! Verstehe ich nicht! Deshalb sollten wir uns alle in Würzburg treffen.

[Sprecher](#)

Damit wollen wir uns beschäftigen.

[Adolf Uzarski](#)

Verstehe ich es also richtig, wenn es um diesen Übergang von dieser Dynamik zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ geht, warum wir in diese Sachverhalte verstrickt sind; alles bisherige – selbst Hegel – nur Ausdruck der Unmittelbarkeit ist?

[Sprecher](#)

Noch einmal zu Botticelli. Die Vieldeutigkeit, die auch eine Einfachheit ist, markiert also ein Verschwimmendes; und das gilt es zu verstehen. Die bisherigen Bezugspunkte bezeichnen diesbezüglich alle nur eine Unmittelbarkeit in der Perspektive einer ganz anders aufgebauten Philosophie, die Grund- und Aufriss der Architektur unserer Vernunft anvisiert, wenn man das einmal positiv formulieren will. Wir kommen mit Augustinus, Ficino usw. hier nicht weiter und eben auch nicht mit Botticelli, wenn ich das hier schon einmal vorwegnehmen darf. Diese „Dialektik Eines-Vieles“ und diese „Dialektik Vieles-Eines“ markieren im Übergang zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ z. B. die Sache des Imaginären: aber dieses ist eben noch nicht „Metaphysik der Phänomenologie“. Möglicherweise standen Botticelli, Balthasar Neumann vor den Toren des Imaginären – Albrecht Dürer ganz sicher. Bezogen auf jene beiden Künstler haben wir keine Beweise vorzuweisen. Möglicherweise haben wir es hier auch nur mit ganz normalen Künstlern zu tun. Lieber Eberhard Roters, bezogen auf Karch gilt festzuhalten, dass die Bezugnahme auf Platon ebenfalls nicht ausreicht.

[Eberhard Roters](#)

Man möchte also Sandro Botticelli aus den unmittelbaren Kontexten seiner Zeit, insbesondere aus denen, die mit dem Namen Savonarola verbunden sind, heraushalten, um ihn für einen ganz anderen Kontext – Kunst als Gottesbeweis – zuzuordnen, d. h. instrumentalisieren zu können. Das ist natürlich diffizil zu erörtern. Die einzelnen Sachverhalte sind alle miteinander verzahnt und trotzdem ist unterschwellig ein anderer Zug zu bemerken. Botticelli steht tatsächlich angeblich mit Raffael und Michelangelo in einem Verhältnis. Es ist das Zukünftige dieser Sprache, weshalb man ihn nicht in seine Zeit, auch wenn er natürlicherweise von ihr bedingt ist, verorten kann.

29

[Sprecher](#)

Die Argumentationen sind sehr dicht zusammengedrängt, subtil organisiert und entsprechend nur so stimmig nachvollziehbar. Und trotzdem, Botticelli wird damit lediglich einem anderen Kontext zugeschlagen. Es ist aber die Frage, ob hier nicht ein ganz anderer Sachverhalt auszuloten ist.

[Eberhard Roters](#)

Ich tendiere nach langer Prüfung indes dazu, diese beiden Künstler eben auch nur als unmittelbarer Ausdruck dieser Dynamik aufzufassen, nicht als Formationen der Bewusstheit in die Verfassung der tatsächlichen Architektur unserer Vernunft. Balthasar Neumann und Sandro Botticelli als jeweils je bestimmte Formation der Aufrechterhaltung von so etwas wie Einheit. Der Würzburger Residenzbau drohte durch den Einsatz unterschiedlicher Hände auseinander zu brechen. Diese Wendung bewahrt die Einheit und integriert diese sogenannten Fremdkörper in das „Residenzsystem“.

[Sprecher](#)

So auch Botticelli.

[Eberhard Roters](#)

So auch Damian Dombrowski. Er integriert Sandro Botticelli in ein Kunstsystem im Sinne einer Moderne. Es geht also auch um die Moderne. Man will sie entsprechend integrieren.

[Adolf Uzarski](#)

Er integriert Botticelli in sein Vorstellungssystem. Alle diese Formationen sind Ausdruck der „Dialektik Eines-Vieles“, ohne dass diese damit selbst schon in den Blick zu kommen vermag; die damit verbundenen Konsequenzen können aber als solche noch nicht aufgezeigt werden.

[Eberhard Roters](#)

Wir möchten indes die Vermutung bestätigen, dass die wirklichen Sachverhalte bei diesen beiden Künstlern dicht unter der Oberfläche liegen. Botticelli formuliert indes unmittelbar einen Übergang von der kleinen „Dialektik Vieles-Eines“ in diese kleine „Dialektik Eines-Vieles“.

Sprecher

Ich zitiere euch mal diese Stelle aus Dombrowskis Opus Magnum „Die religiösen Gemälde Sandro Botticellis. Malerei als *pia philosophia*, Berlin, München 2010, S. 437 ff. „Folgen wir Gigetta Dalli Regoli und Michael Wiemers, so existierten im Florenz der 1480er Jahre zwei kontrastierende Pole: Die eine, konservative (und erfolgreiche) Richtung komponierte additiv und erzeugte Vielfalt auf Kosten der Einheit; die andere, fortschrittliche (und für Florentiner Verhältnisse zu fortschrittliche) Richtung ging synthetisierend vor und gelangte zur Vielfalt in der Einheit. Botticelli läßt sich dieser Antinomie entsprechend nicht einordnen; seine Position ist von dem Streben nach Einheit um der Einheit willen gekennzeichnet, weshalb er nach und nach jede Klein- und Vielteiligkeit abstreift. Einheit wird bei Botticelli im augustiniischen Sinne zum Maß der Schönheit: ‚Omnis pulchritudinis forma unitas‘. ... Botticellis Bilder sind weniger als Abbild der irdischen Welt denn als Spiegel des Göttlichen zu verstehen. ... Gerade durch ihre metaphysische Rückbindung aber haben sie zur Herausbildung jener Autonomie beigetragen, die sich in der Folgegeneration als ‚Reich der Kunst‘ verwirklichen sollte. ... Weil die Werke Botticellis ›Bilder‹ im umfassenden Sinne sind (nämlich als Repräsentationen von Ideen), vermögen sie die sichtbare Wirklichkeit zu transformieren, um eine neue Wirklichkeit entstehen zu lassen; das Bild wird ‚ein sich selbst transzendierender Vorschein‘... Seine Loyalität gegenüber einer höheren Wirklichkeit begründet die Selbstermächtigung seiner Malerei zu einer *natura altera*.“ Soweit Dombrowski. Man sieht hier schon, was da nicht stimmt. Es wird hier einfach nicht begriffen, weshalb Immanuel Kant aufgetreten ist. Der Vernunft wird abgesprochen. Dombrowski kennt nicht die Welt der Dialektik. Mit der unmittelbaren Dialektik bei Hegel kommen wir natürlich auch nicht weiter, auch nicht mit so Formulierungen wie *Dialektik der Aufklärung*. Dombrowski markiert lediglich einen Sachverhalt der kleinen „Dialektik Eines-Vieles“ innerhalb des Generalbasses der großen „Dialektik Vieles-Eines“, die ab 1800 anhebt: es ist ein bestimmter Sachverhalt dieser Sprache von 2000 bis 2010, den er auf Botticelli projiziert. Schon die Rede von einer Synthese, von einer Transformation ist unangemessen: und dann das Ganze. Dombrowski hat doch ganz geringe Kenntnisse von unabdingbaren Voraussetzungen der Vernunft, hinter die wir nicht mehr zurückkehren können. Es liegt hier ein typischer Irrationalismus vor. Dessen Architektur ist natürlich wieder ganz präzise zu analysieren.

Adolf Uzarski

Das müssen wir also alles ausarbeiten.

Sprecher

Ja, sonst kommen wir nicht weiter.

Wolfgang Joop

Erich Hubala macht es sich bei der Einschätzung der Kunstgeschichte G. Karchs natürlich ziemlich einfach. Möglicherweise war Karch einer Sprache des Gedankens auf der Spur. Aber er hatte keine Werkzeuge in der Hand, um diese ausloten zu können. Möglicherweise verwechselte er den Sachverhalt mit Platon, d. h. er analysierte etwas, was aber mit Platon gar nichts zu tun hatte. Ist man einmal der Quellenkritik verfallen, dann hat man sich den Zugang zu diesem Gedanken schon verbaut. Hat man indes diesen einmal gefasst, so ist auch die unmittelbare Wahrnehmung der Quelle tatsächlich ein ganz anderer Sachverhalt – mit anderen Worten: Die Kunstgeschichte ist trotz ihrer Modernität komplett unangemessen. Also eine Crux, der wir zu begegnen haben. Das gilt natürlich auch bezogen auf Albrecht Dürer. Die unmittelbare Erforschung der Quelle und dann in der Konsequenz die Verabsolutierung dieses Wissens als wahres Wissen ist hier noch mehr problematischer, weil Dürer gerade eine Vorstellung von der Architektur des Gedankens hatte, d. h. er stellte unmittelbares Wissen ebenfalls in Frage. Die Quellenkritik der Kunstgeschichte kann das natürlich nicht wirklich ernst nehmen; sie bestreitet einfach die Geltung dieses Gedankens.

Aber das Problem eines Beweises, nämlich dass die Kategorien des Gedankens ein Seiendes sind, hatte auch schon Platon in seinem Dialog *Sophistes* formuliert. Was ist das Seiende, d. h. was macht das Seiende zu einem Seienden?

[Rudolph Berlinger](#)

Also gut! Was ist mit Albrecht Dürer? Die Analyse der Abfolge von Vernunftarchitekturen markiert tatsächlich auch nur eine Geschichte. Wir können sie bei Dürer bemerken. So etwas kann man indes auch mit Max Beckmann machen. Aber wir haben es eben jetzt mit Vernunftarchitekturen zu tun und das verkompliziert die Sache ungemein. Das ist das eine und das andere ist eben die Kunstgeschichte. Das sind jedenfalls zwei Sachverhalte, die in ein Verhältnis zu setzen sind. Diese positivistischen Forschungsergebnisse sind entsprechend noch einmal durchzubuchstabieren. Ein komplexer Prozess also. Mit vielen Schwierigkeiten, sicher. Nichts für Kleinkarierte. Die verstehen das so wie so nicht. Von denen hat man sich so wie so fern zu halten. Die grätschen dann natürlich an empfindlichen Stellen hinein nach der Methode „Herr Lehrer ich weiß was!“ Da bauen sie sich natürlich auf. Da holen sie sich dann ihre Energie und ihr kleines Selbstbewusstsein ab. Am Ende sitzen sie dann an den Schaltzentralen der Institutionen und bauen ihre Irrtümer weiter aus. Sie sind dann eben aber nur Funktionen dieser Dynamik, der „Dialektik Eines-Vieles“, der „Dialektik Vieles-Eines“. Man kann die Position einer solchen Binnenperspektive dann beispielsweise „Dialektik der Aufklärung“, „Metaphysik“, „Phänomenologie“ usw. nennen.

[Wolfgang Joop](#)

Albrecht Dürer kennt natürlich das Imaginäre und das ist schon einmal eine Voraussetzung für die in Frage kommende Analyse. Die Bewusstheit dafür entsteht natürlich auch nur unter bestimmten Bedingungen. Es ist die Frage, ob diese bei Botticelli gegeben sind. Bei Balthasar Neumann sind sie wahrscheinlich verschüttet.

[Rudolph Berlinger](#)

Das Nichts und der Tod. Wir haben also diese Dynamik zu erkennen, wie diese durch ein Fehlverhalten, durch ein Missverständnis innerhalb der „Metaphysik der Phänomenologie“ daraus entsteht, wie sie sich dann verabsolutiert, wie wir aber zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ zurückfinden müssen, um von hier aus zu einer zweiten „Kritik der reinen Vernunft“ vorzustoßen. Ich will natürlich auch nicht im Krankenhaus sterben. Was ist ein würdiger Tod? Dafür haben sie natürlich auch keine wirkliche Empfindung mehr.

31

[Wolfgang Joop](#)

Wer diese Dynamik also nicht bemerkt, ist von Anfang an ihr verfallen. Jedwede Äußerung ist nur ihr unmittelbares Zeichen. Drei Dinge sind unabdingbar wichtig: Wie bemerkt man sie, wie gehen die Dinge über in die Sprache der „Metaphysik der Phänomenologie“, drittens, was ist das für eine Logik, die diese Prozesse steuert? Die Familie als Prinzip beispielsweise hat eine ganz bestimmte Anordnung innerhalb der „Metaphysik der Phänomenologie“. Das Verfehlen dieses Prinzips produziert dann sofort entsprechende Ereignisse als Sache dieser Dynamik.

[Rudolph Berlinger](#)

Das Ganze klingt nun nach Hegel, aber dies hat damit gar nichts zu tun. Dies ist auch nur eine Position innerhalb dieser Dynamik.

[Wolfgang Joop](#)

Sterben in der Klinik.

Wie kann das gehen?

Da kriegt man ja das Grausen.

[Rudolph Berlinger](#)

Verlassen ist die Welt.

Der lacht den aus.

Bist du blöd.

So lautet das Geschäft in dieser Welt.

[Wolfgang Joop](#)

Verlassen ist die Welt.

Sterben in der Klinik.

Nein, das will ich nicht.

Sergio Leone: Spiel mir das Lied vom Tod.

Das Ende, nein, es naht nicht.

[Rudolph Berlinger](#)

Die Dürer-Forschung der letzten Jahre ist ebenfalls von rigorosen Einschnürungen auf Eindimensionalitäten bestimmt. Das ist indes alles prinzipiell undürerisch. Und insofern ist das alles unangemessen. So sind unmittelbar dialektische Zusammenhänge immer unangemessen. Wie erklärt man es denen, die so nicht denken können? ... Dürers Altäre. Wie deutet man das als Sachverhalt von Dürers Vernunft? Und was bedeutet das dann beispielsweise für Botticelli? Es kann ja nicht darum gehen, die religiösen Sachverhalte der Vor-Vernunft-Zeit zu rekapitulieren, um damit dann die Sache der Vernunft diskreditieren zu können. Unglaublich. Die Kritik Kants ist damit nicht ausgehebelt. Es kann nur darum gehen, die Verhältnisse im Sinne der Vernunft umzusetzen, d. h. die Vor-Vernunft-Zeit als eine Sache der Vernunft selbst zu begreifen, wobei in letzter Konsequenz zu begreifen ist, dass Kant und Hegel in gewisser Weise eben auch nur Sache der Vor-Vernunft-Zeit ist. Verstanden?

[Wolfgang Joop](#)

Man kann natürlich diese Zeitverschiebungen (Aquarelle, Innsbruck, Trient) positivistisch analysieren, aber damit hat man sie noch nicht begriffen. Schwieriger ist es, einen Verstehens-Horizont als Sachverhalt einer Vernunft aufzubauen. Das kann unter der positivistischen Grundeinstellung nur auf Ablehnung stoßen. Da schütteln sie doch wirklich alle den Kopf. Aber das soll uns auch nicht stören oder aus dem Tritt bringen.

[Rudolph Berlinger](#)

Diese „Metaphysik der Phänomenologie“ und diese Dynamik stehen hier also in einem Verhältnis. Diese Vermittlungsformationen in der Frührenaissance bei Botticelli und dann in der Renaissance zwischen einem himmlischen Geschehen und der irdischen Vernunft sind nicht zu instrumentalisieren, da sie nur Positionen dieser Dynamik darstellen. Es sind Sachverhalte der großen „Dialektik Eines-Vieles“, die bis etwa 1800 läuft. Wenn wir uns den Altären Albrecht Dürers widmen, ist zu beachten, dass er von Anfang an erkennen lässt, dass er so etwas wie diese Dynamik, wenn er auch nicht ihren Ursprung durchschaut, für möglich hält, d. h. das ist unbedingt zu beachten. Erst wenn man das in den Blick bekommen hat, kann man beginnen, die positivistische Bestandsaufnahme umzurechnen. Eine solche Doppelaufgabe steht bezogen auf Botticelli noch voll als Aufgabe im Raum. Wir stehen hier ganz am Anfang.

[Wolfgang Joop](#)

Was heißt das denn bezogen beispielsweise auf Dürers polares Denken, worauf Erwin Panofsky hingewiesen hat? Das hat man aber in dieser Eindimensionalität zu Recht in Frage gestellt. Aber man hat dafür schon wieder keine Erklärungen. Auch diese unmittelbare Dialektik, worauf Hans Körner hingewiesen hat, ist so nicht wirklich haltbar. Es ist immer dieser komplexe Sachverhalt dieser Dynamik, die Dürer zu bemerken scheint, die diese Unmittelbarkeiten bricht, d. h. ablenkt. Das ist es auch, was uns hier interessiert. Wenn man darauf reflektiert, werden unmittelbare kunstgeschichtliche Wichtigkeiten erst einmal vernachlässigbar. Sehr eigenartig. Kunstgeschichtliche Traditionen werden hier merkwürdig obsolet.

[Rudolph Berlinger](#)

„Dürer hat das charakteristische Felsgesicht seitenverkehrt und im Winkel verdreht in sein Arco-Aquarell eingearbeitet, der Felsrücken mit der Burg Arco selbst ist jedoch nur von einer Perspektive aus betrachtet und das eingearbeitete Detail stammt von ganz anderer Stelle. Dass das Arco-Aquarell aus mehreren Perspektiven zusammengesetzt sei, wäre somit eine missverständliche Verkürzung der Arbeitsweise des Künstlers. Vielmehr hat er in ein einziges zentrales Bildmotiv Details von anderer Stelle eingefügt. Dürer ging es offensichtlich nicht um die Dokumentation des Landschaftsbildes, sondern um ein Kunstwerk, das er aus

verschiedenen, vor Ort erstellten Skizzen komponiert hat.“ (G. Ulrich Großmann, Die Architektur im Werk des frühen Dürer. In: Der frühe Dürer, Ausstellungskatalog Germanisches Nationalmuseum 24. Mai bis 2. September 2012, S. 226.) Tatsächlich kommen beide Wahrnehmungen zusammen im Sinne einer Überlagerung beider Äste dieser Dynamik. Das Ereignis ist komplex verfasst und entsprechend zu analysieren; es liegt direkt unter der Oberfläche der unmittelbaren Verzerrung. Das Werden dieser Stelle muss natürlich ausführlich erörtert werden. Diese Äste kommen aus verschiedenen Richtungen und laufen an dieser Stelle zusammen. Tatsächlich muss das Aquarell ganz anders beschrieben werden. So auch die „Blauracke“ (1512). Und natürlich ist die Diskreditierung der Vernunft selbst schon wieder ein Sachverhalt der Vernunft. Das ist zu begreifen.

[Wolfgang Joop](#)

Schönes Beispiel.

Wie ist dieses Arco-Aquarell denn nun zu deuten? Da alle unmittelbaren kunstgeschichtlichen Wahrnehmungen unangemessen sind, muss ja dann ein ganz anderer Sachverhalt vorliegen?

[Rudolph Berlinger](#)

Richtig!

[Wolfgang Joop](#)

Diese Unmittelbarkeiten scheitern auch!

[Rudolph Berlinger](#)

Raffael hat hier ja, um das Schöne formulieren zu können, seinen berühmten Eklektizismus hochgezogen. Von dieser Frau nimmt er die Fußform, von jener die Hände; und das montiert er dann zu einem Idealgebilde zusammen. Aber das macht Dürer natürlich nicht. Das sind für ihn eben Unmittelbarkeiten. Keine Frage: Dürer bringt hier verschiedene Empfindungen zusammen, die sich hier in Superposition befinden. Beide Sachverhalte sind aber von grundsätzlicher Differenz. Irgendetwas verheimlicht er uns. Aber was? Mit wem geht er denn hier in Konkurrenz? Insgesamt mit der italienischen Kunst? Nein! Macht er hier so etwas wie ein ideales Museum auf? Ein Museum der Blicke? Wie lässt er sie miteinander kommunizieren? Was haben diese Blicke zu kommunizieren? Was erblicken sie, sofern sie in einer Ausstellung nebeneinander hängen?

[Wolfgang Joop](#)

Unmittelbarkeiten also scheitern. Es sind Abstraktionen. Mit dieser Dynamik hebt indes Realität erst an. Wir sind damit in der Bahnung der Gewissheit. Die Dinge beginnen sich zu fügen. Die „Positionen“ der Verdrängung werden Bedingung, d. h. sie werden überspielt. Es bildet sich Schönheit.

[Eberhard Roters](#)

Diese *Grüne Passion* Albrecht Dürers markiert indes schon einen gewissen Übergang der Zeichnung in Malerei. Mit den vier Meisterstichen wird das Dürer in die multiplizierbare Kunst, d. h. in den Kupferstich umsetzen. Aber das ist nun eben unter diesen veränderten Bedingungen zu rekapitulieren. Die Teile, die „Dialektik Eines-Vieles“ sind, sind von denen, die „Dialektik Vieles-Eines“ sind, zu unterscheiden. Nur weil Dürer diese Sprachen in einen Ausgleich überführen konnte, konnte er das werden, was er eben geworden ist. Aber wie hat er das gemacht? Wie ist er überhaupt auf diese Sachverhalte aufmerksam geworden? Und wie ist er dann zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ durchgebrochen? Da spielt doch das Imaginäre eine große Rolle. Was ist das überhaupt an dieser Stelle? Unmittelbarkeiten stellen indes nur dar; der Erfolg von Unmittelbarkeiten ist durch einen ganz anderen Charakter bestimmt. Dürer lebt in dieser Zeit, in der die große „Dialektik Eines-Vieles“ (2600 v. Chr. bis 1800) – man spricht hier auch von einem Generalbass – herrscht. Und diesem entspricht er, d. h. dieses Schweben hat auch eine entsprechende Ausrichtung. Seine Kunst bekommt etwas Prognostisches. Er ist nicht einfach mit einem Diesen-da verhakt.

[Wolfgang Joop](#)

Die Bedingung des Prognostischen hat also mindestens zwei Bedingungen. Man muss irgendwie diese beiden Äste dieser Dynamik erkennen. Man muss sich zu beiden in ein

Verhältnis setzen, man muss sie zu einem Ausgleich führen können. Und im Idealfall bezieht man das dann auch noch auf diese „Metaphysik der Phänomenologie“.

[Rudolph Berlinger](#)

In der Regel sind die Positionen hin und her geworfen.

[Wolfgang Joop](#)

Ein Gespräch ergibt sich indes immer, wenn die Dinge parallel oder synchron ablaufen. Unmittelbar täuschen sich allerdings die Subjekte. Das Gespräch im Horizont des Prognostischen hat eine andere Architektur. Sicher!

[Eberhard Roters](#)

Die unmittelbare Kunstgeschichte versucht Ungereimtheiten, um das einmal so zu nennen, durch subtile Argumente auf eine Hauptlinie einzuschwören. Das hat man bei Tilman Riemenschneider gemacht, das hat man bei Sandro Botticelli so gemacht. Heute wollen sie alle irgendwelche Narrative verändern. Das verkennt aber den eigentlichen Sachverhalt. Schwieriger ist indes auszuloten, welcher Sachverhalt vorliegt: haben wir es mit Unmittelbarkeiten zu tun oder mit Formen dieser Reflexionsstufen? Eine Bewusstheit für dieses Problemfeld gibt es bis heute kaum.

[Rudolph Berlinger](#)

Wenn man natürlich die Vernunft über Bord schmeißt, braucht man eigentlich schon gar nicht mehr weiter machen. Die philosophische Spekulation, die sich im Anschluss an die „Metaphysik der Phänomenologie“ zwingend ergibt, ist indes in ihrer Vernünftigkeit erst dann zu erkennen. Aber das ist ein weiter Weg. Eine Vergegenwärtigung einer Philosophie vor Kant im Sinne einer Verlebendigung markiert jedenfalls eine Kolonialisierung der Gegenwart, was mit einem Zombiedenken identisch ist. Das Zombieland hat sich in den letzten Jahren ganz erheblich erweitern können. Aber man versucht ja auch, aus der DNS von Mammuts ein solches Mammut in eine Gegenwart zu holen.

[Wolfgang Joop](#)

Noch einmal zu Dürer. Eine Deutung, die überhaupt nicht auf die nötige Fachterminologie, beispielsweise auf die von Kleidungsstücken achtet, die ganze Forschungs komplexe übergeht, erhält ihre Relevanz nur, wenn sie vor dem Hintergrund dieser hier erörterten Probleme gesehen ist.

[Rudolph Berlinger](#)

Ja! So ist es.

[Wolfgang Joop](#)

Eine solche Deutung muss zwangsläufig für Unmittelbarkeiten aus ganz unterschiedlichen Gründen unannehmbar sein. Unmittelbarkeiten produzieren indes nur Backwaren.

[Rudolph Berlinger](#)

Ist denn die Geschichte dieser Dynamik schon erforscht? Ich habe auch den Eindruck, dass man mit einer Geschichtsschreibung, wie wir sie kennen, da gar nicht herankommen kann. Oder? Versuchen wir erst einmal, eine Vorstellung von ihrer Geschichte auszuloten, wir tapen da ja noch völlig im Dunkeln. Kein Computer wird hier etwas ermitteln können. Sorry!

[Ulrich Krempel](#)

Wir haben es also mit einer bestimmten Sprache der Vernunft zu tun. Was heißt bestimmte Sprache der Vernunft? Oder „Phänomenologie der gegenwärtigen Vernunft“? Wie schauen also die Verhältnisse heute aus? Ja, das wollen wir erforschen. Ach übrigens, ich weiß bis heute nicht, was man unter dem Terminus Mainfränkischer Expressionismus verstehen soll.

[Eberhard Roters](#)

Mir geht es genauso. Wir melden uns also an.

Vierter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Sprecher

Herbert Eulenberg

Mutter Ey

Werner Heuser

Arthur Kaufmann

Ulrich Krempel

Magdalena M. Moeller

Walter Orpheu

Otto Pankok

Eberhard Roters

Hans-Werner Schmidt

Adolf Uzarski

Gert Heinrich Wollheim

Roman Zieglgänsberger

Ort: Im Zug nach Würzburg.

Roman Zieglgänsberger

Es geht nicht weiter. Der Strom ist ausgefallen. (Alle murren, sprechen wild durcheinander, schreien sich an, zitieren aus wissenschaftlichen Abhandlungen, Meinungen.)

Arthur Kaufmann

Ein Gruppenbildnis!

Gert Heinrich Wollheim

Ich akzeptiere das alles nicht. Mir gefällt das nicht. Verstanden. Alles andere lehne ich ab.

Hans-Werner Schmidt

Ja, ich mag das auch nicht!

Otto Pankok

Das ist nicht gemalt! Was für ein Schrott!

Adolf Uzarski

Ich will damit nichts zu tun haben.

Magdalena M. Moeller

Merkwürdiges Zeug.

Walter Orpheu

Stimmt.

Sprecher

Merkwürdiges Zeug.

Herbert Eulenberg

Ich könnte mir schon wieder eine Erzählung mit einer Taube als Hauptfigur ausdenken.

Walter Orpheu

Wer liest denn das heutzutage noch?

Mutter Ey

Ich bin dafür offen! Ich habe viel Energie.

Ulrich Krempel

Ich auch!

Werner Heuser

Ich auch! Ich habe aber meine Sprache vergessen. Ich habe alle Worte vergessen. Ich kann noch nicht einmal sagen, was ich beruflich gemacht habe. Ich habe es einfach vergessen.

Könnt ihr das verstehen? Ich kann nur noch Gedichte schreiben. Allein da bin ich ganz der Alte. Was bringt mir das?

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Sprecher
Mutter Ey

Ort: Im Würzburger Bahnhof.

Sprecher

Wir treffen uns also morgen in der Galerie.

Mutter Ey

Ja!

Sprecher

Da kommt dein Taxi.

Mutter Ey

Tschüss! Und vergiss den Katalog nicht, über den wir gesprochen haben.

Sprecher

Eine Frage noch! Was setzt sich denn nun wirklich durch? Sind es nicht doch die Gene?

Mutter Ey

Oder die Liebe?

Sprecher

Bedenke, dass die Menschen immer mehr irrational werden. Abnormes breitet sich aus. Sie drehen durch!

Mutter Ey

Und das ist erst einmal gar nicht zu verstehen! Man darf natürlich den Alkohol nicht vergessen!

Sprecher

Darüber wollen wir also hier in Würzburg morgen diskutieren. Aber was du darüber denkst, interessiert mich schon jetzt. Warum bist du so erfolgreich? Was haben deine Eltern, was deine Großeltern gemacht?

Mutter Ey

Das interessiert mich nun aber alles nicht. ... Bis morgen!

Sprecher

Die modernen Kunstwerke sind ideologisch offen, d. h. sie sind überinterpretierbar. Das müssen wir bedenken, wenn wir sie analysieren. Wir müssen also Unmittelbarkeiten verlassen. Der Sachverhalt Natur kann aber offensichtlich vernünftig erst im Horizont der „Metaphysik der Phänomenologie“ verstanden werden. Das ist morgen unser eigentliches Thema. Schauen wir mal, welches Narrativ sie diesmal vorbereitet haben.

(Mutter Ey fährt davon.)

Mutter Ey

Wir reden und reden und reden, und doch kommen wir nicht weiter. Wann beginnt morgen der Vortrag von Jürgen Kocka?

Das Sein und das Nichts

Schauspieler

Platon

Aristoteles

Parmenides

Gorgias

Jean-Paul Sartre

James Joyce

Erster Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles
Gorgias
Jean-Paul Sartre

Ort: In der Akademie.

Jean-Paul Sartre

Vielleicht gibt es schönere Zeiten; aber diese ist die unsere. ...

Platon

Allerdings! Der Staat und das Kapital, so ermittelten wir, gehören nach 1800 – es ist die Epoche der „Dialektik Vieles-Eines“ – der Sprache der kleinen „Dialektik Eines-Vieles“ im Sinne einer Substitution für die Sprache vor 1800 an. Was ist dann Ausdruck der „Dialektik Vieles-Eines“? Das versuchen wir hier also zu erforschen. Es geht um die Gestalt der großen und der kleinen „Dialektik Vieles-Eines“ nach 1800 und um die Sprache heute.

Gorgias

Schon die Rede von einer Entgegensetzung ist hier falsch.

Jean-Paul Sartre

Was ist eigentlich ein Dokumentenfälscher?

Beispiel: Hier mein Brief an die entsprechende Behörde.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich fuhr heute, den 30.09.2020, um 12:40 mit der S-Bahn von Dortmund Hauptbahnhof mit einem nicht entwerteten Fahrschein nach Essen Hauptbahnhof.

Der hintere Entwertungsautomat im Dortmunder Hauptbahnhof (hinterer Ausgang links) war leider defekt; ich konnte den Fahrschein nicht entwerten, weil gleich die S-Bahn fuhr und ich einen wichtigen Termin in der Essener Buchhandlung Proust hatte. Ich hatte keine Zeit mehr, mir einen intakten Entwertungsautomat zu suchen. Ich habe indes aber meinen Fahrschein mit einer entsprechenden Notiz versehen, was offensichtlich gegen die Verordnung verstößt. Ich entwertete den Fahrschein gleichsam selbst.

Urkundenfälschung, wie der Kontrolleur mir gegenüber ausführte. Es stünde mir nicht zu, den Fahrschein selbst zu entwerten.

Der Kontrolleur sagte mir, dass er kein Schwein sei, weshalb ich mich nun per Email bei Ihnen melden sollte.

Er hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass ich Ihnen den Vorfall innerhalb von vierzehn Tagen melden muss, was ich hiermit tue. Wenn ich dem nicht nachkomme, müsse ich das erhöhte Beförderungsentgelt von 60 € bezahlen.

Ich habe nicht gegen die Verordnung verstoßen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Fahrgast
Jean-Paul Sartre

Gorgias

(Lacht.) Das lässt sich doch die Behörde nicht aus der Hand nehmen. Die lässt sich doch nicht das Klingelschild abmontieren. Was denkst du, wer du bist! Oh lieber Jean-Paul Sartre! ... Du bist ein Urkundenfälscher!

Jean-Paul Sartre

Nein, bin ich nicht.

Platon

Was ist das für ein Phänomen? Dem Allgemeinen kommt das Recht zu. Aber was ist das Allgemeine?

Aristoteles

Das Einzelne. Du darfst natürlich nicht so einfach ein Dokument manipulieren.

Gorgias

Was bedeutet das denn nun für unser Problem? Ich meine das Problem insgesamt dieser Dynamik. Du hattest ja deine Gründe, lieber Jean-Paul Sartre, weshalb du uns davon in Kenntnis gesetzt hast.

Aristoteles

Da müssen wir aber erst einmal beweisen, dass es das überhaupt gibt.

Platon

Es deutet alles darauf hin, dass sich das so verhält.

Gorgias

Das ist kein Beweis!

Aristoteles

Da muss ich dir Recht geben.

Platon

Woran erkennt man denn die Vernunft?

Aristoteles

Wenn Gerechtigkeit verdeckt ist?

Gorgias

Und was zeigt sich dann?

Platon

Dann haben wir es nur mit Unmittelbarkeiten zu tun. Wie bekommen wir nun aber diese in den Griff?

Gorgias

Indem wir Vernunft walten lassen.

Platon

Wir müssen uns wie Scharfschützen verhalten. Wir müssen das Gelände sehr präzise beobachten. Wir sind von Feinden umgeben.

Gorgias

Wir befinden uns im Krieg. Seid misstrauisch und hütet euch vor allem, was sich bewegt.

Platon

Was ist das denn für ein Krieg, wenn du dieses Wort schon hier verwendest?

Gorgias

Merkst du das, wir werden ganz langsam in etwas hinein gezogen.

Aristoteles

Ich sage es dir nicht noch einmal. Oder sollte ich es dir wie im Märchen dreimal sagen?

Platon

Sobald wir konkret werden, übersehen wir immer diese Zusammenhänge. Und wir werden in etwas hinein gezogen, was wir dann nicht mehr verstehen. Doch wenn wir so argumentieren, dass, wenn wir auf diese Dynamik achten, wir den Sinn für das Konkrete verlieren, bestätigt mir nur, dass es sich dann gerade nicht um diese Dynamik handelt.

Aristoteles

Es ist nichts weiter als eine geschickte Formation des Unmittelbaren.

Platon

Richtig!

Aristoteles

Was ist das für ein Verhältnis, dem wir hier auflauern?

Platon

Da müssen wir sehr wachsam sein. Welche Experimente müssen wir vornehmen, so dass wir es zu Gesicht bekommen?

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Jean-Paul Sartre
James Joyce

Ort: In einem englischen Pub. Man trinkt Bier, protestet sich zu, lautes Gerede, Stammtisch.

Jean-Paul Sartre

Das ist also die Ausgangsstellung, die wir als Schriftsteller diskutieren sollen.

James Joyce

Da kann man natürlich basteln, schrauben, montieren, wir kommen nicht weiter, wenn es um vernünftige Zusammenhänge gehen soll.

Jean-Paul Sartre

Das gilt für moderne Gesellschaften nicht anders.

James Joyce

Das habe ich für meine großen Romane alles schon mit eingearbeitet. Davon sind sie heute noch weit entfernt. Der Egoismus, der Narzissmus und die Schizophrenie sind das Hauptthema, tatsächlich geht es um etwas anderes.

Jean-Paul Sartre

Das habe ich sehr bewundert.

James Joyce

Begriffen haben die das bis heute nicht.

Jean-Paul Sartre

Wenn wir hier auf diese Dynamik reflektieren, behaupten wir denn damit auch, dass wir über die Wahrheit verfügen?

44

James Joyce

Das ist eine sehr wichtige Frage, die du hier stellst. Indem wir auf diese Dynamik reflektieren, haben wir indes das Fehlerhafte der Wahrheitsverfügung schon vermieden. Das ist ein merkwürdiger Sachverhalt.

Jean-Paul Sartre

Das ist aber erst einmal nur eine Behauptung.

James Joyce

Das würde ich so nicht sagen.

Jean-Paul Sartre

Wir beobachten uns natürlich nicht einfach selbst, während wir anderes beobachten. Das wäre nur eben Sprache einer weiteren Unmittelbarkeit.

James Joyce

Es geht hier also auch nicht um die „Andersheit des Anderen“.

Jean-Paul Sartre

Das ist auch nicht eine Sprache der Emergenz im Sinne des nicht Herleitbaren aus Faktoren einer Ausgangsbedingung.

James Joyce

Und was ist mit dem Subjekt?

Jean-Paul Sartre

Umspannt denn das „Ich“ diese Dynamik mit?

James Joyce

Ebenfalls eine gute Frage. Aber diese Transzendentalität ist auch nur Ausdruck dieser Dynamik.

Jean-Paul Sartre

Woher weißt du das?

James Joyce

Das hängt alles irgendwie zusammen, aber wie ermitteln wir, dass es diese Dynamik gibt? Sollte man einen solchen Zusammenhang ausarbeiten, in der Hoffnung, dass diese Dynamik irgendwann sichtbar wird?

Jean-Paul Sartre

Das hat man schon einmal versucht, dann aber die Analyse als Fragment belassen.

James Joyce

Verlieren wir hier nicht Zeit? Sollten wir uns nicht mit der empirischen Rekonstruktion von Gesellschaft und Vernunft beschäftigen?

Jean-Paul Sartre

Genau dann aber werden wir Opfer der Sprache, die wir doch analysieren wollen.

James Joyce

Wer sagt, dass wir nicht ebenso Opfer werden, wenn wir uns auf die Erforschung dieser Dynamik versteifen? Jagen wir hier nicht einer fixen Idee hinterher?

Jean-Paul Sartre

Wie geht es weiter? An dieser Stelle wollen wir verharren.

James Joyce

Ja, das wollen wir. (Beide ab.)

Zweiter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon

Aristoteles

Gorgias

James Joyce

Ort: In einem Museum.

Platon

Wie sollen wir die gegenwärtige Verfasstheit der Gesellschaft beurteilen?

Aristoteles

Da können wir also Zeithistoriker werden!

James Joyce

..., die sich für unsere Problematik indes überhaupt nicht interessieren würden.

Aristoteles

Im Gegenteil, sie würden uns diskreditieren.

James Joyce

Ja.

Platon

Aus allen möglichen Richtungen.

Aristoteles

Freiheit, Vernunft, Moral. Das sind natürlich alles wichtige Bestandteile unserer Vernunft.

46

Doch es artikulieren sich diesbezüglich bis heute nur Unmittelbarkeiten. Wir bemerken allerdings immer wieder mehr oder weniger Spuren dieser Vernunft. Was eröffnet uns, so dass wir diese Dynamik und die Verfassung der eigentlichen Vernunft erkennen? Die Analyse der Binnensprache dieser Dynamik markiert immer wieder eine Vernetzung mit der bedenklichen Position Martin Heideggers. Das gilt es zu bedenken. Was ist das Sein – was Zeit? Was ist das „Vorlaufen in den Tod“? Diese Rede war natürlich schon signifikant. Aber das Sein gibt es auch bei Jürgen Habermas, Michel Foucault, Helmut Lethen, Heinz Dieter Kittsteiner, Maurice Blanchot, Paul Rabinow usw. Und so gibt es auch die Zeit?

James Joyce

Diesbezüglich müssen wir also auch den Blick auf Albrecht Dürer werfen. Von Anfang an zeigt sich dieses polare Denken, in das allerdings diese Dynamik bestimmend hineinverwoben ist. Beispiel: Seine Bilder mit dem Vater und der Mutter. Natürlich hat er sich zu seinem ersten Lehrer, seinem Vater, in ein nachahmendes Verhältnis gesetzt. Ob er das Bild mit seinem Vater selbst gemalt hat? Natürlich. Aber sein Vater wird solche Silberstiftzeichnungen und solche Bilder in den Niederlanden sehr wohl studiert haben. Das hat er seinem Sohn beigebracht. Sicher. Die ganze Problematik, die hier die Kunstgeschichte analysiert hat, zeigt das Denken Dürers auf. Auch hier ist die Dialektik des Gesamtzusammenhangs zu analysieren. Das ist aber noch nicht Analyse dieser Dynamik. Die Sachverhalte „Nachahmung des Vaters“, die Bezugnahme auf verschiedene Traditionen, die „Moderne“. Albrecht Dürer ist diffizil, komplex und subtil. Alles ist auch eine Zeitgleichheit. Er hinterlässt eine entsprechende Kunstgeschichte. Von Anfang an. Schon vor seinem ersten Selbstbildnis als Knabe 1484. Mehr als Ich! Wann hat Dürer diese Dynamik bemerkt? – Was hat er an ihr bemerkt? Wann begann er, diese in seinen Werken zu reflektieren? Wie ging er dabei vor? Die Kunstgeschichte muss Philosophie der Kunstgeschichte werden. Es reicht nicht aus, wenn man kunstgeschichtlich über Philosophie arbeitet.

Platon

Man stößt bei Albrecht Dürer immer wieder auf Passagen, die einen in einen Abgrund ziehen, d. h. man kann hier viel Lebenszeit verbringen, ohne wirklich weiter zu kommen.

James Joyce

Viele Problemfelder in seinem Werk machen keine Strecke.

Aristoteles

Du meinst beispielsweise den *Meisterstich Melencolia I*?

James Joyce

Am besten, man verhält sich zu ihm dilettantisch.

Aristoteles

Ja, das ist ein schöner Trick. Aber damit punktet man bei Kunsthistorikern schon gleich gar nicht.

Platon

Das ist richtig. Aber man kommt irgendwie weiter, wenn man beachtet, dass es hier in letzter Konsequenz um die Vernunftarchitektur Albrecht Dürers geht.

Aristoteles

Da gibt es ja Kunsthistoriker, die machen aus ihm einen chronisch scheiternden Künstler. Unglaublich.

James Joyce

Dilettantisch ist das falsche Wort. Ich würde es klug nennen.

Platon

Beispiel: *Das Rosenkranzbild* von 1506, das heute in Prag hängt. Warum gibt Dürer hier den Papst, es ist Julius II., so, dass man ihn gar nicht mit ihm verwechseln kann? Julius II. schaut doch ganz anders aus! Julius II. trägt doch einen markanten Bart. Oder sind das alles verstorbene Mitglieder der Rosenkranz-Bruderschaft? Aber was soll dann dieser Lebende, König Maximilian I., der doch hier zum Kaiser gekrönt werden soll? Ein Toter als Gegenüber des Kaisers?

Aristoteles

Die Symbolik der Rosenbekränzung will natürlich sagen, dass das Leben viel zu kurz ist und zu jeder Zeit ein Ende nehmen kann.

Platon

Man soll also immer schon zeitlich auf die Vollendung achten.

Aristoteles

Eine Mahnung an den bartlos gemalten Papst Julius II. und an König Maximilian I. Der Papst gibt also ein Compositum. ...

Platon

Das kennen wir natürlich von Dürer. Er bringt vieles zusammen. Das muss man natürlich überschauen.

James Joyce

Das kann leicht ins Monströse abgleiten.

Aristoteles

Darüber müssen wir nachdenken. Was will er uns damit sagen?

James Joyce

Da könnten wir jetzt viel sagen. Dürer hat allerdings die zusammenkommende Vielseitigkeit von Einseitigkeiten tief reflektiert.

Platon

Auch den Schriftzettel, den Dürer in der Hand hält, hält man für eine spätere Veränderung.

James Joyce

Auf dem Zettel steht, dass er das Bild in nur fünf Monaten gemalt hat. Solche Zeitangaben kennen wir indes von Dürer. Dürer hat das Bild *Der zwölfjährige Jesus unter den Schriftgelehrten* in nur fünf Tagen gemalt: „Das Werk von fünf Tagen.“

Platon

Dass diese beiden Werke in einem direkten Verhältnis stehen, hat die Kunstgeschichte ja

schon längst bemerkt. Ich gebe hier mal einen Link. „Der zwölfjährige Jesus unter den Schriftgelehrten“ Ein Gemälde Albrecht Dürers als Reminiszenz. Horst H. Figge. <https://freidok.uni-freiburg.de/fedora/objects/freidok:13956/datastreams/FILE1/content>

Aristoteles

Das kann nur Julius II. sein. Wer soll das denn sonst sein? Dürer will doch den Kaiser nicht provozieren, sondern gewinnen.

Platon

Man muss hier also schon um die Ecke denken. Und das ist es, was uns hier interessiert.

James Joyce

Jedes Kind kann doch in Polaritäten denken.

Platon

Dürer gibt den Papst bartlos.

James Joyce

Man wird an Figuren wie den hl. Hieronymus erinnert. Dieser Heilige findet zu Gott erst in der Einsamkeit. Und hier wächst ihm auch der typische Bart.

Aristoteles

Das spielt für Dürer alles eine große Rolle.

Platon

Das Bild verkörpert gemalte Politik.

Aristoteles

Erst wenn der Papst König Maximilian I. in Venedig zum Kaiser krönen würde, hätte er sich auch den Bart verdient.

Platon

Das ist unrealistisch. Das würde der Papst niemals machen.

Aristoteles

Und schon gleich gar nicht dieser Papst.

James Joyce

48 Und Venedig: höchst problematisch. Der Papst würde doch nicht diese Politik König Maximilians unterstützen. Ihr kennt das?

Aristoteles

Ja! Später ist ja dann Karl V., der Enkel Maximilians I., in Rom eingefallen.

James Joyce

Albrecht Dürer ist also höchst subtil.

Aristoteles

Ja, ist er.

James Joyce

Ein barttragender Papst würde hier schon kompositionstechnisch kaum mit dem ihn bekränzenden bartlosen hl. Dominicus harmonieren.

Platon

Stimmt!

James Joyce

Eine schwierige Situation, auf die sich Dürer hier eingelassen hat. Da muss man schon Soziologe oder Politologe sein, um das alles aufzuschlüsseln.

Platon

Und Theologe natürlich.

James Joyce

Das Imaginäre als Fluchtpunkt.

Platon

Wie ist er darauf gekommen?

James Joyce

Das wollen wir hier erforschen.

Aristoteles

In Venedig? Unsinn.

[James Joyce](#)

Wenn man bedenkt, dass Maximilian den Plan eines „Reichs-Italien“ verfolgte, dass aber nach dem Wegfall Mailands der traditionelle Romzug zur Kaiserkrönung nun aber allein am Wohlwollen Venedigs lag, dieses aber auf Abstand ging, dann kommt man zur Frage, welchen Ort die Kaiserkrönung überhaupt darstellt. Was ist das für eine Bekrönung?

[Platon](#)

Dürer hat hier etwas erfunden, was es gar nicht gibt. Das Bildmäßige hat trotzdem seine Wirkung. Dass das zu Streit führt, liegt in der Natur der Sache.

[Aristoteles](#)

Also es bleibt dabei. Dürer gibt hier Julius II.

[James Joyce](#)

Ja, es bleibt dabei. Gut! Die Analyse der formalen Struktur des Bildes lässt auch erkennen, dass es Dürer um diese Dynamik ging.

[Platon](#)

Es stellt sich nur die Frage, was er von ihr erkannt hat.

[James Joyce](#)

Deshalb müssen wir auch uns auf die Analyse der Meisterstiche einlassen. Das sind umfangreiche Analysen. Wir blamieren uns hier indes nicht, wenn wir für die *Melencolia I* etwa vierhundert Seiten brauchen. Dürer will uns hier nicht in ein Dunkel Heraklits, das angeblich keinen Sinn ergibt, hineinziehen, ...

[Platon](#)

Da zeichnet man ja auch Heraklit im ganz falschen Licht.

[Aristoteles](#)

Hans Körner Damian Dombrowski, Thomas Schauerte. Kunsthistoriker. Nur einige Namen.

[Platon](#)

Das ist jedenfalls keine Hybrid-Kultur.

[Aristoteles](#)

Das Rosenkranzbild ist jedenfalls auch eine Sacra Conversatione. ...

49

[James Joyce](#)

Mit Lebenden und Toten. Das muss man natürlich auch mit Sandro Botticelli vergleichen.

[Platon](#)

Wie lässt sich denn der kunsthistorische Blick beschreiben?

[Aristoteles](#)

Diese Vereinfachungen der Deutung sind selbst Ausdruck der kleinen „Dialektik Eines-Vieles“.

[Platon](#)

Es sind Substitutionen. Und das hat Dürer schon längst integriert. Wir sind ihm auf den Fersen. Was aber hat er nicht gesehen?

[Aristoteles](#)

Dürer setzt sich zu den Substitutionen der „Dialektik Vieles-Eines“ in ein Verhältnis.

[Platon](#)

Also, das ist schon alles ziemlich komplex.

[James Joyce](#)

Da müssen wir erst einmal diese Dynamik durchschauen.

[Aristoteles](#)

Und unsere Standpunkte innerhalb dieser Dynamik.

[James Joyce](#)

Integration? Nein, das ist schon wieder unangemessen.

[Aristoteles](#)

Wie ist denn das Verhältnis von Geschichte und Heiligenbild zu verstehen?

[James Joyce](#)

Wir müssen das jedenfalls erst einmal alles erkennen.

[Gorgias](#)

Darf ich auch mal was dazu sagen?

James Joyce

Dich gibt es auch noch!

Gorgias

Ja, ich lebe noch!

Platon

Diesmal lässt du dich wahrscheinlich nicht so leicht austricksen.

Gorgias

Meine Schwächen sind eure! Ihr seid nicht erfolgreich. Das bemerke ich genüsslich.

James Joyce

Lass das bloß nicht den Jean-Paul Sartre hören.

Gorgias

Was ist denn moderne Kunst?

Platon

Ich sag's euch. Ein Ausdruck der *Pia Philosophia*.

Gorgias

Richtig.

Platon

Was verstehst denn du schon vom Leben?

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles
Gorgias
Jean-Paul Sartre

Ort: In einem Museum.

Platon
Schönes Bild.
Aristoteles
Schönes Bild.
Gorgias
Schönes Bild.
Jean-Paul Sartre
Schönes Bild.

Dritter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles
Gorgias
Jean-Paul Sartre

Ort: In einem kunstgeschichtlichen Seminar.

Platon

Diese Intensivierung der großen „Dialektik Eines-Vieles“ bedeutet natürlich eine Annäherung an die große „Dialektik Vieles-Eines“. Alle Fakten werden ausgerichtet auf die Bewältigung des Vielen. Und das Resultat wird dann noch einmal bildwürdig.

Gorgias

Und im juristischen Sinne.

Aristoteles

Das nimmt ganz unterschiedliche Formationen an.

Jean-Paul Sartre

Von der Sache „Als Bild“ zur Sache „Im Bild“.

Gorgias

Ja!

Aristoteles

Das Ganze interessiert mich. Komplex mit ihren Gegenzügen; und den Gegenzügen von Gegenzügen.

Gorgias

52 Und wann bemerken wir das? ... Noch einmal diese Frage. ...

Platon

Was sagen denn die Computer dazu?

Gorgias

Sie konstruieren die verlorenen Bilder. Sie berechnen das. Wie müssen wir das indes verstehen?

Jean-Paul Sartre

Heute!

Aristoteles

Wie gehen wir mit den Computern um?

Jean-Paul Sartre

Das ist aber noch nicht die eigentliche Frage.

Platon

Da stehen wir heute. Was sollen wir tun?

Gorgias

Ist das ein Realitätszuwachs?

Jean-Paul Sartre

Solche Reden verstellen natürlich wieder die Einsicht in diese Dynamik.

Platon

Sprechen wir also von einer Intensivierung dieser Dynamik.

Aristoteles

Sacra Conversazione? Das ist doch ebenfalls Unsinn. Das Rosenkranzbild ist doch das nicht. Da gibt es doch nicht einmal die Spur von einem Personal, das diese Einordnung rechtfertigen würde.

Gorgias

Richtig. Und trotzdem!

Jean-Paul Sartre

Kann denn die Bildwürdigkeit einer Sacra Conversazione dieses Bild Dürers beeinflusst haben?

Platon

Gibt es da vielleicht einen Übergang? Oder gar ein Sein, das beide Bildwürdigkeiten erst ermöglicht?

Aristoteles

Da überfordern wir aber die Kunstgeschichte.

Gorgias

Es gibt jedenfalls kein Personal in diesem Rosenkranzbild, das die Rede von einer Sacra Conversazione möglich macht. Das ist also deine Meinung.

Platon

Worum geht es denn dem Papst und dem Kaiser? Kann es hier einfach nur um ihre Angelegenheit gehen?

Jean-Paul Sartre

Man sollte sich hüten, Form und Ikonographie zu eng miteinander zu verknüpfen, d. h. Form und Ikonographie als untrennbare Einheit auftreten zu lassen.

Platon

Und Sandro Botticelli? Das ist doch keine moderne Kunst. Seine Kunst ist doch nur ein ungegenwärtiger Ausdruck dessen, was gegeben ist.

Jean-Paul Sartre

Du springst von einer Frage zur anderen.

Platon

Wollen wir das nicht ein anderes Mal klären. Treffen wir uns doch morgen wieder. (Alle ab.)

Dritter Akt

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: In einer philosophischen Bibliothek.

Platon

Wir wollen also nach der ersten Wahrheit suchen.

Aristoteles

Das ist ja schon eine merkwürdige Formulierung.

Platon

Ja, selbst die körperliche stetige Zunahme ist nur Ausdruck dieser Dynamik. An dieser Stelle.

Aristoteles

Das haben solche Leute wie der Renaissancearchitekt und Philosoph Leon Battista Alberti gar nicht gesehen.

Platon

Nein, haben sie nicht.

Aristoteles

Sie verstehen auch nicht, was Metaphysik wirklich meint und bedeutet.

Platon

Und so auch mit Geschichte.

Aristoteles

Wie gelangen wir denn zu dieser höchsten Form des Wissens?

Platon

54 Wir müssen diese Dynamik erforschen! Aber mit welchem Wissen?

Aristoteles

In welcher Zeit leben wir denn?

Platon

Sie begreifen erst einmal nicht, dass sie Teil dieser Dynamik sind.

Aristoteles

Ja!

Platon

Was ereignet sich denn, wenn sich diese Formationen der Dynamik überkreuzen?

Aristoteles

Das kann doch von jedem Punkt aus organisiert werden! Das hängt nicht von einer Bewegung, von einer ruhig gestellten Bewegung, von der Ruhe ab.

Platon

Ja!

Aristoteles

Was heißt „Metaphysik der Phänomenologie“?

Platon

Das ist das große Problem.

Aristoteles

Es ist jedenfalls zu bemerken, dass sie alle irgendeine Vorstellung entwickelt haben, als sie mit dieser Sprache in Berührung gekommen sind.

Platon

Also Nachahmung!

Aristoteles

Sie passen sich an und sind bereit zu einer Verbiegung. Sie nehmen das aber nicht ernst.

Platon

Ja! Sie denken, dass das keine Konsequenzen nach sich zieht.

Aristoteles

Nachahmung von Teilen, die sie nicht verstanden haben. Sie widersprechen sich, ohne dass sie dies bemerken.

Platon

Das haben wir ziemlich klug gemacht.

Aristoteles

Haben wir. Wir widersprechen uns indes auch.

Platon

Tun wir das? (Beide ab.)

Das Nichts und die Zahl

Federball

Oder:

Metaphysik

Oder:

Die Suche nach der Wahrheit der Einheit

Oder:

Die Geburt der Vernunft

Oder:

Das Maß

= Ein Schritt näher an die Empfindung

Schauspieler

Anaxagoras

Platon

Aristoteles

Gorgias

Erster Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles
Gorgias

Ort: In einem Café.

Platon

Was für ein schöner Abend. Hörst du die Ruhe in den Straßen. Ist dies ein Feiertag?

Aristoteles

Wie warm es ist, der Abend ist noch jung. Und schon sieht man die Sterne so klar. Die Nacht wird trotzdem dunkel.

Platon

Schön, dich wieder zu treffen. Unser Gespräch macht Sinn. Worüber tauschen wir uns aus, was bindet uns denn so aneinander hier?

Aristoteles

Ah, ich liebe griechischen Mocca, den Früchtebecher, Waffeln mit Vanilleeis und heiße Kirschen. Ich liebe das Schlemmen.

Platon

Gorgias, und wie geht es dir? Mal sehen, wie lange du es heute mit uns aushältst. Wie schaut denn der zeitliche Rahmen aus, wie häufig müssen wir uns treffen, um uns auszutauschen? Die Gespräche sollten formal ... doch nicht allzu sehr doch sein. Nach welchem Rhythmus stellt sich Klarheit ein? ... Mit dir? Oh je! Wollen wir wirklich dorthin, wo du dein Leben mit Lust verbringst? Was bedeutet das für uns? ... Doch was klärt sich da ... für uns? In welches unbekannte Gebiet ziehst du uns hin?

Gorgias

Es war ein wunderschöner Spaziergang hier her zu euch. Ich habe Thukydides getroffen und mich kurz mit ihm unterhalten. Er schreibt gerade an seinem Opus magnum *Geschichte der Macht*. Das Werk soll fast fertig sein und in vier Wochen publiziert werden. Hast du, lieber Aristoteles, mein neuestes Buch gelesen: *Die Wahrheit des Irrtums?* (Schaut Platon an, dieser schüttelt den Kopf.) ... Nicht! Oh Platon! Das solltest du aber tun, ich habe es dir mitgebracht. Hier ist es, ich schenke es dir. (Platon nimmt das Buch entgegen, blättert darin, was Gorgias aber irgendwie stört, fast ärgert. Schlägt das Buch zu, legt es zur Seite, holt es sich wieder, öffnet es und liest dann die Überschriften der Kapitel laut vor. Überblättert aber das erste Kapitel.)

Platon

- Das Maß
- Oder:
- Die Geburt der Vernunft
- Oder:
- Die Suche nach der Wahrheit der Einheit
- Oder:
- Metaphysik

Aristoteles

(Schweigt, wendet sich dann Gorgias zu.) Ja, ich habe es gelesen. Ich habe es sehr genau studiert. Vielleicht diskutieren wir das heute. Ich hätte da nämlich einige Fragen. Also beginnen wir. Was versteht ihr beide denn unter Unmittelbarkeit?

Platon

Unmittelbarkeit, was ist das?

Aristoteles

So leben alle. Doch möchte ich das so nicht stehen lassen.

Gorgias

Wer die Unmittelbarkeit verdrängt, der liegt schon daneben. Was ist Unmittelbarkeit? Das willst du wissen. ... Daraus schöpfen die Riesen ihre Kraft.

Platon

Wir finden für die gegenwärtigen Probleme keine Sprache.

Aristoteles

Uns fehlen die Begriffe.

Platon

Sie sehnen sich natürlich alle nach Anerkennung, sie wollen gesehen, gehört werden. Und dann fangen sie alle an zu lärmern. Wer? Du, du fragst, lieber Gorgias? Ich meine die Menschen.

Aristoteles

Viele glauben, dass sie das über die Medien bekommen. So Leute wie du, die sind hier sehr bemüht. Wo hast du das studiert?

Platon

Vernunft interessiert da nicht.

Aristoteles

Das ist nur etwas für uns. Vernunft, das interessiert doch niemand. Was interessiert das Huhn denn auf der Wiese?

Platon

Wir sind schon ein eigenartiges Grüppchen.

Aristoteles

Ja, sind wir. Das gilt eigentlich für fast alles. Alles wird merkwürdig, wenn man länger bei der Sache ist. Wie sagte schon unser Heraklit „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ Das klingt heute schon wieder etwas albern. Gassenhauer halten uns fest im Würgegriff.

Platon

Und das soll gelten? Auch für diese sogenannten Wissenschaften. Auch für diese sogenannte Erste Wissenschaft. Diese beschäftigt sich insgesamt mit der Begründungsproblematik dieser Wissenschaften und einschließlich der Sprache ihrer selbst.

Aristoteles

Sie denken alle nicht.

Platon

Alle?

Aristoteles

Ja, alle.

Gorgias

Oh Aristoteles, wer hat dich zu dieser Erkenntnis geführt? Platon, sag doch du etwas dazu!

Platon

Wir stehen am Anfang einer Analyse.

Gorgias

Aha!

Platon

Jedwede Unmittelbarkeit ist ausgerichtet. Sie gehorcht der „Dialektik Eines-Vieles“ oder ihrer „Substitution“, nämlich der „Dialektik Vieles Eines“. Man unterscheidet dann die großen Sachverhalte von den in sie eingelagerten Binnenarchitekturen. Alles ist miteinander

komplex verwoben, doch alles ist auch präzise auseinander zu halten. „Substitution“ meint immer die Kompensation innerhalb einer großen Anlage. Es ist gewissermaßen ein Gegenzug. Die große „Dialektik Eines-Vieles“ geht über in ihren großen Gegenzug, in die „Dialektik Vieles-Eines“; diese Sprache wiederum geht über in die große „Dialektik Eines-Vieles“. Wir unterscheiden also auch verschiedene Qualitäten von Gegenzügen.

Gorgias

Und das alles entsteht, wie du sagst, weil die „Metaphysik der Phänomenologie“ verfehlt ist. Das ist lächerlich. Ich muss da schon ziemlich mich erheitern. Fröhlich werde ich mit euch doch immer.

Aristoteles

Was ist das, lieber Platon, was du da erforscht hast, ... jahrzehntelang?

Platon

Wir sind alle davon betroffen.

Aristoteles

Wir können nirgendwohin fliehen.

Platon

Es gibt keine Fluchtlinien.

Gorgias

Diese Dynamik gehorcht indes nicht wirklich dieser Sprache Einheit, Zweiheit, Dreiheit, Vierheit, Fünfheit. Ich verstehe das außerdem nicht. Was soll das denn sein? Eine Abstraktion? Nicht schon wieder!

Platon

Der Übergang ist indes ein schwieriger Prozess.

Gorgias

Was heißt „Übergang“? Verstehe ich nicht. ... Da bringt man heute alles durcheinander. Ihr seid schuld. ... Wann lernen die Babys laufen?

Aristoteles

62 Keiner kennt sich da noch aus! Weil sie eben alle im Unmittelbaren hausen. Das hat mit uns doch gar nichts zu tun. Dort verharren sie das ganze Leben. Und keiner bemerkt des anderen Schuld und die des Ganzen dort.

Platon

Die hausen alle im Unmittelbaren. Wissenschaftler beispielsweise.

Aristoteles

Hier ist das besonders schön zu analysieren. Ihr naives billiges und blindes Getriebe.

Platon

Geisteswissenschaftler, Naturwissenschaftler, völlig egal. Da brummen sie mit tiefer Stimme und raunen bedeutungsvoll ... in jedes Mikrofon. Schaut her, Herr und Frau Titelträger Wichtig betreten den Saal!

Aristoteles

Hat sich da jemals schon einmal einer ausgekannt? Hat man denn etwas zu erwarten? Ich sag's euch! Nichts.

Platon

Das ging schon immer durcheinander! Auch bei Politikern.

Aristoteles

Und diese Kreuzungspunkte? ... Von gemeinsamen Interessen.

Gorgias

Auch schwierig! Was soll denn das nun schon wieder sein?

Platon

Man hat vor einiger Zeit einmal versucht, Kunst zu machen. Kunst und Philosophie. Das hat keiner verstanden. Das funktionierte schon von Anfang an nicht. Kunst ist eben auch nur ein unmittelbarer Prozess. Kann man eigentlich vergessen. Ja wirklich, kann man vergessen. ... Ich muss mich korrigieren: Das war vor langer Zeit. Da kamen sie alle gekrochen und wollten etwas wissen.

Aristoteles

Und das Publikum? Eben. Kann man vergessen. ... Und das schon lange. Soll ich es noch einmal sagen. ... Sie wollen es alle selber tun.

Platon

Und sein. ... Das hat niemanden interessiert. Was interessiert heute? Die Sensation, das Spektakel. Und das auch schon lange nicht mehr wirklich.

Aristoteles

Also ich wiederhole das nun schon zum x-ten Mal. Nein, ich sag's nicht noch einmal.

Platon

Und das Publikum? Eben. Kann man vergessen.

Aristoteles

Kann man echt vergessen.

Platon

Das hat niemanden interessiert. Was interessiert heute? Die Sensation, das Spektakel. Brot und Spiele, Systemrelevantes.

Gorgias

Aber diese Unmittelbarkeiten sind auch wieder notwendig. So ist die Welt aufgebaut. Das war schon immer die Nabelschnur der Welt. Und außerdem: von Kunst habt ihr keine Ahnung. Da braucht es schon etwas mehr. Da muss man vieles beachten.

Platon

Stolz ist deine Rede. Wo hast du das nur her? ... Man muss zu einer Einheit kommen können. Und das betrifft nicht einfach die eigene Subjektivität, sondern auch Gesellschaftliches. Was heißt „Einheit“? Das betrifft diese Apperzeption. Aber was heißt „das“? Erst einmal sind das nur Texte. ... Oder ist das alles nur eine Verwechslung? Du bist doch Gorgias?

Aristoteles

Die meisten können nur so denken.

Platon

Wer interessiert sich schon für Begriffe? Nur so kann ich denken. Ist das menschlich? Das frag' ich dich!

Aristoteles

Die unmittelbare Sprache hat eine andere Ordnung.

Platon

Z. B. diese Corona-Krise, „Stubenhocker sind besondere Helden“. Was ist das für eine Aussage? ... Ramps down. Man baut das Ganze völlig neu und anders auf. Aber man weiß es noch nicht so genau, was das geschichtlich wirklich darstellt. Es gibt auch Strukturen, die das ohne Ramps down schaffen. Da ist natürlich auch Geistiges in der Welt. Wir beide hatten es da schon schwer.

Aristoteles

Stubenhocker? Was für ein Unsinn.

Platon

Das sind die Medien.

Aristoteles

Oh Gorgias, das müsste dich doch eigentlich amüsieren!

Gorgias

Meint ihr! (Reibt sich die Hände, freut sich diebisch, lacht in sich hinein.)

Platon

Mit dem Strom schwimmen. ...

Aristoteles

Anders geht's nicht.

Platon

Du verstehst, was ich meine?

Aristoteles

Nicht so ganz. Aber der Strom hat viele Seitenarme, ... wenn du das meinst.

Platon

Als kleiner Junge konnte man mir leicht etwas vormachen. Aber ich lebte beschwingt so dahin. Alles machte mir Freude. Doch irgendwann merkte ich, dass sie alle auf meine Kosten lebten. Doch es machte mir nichts aus. Und heute? Heute fällt mir es schwer. Man kann es kaum glauben. Als Jugendlicher war das dann schon anders.

Gorgias

Ihr werdet das schon noch begreifen.

(Alle ab.)

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Gorgias

Ort: Im Garten Platons. Gehen spazieren. Schauen sich die Blumen an.

Platon

Sandro Botticelli, der Frührenaissancemaler, ist natürlich höchst biegsam.

Gorgias

Ja, er geht auf diese beiden Formationen dieser Dynamik sehr präzise ein. Woher hat er das? Es ist sein Instinkt, seine Intuition. Anders kann man das nicht bezeichnen.

Platon

Damit widerspricht er einer linearen Kunstgeschichte.

Gorgias

Genau, da passt er nicht hinein. Deshalb wird er auch diskreditiert.

Platon

Vasari musste das bekämpfen.

Gorgias

Der konnte das nicht verstehen. Aber die heutigen Kunsthistoriker haben dazu auch keinen Bezug. Die winken da schon ab.

Platon

Botticelli muss das alles empfunden haben, ... dass hier eben verschiedene Ausrichtungen zusammen kommen. Sie verweisen indes in verschiedene Richtungen. Und dazu nahm er Stellung. Und das interessiert uns sehr.

Gorgias

Ja, das hat er tief empfunden. Savonarola, das Aufziehen der Renaissance. Religion, die Sache der Kunst. Das ist noch nicht wirklich erforscht. Nicht wirklich. Ja, so ist es. Das geht bei denen immer haarscharf daneben.

Platon

Wie beweist man das?

Gorgias

Man muss erst einmal die entsprechenden Kategorien herausarbeiten, ...

Platon

... dann wird das Gemeinte schon sichtbar? Aber was ereignet sich denn an und in diesen Kreuzungspunkten dieser Formationen? Ist Botticelli zu diesen Stellen vorgedrungen?

Gorgias

Das heißt also, dass er es auch keinem recht machen konnte.

Platon

Nicht wirklich. Er musste bei allen ein gemischtes Gefühl hinterlassen.

Gorgias

Vasari hat ihn also nicht in sein Geschichtsmodell integrieren können. Und dafür machte er Savonarola verantwortlich. Botticelli soll angeblich ein Anhänger Savonarolas gewesen sein.

Platon

Savonarola, der radikale Prediger, wollte aus Florenz das neue Jerusalem machen. Da musste alles Sündhafte irgendwie verschwinden.

Gorgias

Wahnsinn. Man hat da herausgefunden, dass da Botticelli gar nicht so auf dem Radar des Fratres war, wie das Vasari unterstellt hat. ... (Zögert.) Aber ob das so stimmt, ist auch wieder fragwürdig.

Platon

Botticelli, ein Vorläufer der modernen Kunst? Das ist so formuliert natürlich ebenfalls Unsinn. Die moderne Kunst als Folie des Religiösen?

Gorgias

Aber eben nicht so wie Savonarola das wollte!

Platon

Man bleibt in diesem Modell des Linearen weiterhin verstrickt. Man muss nun aber wieder Savonarola unangemessen analysieren, um Botticelli als Vorläufer Raffaels und Michelangelos erscheinen zu lassen. Man erkennt die Vernunftarchitektur nicht, die Botticelli, Savonarola, Raffael, Michelangelo möglich gemacht haben. Sehr viel klarer als Botticelli ist hier Albrecht Dürer. Aber auch damit dringen wir nicht wirklich in das Zentrum des Gedankens. ... Was heißt „denn hier Vernunft“? Im höchsten Punkt, wie geht das weiter? Was heißt „Manierismus“ wirklich? Der Übergang ist nicht plötzlicher Natur. Aber klar bestimmbar ist er auch.

Gorgias

Man muss schon erkennen, dass Botticelli in diese Richtung gedacht hat. Und das unterscheidet ihn wieder von Raffael und Michelangelo. ... Ist das wirklich so?

Platon

Das kann ich so akzeptieren. Ja! Bis wohin kommen wir denn mit Botticelli – bis wohin mit Dürer?

Gorgias

Das ist interessant! Können wir mittels bestimmter Grenzen von Vernunftverfassungen auf die Vernunft selbst schließen? Wo und wann überschreiten wir denn Grenzen? Wo zeigt sich eine Erkrankung?

Platon

Auf die Vernunft schließen? Nein, das glaube ich nicht. Wenn man auf einem Weg zehn Kilometer gegangen ist und am nächsten Tag fünfzehn, dann weiß man immer noch nicht, wie der Weg weitergehen wird und an welchem Ziel er endet. Also das ist kein Weg, den du uns hier vorgeschlagen hast. Was bezeichnet die Grenze zur Vernunft? Ist das denn ein Gebiet?

Gorgias

Was aber, wenn der Weg gar kein Ziel hat? Ich sehe doch bei fünfzehn Kilometern mehr als bei zehn. Das wirst du doch nicht bestreiten, lieber Platon.

Platon

Jeder Weg führt irgendwohin, das ist unbestreitbar. Man legt doch einen Weg an, weil man auf diesem Weg zu einem Ziel kommen möchte. Alles andere ist doch Unsinn. Hat man allerdings dieses Ziel erreicht, dann können von diesem Ziel aus natürlich weitere Wege zu anderen Zielen führen. Ich frage dich nochmals: Was ist eine Grenze?

Gorgias

Woher kommt aber das Ziel? Das kannst du nicht einfach als gegeben setzen. Oder bist du ein Geistkünstler?

Platon

Wir streben jedenfalls alle nach Wissen. Es erscheint mir, dass du niemals Wissen erlangen kannst! Es erscheint mir weiterhin, dass Botticelli und Dürer nach Wissen strebten.

Gorgias

Du kannst auch nicht erklären, warum Botticelli und Dürer nach einem solchen Wissen strebten.

Platon

Doch. Sie wollten nicht einfach den Weg der Verneinung und der Diskreditierung gehen! Botticelli muss darüber nachgedacht haben, warum es im Punkt solche geschichtlichen und gegenläufig verfassten Formationen überhaupt geben kann. Sie sind in der Regel so verfasst, dass sie sich gegenseitig ausschließen. Das hat dann etwas mit dem Tod zu tun. Darüber denkt er nach! Was verbirgt sich denn hinter diesem Getriebe? Wenn ich natürlich Teil eines solchen Getriebes bin, ist mir der Zugang zur Vernunft schon verbaut und

verstellt. Du bist ja in gewisser Weise auch nur jemand, der in Gegensätzen denken kann. Aber du weißt nicht, was Gegensätze wirklich sind. Und umgekehrt, wer nicht so denken kann wie du, muss die Vernunft aus allerdings wieder anderen Gründen ebenfalls verfehlen. Dann wird Botticelli, wie durch Zauberhand berührt, ... eben ein moderner Künstler. Aber Botticelli kann es nie um die Kunst im modernen Sinne gegangen sein. So einfach ist das auch gar nicht auf direktem Weg zu haben. Wir müssen indes darüber nachdenken, warum man das heute so hinbiegt, hinbiegen möchte. Was steckt da dahinter? Warum kann man das tun und die Vernunft jetzt auf diese Weise tief verfehlen? Ansonsten bist du nur ein Nachahmer der vernünftigen Rede. Bei dir muss man vorsichtig sein. Du siehst, wie komplex gelagert die Sache wirklich ist. Aristoteles und ich, wir haben Sokrates im Rücken. Doch mit uns beginnt die Zeit nun neu. Doch Aristoteles hat es da vielleicht schon schwerer.

Gorgias

Du meinst, dass das alles Verweise auf die Architektur unserer Vernunft sind. ... Und wenn wir sie nur in Teilen haben, dass sich das dann ziemlich monströs verzerren kann.

Platon

Muss! Lieber Gorgias, muss!

Gorgias

Wir stehen also ganz am Anfang? Wie geht das denn nun weiter? Was macht, dass wir einen Schritt weiter kommen? Da bin ich aber auf deine Antwort gespannt. Wie redest du dich jetzt denn da heraus? Du wirst dich winden und drehen wie ein Aal.

Platon

Das lass mal meine Sorge sein! Wir können uns ja nächsten Dienstag um die gleiche Uhrzeit und am gleichen Ort wieder treffen.

Gorgias

Die Einladung nehme ich gerne an. Danke. (Beide verbeugen sich voreinander, beide ab.)

Dritter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: Im Garten Platons. Gehen spazieren.

Platon

Sokrates hat uns übrigens abgesagt. Schriftlich!

Aristoteles

Zeig mir mal den Brief! (Platon gibt ihm den Brief, Aristoteles liest vor.)

Mein liebster Geisteskünstler,

heute wurde es ernst: Ich habe nichts mehr zu schreiben außer dem Mainfranken-Expressionismus. Als ich mir die Unterlagen auf den Tisch legte, bekam ich ein massives Unbehagen: Es interessiert mich nicht, das Thema für ein überregionales Feuilleton zu behandeln. Erstens wegen der geringen Aussicht auf Annahme des Skripts durch eine FAZ-Redaktion; und, 1.b), ich hab auch keine Lust, das Thema vor dem Schreiben zu verkaufen. Zweitens und noch schlimmer: Ich finde Heraklits und Parmenides' Arbeiten interessant, aber nicht die ganze Gruppe, für die ich mich nicht überzeugen einsetzen kann.

Das hätte ich euch schon vor einem halben Jahr sagen können, aber es hat mir natürlich auch geschmeichelt, dass ihr mir die publizistische Durchschlagskraft zutrautet, in der überregionalen Presse den Ruhm des Mainfränkischen Expressionismus zu verbreiten.

Nicht böse sein, sondern herzlich begrüßt an alle
Sokrates

68

Platon

Zuerst war er wirklich begeistert, aber dann!

Aristoteles

Irgendetwas hat seine Kreise gestört.

Platon

Ja, irgendetwas hat ihm nicht gepasst.

Aristoteles

Er hat die Götter überlistet. Und das hat man ihm übel genommen. Das glaube ich aber nicht, dass es so gewesen ist. Man hat seine Argumentationen einfach nicht ertragen. Die Zeit wollte etwas anderes.

Platon

Was meinst du damit genau?

Aristoteles

Ich glaube auch, dass er an unseren Vernunftanalysen etwas auszusetzen hat. Aber was könnte das sein?

Platon

Keine Ahnung!

Aristoteles

Wahrscheinlich sind es meine Einzelanalysen. Die mag er nicht. Das stört seine Bahn.

Platon

Deine Bezugnahme auf den Expressionismus im 20. Jahrhundert ist ja schon bemerkenswert. ... Und das kann ein Kunsthistoriker doch nur ablehnen.

Aristoteles

„Größe und Niedergang des Expressionismus.“ Das war die Antwort von Georg Lukács auf Gottfried Benn. Das muss man natürlich beachten.

Platon

Wann beginnt eigentlich Pop Art? Ich würde sagen: offiziell mit der Übersetzung von Anna Seghers' Roman „Das siebte Kreuz“ in das Amerikanische 1942. Das ist schon eine Instrumentalisierung. Exil bekam sie ja in Mexiko. Die Zustimmung Anna Seghers' ist also nach unserer Auffassung schon Pop Art. Einige Pop Art-Künstler waren auch im Krieg. Typische Elemente des modernen Romans fehlen indes. ... Z. B. die Fragmentierung, die Verwendung des Traums, des Märchens usw. Aber das ist gar nicht das Entscheidende. Das hat man allerdings bis heute auch noch nicht so gesehen. Mit der Einordnung unter die Rubrik des „heimatlosen Linken“ macht es sich die Gruppe 47 schon sehr einfach.

Aristoteles

Verstehe ich dich richtig: Die bloße Aneignung verstehst du in diesem Fall bereits als ein Akt der Pop Art?

Platon

Kennst du die amerikanische Künstlerin Elaine Sturtevant? Die pure Aneignung als Andersheit und als Kunst. Das haben die Amerikaner eben 1942 schon mit Anna Seghers gemacht. Verstanden?

Aristoteles

Da war es ihnen gleichgültig, dass Anna Seghers Kommunistin war.

Platon

Ja! Es ist der Kontext der Aneignung und der Instrumentalisierung im Sinne eben einer Andersheit. Man hat das den in Deutschland kämpfenden Soldaten als Lektüre empfohlen, um ihnen zu zeigen, mit welchem Feind sie es zu tun haben. Aber in Amerika selbst haben sie sie nicht einreisen lassen.

Aristoteles

Da war sie eben die Kommunistin.

Platon

Ja! Es ist der Kontext.

Aristoteles

Das Corona-Virus widersetzt sich offensichtlich dieser Hybris des Menschen, sich alles aneignen zu können.

Platon

Deshalb diese Regulierungswut und im Gegenzug: diese Bagatellisierung. Das gehört zusammen. Der Bannfluch des täglichen Dauermediengewitters und die Ohnmacht gehören da zusammen. Ganz sicher. Wir sind tatsächlich von diesem Aneignungsvirus infiziert. Es ist nur natürlich, dass der Widerspruch auftaucht und erscheint. Die totale Impfung würde einen noch heftigeren Widerspruch provozieren. Kannst du das verstehen? Gut, dass es das nicht geben kann. ... Da treten sie dann wieder alle auf, die Schwätzer. Zynisch könnte man da billig rasonieren: Gut, dass es das Virus gibt, es zwingt mich und sagt „Halte Abstand“. Das nennen sie dann Anstand. Da wird doch gar nichts verstanden.

Aristoteles

Die ganze Technik ist Aneignung.

Platon

In gewisser Weise, ja!

Aristoteles

Und das spitzt sich in unserer Epoche erneut zu! (Aristoteles und Platon schweigen, Stille.) ... Puh! Oh je! ... Dem wollen wir aber nicht weiter nachgehen. ... Und was würde unser Gorgias dazu sagen?

Platon

Unser Gorgias ist etwas engstirnig und verbohrt.

Aristoteles

Er kann nicht anders. Warum sieht er sich so wenig?

Platon

Er kann nicht wirklich kunstgeschichtlich denken und philosophisch schon gleich gar nicht.

Aber er versucht es immer wieder.

Aristoteles

Ansonsten würde er über Thales, Anaximander, Anaximenes und Empedokles anders urteilen. Und Anaxagoras hat er neulich nicht einmal erwähnt. ... Gorgias, der muss ja immer wie ein Ziegenbock eine Herde haben und sie anführen, vor sie herlaufen. ... Da erträgt er keine andere Sonne neben sich. ... Was für eine Familie. (Schüttelt den Kopf.)

Platon

Es geht uns indes schon um das Sein der Dinge. ... Anaxagoras, ... der hat mir vor vielen Jahren etwas Mysteriöses gesagt, ... heute habe ich es verstanden. Es erscheint mir so, als wäre es erst gestern gewesen. ... Ich solle mich nicht an die Physik halten. Alles, was die Physiker können, bestünde nur darin, die Welt klein zu machen. ... Ich habe es nicht verstanden, ... ich habe es nicht verstanden. ... Warum nicht? ... Was sagst du dazu, Aristoteles?

Aristoteles

Er verharnt in dieser Dynamik. ... Er lehnt alle deine Analysen, die in diese Richtung zielen, ab. ... Also lehnt er insgesamt auch diese Leute ab. Sie verfehlen alle die Vernunft. So lautet sein merkwürdiger Schluss. ... Er ist vorsichtig. ... Warum? ... Er will da ganz unterschiedliche Dinge miteinander verschweißen. Das sind alles Hypothesen, die er da dann konstruieren muss. ... Da geht indes wirklich nichts zusammen. Damit zieht er aber alles in den Bann. Er beeindruckt damit die Welt. ... Es ist nur diese Dynamik an dieser Stelle. ... Nicht mehr und nicht weniger. Das ist ihm gar nicht klar. ... Dort machte er dann seine berühmten Fehler.

Platon

Er verschiebt einfach die Grenzen nach außen und nach innen. ... Dort, wo alles ein Verschwindendes ist.

Aristoteles

70 Und dann legt er uns auf den Autopsietisch. Und dann identifiziert er uns mit Gorgias. ... Und dann beurteilt er auch diese anderen beiden Lehren neu. Was kommt denn da heraus? ... Das wollen wir entsprechend erforschen, ihre innere Architektur. ... Was ist Geist? Sie wissen es nicht. ... Und wo er ihnen einmal begegnet, haben sie es schon wieder vergessen. ... Gorgias indes ist ziemlich träge. Es ist seine Vielwisserei, die ihn träge macht. ... Und schwer. Es ist eben kein wirkliches Wissen. Auch das wollen wir erst erforschen. Wir wissen da sehr wenig darüber. Das hat sich bei ihm alles sehr explosiv entwickelt. ... Und auch bei uns. ... Und dann trifft er sich völlig überraschend wieder mit Gorgias ... und dies regelmäßig. Man kann sie dann oft tagelang nirgendwo mehr treffen. ... Aber sie waren wohl an keiner Stelle einer Meinung, sie haben sich komplett missverstanden. Sie hatten füreinander keinen Horizont, um das einmal so zu sagen. ... Das berichtete mir jedenfalls Anaxagoras. Ein System des Missverständnisses. Was kann das sein? In welchen Räumen halten sich denn diese beiden Protagonisten auf? Da brauchen wir eben, um das wirklich zu verstehen, diese „Metaphysik der Phänomenologie“. Verstehst du, was ich meine?

Platon

Anaxagoras wittert jedenfalls überall Verfall. ... Hm! Aber er kann nicht erkennen, dass das selbst mit dieser Dynamik zu tun hat. Ich glaube, dass es so ist. ... Uns geht es jedenfalls um ein Verhältnis ...

Aristoteles

..., das bis heute nicht wirklich erkannt ist. Anaxagoras verfehlt das ganz exakt an dieser Stelle. ... Das ist von großer Wichtigkeit. ... Wie kann denn eine Gegenwart mit einer Vergangenheit verzahnt sein und doch die Zukunft hervorkehren? ... Da können sich doch auch Linien überkreuzen. Oder nicht? Er hat vermutet, dass wir uns gut ergänzen würden. ... Naja! ... Nicht immer. Wir widersprechen uns manchmal derart, dass uns am Ende keiner mehr zuhören mag. Da machen wir dann schlechte Laune.

Platon

Und das ist dann schwer auseinander zu halten. ... Was passiert denn da in diesem

Kreuzungspunkt? Da müssen wir den passenden Puzzlestein suchen. ... „Werk ohne Autor“?
... „Autor ohne Werk“?

Aristoteles

Unmittelbar interessiert das jedenfalls keinen Menschen. Aber dieses Bild von einem Puzzlestein gefällt mir natürlich nicht. ... „Werk ohne Autor“? Was meinst du damit? Wenn Dinge eben nicht zusammenpassen oder nicht zusammengehen, dann setzt man sich leicht darüber hinweg, dann wird es ganz leicht schräg. Eine gewisse Boshaftigkeit muss man schon unterstellen. Aber einige Passagen gefallen mir trotzdem. (Hebt an, zögert und bricht dann ab.) Das Ganze ... ?

Platon

War nur so eine Idee. Richtig! ... Aber wir sollten nicht abschweifen.

Aristoteles

„Auf der Suche nach der wahren Einheit.“ ... Das ist jedenfalls ebenfalls Unsinn. Diese Formulierung beinhaltet schon die Existenz. Und das ist falsch. Wie muss man veranlagt sein, um das so in den Raum stellen zu können?

Platon

Richtig!

Aristoteles

Es ist ja ganz gut, wenn man Ideen hat.

Platon

Ideen können Milliarden wert sein.

Aristoteles

Aber wenn man sie nicht umsetzen kann, sind sie wertlos.

Platon

Auch wenn man sie dann 1:1 in die Realität überführen zu denken hofft, verfehlt man den Sachverhalt Idee.

Aristoteles

... und die Einzelheit.

Platon

Diese „Metaphysik der Phänomenologie“ ist indes keine Idee, sondern eine Realität. Das muss ich immer wieder wiederholen.

Aristoteles

Man gelangt zu ihr auch nicht durch die Überwindung irgendwelcher Anziehungskräfte dieser Dynamik.

Platon

Aber ohne Ideen geht es auch nicht. Wo kommen diese denn her?

Aristoteles

Gute Frage.

Platon

Es ist die bestimmte Anwesenheit dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ innerhalb dieser Dynamik, es ist eine Sprache für diese Dynamik. Verstanden? Das hat eine Qualität.

Aristoteles

Das ist also auch ein Ausweiskriterium jener Sprache. Es ist ihre besondere Sprache, die sich so hervorkehrt. Das ist atmosphärisch zu spüren. Aber sie ist damit natürlich überhaupt nicht identisch.

Platon

Unmittelbar verstehen wir die Sache der Idee also wieder völlig unangemessen. Wir haben indes die Idee der Technik erst noch ins richtige Lot zu setzen.

Aristoteles

Ja.

Platon

„Auf der Suche nach der wahren Einheit.“ Das ist jedenfalls ebenfalls Unsinn.

Aristoteles

Richtig!

Platon

Na also! Wir verstehen uns.

Aristoteles

Und dann müssen wir das begreifen, was da wirklich sich tut. ... Jetzt müssen wir uns aber einmal am Riemen reißen. Wie kann das denn alles zusammenkommen?

Platon

Vielleicht tut es das auch gar nicht!

Aristoteles

Verstehe!

Platon

„Philosophie und Kunst“, davon will das Kunstpublikum doch gar nichts wissen. ... Das Publikum? Man unterscheide auch zwischen Kunst und Kunstgeschichte, zwischen Kunstbetrieb und Kulturpolitik. Es reicht nicht aus, wenn man nur Kunst macht. ... Damit kommt man heute nicht durch.

Aristoteles

Es geht uns um die Schönheit.

Platon

Und das interessiert eben auch niemand.

Aristoteles

Heute will man nur Spaß und Rendite.

Platon

Das große Thema Rassismus punktet im Augenblick überall. Und die Gleichstellung. ... Und was ist mit dem Klima?

Aristoteles

Wir leben in einer Medienwelt.

Platon

Denken über Vernunft.

Aristoteles

Interessiert niemanden.

Platon

Daher wohl auch diese Absage von unserem guten Sokrates. Der ist natürlich auch in unterschiedliche politische Felder verstrickt.

Aristoteles

Hoffentlich beachtet er die auch alle. Da habe ich übrigens so meine Zweifel.

Platon

Auch wir müssen übrigens vorsichtig sein. Heutzutage kommt man schnell ins Gerede. Sie erfinden Gerüchte. Und am Ende stimmt gar nichts mehr. Aber alle glauben sie dem Gerücht, dem sie magisch verfallen. Warum ist das so? ... Das Gerücht ist bösartig. Davor hat man Angst. Und deshalb glaubt man ihm.

Aristoteles

Da sind wir nicht so firm.

Platon

Wenn man sich inhaltlich so mit etwas auseinander setzt, wie wir das tun, übersieht man leicht, wie das Leben für die meisten funktioniert. Neulich sagte man zu mir, ich hätte vom Leben keine Ahnung.

Aristoteles

Das ist also das Unmittelbare. Das müssen wir unbedingt beachten. Das müssen wir im Blickfeld behalten. Wir dürfen uns keiner Gefahr aussetzen. Die Abgründe, sie lauern überall. Wir müssen diese Dynamik beachten, da dürfen wir uns nicht einfach verabschieden. Das würde man uns übel nehmen. Halten wir uns vorsichtig zurück. Das Glück, wir dürfen es nicht zwingen. Wir wollen doch nicht ins Exil. Oder doch? Jetzt zusammen sein, in welcher Hölle immer. Wo hinein sollen wir gezwungen werden?

Platon

Der Sokrates muss echt aufpassen! Er ist doch Spielball unterschiedlicher Interessen. Irgendetwas wird sich durchsetzen, und dann wird sich das gegen ihn wenden. Was kann er tun? Was soll er tun? Was muss er tun? Was muss man tun? Ich habe ihm wegen dieser angespannten Situation folgenden Brief geschrieben.

Sehr geehrter Herr Prof. Sokrates,
vielen besten Dank für Ihren Brief und Ihren Vorschlag. Ich stimme Ihnen voll und ganz zu; die aktuelle Lage sollte nicht unterschätzt werden. Bestimmt lässt sich im Neuen Jahr ein passender Nachholtermin finden. Arrangieren können wir es, wenn sich die Lage wieder beruhigt hat.

Ich wäre sowieso alleine gekommen, weil Herr Aristoteles es aus den Ihnen bekannten Gründen bevorzugte, nicht dabei zu sein. Er zieht es im Moment vor, alle seine Kontakte sehr stark zu begrenzen. Aber dennoch lässt er Ihnen viele freundliche Grüße ausrichten.

Des Weiteren hoffe ich, dass die Lage Ihnen nicht allzu sehr zusetzt. Die Politik sollte auch in diesen harten Zeiten nicht vergessen, die Wege der Vernunft nicht zu verlassen, egal wie viele Beschränkungen notwendig sein sollten.

Mit freundlichen Grüßen
Platon

Aristoteles

Stimmt! Was müssen wir tun? Sich auf die Seite der Mehrheit schlagen? Das geht schon gleich gar nicht. Was heißt „Schönheit“? Armer schwarzer Kater!

Platon

Ein schwieriges Konstrukt. Was sollen wir denn jetzt tun?

Aristoteles

Wir müssen auf alle Fälle beide Sachverhalte berücksichtigen. Das lässt sich unmöglich alles gleichzeitig besänftigen. Was heißt „Würde“? Wir dürfen uns nicht selbst manipulieren. Wer beeinflusst uns wie, mit welchen Mitteln und mit welchen Zielen?

Platon

Nicht so heftig, lieber Aristoteles. Wie haben wir denn diese „Dialektik Vieles-Eines“ hier und jetzt zu bewerten? ... Das Ganze wird isoliert und hysterisch gemacht. ... Beschäftige dich indes nicht so ausschließlich mit einer Sache. Wir befinden uns in Rekonvaleszenz. ... Wir müssen also dieses Formelwerk nach allen Richtungen verstehen lernen.

Aristoteles

Sokrates war also nur ein Zwischenspiel? Kann man das so sagen?

Da gibt es freilich noch einen ganz, ganz kleinen Einwand.

Platon

Wir haben viel von ihm gelernt.

Aristoteles

Wer ist Sokrates? ... Er hat jedenfalls ein gewisses Maximum erreicht. Da kommt er nicht mehr herunter, denn das würde ja schon wieder Energie benötigen. Aber das Maximum ist eben erreicht. Hier geht es einfach nicht mehr weiter.

Platon

Diese kann aber in Ansehung des Maximums nicht mehr überboten werden. Das produziert eine ziemliche Lähmung, jedwede Bewegung erstarrt. Der Sokrates bringt uns noch alle auseinander.

Aristoteles

Ist das mit dem Absoluten bei Hegel zu vergleichen? Und was heißt „das in der Konsequenz“? Ist das miteinander überhaupt zu vergleichen? Was haben wir unbedingt zu beachten?

Platon

Verstanden! Wir wissen bis heute aber nicht, wie diese beiden Energien zusammengehen

können. Und was ist, wenn sie einen längeren Zeitraum identisch laufen, identisch zusammenfallen, parallel laufen, die eine Formation sich wie die andere verhält? Ich denke, dass wir diesen Punkt noch häufiger berühren werden. Aber das sind möglicherweise schon falsche Bilder. ... Merkst du das, wir sind schon wieder in dieser Dynamik gelandet. Das geht blitzschnell. Man merkt es kaum.
(Beide ab.)

Vierter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles
Gorgias
Anaxagoras

Ort: Im Garten Platons. Gehen spazieren. Anaxagoras trägt ein Lehrgedicht vor, geht aber gleich danach, ohne sich zu verabschieden.

Anaxagoras

Die Form
Der Raum und die Zeit, –
Sie stürzen in sich zusammen.
Die Leere;
Ohne Orientierung.
An der Grenze.
Die Dinge, die Menschen.
Sie fallen plötzlich herein –
In den Raum.
Was ist da ganz am Anfang?
Was ist das Denken, –
Was die Vernunft?
Was ist Zeit?

75

Platon

Anaxagoras sagt uns natürlich nicht, was hier entsteht. Aber er hat sich Gehör verschafft. Was macht er? Er macht sich aus dem Staub. Wollen wir das zulassen? Nein, natürlich nicht. Wir rempeln ihn gleich an! Wir müssen trotzdem aufpassen? Anaxagoras ist raffiniert. Es stellt sich schon die Frage, wie sich das Ganze weiterentwickelt. Was ist die Vernunft an dieser Stelle? Was verdeckt diese Dynamik? Gibt es einen Gegenzug zu dieser Dynamik? ... Was heißt „Dialektik“? Was heißt „Körper“?

Aristoteles

Oh Anaxagoras, du sprichst in Rätseln.

Gorgias

Da gibt es doch nichts anderes! ... Mich ängstigt, wenn ich mich damit beschäftigen muss ... mit toten Epochen und Allerlei. Was sind Nachbarzeiten? Hm! ... Ich empfinde die jeweiligen Grenzen, die Irrtümer, die fixen Ideen, die Fehler. Und mich ängstigt das Weltall. Diese Fotos, vom Mond aus ... von der Erde. Das lässt mich ... die Angst durch die Gassen schleichen. Ich kann mich nirgends mehr verstecken. Das ist doch ganz konkret. Die Physiker reden da vom Wahnsinn. Sie machen sich lustig über uns. ... Und euer Gerede. Ich höre mir das einmal so an. Aber halten tue ich davon gar nichts. Nichts. ... „Ruhige Ekstasen“, die kann ich nirgends erkennen.

Platon

Diese Dynamik ist nur die Konsequenz einer nicht wirklich gesehenen ganz anderen Sprache! Solange wir die nicht sehen, genießen wir als Erwachsene unsere Schuld wie die Kinder ihre Unschuld gemäß der Anordnung der Zeit. Ebenso sehr! Und jetzt? Was sollen wir tun?

Gorgias

Das kenne ich irgendwoher. Da bin ich aber einmal gespannt! Aber eigentlich will ich mir

nur die Ohren zuhalten. Nein! Nein! Nein! Das lehne ich alles ab. Und ich werde auch euch bekämpfen. Ihr werdet schon sehen, wohin ihr damit kommt. Das hat doch alles keine Struktur. ... Ihr zeigt nicht, was ihr könnt. „Hohle Töpfe haben den lautesten Klang.“

Platon

Das werden solche Leute wie du nicht erkennen und damit auch nicht anerkennen. Aber verrate mir doch, was verstehst du unter Struktur?

Gorgias

Woher nimmst du diese Behauptung?

Platon

Man kann sich natürlich dieser Dynamik an den Hals werfen. Selbst wenn man davon weiß.

Gorgias

Wonach suchst du?

Platon

Ich nenne das „Metaphysik der Phänomenologie“.

Gorgias

Und was ist mit dem Übergang?

Platon

Das darf man nicht einfach Übergang nennen!

Gorgias

Wie soll man das denn sonst bezeichnen?

Platon

Ich habe das bisher auch immer übersehen!

Gorgias

Da gibt es also keinen Übergang!

Platon

Richtig! Das muss man bedenken.

Gorgias

76 Es zeigt sich also sofort die Unangemessenheit, in die wir alle notgedrungen hineinstürzen, wenn wir diese Sachverhalte der „Metaphysik der Phänomenologie“ nicht beachten.

Platon

Auch die Sachverhalte der Religion, sie lassen sich erst dort verhandeln. Das hat aber nichts mit Scholastik zu tun.

Gorgias

Das hast du also alles in vierzig Jahren erforscht. Und in der Kunst hast du solange nur geparkt. Interessiert hat dich das nie wirklich. Das hast du nur benutzt, um die Menschen zu erforschen. Da hast du gelernt, zu atmen.

Platon

Man kann es so bezeichnen. Teils, teils. Man empfindet sich im anderen. Du bist schon ein seltsamer Kauz.

Gorgias

Diese „Metaphysik der Phänomenologie“ macht sich innerhalb dieser Dynamik als Verzerrung bemerkbar. Das wird in der Regel mit Inhalten der „Dialektik Eines-Vieles“ verwechselt. So hast du das einmal beschrieben. Kannst du das noch etwas genauer fassen! Für mich, du verstehst, ich bin manchmal schwer von Begriff.

Platon

Diese Sprachen verstärken sich natürlich. Das läuft in eine Richtung, aber nur scheinbar. Das müssen diese Einzelwissenschaften erst einmal begreifen. Aber das können sie gar nicht. Botticelli ist ein typischer Fall.

Gorgias

Aber das hat die Kunstgeschichte bis heute nicht gesehen. Die reden doch auch von Synthese und Dialektik. Man hat sogar einmal von einer Dialektik des Gesamtzusammenhangs gesprochen. Ulkig ist das allemal – und gleich bei kühlem und bei schönem Wetter.

Platon

Sie hat das bis heute nicht gesehen. Richtig. Das ist auch schwierig.

Gorgias

Aber noch einmal: Was ist am Anfang dieser Sprache? Die Mutter, der Vater, die Eltern, die Familie? Die Schule, die Universität, der Beruf? So sag es mir, ich will es wissen. Und was hältst du von der Freude, von der Lust, von der Macht, vom Glück? Und last not least: Was hältst du von der Liebe? Und wann kommt die Frage nach dem Geschlecht? Und Rassismus, hast du das auch wirklich bedacht? Bist du religiös? Wie heißt dein Gott?

Platon

Am Anfang? Da fühlt man sich wie ein Blindgänger.

Gorgias

Verstehe.

Platon

Aber man glaubt es nicht.

Gorgias

Ich glaube das immer noch nicht. Keine Beweise hast du beigebracht, bis jetzt nicht einen. Nie und nimmer. Aber du bist ein Fuchs. Holzauge sei wachsam, das rat' ich mir.

Platon

Wir werden sehen!

Gorgias

Als Kind musste ich mit meinen Eltern bergsteigen. Das war eine Tortur. Mein Vater wollte, dass ich Bergführer werde. Das ist dir alles erspart geblieben. Deshalb interessiert mich das alles eigentlich gar nicht. Zu anstrengend. Was für eine Riesearbeit. Man hat es dir zu leicht gemacht. Wir sind in der gleichen Gefahr, im gleichen kühlen Wind groß geworden. Man hat dich nur verwöhnt. Und was ist aus dir geworden? ... Ein Spalter von Worten.

Platon

Was für eine Riesearbeit. Das stimmt. Doch mich treibt auch der Eros. ... (Platon denkt nach, geht in sich, seufzt schwer.) Ich erinnere mich an dich. Wir gingen in die gleiche Klasse. Schön war die Zeit, wo hat sie sich hin vertrieben? Wo ist sie hin? Ist sie geflüchtet?

Gorgias

Du meldest dich bei mir, wenn das alles eingängig ist.

Platon

Du willst doch nicht etwa jetzt schon gehen?

Gorgias

Platon.

Platon

Bleib' doch noch etwas!

Gorgias

Nein, ich muss jetzt gehen. Also bis später. (Beide ab.)

Zweiter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: Im Garten Platons. Gehen spazieren.

Platon

Gorgias wird Opfer seiner eigenen Wahrheit.

Aristoteles

Das ist wahr. Er bestätigt eigentlich nur die Sache dieser Dynamik. Mehr ist dort nicht zu erwarten.

Platon

Er ist Kunsthistoriker. Das klingt alles sehr plausibel und ist es doch nicht.

Aristoteles

Das versteht er aber nicht.

Platon

Nein! Er befindet sich in allem, was er da von sich gibt, im Irrtum. Selbst wenn er mir recht geben würde, es wird unter seiner Hand sofort etwas anderes. Das hat also schon etwas mit Aneignung zu tun, mit Verkehrung eben. Das Ganze gerät unmittelbar in Schiefelage. Da helfen an dieser Stelle auch keine „ruhigen Ekstasen“ mehr. ... Oder sonst irgendeine Überlegung. ... Interessant ist, dass er sich kunstgeschichtlich diesen „ruhigen Ekstasen“ gewidmet hat. Was auch immer da herbeigeredet wird: Das Schiefe wird das Schiefe wird das Schiefe.

Aristoteles

Seine Eltern haben ihn im Alter von vier Jahren im Urlaub auf den Watzmann geschleppt. Sein Vater wollte aus ihm einen Bergführer machen, ... er wurde dann allerdings Jurist. Diese frühkindliche Prägung hat er aber nie wirklich verwunden. (Platon schaut ihn an.) Noch heute jammert er. (Aristoteles denkt nach, zögert.) ... Er hat sich schon vor langer Zeit verloren.

Platon

Überall wittert er Manipulation. Er geht sofort in Konkurrenz.

Aristoteles

Das Ganze hat einen sehr unangenehmen Zug bekommen: er muss immer und überall recht haben. Da kämpft er wie ein Löwe. ...

Platon

Und solche Leute verdienen dann auch noch Geld, gehen in irgendeine Partei. Das sind die allergrößten Besserwisser. Die schreiben auch Theaterstücke über irgendeine Zeitproblematik. Die Verdopplung der Gegenwart. Das kann man vergessen. Sie gehören zum System.

Aristoteles

Das muss ich dann im Fernsehen alles über mich ergehen lassen, etwas, was ich sowieso schon weiß: Und das präsentieren sie dann als die allergrößten Weltweisheiten. „Wir danken ihnen für die gelungene gemeinsame Zusammenarbeit.“ Das haben sie mir neulich geschrieben. Das war ein Maschinenausdruck. ... Sie wissen überall Bescheid.

Platon

Das hat man in der Psychologie als Dunning-Kruger-Effekt bezeichnet. Das ist die kognitive Verzerrung im Selbstverständnis inkompetenter Menschen, das eigene Wissen und Können zu überschätzen. Diese Neigung beruht auf der Unfähigkeit, sich selbst mittels

Metakognition objektiv zu beurteilen. Der Begriff geht auf eine Publikation von David Dunning und Justin Kruger im Jahr 1999 zurück. Das kann man auf Wikipedia nachlesen.

[Aristoteles](#)

Das hast du aber jetzt schön zitiert, wusste gar nicht, dass du auch Psychologie studiert hast. ... Man schmeißt ihnen den Status hinterher.

[Platon](#)

Eine Anerkennung nach der anderen.

[Aristoteles](#)

Das soll uns indes alles nicht beeindrucken.

[Platon](#)

Wir leben in einer Epoche des galoppierenden Vielen. Das Corona-Virus ist ebenfalls Ausdruck davon.

[Aristoteles](#)

Das ist die Intensivierung der „Dialektik Vieles-Eines“. ... Diese „Metaphysik der Phänomenologie“ ist indes völlig verstellt. Die Menschen finden auch keinen Zugang mehr zu sich. ... Die Natur wird wie noch nie zurückgedrängt. ... Die exotische Tier- und Pflanzenwelt rückt näher. Da werden noch weitere Viren wohl auf die Menschheit losgelassen werden. Die Nähe ist zu nahe. ... Wir sind indes schon lange diese Nähe.

[Platon](#)

Das denke ich auch. Die Menschen produzieren einen unglaublichen Narzissmus. Schizophrenie und Narzissmus gehören da irgendwie zusammen. Das wird natürlich auch gesellschaftlich gefördert. Und wenn es dann einmal nicht so läuft, wie sie sich das vorstellen, dann ist der Teufel los. Der Teufel, ja.

[Aristoteles](#)

Der Kreis als Ausdruck der harmonischen Endlichkeit wird ein Ausdruck der Angst. Aber richtig ist, dass der Kreis nur eine gegebene Unmittelbarkeit darstellt. Und diese müssen wir überwinden. Was könnte den Kreis erweitern? Man will indes den Kreis erzwingen. Immer wieder neu. Das ist auch niemals das Vorletzte. Manchmal widerspreche ich mir selbst.

[Platon](#)

Eine Stabilität in der Endlichkeit lehnt man ab. Da werden sie erfasst vom Ekel.

[Aristoteles](#)

Und wie ist das in der Kunst?

[Platon](#)

Man reagiert inzwischen vielfach allergisch auf den Künstler. Von einem Werk will man schon gleich gar nichts mehr wissen.

[Aristoteles](#)

Das lehnt man alles ab. Eigentlich erträgt man nur noch sich.

[Platon](#)

Warum hat sich das so entwickelt?

[Aristoteles](#)

In der Politik nicht anders. ... Die Zeiten werden kürzer, da fangen sie an, sich zu enttarnen.

[Platon](#)

Und dann gibt es natürlich die entsprechenden Führertypen – wieder. Ist das so? ... Auf Lebenszeit.

[Aristoteles](#)

In China, in Russland, in Amerika usw. Das wird heikel.

[Platon](#)

Gewählte Regierungen will man eigentlich sofort wieder verabschieden. Alles sehr ambivalent.

[Aristoteles](#)

Vor allem in Europa.

[Platon](#)

Wie kommst du darauf? Der Journalismus braucht täglich die starke Nummer. Und das

Fernsehen. Da sieht man nur noch Politiker. Was für ein schlechtes Fernsehprogramm. Sie bleiben unter sich. Und dafür verlangen sie dann immer mehr. ... Sie interessieren sich nur für Geld.

Aristoteles

Gorgias sagte es vorhin schon. Überall Kritik des Kolonialismus. Rassismus. Und die Gender-Problematik. Doch wir wollen das nun tiefer betrachten. Jawohl!

Platon

Der Begriff Rassismus wird übrigens überholt. Man spricht inzwischen überall von Diskriminierung. ... Können wir denn jetzt nicht den Bereich des Journalismus wieder verlassen! Die begreifen doch auch nichts. Gorgias hat neulich gesagt, dass die auch nicht systemrelevant seien.

Aristoteles

Die ... und begreifen. Wenig, würde ich sagen. Nein, wir reden jetzt nicht über den Journalismus. Du meinst das Thema?

Platon

Das hat natürlich alles einen Raum und eine Zeit.

Aristoteles

Hier liegt aber der Schwerpunkt eindeutig auf der Zeit. Was ist die Kunst des Raums?

Platon

(Trägt ein Gedicht vor.)

Die neue Kunst

Oh Madagaskar,

Geliebtes Land.

In der Nähe ...

Der geschäftigen

Hauptstadt Antananarivo ...

Liegt Ambohimanga,

Ein Königshügel mit Palästen und Grabstätten, –

Sowie die „Baobab-Allee“,

Eine von gewaltigen jahrhundertealten Affenbrotbäumen gesäumte

Unbefestigte Straße.

Dort zieht es mich hin.

Die Erinnerung meiner Kindheit. ...

Und wir hatten die Pest an Bord.

Warum jetzt wieder? ... Taucht sie auf.

Was hat sie ausgelöst?

Waren es die schwarzen Vögel?

Sie fliegen so schwer.

Und alle Klischees werden nun bedient.

Am Anfang ist das Abendrot.

Oh Abendrot! Dort begegnet uns Er und Sie.

Über Spiegelungen von abgeschatteten Bäumen.

Was ist das, das Neue? ... Das frag' ich dich!

Gekritzelt. Immer schneller und im Kreis. –

Oder? ... Luftschatten.

Mit Texten hinterlegt. – Vom und über den Anfang.

Gleichzeitig. Interesse? Jetzt! Das Geheuchelte. –

Das Allegorische, wozu das integrieren?

Oder: Die Moderne? Also.
Wo kann man noch ... vor langer Zeit
Der Arbeit die Schönheit geben? Wo es ist,
Nein danke! Niemand kann mit ihr verschmelzen.
Wo kommt das her?
Zur falschen Zeit am falschen Ort.
So lautet das hehre Gesetz –
Mit den falschen Leuten und überall ... und heut',
Der Geschmacklosen Urteil.

Nein, auch diese Rede trifft es nicht.

Theater im Fernsehen.
So nicht. Immer schneller und im Kreis. –
Du dürftige und eisern grau die Zeit. So lautet der Bericht.
Der üble Knopf in dieser Firma.
Gleichwertig stehst du da! In dieser Totalität.
Das Schicksal, wo ist das Allgemeine?
Könnt ihr teilen? Ihr bestimmt, das wollt ihr nicht. –
Unterhaltung für wen?
Nachts im Trüben, da holen sie die Seelen.

Für Wahlverwandtschaften?
In die Isolation, wo alle Kunst hin flüchtet.
Eine großartige Lehrstunde.
Ernst Ludwig Kirchner. –
Nur ein Beispiel. Was ist das für ein Farbentanz?
Und plötzlich! ... Das Neue! ... Und heute.
Die große Unterschätzung im Historischen –
Es bricht sich seine Bahn,
Die sich von einem Punkt aus bündelt und sammelt.

81

Nein, auch diese Rede trifft es nicht.

Das schöne Innenbild. Deine innere Ruhe.
Mit Augen immer schneller und im Kreis. –
Wie Augen der Physik
In tiefste Dunkelheit,
Im Mittelpunkt der Welt –
Ruht die Sonne so hell.
Diese Dynamik ist flach – ...
Eine flache Scheibe
In allergrößter Nähe.

In ihrer Tiefe lodern empor
Diese Dimensionen –
Das können wir nicht glauben – empor, empor.
Für dich die Zukunft doch alles ist;
Das ist komplex,
Verstehen tun wir's nicht.
Natürlich nicht. ... Der Abendstern. Er glüht sein Licht,
Er leuchtet dir so fern ins Dunkle,
Wo er dich mit seinen Monstern verfolgt.

Nein, auch diese Rede trifft es nicht.

Aristoteles

(Fällt Platon ins Wort.) Aha! Ich darf dich unterbrechen. Ein Gedicht. Ein Lehrgedicht. Du wechselst den Bereich, das Medium, die Form. Oh du Kenntnisreicher! Wissenschaftler bist du, natürlich. Wovon? Von der Metaphysik. Was ist das? Ich muss das genauer fassen.

Platon

Sandro Botticelli hätte heute ein echtes Darstellungsproblem. ... Die Kunsthistoriker wollen da natürlich Gegenwart kolonialisieren. Eigentlich moderne Wegelagerer. Sie glauben sich im Recht, weil sie sich mit den Siegern der Vergangenheit beschäftigen, ... identifizieren. Sie schließen dann von dort auf sich. ... Wegelagerer? Ja, bis heute. Es bleibt ihnen auch nichts anderes übrig. Die haben keine Ahnung. Bei Botticelli ist das doch alles irgendwie einfach zu erkennen, aber nicht einmal das schaffen sie. Unglaublich. Wir leben eben doch in einer Medienwelt.

Aristoteles

Krimi-Krimi-Krimi. Das ist alles für die Masse produziert. Und das ist für die Masse. Spät abends – etwas zum Einschlafen.

Platon

Gorgias ist da häufig auch etwas übermütig in seinen Urteilen. So will ich das für uns nun formulieren. ... Schau doch mal: der neue ONLINE KATALOG // ONLINE CATALOGUE ist da. Ich habe das gerade an dich weitergeleitet. ... Hast du schon deinen AdBlock deaktiviert? Die wollen Werbung schalten. Sonst machen sie dein Postfach zu. Wir wurden erst angefüttert, und jetzt müssen wir bezahlen. So laufen die heutigen Geschäfte. Das nenne ich Macht.

Aristoteles

Er durchschaut vieles nicht, nicht einmal im Ansatz. Der steckt voller Vorurteile. Die hat er irgendwann einmal erworben. Damit ist er gut gefahren, ist erfolgreich geworden. Das hat sich dann verkrustet. So läuft er heute herum. Ein Krustentier, mit einem Panzer.

82

Platon

Fernsehen, das ist vorbei. ... Und YouTube? ... Dieser Kanal mit langen Serien.

Aristoteles

Das wird doch von den Chinesen, Russen und Amerikanern überschwemmt.

Platon

Das ist moderne Pop Art. Das war 1960 amerikanische Kulturpolitik. Oder schon früher? Und heute? ... Das kollektive Individuum. Andy Warhol würde seinen Augen nicht trauen. Der Abstrakte Expressionismus wurde da echt zur Seite geschoben. ... Nichts Neues also. ... Ludwig XIV. mit seinem Colbert machte auch Kulturpolitik. Versailles. Wirtschaftspolitik, das war der erste Flagship-Store. Das begründete die Pariser Luxusindustrie bis heute. Die hatten einen langen Atem. Spiegel aus Venedig, Porzellan aus China, Stoffe aus Holland. ... Das haben sie alles sich ausgespäht. Und später, da wurden sie dann auch originell.

Aristoteles

Es geht ums Geld, um die Existenz. Das Geld sollte im Land bleiben. Da gibt es eigentlich schon keine Moral mehr, keine Ethik. „Dialektik Vieles-Eines“. Eben. ... Da ist schon eine gewisse Höhe erreicht. Das ist richtig. Wie kann es da denn noch weiter gehen? Antwort: Überhaupt nicht. Da wird alles auf die kleinste Temperatur heruntergefahren. Unser Sokrates hatte das im Rücken.

Platon

(Schaut Aristoteles prüfend an.) Merkst du was, auch wir drehen uns im Kreis.

Aristoteles

(Lächelt.) Nicht wirklich. Du musst differenzieren, die feinen Unterschiede in den Formulierungen beachten.

Platon

Da kannst du mal sehen, wo wir stehen! ... Sicher geht es da weiter. Da wird man in

hundert Jahren über unser einfaches Leben staunen. Der Impuls wird meiner Meinung aber nicht von den Amerikanern mehr ausgehen, der Pioniergeist ist doch gänzlich verrechnet. Sie haben sich selbst ausmanövriert. Die Dingwelt lässt sich wohl nicht mehr so einfach markieren. Diese „Dialektik Vieles-Eines“ hat sich als stärker erwiesen. Keine Frage. ... Schon mal etwas von Peter Sloterdijk gehört? Der schaltet gerade Anzeigen in der Bild-Zeitung. Er behauptet, dass er prognostisch in die Zukunft denkt. Die Erderwärmung wird die Hautfarben angleichen! „Kritik der zynischen Vernunft“. Köstlich. Prognostisches Denken punktet im Augenblick ungemein. Ich hab's immer schon gewusst, man kann's kaum glauben. Das läuft alles mit umgekehrten Vorzeichen.

Aristoteles

Wo wir stehen? Wir beide?

Platon

Ja, wir beide!

Aristoteles

Da haben wir also ein weiteres Problem. Auch der Standort bringt eine Verzerrung bei. Wir wissen nicht, wie wir mit diesem weiteren Problem umgehen sollen. ... Ist das Quantenphysik? Wann beobachten wir denn diese Effekte?

Platon

Wenn du den ganzen Tag YouTube-Filme siehst, du glaubst doch nicht im Ernst, dass deine Seele davon nicht angefressen wird. Du bist doch schon längst Teil dieses Erziehungsprogramms.

Aristoteles

Glaubst du?

Platon

Du musst gerade was sagen.

Aristoteles

Na und! Ich analysiere unsere Zeit, der wir angehören. ...

Platon

Ich glaube nicht, dass ich mich angepasst habe. ... Das bin ich nicht! Da wird sich aber der Gorgias freuen, wenn er mit seiner universalen Relativität argumentieren kann. – In seinem großen Welttheater.

Aristoteles

Das wird er ganz sicher. Wir sind jedenfalls bestimmten Mechanismen unterworfen. Wir versuchen, Kurs zu halten. Und was treibt Gorgias? Er wendet sich gemäß dem Tagesgeschäft. So ein Kerl.

Platon

Damit haben wir auch das Problem der Geschichte auf dem Tisch. Dieses ist jetzt aber ein ganz anderes. Wie es verfasst ist? Das frag` ich mich auch. Wir wollen ja diese Dynamik verlassen, uns aus ihren Fangarmen befreien. Wie drehen wir uns ... aus ihr heraus?

Aristoteles

Du wirst doch nicht etwa behaupten, dass es bei uns um Normen geht. Das sind doch erst einmal auch nur Unmittelbarkeiten. Da kannst du dich drehen und wenden wie du willst. Basta!

Platon

Hier sollten wir aber schon länger verweilen.

Aristoteles

„Herausdrehen“, das ist schon das falsche Wort. Reenactment? Das ist alles Mode. Es ist alles ein Sachverhalt dieser Dynamik. – Was ist Vernunft?

Platon

Damit beschäftigen wir uns indes schon lange.

Aristoteles

Realitätszuwachs?

Platon

Ist doch klar. Je mehr man sich dem Schwellenpunkt um 1800 nähert, desto schwächer wird die große „Dialektik Eines-Vieles“, umso stärker wird der Gegenzug, d. h. die „Dialektik Vieles-Eines“. Will man das Imaginäre halten, damit das Medium, in dem die „Metaphysik der Phänomenologie“ unter diesen Bedingungen der Dynamik aufscheinen kann, sichtbar wird, muss man dem Gegenzug etwas entgegensetzen. Man muss irgendwie zu dieser Dynamik insgesamt sich verhalten. ... Um es vorweg zu nehmen, das reicht aber nicht aus. Aber das markiert eine erste Bedingung. Wir haben noch zu klären, wie diese Dynamik mit dem Imaginären verknüpft ist. ... Bezogen auf Botticelli heißt das, dass er zum Gotiker wird. Das ist natürlich, wenn man das unmittelbar nimmt, wiederum falsch, weil er ja diesem Gang der „Dialektik Vieles-Eines“, diesem sich bemerkbar machenden Gegenzug, entspricht und ihm entsprechend zu folgen versucht, ja mitgeht und diesen befördert. Diese Gotik ist tatsächlich eine Annäherung an Raffael und Michelangelo. Das ist also weniger als Gotik, obwohl er genau an dieser Stelle auch ihre „Substitution“ ist. Man muss so argumentieren, weil es Botticelli auch um diese „Metaphysik der Phänomenologie“ ging, ohne dass er von ihr irgendetwas wusste. In gewisser Weise ist es zwingend richtig, wenn man sagt, dass er ein Anhänger Savonarolas gewesen ist, und in gewisser Weise ist das gänzlich unangemessen und falsch. Man muss indes diese Neutralität verstehen. Vasari musste Botticelli eine Anhängerschaft unterschieben, weil er in Botticelli einen Kritiker seines Systems witterte, was richtig ist. Die modernen Kunsthistoriker müssen indes das ablehnen, weil sie in Botticelli verschiedene Formationen der Zukunft sehen: Raffael und Michelangelo, die moderne Kunst. Ersteres ist ebenso richtig, diese weiter in die Zukunft reichende Tendenz ist indes ambivalent zu sehen, weil Botticelli nicht die Schwelle zur großen „Dialektik Vieles-Eines“ überschritten hat; er hat nur zu „Substitutionen“ innerhalb der „Dialektik Eines-Vieles“ seiner Zeit Bezug aufgenommen. Das ist der Unterschied zu Dürer. Das sind übrigens alles Passagen zu meiner ungeschriebenen Philosophie im Anschluss meiner beiden Dialoge Phaidros und Sophistes.

Aristoteles

84 Ist ja allerhand. Daraus folgt, dass wir uns diese Kunsthistoriker ebenso genauer ansehen sollten. Diese ...? Da verkneife ich mir die weitere Ausführung meiner Rede.

Platon

Richtig. Die müssen wir ebenfalls studieren. Damit habe ich ein geringeres Problem indes als du!

Aristoteles

Wir müssen uns also dem Botticelli Hans Körners, dem von Damian Dombrowski ebenso widmen wie der Sache selbst. Das gilt auch bezogen auf den Paul Klee Will Grohmanns, von dem Paul Klee Werner Haftmanns. Und auch hier ist die Analyse der Sache selbst noch einmal ein anderer Sachverhalt. Das ist ebenso ein anderer Sachverhalt, aber es ist kein ganz anderer Sachverhalt.

Platon

Korrekt. Wir müssen aber nun die Verhältnisse indes sehr viel präziser fassen. Wie gelangt man überhaupt zu dieser Sprache des Imaginären? Man muss irgendwie zu diesen beiden Formationen Kontakt haben? Das ist gewiss. ... Aber was muss man dafür tun? Woher weiß man überhaupt davon? ... Paul Klee hat die Verhältnisse indes auch nicht wirklich in den Blick bekommen. ... Die Naturnachahmung wird indes nur durch die Formsprache tangiert, die Formsprache durch das Geistige in der Kunst. Aber das sind in allen seinen Phasen nur Behälter gewesen, in denen das Viele eine Bindung erfahren hat. Es sind nur „Substitutionen“ der „Dialektik Eines-Vieles“. ... Das gilt auch für Wassily Kandinsky. Das sogenannte Absolute bei Hegel ist nichts anderes; diese Verfassung unterscheidet sich ganz erheblich, weil Hegel am Schnittpunkt, am Übergang der großen „Dialektik Eines-Vieles“ in die große „Dialektik Vieles-Eines“ angeordnet ist. Hegel steht bereits innerhalb des Einflussbereiches der „Dialektik Vieles-Eines“, aber er vermag von hier aus noch weit über die Grenzen zu blicken. Dieser Blick ist für Paul Klee und Wassily Kandinsky schon deutlich verstellter. Ein weites Feld. Lässt man Hegel in die Zukunft schauen, so steht er

mitten in diesem Kollaps, der sich vor ihm auftut. Schlagartig setzt das Wenige ein. Ganz anders Sokrates, da wird es unübersichtlich. Da bist du aber besser informiert als ich. Kannst du das verstehen? Anaxagoras scheint indes die andere Zeit gespürt zu haben, doch im Gegensatz zu Gorgias hat er nicht die Vernunft von sich abgetrennt. Doch wir müssen vorsichtig sein: Wir kennen Anaxagoras zu wenig. Möglicherweise hat er das auch alles im Blick. Und er scheint auch Gorgias zu verstehen.

Aristoteles

Wie komplex ist deine Arbeit? Da müssen wir im Punkt schon viele Stränge gleichzeitig sehen. Doch komplex, das ist das falsche Wort. Und wenn wir dann etwas Bestimmtes sehen, verkehrt sich alles andere ins Negative. Beachtet das die Physik? Nein! Doch was ist ein Punkt? Ohne dass wir es bemerkten, schon hat sich da ein Monster hineingemogelt, da hat es sich entfaltet. Was verstehst du unter Denken? Das müsste man also ganz präzise herausarbeiten. Das ist aber eine Riesenarbeit. (Platon nickt.)

Platon

Du hast mich gerade aber unterbrochen. ... Mein Gedicht geht folgendermaßen weiter.

Das Spätwerk.

Später verbat er sich diese Rede.

Damit kann man Kunstgeschichte treiben.

In seiner Zeit ...

Immer schneller und im Kreis. –

Nur seinen Expressionismus,

Nicht seine Verwandlung –,

So wollten sie's, nur so ging das Schätzen.

Und mit ihm, das Dabei-sein, die Armen.

Museumsdirektoren, Kunsthistoriker

Und das nette Publikum.

Das passt in das eingefahr'ne Narrativ

So nun nicht mehr.

In dieser Epoch` als Selbstverhältnis –,

So hat es sich gebildet.

...

Da vergeht ihnen das Lachen,

Dem alten und neuen Geschwätze seine Nahrung.

Nein, auch diese Rede trifft es nicht.

Eine mutige Entscheidung.

Das ist es wohl. Immer schneller und im Kreis. –

An dieser schwierigen Stell`.

Diese schönen Stromschnellen,

Wo mancher prächtige Schwimmer in den Abgrund gezogen.

Der Königssee wirft seine Bläue, seinen lieblichen Schein dir zu.

Schwarzblau ist tiefer als die Tiefe.

Sie sehen mit zwei Augen, doch es ist nur eins.

Wo nichts ist, es bedrängt so heftig ...

Über den ganzen Globus ... und nichts anderes.

Schön war die Unterhaltung nicht. ... Von Anfang an.

Raffiniert lauern sie auf ihre Beut`.

Mit vergang`nen Waffen. Das können wir nur betrauern.

Getarnt, schnellen sie hervor

Mit scharfen Zähnen, klebrig die langen Fangarme,
Ihre Spielchen. Schon haben sie dich;
Nun bist du ihr Gefangener. Und zahlst regelmäßig deinen Tribut.
Nur einer von vielen, so auch im Modernen.

Nein, auch diese Rede trifft es nicht.

Was ist das für eine Logik?
Die ganze Arbeit jetzt, da ist Sinn.
Eine erzählerische? Eine bildmäßige? Nein! Das kann man doch vergessen.
So nicht. Immer schneller und im Kreis.
Ich muss es wiederholen. – Von Giovanni Battista Tiepolo bis heut'.
Von Martin Hentschel, Lucius Grisebach bis Armin Zweite; –
Sie, sie selbst! ... Sie sind dem nicht gewachsen.
Großstadexpressionismus. Eberhard Roters sprach davon.
So rastern sie durch ... das Ganze ganz konkret.

Nach einer innerweltlichen Logik; getarnt, unsichtbar eben.
Das muss man tief durchdenken. Ach, oh weh! Oder? ... Oder?
Da wächst es zusammen, Synthese und Integral. Das Amalgam. ...
Was ist das für eine Logik?
Auch nicht das Schau'n. ... So rastern sie durch ... das Ganze.
Und ganz zum Schluss zitieren sie die Dialektik ...
Des Gesamtzusammenhangs. Und mit Zwillingen. –
Wie paradox. Hier und dort.
Aber auch verschmelzen tut es nicht.

86 Nein, auch diese Rede trifft es nicht.

Wer hat hier wen getötet? Der Tatort?
War es schon wieder ein Mord?
So hat schon Talcott Parsons geredet ... über Herbert Spencer.
Das reicht. Es sind keine Hymnen! Für die Unfähigen schon.
...
Man hat die „Substitution“ nicht durchschaut.
Was treibt das Ganze an?
Es stöhnt und ächzt. So holpert die krumme Welt dahin. Und nicht schön.
Die Welt besteht aus Verwechslungen.

Und auch Missverständnisse reichen dir munter den Kelch.
Da trinken sie das hellblau duftende Getränk –
Und laben sich an deinem Blute.
Böse wird die Überraschung sein, der schreckliche Traum.
Schon ist das Zeitalter vergessen.
Und keiner will wissen,
Was da war.
Und keiner will wissen,
Was da war.

Nein, auch diese Rede trifft es nicht.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Aristoteles
Gorgias

Ort: Im Garten Platons. Gehen spazieren. Aristoteles liest vor.

Τῶν δὲ ἐν καὶ κινούμενον καὶ ἄπειρον λεγόντων Ἀναξίμανδρος μὲν Πραξιάδου Μιλήσιος Θαλοῦ γενόμενος διάδοχος καὶ μαθητῆς „ἀρχήν“ τε καὶ στοιχείον εἶρηκε „τῶν ὄντων τὸ ἄπειρον“, πρῶτος τοῦτο τοῦνομα κομίσας τῆς ἀρχῆς. λέγει δὲ αὐτὴν μήτε ὕδωρ μήτε ἄλλο τι τῶν καλουμένων εἶναι στοιχείων, ἀλλ’ ἐτέραν τινὰ φύσιν ἄπειρον, ἐξ ἧς ἅπαντας γίνεσθαι τοὺς οὐρανοὺς καὶ τοὺς ἐν αὐτοῖς κόσμους· „ἐξ ὧν δὲ ἡ γένεσις ἐστὶ τοῖς οὐσί, καὶ τὴν φθορὰν εἰς ταῦτα γίνεσθαι κατὰ τὸ χρεῶν· διδόναι γὰρ αὐτὰ δίκην καὶ τίσιν ἀλλήλοις τῆς ἀδικίας κατὰ τὴν τοῦ χρόνου τάξιν“, ποιητικωτέροις οὕτως ὀνόμασιν αὐτὰ λέγων.

Und nun eine etwas mäßige Übersetzung:

Von denen aber, die sagen, das Prinzip sei eines, bewegt und unbegrenzt, hat Anaximander, Sohn des Praxiades, aus Milet, Nachfolger und Schüler des Thales, behauptet, Prinzip und Element der seienden Dinge sei das *Apeiron*, wobei er als erster diese Bezeichnung des Prinzips eingeführt hat. Er behauptet, dieses sei weder Wasser noch ein anderes der sogenannten Elemente, sondern eine bestimmte andere, unbegrenzte Natur, aus der alle Himmel und die darin befindliche Ordnung entstünden. Das Vergehen der seienden Dinge erfolge in die Elemente, aus denen sie entstanden seien, gemäß der Notwendigkeit: Denn sie zahlten einander Strafe und Buße für ihre Ungerechtigkeit nach der Ordnung der Zeit; so äußert er sich darüber in ziemlich poetischen Worten.

87

Aristoteles

Das ist also von Anaximander. Fr. A 9 (enth. B 1): Apeiron (Simplikios, Phys. 24, 13). Hast du diese Texte von Platon gelesen? Was hältst du davon?

Gorgias

Ne-ne-ne! Unsinn! Das ist Unsinn! Ne-ne-ne!

Aristoteles

Kannst du dazu noch etwas mehr sagen?

Gorgias

Ne-ne-ne! Unsinn! Das ist Unsinn! Ne-ne-ne! Das fecht' ich an.

Aristoteles

Wie sollen wir denn die Dinge im Einzelnen denken? Du siehst, die Verhältnisse sind gar nicht so unproblematisch und man darf ruhig fragen, ob es sie überhaupt gibt!

Gorgias

Deinen Einwand verstehe ich sehr gut. ... Platon schreibt übrigens ab und zu anstatt Ikosaeder Ikonosaeder! Wahrscheinlich ist das eine Zusammenstellung aus den Worten Ikosaeder und Icon im Sinne beispielsweise von Iconic Turn. Was meint er damit? ... Damit ist doch etwas ganz anderes gemeint, das ist nicht austauschbar. Ist Platon ein Dadaist?

Aristoteles

Was meinst du mit austauschbar? Das sind doch zwei unterschiedliche Dinge. Was will Platon uns damit sagen? Die Dinge hängen doch viel enger zusammen, als wir unmittelbar meinen. ... Bleibe doch bei unserem Thema, du springst von dort nach dort, kein Gespräch kann sich so entwickeln. Darauf wollen wir indes später eingehen. Wir haben doch erst

einmal fundamentale Fragen zu diskutieren.

Gorgias

Das haben wir! Aber zu deinem Einwand: Du wirst immer viel zu konkret, hast ein ungeheures Wissen dir angeeignet ... und damit lässt auch du kein wirkliches Gespräch entstehen. Ich habe dich wohl durchschaut! Gerade du musst etwas sagen. Du bist schlimmer als der Platon. Die Kultur, die willst du damit lotsen? Gute Nacht, Herr Gesangsverein! Das nenn' ich eine Richtungsdictatur!

Aristoteles

Am Anfang ist ein existentiell zu verstehender Punkt, der aber sofort in diese Dynamik übergeht. Durch eine Aufreihung von Punkten bildet sich Geschichte. Die „Metaphysik der Phänomenologie“ wird indes immer mehr verstellt. Wir haben keinen Bezug zur Natur, zum Geist, die Sache des Menschen geht verloren. Dabei ist die Anwesenheit zwingend, aber wir können nicht unterscheiden. Diese Dynamik produziert sich, ohne dass wir es ändern könnten. Die Sache nimmt ihren Gang. ... Jeder dieser Punkte kommuniziert mit anderen Punkten entsprechend seiner Anordnung in diesem Gehäuse. Die sich aus ihm herausdrehenden Spiralen verzerren sich dabei. Das Ganze baut dann diese Dynamik auf. Das ist eine mögliche Erklärung, eine Hypothese. Vielleicht entwickelt sich unser Gespräch, so dass ich diesen Sachverhalt noch einmal streifen kann.

Gorgias

Wir sind also eingebunden in Abhängigkeiten. Da muss es doch einen Ausweg geben. Aber da gibt es Tausende von Empfehlungen und Ratschlägen. Klar! Auch so bremst man uns aus!

Aristoteles

Man könnte das auch Leben nennen! Wir sind jedenfalls keine Roboter, eher geheimnisvolle Hieroglyphen.

Gorgias

Steine, Pflanzen, Tiere Und die Welt des Allerkleinsten? Was sind das für merkwürdige Gesetze, die da in unser Leben mächtig eindringen? Damit beschäftige ich mich sehr.

88

Aristoteles

Warum aber können wir Maschinen bauen? Kannst du mir das bitteschön einmal verraten!

Gorgias

Das ist aber nur eine Frage unserer Zeit. Wenn man es wirklich seriös betreibt: erst das 21. Jahrhundert versucht Antworten zu geben, d. h. sie wird erst jetzt zu einer entscheidenden Frage ausgebaut. Ansonsten kennt man das Problem schon lange. Es ist die Frage nach der Technik, damit kennst du dich doch aus!

Aristoteles

Das „Kunstbetriebssystem“ wird jetzt auch zu einer pflanzenhaften Hieroglyphe umgebaut. Verstehst du diese Dimension?

Gorgias

Das ist ein spannender Prozess. Wohl gemerkt nicht „ausgebaut“, sondern „umgebaut“. ... Der Terminus „Mainfränkischer Expressionismus“ ist hier häufiger zu hören.

Aristoteles

So etwas wie Geschichte lehne ich eigentlich ab. Ich plädiere eher für diese existentiellen Strahlungspunkte. Diese produzieren jeweils für sich eine Geschichte. Diese können wir indes zusammenfassen, so kommen wir dann eben auch zur Sprache dieser Dynamik. Ob sie mit der Platons identisch ist, muss sich noch erweisen. Mir erscheint aber, dass wir von hier aus diese „Metaphysik der Phänomenologie“ leichter in den Blick bekommen. Der Terminus Unmittelbarkeit scheint bei dir eine geringe Rolle zu spielen. Auch die Welt des Allerkleinsten müssen wir dann noch einmal begreifen. Ich sag' es nicht noch einmal.

Gorgias

Diese Sachen musst du natürlich auch als eine Gegebenheit einführen. Sie sind deshalb nicht begründet. Du bist auch nur ein Naturwissenschaftler.

Aristoteles

Du gehst mich hart an. Da muss ich mich wehren. Was heißt „für dich Begründung“?

Gorgias

Hegel ist also auch nur ein solcher Strahlungspunkt.

Aristoteles

Ha-ha. Ja, so ist es!

Gorgias

Wir kommen so nicht weiter!

Aristoteles

Und auch die moderne Philosophie im 20. Jahrhundert von den amerikanischen Pragmatisten bis Jürgen Habermas ist hier ungenügend. ... Das Ganze scheint sich gegenseitig begründen zu wollen.

Gorgias

Diesen Weg wollen wir auch nicht gehen. Das sind alles Modelle auf dem Reißbrett. Das hat nichts mit Realität zu tun. Wir unterhalten uns ja auch schon lange.

Aristoteles

Und du verstehst vom Leben nichts; du wendest dein Fähnchen immer mit dem Wind.

Gorgias

Aber du! Du hüpfst von einem Strahlungspunkt zum nächsten und anderen, ... wie es dir gerade nötig erscheint. Da ist ein ordentlicher Schuss Irrationalismus in deinem Gebräu! Da gibt es keine Evidenz. Was für eine Ouvertüre!

Aristoteles

Ich bin kein Musiker!

Gorgias

Das ist aber im 20. Jahrhundert auch ein Strahlungszentrum geworden.

Aristoteles

Das ist auch so ein Gedanke. Das ist auch daneben. ... Und alle stehen sie im Gespräch, das sich permanent neu bildet. Du bist Teil dieses Gesprächs.

Gorgias

Armer Aristoteles! Das sind alles argumentative Gassenhauer, die du vorbringst. Da kann man dich ja gar nicht mehr ernst nehmen. Wenn ich Teil des Ganzen bin, wie soll sich dann, wenn ich mich an diesem Gespräch beteiligen sollte, dieses immer wieder neu bilden? Das ist doch Unsinn! Ich lach` mich tot. Rembrandt, der Maler, ist mein Zeuge!

89

Aristoteles

Das ist eben das Geheimnis des Lebens. Mit jeder Geburt beginnt das Leben neu, auch wenn es sich insgesamt in dieses einstellt. Jede Generation beginnt von Anfang an, fängt neu an, auch wenn sie die Geschichte nur fortschreibt, Normen und Gesetze, diese akzeptierend, fortschreibt.

Gorgias

Da sieht man wieder einmal, dass du ein alter Hase bist. Trotzdem falsch! Es gibt da keine Zusammenhänge. Das ist alles beliebig, vom Zufall abhängig. Das sind bestenfalls Gewohnheiten. Morgen können schon wieder ganz andere Gewohnheiten uns bestimmen.

Aristoteles

Wollen wir nun „Hase und Igel“ spielen? Wo ist denn deine Partnerin?

Gorgias

Wer ist Igel – wer Hase?

Aristoteles

Du wirst hinein mich nicht in deine Spielchen ziehen. Da werd` ich doch zum Dichter.

Gorgias

Du steckst doch schon mittendrin! Aber es sind deine – nicht meine!

Aristoteles

Aber du akzeptierst wenigstens, dass wir beide ein Problem haben.

Gorgias

Glaubst du, dass wir beide ein Problem haben? Wie naiv bist du denn! Ich lege mich nachher in meinen Garten, dann ist mir das alles völlig egal. Und heute Abend bin ich Maler und

morgen Staatsanwalt. Ich bin der König des Vielen. Nach all dieser Erstarrung herrscht wieder Bewegung.

Aristoteles

Du bist selbstständig! Wen lässt du denn alles für dich arbeiten?

Gorgias

Ich weiß, worauf du hinaus willst. Mit mir nicht! Du wirst mir nicht das Wort im Mund herumdrehen. Was sagen denn die Sterne?

Aristoteles

Die Bewertung ist abhängig von dieser Dynamik. Der Physiker, der geht da anders mit dir um: Schon mal was vom Sternbild Schlange gehört? Die zwölf Sternzeichen sind gesetzt! Der Skorpion hat da den kleineren Anteil. Und doch entscheidet er. Warum? Was ist empirisches Wissen?

Gorgias

Von dieser Dynamik? ... Wenn du das meinst!

Aristoteles

Diese Strahlungszentren bilden um sich Spiralen, die von diesen Grenzen zur Natur und des Geistes gestaucht werden ... und sie selbst, sie manipulieren sich selbstverständlich ebenfalls. Irgendwann, das nehme ich einmal an, bildet sich diese Dynamik. Da sind also verschiedene Komponenten zu erkennen. Die empirischen Daten sprechen dafür, dass das sich so verhält. Aber ob wir dann auf die Existenz dieses Modells schließen können, steht auf einem ganz anderen Blatt. Möglicherweise bin ich damit aber schon längst ein Spielball dieser Dynamik. Ich setze dabei nicht etwas voraus, was ich erst beweisen möchte. Das beschreibt aber auch keinen hermeneutischen Zirkel. Das ist wichtig. Es sind Sachverhalte der Zweiten Logik. Das habe ich einmal so bezeichnet.

Gorgias

Platon sieht das ganz anders. Er macht die Verstellung der „Metaphysik der Phänomenologie“ dafür verantwortlich.

90

Aristoteles

Das kann, so wie er das formuliert, keine Wirklichkeit haben!

Gorgias

Ihr seid beide nur Ideologen! Diese angeblichen Wirklichkeiten wurden euch eingehaucht. Von wem? Von jemandem, der sich von den sich hervorkehrenden Konsequenzen bezogen auf ein Interesse, das ihr nicht kennt, etwas versprochen hat und immer noch verspricht. Darüber solltet ihr beide nachdenken.

Aristoteles

Was meinst du?

Gorgias

Das ganze Konstrukt ist eine Ideologie! Ihr seid alle Sklaven. Wer aber hat euch nur so abgerichtet? Wovor habt ihr Angst? Eurem Lehrer ist Übles passiert, aber er hätte doch auch fliehen können. Er hat sich alle Entwicklung genommen. Was ihm entgangen ist, das konnte er unmöglich überschauen. Wovon also seid ihr Sklaven geworden?

Aristoteles

Du spinnst!

Gorgias

Schon mal etwas von Alberich, dem Zwerg, gehört? Der hat die Nibelungen versklavt. Mit welchen Methoden? Das solltet ihr analysieren. Alles andere ist Unsinn! Ihr werdet es nie begreifen.

Aristoteles

Jetzt kommt er uns damit!

Gorgias

Es ist überhaupt die Frage, ob das, was ihr als wirklich analysiert, ob dem wirklich Wirklichkeit zukommt! Ich würde das bestreiten. Nein, ich muss das härter formulieren: Es ist Unsinn.

Aristoteles

Du kommst in dieser Dynamik ja auch immer wieder vor!

Gorgias

Ach was!

Aristoteles

Das glaubt er nicht!

Gorgias

Aber wirklich nicht. (Lacht.)

Aristoteles

Du wirst schon sehen. (Beide ab.)

Dritter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Gorgias

Ort: Im Garten Platons. Gehen spazieren.

Platon

Was also verdeckt diese Dynamik?

Gorgias

Da gibt es doch nichts anderes! Wir wiederholen uns.

Platon

Wenn ich mir Dinge tausend Mal angesehen habe, verliere ich das Interesse. So ist das. Du musst aufpassen, dass du mich nicht langweilst.

Gorgias

Da gibt es auf YouTube ja grauenhafte Filme. Diese ziehen eine ganze Menschheit in ihren Bann. Sex und Gewalt. Merkwürdige Mischwesen, die die Welt bevölkern. ... Komik und Spiele. ... Technik. Ein Beispiel ...

Platon

... Lass es! Schon die Titel. Wir werden da verführt, in den Abgrund gezogen. Damit hat die Kunst schon immer gearbeitet. Aber ist das wirklich Kunst? Können wir das miteinander so einfach vergleichen? Auch das sind Sachverhalte der Intensivierung. Was muss da dazu kommen, so dass wir von Kunst sprechen können? Es fehlt eigentlich alles, es sind ganz heftige Vereinseitigungen des Körpers. Und deshalb sind das alles nur Nachahmungen. Wir spiegeln uns in ihnen. Wir präsentieren dann ihr Bild als unsere Leistung.

Gorgias

Das musst du mir genauer erklären! Aber solche gibt es natürlich bezogen auf den Geist auch. Da kann man eine Geschichte schreiben. Da muss man sich vor Vereinseitigungen hüten. Für solche zeichnen indes auch noch andere Gründe verantwortlich. Ein eigenes Thema. Das wollen wir vermeiden. Oder holt uns auch hier diese unmittelbare Dialektik ein? Mich interessieren ihre Paradoxien. Das habe ich doch alles von dir gelernt. Du hast mich in dieser Schrift indes nur falsch gezeichnet, nein, das bin ich nicht! Ich begründe alles doch viel feiner!

Platon

Diese unmittelbare Dialektik? Natürlich. Auch bezogen auf die Seele. Wie kommt das zu einem Ausgleich? ... Aber da gibt es Künstler, deren Kunst erst einmal aus Aneignung und Nachahmung besteht, aber sie gehen mit dieser Dynamik, ohne das allerdings wirklich zu realisieren, und plötzlich machen sie etwas Originäres. Ich habe den Namen vergessen, in Wiesbaden ist er ziemlich vertreten. Mir fällt der Name nicht ein.

Gorgias

Nicht daran denken, mein Guter. Gibt es überhaupt so etwas wie Seele? Keiner konnte das bisher wägen, zählen oder messen. Was ist Seele? Was ist Geist?

Platon

Was ist Körper? Du glaubst nur, dass du das weißt! Für dich geht der Körper natürlich ins Fitnessstudio. Stimmt das? Du und deine Vorstellungen. Du wirst sie noch ins Grab mitnehmen!

Gorgias

Ich behaupte erst einmal gar nichts. Ich trage nur meine Einwände, wenn du etwas in den Raum stellst, vor. Das ist ja auch so ein merkwürdiges Verfahren. Du provozierst mich, ich ärgere mich. Da flüchte ich hin zur Geschwindigkeit. Die Zeit läuft nicht, nein, sie rast; indes sie vergeht auch langsam. In deiner Nähe ... schon ist der Tag vergangen. Mit dir

langweile ich mich nie. Ansonsten liebe ich es sehr, den Tag zu verträdeln. Faulenzen, das lieb' ich sehr, Langeweile ist mir eine Tugend. Da beschäftige ich mich gern mit der Welt des Allerkleinsten. Gilt denn da diese Dynamik auch? Höhen und Tiefen erhalten jetzt Werte. Und die Symmetrie wird auch gebrochen. Da kann ich dann die Felder berechnen.

Platon

Der Geist entwickelt sich, das ist gut für uns! Aber darüber muss man nachdenken. Das kann nämlich auch schief gehen. Das ist nämlich nicht alles. Take it, take it all. Wie viele Sprachen sprichst du? ... Der Sieger nimmt sich alles.

Gorgias

Falsch. Warum sollte er das tun? Sich entwickeln, nein! Das muss in uns schon eine andere Bezeichnung haben.

Platon

Das ist richtig. Doch was ereignet sich an diesen Grenzen?

Gorgias

Frühere Epochen organisierten sich unter der Formel Geist, vielleicht auch Seele. Heute ist es der Körper. Da gibt es natürlich auch Mischkulturen. Und heute? Wir erleben gerade einen Epochenwechsel: Die Moderne kommt zu ihrem Ende, die Epoche des Digitalen kündigt sich an. Lass' mal siebzig Jahre vergangen sein, da wirst du dich wundern. Balthasar Neumann ist am 19. August 1753 gestorben, achtzig Jahre später hat ihn niemand mehr gekannt. In achtzig Jahren wird sich niemand mehr an Pablo Picasso erinnern. Kannst du dir das vorstellen? Und Sex haben wir dann nur noch mit Robotern. ... Tentacle-Hentai, schon mal gehört? Weihnachten ist bald, Wunschzettel schon ausgefüllt? Ha-ha-ha. Du sollst konsumieren! Das ist das 11. Gebot, das hat unsere Epoche erfunden.

Platon

Du verstehst das wieder unangemessen. Du bist zu sehr Historiker. Wenn ich mich mit dir unterhalte, habe ich immer merkwürdige Träume. Träume, Träume, Träume.

Gorgias

Kannst du dich an deine Träume noch erinnern?

Platon

Sie sind doch Teil dieser Welt! Da hat sich etwas Monströses aufgetürmt. Wir versuchen uns davon zu entlasten. In einer Welt aus Chaos und der verdrängten Libido. Es fallen Trümmer vom Himmel, brennend, überall, wohin man sieht, Gewalt und Verbrechen. Mich schaudert. Diese Perversionen. Wie sie einen anhimmeln. Sie tarnen sich mit Zärtlichkeit. Und immer sehen wir lodernde Feuer. Und am Tag finde ich das alles primitiv. Und irgendwie bist du auch so ein geistlos dahin waberndes Etwas. Sorry. Wirklich sorry. Ich möchte nicht wissen, wie es bei dir zu Hause zugeht. Schlafen, wachen, was tue ich da?

Gorgias

Du sprichst von Ereignissen im Internet. Das gibt es hier alles zu sehen. Man will das Ganze eben jetzt so. Virtuell, künstliche Intelligenz, Informationen von Informationen. Mit dem Vielen lässt sich viel Geld verdienen. In der Geschäftswelt, da bin ich zu Hause. Das hättest du von mir wohl nicht gedacht! ... Du erkennst sehr wohl, wie ich das meine. Das ist systemrelevant, du trägst nur zur Unterhaltung bei.

Platon

Wie sollen wir das verstehen?

Gorgias

Wir unterscheiden den sogenannten Geist-Leib vom sogenannten Natur-Leib. Zum Natur-Leib gehört natürlich auch diese Welt des Allerkleinsten. Verdrängen wir da etwas, kommt es als monströse Realität auf uns zurück. Das Allerkleinste ordnet unsere Welt. Technik ist in uns.

Platon

Noch einmal, unter deiner Hand gerät das alles in ein falsches Licht. Das sind unmittelbare philosophische Gassenhauer, deren Parteisoldat du geworden bist. Wann hat sich das bei dir gezeigt? Wann hast du dich dazu entschlossen? Was ist nur aus dir geworden? Du bist

verkommen, ... und heruntergekommen. In deiner Nähe muss man aufpassen, man nimmt leicht das Faule von dir an.

Gorgias

Aber du! Ich beschäftige mich seit Jahren mit Physik. Und du? Das interessiert niemand, kein Mensch interessiert sich für deine fixen Ideen. Das ist auch alles viel zu leicht zu durchschauen. Du bist ein Reaktionär. Basta!

Platon

Mit Ideen, nein, mit unserer Vernunft, ... damit beschäftige ich mich. Aber was heißt „das“? Ich erkunde unsere Vernunft. Die hat es natürlich heute schwer, sie kommt mit ihrer Botschaft bei dieser Verschwarzung von allem und nichts kaum noch durch. Der Tag ist heute nicht grau, nein, er ist schwarz. Jeder Tag ist heute schwarz. Ein rabenschwarzer Tag, das war gestern.

Gorgias

Ha-ha-ha! Ich habe Einschaltquoten, von denen du nur träumen kannst. Hast du das immer noch nicht begriffen! Heute ist alles Pop Art. Pop Art hat gesiegt. Jeder ist heute eine Spielfigur von Pop Art, jeder Einzelne. Alles im Netz ist Pop Art. Alles ist Pop Art, diese Welt hier und jetzt, ich, du, Aristoteles, die Museen, die Bibliotheken, die Politik, einfach alles.

Platon

Unsinn. Es sind geschichtliche Verlängerungen dessen, was vor hundert Jahren eine bestimmte Grenzberührung in der Nachfolge Hegels war. Es sind nur Intensivierungen. Du kannst das nicht anders denken. Armer Gorgias! Du bist eben auch nur ein rein gezüchtetes Produkt. Mehr bist du nicht. Ein reines Produkt!

Gorgias

Neeeee! Schrott-Schrott-Schrott! Aus deinem Hirn! Neeeee! Schrott-Schrott-Schrott! Schrott-Schrott-Schrott! Aus deinem Hirn!

Platon

94 Ich kann nichts für deinen psychisch desolaten Zustand. Du hast halt zu lange in diesem Autokonzern gearbeitet. ... Mit deinem feinen Zwirn. Du steckst voller Angst. Und dann hast du dir zu häufig diese Musik in Bayreuth angehört. ... Der Sprung über den Schatten, über deinen Schatten. ... Das kannst du eben nicht. ... Aber, das kannst du bei mir lernen.

Gorgias

Ha-ha-ha-ha! Du verhältst dich auch nur lächerlich, d. h. dialektisch.

Platon

Wie wir der Wahrheit auf die Spur kommen, wissen wir noch nicht. Wir kennen nun aber bestimmte Parameter. Du hast zwar Macht, doch hier findet sie ihre Grenze. Du kannst sie nicht verordnen.

Gorgias

Du hast nichts zu bieten. Du bist schon längst aus der Zeit gefallen. Du hast keine entsprechende Reichweite, um mich auch nur annähernd zu erfassen. Die Mode ist immer zeitlos. Das darfst du ruhig hinterfragen, ich brauche es nicht zu wiederholen. Und im Übrigen: Die Dienstleistungsgesellschaft sitzt fest im Sattel. Alles wird geregelt. Wir haben das so weit kommen lassen, so dass auch du dich dem nicht mehr entziehen wirst und kannst. Wir haben dich schon längst erwischt. Wir haben dich von deinen Gefühlen abhängig gemacht, dich an sie gekettet. In Fesseln bist du geschlagen. Und das gilt nun auch für deine Empfindungen. Deine Ideen haben dich zum Knecht gemacht. Das haben wir echt gut eingerichtet. Das haben wir, wir eben gut erforscht. Und anwenden tue ich das schon lange. Du magst vielleicht originelle Gedanken haben, aber das ist egal. Hauptsache, du bist einer Regelung unterworfen. Und das ist unser Triumph. Deine Gedanken sind mit einer gewissen Häufigkeit Normalität. Das haben wir berechnet. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit treten solche Typen wie du auf. Wir müssen da gar nichts mehr verstehen. Es ist uns auch völlig egal. Völlig egal.

Platon

Das wird sich rächen.

Gorgias

Meinetwegen.

Platon

Du bist durch nichts zu belehren.

Gorgias

Aber du. (Gehen grußlos auseinander.)

Dritter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: In einem Café.

Platon

Was ist denn eine erfolgreiche Verfahrensabwicklung? Befinden wir uns im Krieg? Die sind so was von korrekt, sie haben mich neulich sogar mit meinem Patennamen angeredet.

Aristoteles

So würde ich das nicht nennen.

Platon

Man hat uns geschickt ausmanövriert. Wir haben nichts mehr zu sagen. Wir sind Teil eines Programms. Woran erkennt man eigentlich den Politiker? Der Politiker muss da nichts verstehen, aber er muss alles so einrichten können, dass es sich vernünftig verhält. Gorgias ist ja auch Politiker geworden. Und da hat er es weit gebracht. Er richtet sich nach dem, was immer schon sich durchgesetzt hat, alles andere ist ihm egal. Es geht ihm um Macht. ... Die Menschen wollen beherrscht und betrogen werden. ... Das kennen wir doch. Und wohin führt das? Das ist ein Kalkül. ... Er fördert da in erster Linie die Region. Dort gibt er das Geld aus. Es ist reiner Zufall, wenn sich da etwas Größeres entwickeln sollte. Frühere Epochen, da dachten sie anders.

Aristoteles

96 Könnte Mode heute eine Kategorie des Denkens sein?

Platon

Interessante Frage! Mode als Prinzip? Dort hat man mich einmal als Intellektueller und dann mit Quatscher beschimpft.

Aristoteles

Mode als Prinzip? Interessant! Wer erfolgreich sein will, muss natürlich sehr viele Kontexte kennen und Erfahrung im Umgang mit ihnen haben.

Platon

Das setzt schon Begabung voraus.

Aristoteles

Man braucht beispielsweise, weil es um Aktion und Reaktion im Hier und Jetzt geht, Menschenkenntnis, ...

Platon

... d. h. die Wahrheit trägt hier und jetzt eine Maske.

Aristoteles

Aha!

Platon

Die Mode ist eine Sprache, die auf die Herausarbeitung eines Hochstatus ausgerichtet ist. Man will sich unterscheiden, man will sich von der gemeinen Masse abheben.

Aristoteles

Heutzutage verkauft man Mode eben auch an die Masse, weil an dieser Stelle das große Geld gemacht wird. Das ist also kein Privileg mehr. Und doch muss man die feinen Unterschiede sehen, darauf legt man Wert, ... auf die Differenzen.

Platon

Also es geht auch hier um den Hoch- und den Tiefstatus, d. h. um Illusionen.

Aristoteles

Ein typisches Phänomen, das Ludwig XIV. erfunden hat ... und im 19. Jahrhundert in Paris als solches entdeckt wurde; das hat man hier ausgearbeitet. (Schaut Platon eindringlich an.)

Platon

Aber deshalb stiftet Mode noch lange keine Kategorie des Denkens.

Aristoteles

Aber man kann sinnvoll nach dem Unterschied von Kunst und Mode fragen. Gute Kunst soll heute ja billig sein!

Platon

Kann man das wirklich? Die haben doch keinen Geschmack. Das ist in der Regel alles Kitsch. Es gibt heute natürlich in allen Bereichen des Denkens und Handelns Modisches. Selbst in der Wirtschaft scheint es so zu sein. ... Es gibt eine Geschichte der Zahl. Der Gorgias will ja alles berechnen.

Aristoteles

Du meinst: eine Geschichte der Mathematik. Werbeagenturen beraten heute auch Politiker.

Platon

Man spricht richtiger von Beratern und Beraterstäben. Aber, da hast du schon recht, in letzter Konsequenz operieren sie wie Werbeagenturen.

Aristoteles

Da ist uns jedenfalls Gorgias überlegen.

Platon

Die Schwachpunkte, die wir monieren, kann er als solche nicht ernst nehmen, d. h. sie sind ihm egal.

Aristoteles

Widersprüche beispielsweise.

Darüber müssen wir nachdenken.

Platon

Warum ist er genau damit erfolgreich?

Aristoteles

Er will sich als Sieger erweisen.

Platon

Da nimmt er vieles in Kauf.

Aristoteles

Er behauptet von uns, dass wir keine Ahnung vom Leben hätten. Das behauptet er immer an bestimmten Stellen, also nicht immer. Wann macht er von dieser Rede Gebrauch?

Platon

(Ärgert sich.) Das sagt gerade der Richtige.

Aristoteles

Das erzählt er überall herum.

Platon

Er will das Narrativ, das es von uns gibt, verändern.

Aristoteles

Diesen Punkt haben wir ja schon einmal gestreift.

Platon

Das ist für viele natürlich schon eine gewisse Bestätigung ihrer Meinung. Und darum geht es vielen. Sie wird damit noch einmal zementiert. Richtig?

Aristoteles

Darüber denkt man auch nicht mehr nach.

Platon

Da kann man nichts mehr machen.

Aristoteles

Das würde ich so nicht sagen.

Platon

Mode ist jedenfalls eine Ansammlung von Verfügungen, wenn man will von Herrschaft und

Macht der Sprache des Vielen an dieser Stelle. Das haben wir doch auch erlebt, wie scharf das Ganze brechen kann. Da schaute unser Sokrates nur in die Vergangenheit. Plötzlich bekam alles einen anderen Wert.

Aristoteles

Was sind das für Ereignisse, die sich da vortragen? Was passiert da wirklich?

Platon

Es sind einfach Sachverhalte, die möglich sind.

Aristoteles

Das reicht mir als Erklärung nicht aus.

Platon

Es geht da natürlich auch um Zusammenballungen und um entsprechende Intensivierungen.

Aristoteles

Wir sind uns also einig, was diese Sprachen der Unmittelbarkeiten betrifft?

Platon

Ja!

Aristoteles

Ohne Blick auf diese Dynamik haben wir es früher oder später immer mit ganz großen Verzerrungen zu tun. Da verknoten sich Einseitigkeiten. Sie verklumpen und verkleben miteinander zu undurchdringlichen Gespinsten. Auch diese Welt des Allerkleinsten. Wir spüren ihren Einfluss.

Platon

Wir unterscheiden uns aber ganz erheblich, wenn es um die Frage des Werdens dieser Architektur selbst geht.

Aristoteles

So ist es!

Platon

Noch einmal: was ist, wenn wir selbst Ausdruck dieser Dynamik sind?

Aristoteles

Das ist ganz sicher der Fall. Wir befinden uns eben innerhalb dieses Geschehens, das wir so wahrnehmen. Wir befinden uns mittendrin. Ich möchte indes an dieser Stelle auch ein „auch“ setzen.

Platon

Diese Architektur könnte also auch eine ganz andere Gestalt haben.

Aristoteles

Das hat sie bestimmt. Das erforsche ich seit Jahren.

Platon

Was könnte einen solchen Blick beibringen?

Aristoteles

Das ist eine wirkliche Aufgabe.

Platon

Wir haben immerhin schon zwei Blickwinkel auf diese Architektur.

Aristoteles

Es kann auf keinen Fall um irgendeine Synthese gehen.

Platon

Diese Methode der Betrachtung von Unmittelbarkeiten ist selbst nichts anderes als eine solche.

Aristoteles

Das haben wir jetzt aber auch schon häufiger aus deinem Mund gehört.

Platon

Gut, setzen wir morgen unser Gespräch fort. (Beide ab.)

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: Im gleichen Café. Ein Tag später.

Platon

Wie verhalten sich Rot und Blau, Rot und Grün zueinander? Was besagt es, wenn die Ellipse zwei Schwerpunkte hat? Sind bereits der Buchstabe A, $5+3=8$ oder die Satzlogik $S=P$ dieser Dynamik unterworfen? Wann bemerken wir sie? Da muss offensichtlich ein Quantum vorliegen! Was ist ein Punkt? Was machen wir eigentlich, wenn wir uns treffen? Das will der Gorgias ja alles berechnen.

Aristoteles

Damit betreten wir also das Feld der Analyse.

Platon

Man könnte auch nach dem Anfang der Dialektik fragen.

Aristoteles

Hast du eine Idee, was unsere Analyse voran bringen könnte?

Platon

Es kann nur Nichts sein.

Aristoteles

Verstehe ich nicht. Ich will doch die Welt erforschen.

Platon

Das kannst du ja ruhig. Das kannst du alles machen. Du kommst dann schon auf den richtigen Weg.

Aristoteles

Was ist das Nichts?

Platon

Was ist ein Übergang zur Eins?

Aristoteles

Das Nichts ist doch aber keine Null.

Platon

Was ist also das Nichts, wenn es nicht Null und nicht Eins ist?

Aristoteles

Das Nichts ist das Resultat einer Verneinung.

Platon

Wenn du 100 € in der Tasche hast und gibst die 100 € aus, hast du nicht 0 € in der Tasche, sondern du hast nichts mehr in der Tasche. Sprachlich hängt das ganz eng zusammen. Man sagt: du hast nichts mehr und nicht: du hast null mehr. Man kann natürlich auch sagen: Du hast 0 € in der Tasche. Sobald wir sprechen, löst sich das obige Problem, Sprache produziert sofort diese Unmittelbarkeit. $5+3=8$ setzt Sprache voraus!

Aristoteles

Sobald wir sprechen, befinden wir uns in einem dialektischen Bezug. Wie ist dieses Verhältnis aufgebaut? Warum vollzieht sich Sprache dialektisch?

Platon

Weil Sprache immerzu an dieses Nichts geknüpft ist.

Aristoteles

Und das bemerken wir unmittelbar nicht.

Platon

Das ist indes keine Paradoxie, keine Paradoxie des Nichts.

Aristoteles

Zahlen sind also Quasi-Formationen des Nichts. Erst die Sprache macht, dass wir zählen können.

Platon

Erst weil wir sprechen können, bemerken wir auch den Tod. Das Nichts ist indes nicht endgültig. Es hat keine Grenze im Endlichen. Das sollen wir begreifen.

Aristoteles

Die Zahlen haben also unmittelbar etwas mit dem Tod zu tun.

Platon

Ja! Das ist ein Verhältnis. Man hat zu jeder Zeit und an jedem Ort mit dem Tod zu rechnen. Der Tod erst ist es, der das Endliche bestellt.

Aristoteles

Eros und Thanatos?

Platon

Guter Gedanke! Das ist gar nicht so weit weg! Trotzdem falsch. Wir können hier nichts verfügen, nichts regeln. Da geht alles zu Grunde. Wie analysieren wir denn unsere Psyche richtig?

Aristoteles

Das müssten wir indes alles sehr viel systematischer angehen.

Platon

Das ist richtig. Aber wir fangen ja erst an. ... Aber was heißt „System“? Unsere Lebenswelt will damit ja nichts zu tun haben. Das ist Soziologie. Dazu gibt es viele Bücher von vielen Autoren. Da werden Mechanismen erforscht, die das Viele angeblich stabilisieren. Sie werden indes nicht wirklich verstanden. Darauf wollen wir nicht weiter eingehen. Ich denke, dass das nicht ausgeführt werden muss. Es ist klar.

Aristoteles

100

Die Zahlen sind vor dem Nichts, aber wir können noch nicht sagen, was sie sind. Das wird erst im Laufe der Sprache entdeckt. Aber sie hängen von Anfang an mit dem Nichts zusammen. In Wirklichkeit läuft das Nichts voraus! Da gibt es noch keine Zeit und keinen Raum. Das verstehen die Physiker nicht.

Platon

Richtig.

Aristoteles

Es ist Sache der „Metaphysik der Phänomenologie“, in einen Bereich der Zahl vor dem Nichts vordringen zu können, ohne aber diese Sache der Zahl damit identisch herstellen zu wollen oder zu können. Du verstehst, was ich meine! Wir sind hier an einer echten Grenze.

Platon

Sprachlosigkeit ist an dieser Stelle gerade noch Sprache.

Aristoteles

An dieser Stelle setzt sofort diese Dynamik ein, ... wenn wir diese Sprachlosigkeit verlieren sollten.

Platon

Das ist der Normalfall. ... Aber was heißt „hier Sprachlosigkeit“.

Aristoteles

Es ist eine Grenze. ... Wie können wir indes diese Sache für uns wieder herstellen?

Platon

Zuerst müssen wir diese Unmittelbarkeit durchschauen. Diese Welt des Pseudo-Wissens.

Aristoteles

Das kann also alles Phänomen werden.

Platon

Ja.

Aristoteles

Was heißt „Phänomen“?

Platon

Wir müssen uns schon mit dieser Welt beschäftigen. Es zeigt sich dann auch diese Ordnung des Wissens. Allerdings erst jetzt.

Aristoteles

Das ist eine riesige Aufgabe. Die Phänomene können schon widersprechen. Unter diesen Bedingungen habe ich das jedenfalls noch nicht gesehen. Da muss ich meine bisherige Forschung noch einmal einstellen. „Einstellen!“

Platon

Dieses Nichts verführt eben auch zu Dingen, die es gar nicht gibt. Ein schwieriger Punkt.

Aristoteles

Wir haben die Ordnung dieser Phänomene zu erkennen. Soweit habe ich das verstanden.

Platon

Diese Dynamik.

Aristoteles

Das ist schon eine verborgene Welt.

Platon

Sie ist aber nicht unsichtbar. Wir kennen ihre Bedingungen, die sie an uns stellt.

Aristoteles

Wir müssen die Zahl noch einmal befragen. ... Die Stunde Null. ... Hier habe ich eine Information zu der berühmten Ausstellung 0,10 in Petrograd 1915 mit Kasimir Malewitsch und der Geburt der Schwarzen Sonne.

Petrograd (St. Petersburg) 1915

Vor hundert Jahren, am 19.12.1915 wurde in der Galerie von Nadeschda Dobytschina, die sie in ihrer Wohnung eingerichtet hatte, eine Ausstellung mit mehr als 150 Werken von 14 Künstlern eröffnet. Der Titel der Ausstellung war Programm: Die letzte futuristische Ausstellung der Malerei 0,10 (null-zehn)

Vermutlich war es eine Idee von Kasimir Malewitsch. 0,10 war der Code. Die Null sollte für die Zerstörung der alten Welt stehen und auch den Neubeginn symbolisieren. Zurück auf Null! Die Zehn bezog sich auf die ursprünglich geplante Zahl an teilnehmenden Künstlern. ...

101

Was sagst du dazu?

Platon

Erstaunlich. Mit der Ideologie des russischen Kosmismus wollen wir uns aber erst einmal nicht beschäftigen. Hier habe ich für dich im Internet einen Artikel. Google doch mal: *Reise durch das Schwarze Quadrat in den Kosmos* <https://www.heise.de/tp/features/Reise-durch-das-Schwarze-Quadrat-in-den-Kosmos-3827318.html?seite=all> ... Zurück zu unserem Thema. ... Die Zahl und das Nichts.

Aristoteles

Die Kunst. ... Unsere Naturwissenschaften. Die Mathematik. ... Letztimplikation unserer Anschauung. Die Wirtschaft gehört da noch dazu. ... Eine Struktur? Möchte ich bezweifeln. Was macht denn diese Struktur zur Struktur? Diese Daten entwickeln sich unterschiedlich. Da gibt es keine Gegebenheiten.

Platon

Ja. ... Ich hatte heute Nacht einen Traum von den Vogesen. ... Mich langweilen diese Leute ziemlich. Mathematiker, Physiker? Die verstehen das doch sowieso nicht, was wir treiben. ... Auch Kunstsammler. Kunst kaufen und Kunst kaufen sind zwei Paar Stiefel. Und Juristen, Soziologen, Politologen. Kunsthistoriker. Zum Abwinken. ... Diese Prinzipienlehre der Anschauung muss noch kreierte werden. ... Ich bin erschüttert über das, was da einige Leute von sich geben.

Aristoteles

Die sind alle ziemlich unreflektiert.

Platon

Ich kann es nicht ändern. Aber „unreflektiert“ ist ja auch schon wieder unangemessen,

lieber Aristoteles. Are you still there? What do you talking about? The physics are still realistic and believable. ... Seid ihr bereit? ... Bedenken wir diesen Nullpunkt. ... Und weiterhin, dass es hier kein Zentrum gibt.

Aristoteles

Darüber muss ich jetzt nachdenken. Ich halte auch diese Wahrnehmung nämlich für unangemessen. In welchem Film befinden wir uns eigentlich? Treffen wir uns nächste Woche wieder und erörtern die Lage dieses Nullpunktes. Dieser Terminus verstellt meiner Ansicht nach wiederum die wirklichen Sachverhalte. Wie viele Tode wollt ihr sterben? Wir sind, ohne dass wir es bemerkten, schon wieder Teil dieser Dynamik. Nullpunkt bezeichnet aber etwas anderes als Stunde Null. (Beide ab.)

Vierter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles
Gorgias

Ort: In einem Café. Spielen Schach. Platon und Aristoteles analysieren eine Partie. Bauen eine bestimmte Stellung immer wieder neu auf. Unterhalten sich gleichzeitig mit Gorgias.

Platon

Unmittelbarkeit, was ist das?

Aristoteles

Ich darf dir entsprechend antworten. So leben alle.

Platon

Auch diese sogenannte Wissenschaft.

Aristoteles

Sie denken alle nicht.

Platon

Wir wollen aber das Ganze nicht noch einmal wiederholen. Wir sind ja keine Pflanzen. Und wir pflanzen uns auch nicht wie die Insekten fort.

Aristoteles

Was sollen wir unter einem Kreis verstehen? Es dürfte fatal sein, sich noch einmal auf diese Unmittelbarkeit einzulassen. Man kann ja durchaus auf die Ebene der Tierseele erneut herabsinken.

Gorgias

Oder noch tiefer. ... Kann man denn jetzt auch spiegelsymmetrische Beobachtungen machen?

Platon

Das hat natürlich auch etwas Faszinierendes. Doch wir müssen uns davon befreien.

Aristoteles

Das gilt natürlich auch von diesen Welten des Allerkleinsten. Auch davon haben wir uns zu befreien.

Platon

Und wir müssen lernen, wie wir uns an dieser Grenze richtig verhalten sollen.

Gorgias

Ich teile eure Meinung dennoch nicht. ... Könnte es nicht sein, dass das alles in östlichen Weisheitslehren mündet? ... Das kennen wir doch alles. Das war doch alles einmal groß in Mode.

Platon

Das gehört sicher alles zur Vernunft dazu, aber sie ist es damit noch lange nicht selbst.

Gorgias

Vernunft, das interessiert doch heute keinen Menschen.

Aristoteles

Uns ist klar, wie sehr du in diesen unmittelbaren Strömungen dieser Dynamik verstrickt bist. Aber uns geht es auch um die Liebe zur Weisheit.

Gorgias

Euch interessiert also nicht die Frage nach der Form und auch nicht diese Beziehungen, die Formen untereinander aufbauen können. Da sind doch Synthesen möglich.

Platon

Nur, sofern das ein Ausweiskriterium für Vernunft sein könnte. Damit habe ich mich früher sehr beschäftigt. Die Ausbeute war indes gering. Heute weiß ich: es war der falsche Weg. Der Anfang wird niemals eine Kugel mehr sein.

Gorgias

Da spielt man ein Spiel mit euch und ihr fallt darauf herein. Das hätte man sich denken können. Euch hat man einfach viel zu viel durchgehen lassen. Und das ist die Konsequenz. ... Da ist nichts bewiesen. Alles nur Hypothesen.

Platon

Aber wir wissen genau, wo du stehst. Winzige Unterschiede verraten dich. Darauf musste ich indes selber erst einmal kommen und es sehen. Du erreichst den Subtext nicht. Das musst du natürlich alles ablehnen. Das ist mir heute klar.

Gorgias

Ach was! Ihr solltet die Sache auch einmal von der gegenüberliegenden Seite aus betrachten. Schon mal daran gedacht?

Platon

(Zu Aristoteles.) Da siehst du's. Der glaubt doch tatsächlich, dass er auf seinem geistigen Konto ein Guthaben hat. Da ist er nicht der einzige. Hat er etwas begriffen? Das ist schon der galoppierende Narzissmus. Da kann man sehr genau studieren, wie der Egoismus mit dem Narzissmus zusammenhängt.

Gorgias

Was tuschelt ihr denn da so heimlich. Was soll ich da nicht hören?

Aristoteles

(Zu Platon.) Was ist denn an diesem Nullpunkt die gegenüberliegende Seite?

Platon

Das ist der Punkt. Is it possible to walkthrough this point of view and not to get assaulted by that creature? Das müssen wir offen lassen.

Aristoteles

104 Wie sollen wir uns verhalten?

Gorgias

Das werden wir sehen.

Aristoteles

(Zu Platon.) Es gibt Leute, die sind darauf spezialisiert, überall die Kugelschreiber mitgehen zu lassen. Gorgias gehört zu dieser Spezies von Mensch.

Platon

Wir wollen aber auch niemanden diskreditieren. Das tut nichts zur Sache. Oder?

Aristoteles

Ugh, it smells like Oh, I don't even wanna think about it. Wir wollen uns da auch nicht einmischen. Wir analysieren nur die Phänomene.

Platon

Was passiert aber, wenn wir beobachten?

Gorgias

Ha-ha-ha. Physikalismus. ... Careful, careful. I'm not an infected. Alright?

Platon

Are all S.T.A.R.S. this soft? No wonder so many of you are dead. Fauna und Flora als Objekt und als Seinsweise. Steine, Pflanzen, Tiere! Sie fallen uns an. Und seit dem 20. Jahrhundert Elektronen, Protonen, Neutronen, Photonen und Quarks. Was ist der Mensch? Nicht viel mehr. Jedenfalls so. ... Aus der Vorhölle. Wie ein Alb sitzt es nachts auf der Brust, um die Seele zu stehlen. Verstanden. Keine Frage, wir müssen uns erweitern. Was ist ein Erweiterungsurteil?

Aristoteles

(Erschütterter.) And what are you? U.B.C.S.? Killing your own people?

Platon

He would have turned. Where is your sense of self-preservation?

Aristoteles

Sind wir endlich an dem Punkt, wo wir von Anfang an hinwollten? ... Er schreibt sogar die Fehler falsch ab. Sollten wir das genauer beleuchten?

Platon

Ja! In welchem Film sind wir eigentlich? Wir sind doch keine Schauspieler. Aber wir wollen natürlich wissen, was da empfunden wird.

Aristoteles

Da geht es indes nicht mehr um kleine Unterschiede. Das ist ein mit großer Technologie produziertes Spiel. Wer könnte denn die *Jill Valentine* spielen? ... Meine Frau? Nein, die bestimmt nicht. Diese Filme haben keinen Bezug zur Realität. Oder? *Raumschiff Enterprise* hat doch Wirklichkeit geschaffen.

Platon

Von den Eindrücken, die dieses Computerspiel in meine Seele verpflanzt hat, musste ich mich aber tagelang erholen. Wir können so etwas also produzieren. Wie macht sich das bezogen auf die Architektur unserer Vernunft bemerkbar? Das ist es, was uns interessiert.

Aristoteles

Ein gefährlicher Selbstversuch?

Platon

Sicher. Da gibt es viele Mediziner, die mit sich experimentiert haben. Da kannte ich einmal so einen Mediziner, auf seinem Gebiet eine Koryphäe. Der hat sich also bösartige Zellen gespritzt. Gleichzeitig begann seine Karriere im Rotlichtmilieu. Dazu hat er sich entschlossen. Das war Teil des Experiments. Er wollte wissen, wie das das Denken verändert. Er bekam allerdings keinen Krebs, sondern eine gänzlich unbestimmte Krankheit. Die Medizin hatte dafür keine Sprache. Der Körper wurde breiig und kam immer mehr aus der Form. Am Ende ging er in den Wald und hat sich erschossen. Der hatte alte medizinische Bücher gesammelt. Die Witwe will, dass er namentlich nicht genannt wird.

Aristoteles

Tragisch. Hat das Geist, Körper und Seele verändert, also das Ganze? Womit hat er nicht gerechnet? Er wollte von dieser Veränderung auf die Bösartigkeit von Zellen schließen. Irgendwo hat er die Kontrolle verloren. Das Ganze hat sich verselbständigt. ... Hat er den unmittelbaren Kontakt zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ über ein Maß hinaus verloren? Er hat die kritische Temperatur überschritten. ... Anstatt die Kontrolle über das Unbewusste zu erlangen, hat sich das genaue Gegenteil in seiner Potenzierung hervorgekehrt. Er hat sich vergiftet. Er hätte sich das in homöopathischen Dosen verabreichen sollen. ... Kann man das überhaupt so auftrennen? Was sind Spaltungen, Abspaltungen? Wo liegt der Fehler?

Platon

Kann man so Krebs aufspüren, indem man sich gleichzeitig auf ein dunkles Milieu einlässt? Wann werden Zellen bösartig? Kann man so überhaupt denken oder liegt da schon im Ansatz der Fehler? Besteht da Ansteckungsgefahr? Was heißt „Abstraktion“? Markiert das Experiment im Labor nicht bereits eine Abstraktion? ... Wer sagt denn, dass sich das analog verhält! Im CERN wollen sie Schwarze Löcher produzieren. Sie sagen, dass da nichts passieren kann. Nichts! Sie behaupten etwas, sie tun so, als würden sie das ganze Experiment überschauen. Ihre unmittelbaren Berechnungen mögen da schon stimmen. ... Aber!

Aristoteles

Das ist der Punkt. Was ereignet sich also tatsächlich, wenn wir ein Urteil $S=P$ bilden? Das wollen wir dann bei unserem nächsten Treffen besprechen.

Gorgias

Wir leben in einer bleiernen Zeit. Ihr empfindet das aber nicht. Euer Leben vollzieht sich daher entsprechend. Ihr seid gelähmt. Irgendein Gift kreist in eurem Körper. Ihr habt euch d'ran gewöhnt. ... Es ist euer Wurf.

Aristoteles

(Zu Platon.) Hörst du den frechen Ton? (Schweigt und spricht dann langsam.) Die Vernunft ist heute viel schwächer. Die Menschen sind abgelenkt, in irgendwelchen Räumen gefangen. Da gibt es Räume, davon haben wir keine Ahnung. Darüber hat doch unser Thukydides geschrieben. Gorgias ist ein Gegner der Vernunft. Da will er alles auf seine Seite ziehen, in den Abgrund. Da ist er sehr geschickt und erfinderisch.

Platon

(Zu Aristoteles.) So sprechen Gegner der Vernunft.

Gorgias

Ihr bildet euch etwas ein. Ihr glaubt nur, dass ihr vernünftig seid. Keine Ahnung habt ihr, keine Ahnung. Das Leben geht an euch vorüber. Nichts passiert, ihr könnt nicht handeln. Ihr begreift die vernünftige Rede nicht, ... nicht wirklich. Kleinkarierte Krämer seid ihr. Spießer des Pseudo-Wissens. Mit euren Schülern von Schülern. Und am Ende seid ihr wieder ganz allein. Die Einsamkeit ist eure Handschrift.

Aristoteles

Was bist du für ein frecher Kerl! Du widersprichst dir an jeder Stelle deiner Rede.

Gorgias

Das sind die 80er Jahre. Da bist du, lieber Platon, etwa dreißig Jahre alt. Kannst du das nicht seh'n, in welche Zeit da deine Generation hineingeboren wurde? Das sind alles nur „Substitutionen“, die du da hochziehst. ... Nur Wiederholungen ... und schlechte dazu. Euch fällt nichts Besseres ein. Und genau solche Typen wie ihr bekommen einen gesellschaftlichen Status. Unfähig seid ihr. Von euch hat man nicht viel zu erwarten. Seht ihr denn nicht, dass eure Arbeit politisch gar nicht getragen ist. Und das ist entscheidend. Weil ihr so eingebildet und deshalb verblendet seid, seid ihr unfähig, die eigentlichen Entscheidungsträger erstens zu erkennen und zweitens hinter euch zu bekommen. Ihr habt keine Ahnung von Verwaltungsstrukturen und ihren Hierarchien. Ihr lauft den falschen Leuten hinterher. ... Und das kann natürlich nicht sein. Wir doch nicht! ... Und jetzt: Was nicht sein darf, das kann nicht sein, ... ist natürlich auch nicht möglich. ... Und deshalb kommt ihr auch zu nichts. ... Ihr begreift nicht, dass man das alles selber machen möchte. ... Ihr seid so borniert wie eure federgeschmückte Kritik. Was ihr kritisiert, da kann ich nur lachen. Es ist erschütternd. ... Ihr versteht den „Hunger nach Bildern“ nicht, die Vernunft der Täuschung. Ihr seid doch selbst Getäuschte. Schlimm seid ihr beide, haltet euch selbst für die Vernunft; die Täuschung hat sich eurer nur bedient. Die Sache ist euch tief entzogen.

106

Platon

(Zu Aristoteles.) Das müssen wir uns nicht bieten lassen. Komm, wir geh'n. (Beide ab.)

Gorgias

(Schreit ihnen hinterher.) Sokrates hat euch infiziert. Sein Tod hat euch vorsichtig werden lassen. Das sind die Bedingungen, denen euer Denken unterworfen ist. Ihr habt keine Ahnung. Es ist euch nicht gegenwärtig. In euch schlummert die Angst. Sokrates hatte keine Angst. Ihr werdet immer hinter Sokrates bleiben. Versteht ihr, immer nur unter ihm bleiben, ihr seid immer nur die zweite Wahl. (Äußerst erregt.) Was bildet ihr euch ein! „Die Leute kommen doch nicht nach Athen, damit das 18. oder das 21. Jahrhundert schreit: Ich bin auch da!“ Wer spricht denn so? Ich sag's euch: der Tod! Ihr seid doch nur klappernde Roboter! (Ab.)

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: In einem Café. Lesen aus dem Theaterstück „Der Expressionismus – Mit dem Blick der Spinne“ vor.

Platon

Spinnen können sich totstellen.

Aristoteles

Die Dinge hinter den Dingen.

Platon

Auf Metaebenen hinter den Dingen dürfen wir uns nicht so einfach einlassen.

Aristoteles

Wo beginnt hier die Vernunft?

Platon

Da gibt es auch keine Abzweige.

Aristoteles

Wir müssen die Sache selbst in die Hand nehmen, das ist sicher!

Platon

Wer außer uns kann das angehen?

Aristoteles

Was muss sich denn hervorkehren, sollten wir auf dem richtigen Weg sein?

Platon

„Wir suchen nicht, wir finden.“ Oder?

Aristoteles

Genau.

Platon

Wir leben im 21. Jahrhundert. Es herrscht immer noch die Ideologie des Dings und seiner Offenheit. Und davor? Du, lieber Aristoteles, du warst fast tausend Jahre vergessen. Und was sollen wir heute? Wir müssen Grundsätzliches durchdenken. Die Natur und das Sein des Seienden, die Religion, diese Naturwissenschaft des Raumes und der Zeit im Aller kleinsten, die moderne Kunst beginnend mit Gustave Courbet. ... Das Ding. Die Sache, der ihr natürlicher Kontext genommen wurde. Unsere riesigen Teleskope beispielsweise sind gleichsam erweiterte Organe in den Weltraum hinein. Marcel Duchamps *Flaschentrocker* ist ein Ding. Braques und Picassos Raum, die Zeit der Futuristen usw.

Aristoteles

... Diese Offenheit des Dings. Warum ist denn der Gott Mensch geworden?

Platon

Und heute? Wir stehen jenseits der Mythologie, ...

Aristoteles

Das Ding durchbricht die Logik des Alltags. Es soll uns erweitern. Unseren Blick. Eine Form der Gottessuche. Und jetzt kommen wir und sagen, dass diese ganze Sprache selbst noch einmal von einem ganz anderen Prozess hinterlegt ist, ...

Platon

... der natürlich die unmittelbare Geschichte nicht obsolet werden lässt. Nein, das eben nicht. Aber Gott entzieht sich eben dem Unmittelbaren.

Aristoteles

Man glaubt nur, dass man sich mit Gott beschäftigt. In Wirklichkeit haben wir es nur mit Durchsetzungsformationen zu tun, mit Kombinationen der Unmittelbarkeit, mit den

entsprechenden Verfehlungen der Stein-, Pflanzen-, Tierseele, ...

Platon

... mit den Verfehlungen der Menschenseele, die das alles miteinander kombinieren kann. ... Bis zu einer Grenze reicht ihr Atem.

Aristoteles

Himmel und Erde, der Hades, die Welt der Götter. Homer wird sich freuen.

Platon

Zentauren, Nymphen, ...

Aristoteles

Alpha Centauri ist im Sternbild des Zentauren am Südhimmel ein etwa 4,34 Lichtjahre entferntes Doppelsternsystem. Warum hat man das so genannt?

Platon

Und diese Perversionen der japanischen Manga-Kultur. Heute. Was ist das für eine Sexualität, die in die Welt hineingestrahlt wird? ... Kinder und Monster. ... Adam und Eva in modernen Szenarien von untergehenden Städten des Chaos und der militärischen Virenzucht. ... Ein Milliardengeschäft. Billionen. Was für ein Markt. Die Rache für Nagasaki und Hiroshima. ... Das geht tief in unsere Seelen hinein, ... um dort eine Verwüstung zu produzieren. Tiefe Rückkoppelungen.

Aristoteles

Stopp. Wie sollen wir das verstehen?

Platon

Die Herrschaft des Dings. Es will sich alles subsumieren. Und es hält sich dabei ins Offene.

Aristoteles

Was ist das Offene?

Platon

Da gibt es natürlich auch eine ganz andere Manga-Kultur.

Aristoteles

108 Du kennst dich aus. ... Was ist denn das Amerikanische und das Japanische? ... Wurde Amerika zuletzt von Japan angegriffen? Da kann man bei dem Modemacher und Unternehmer Wolfgang Joop einiges nachlesen. Erstaunlich.

Platon

Wann ist denn Gott Mensch geworden?

Aristoteles

Warum? ... Was ist Religion?

Platon

Darüber haben wir ja alle nachgedacht.

Aristoteles

Und was haben wir davon abgespeichert?

Platon

Wir kommen darauf noch einmal später zu sprechen!

Aristoteles

Ein Riesenproblem.

Platon

Religion?

Aristoteles

Ja.

(Beide ab.)

Dritter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles
Gorgias

Ort: In einem Café.

Platon

... Waren wir in diesem Café nicht schon einmal? ... Unmittelbarkeit, was ist das? Ist das jetzt die gleiche Frage, die ich schon einmal gestellt habe?

Aristoteles

Ich darf dir entsprechend antworten. So leben alle.

Platon

Auch diese sogenannte Wissenschaft.

Aristoteles

Sie denken alle nicht.

Platon

Wir wollen aber das Ganze nicht noch einmal wiederholen. Wir sind ja keine Pflanzen. Und wir pflanzen uns auch nicht wie die Insekten fort.

Aristoteles

Was sollen wir unter einem Kreis verstehen? Es dürfte fatal sein, sich noch einmal auf diese Unmittelbarkeit einzulassen. Man kann ja durchaus auf die Tierseele erneut herabsinken.

Gorgias

Oder noch tiefer. ... Kann man denn hier auch spiegelsymmetrische Beobachtungen machen?

Platon

Das hat natürlich auch etwas Faszinierendes. Doch wir müssen uns davon befreien.

Aristoteles

Das gilt natürlich auch von diesen Welten des Allerkleinsten. Auch davon haben wir uns zu befreien.

Platon

Und wir müssen lernen, wie wir uns an diesen Grenzen richtig verhalten sollen.

Gorgias

Ich teile eure Meinung dennoch nicht. ... Könnte es nicht sein, dass das alles in östlichen Weisheitslehren mündet? ... Das kennen wir doch alles. Das war doch einmal groß in Mode.

Platon

Das gehört sicher alles zur Vernunft dazu, aber sie ist es damit noch lange nicht selbst.

Gorgias

Vernunft, das interessiert doch heute keinen Menschen.

Aristoteles

Uns ist klar, wie sehr du in diesen unmittelbaren Strömungen dieser Dynamik verstrickt bist. Aber uns geht es auch um die Liebe zur Weisheit.

Gorgias

Euch interessiert also nicht die Frage nach der Form und auch nicht diese Beziehungen, die Formen untereinander aufbauen können.

Platon

Nur sofern das ein Ausweiskriterium für Vernunft sein könnte. Damit habe ich mich früher sehr beschäftigt. Die Ausbeute war indes gering. Heute weiß ich: es war der falsche Weg. Der Anfang wird niemals eine Kugel mehr sein. Da gibt es fatale Brüche.

Gorgias

Da spielt man ein Spiel mit euch und ihr fallt darauf herein. Das hätte man sich denken können. Euch hat man einfach viel zu viel durchgehen lassen. ... Und das ist die Konsequenz. Da ist nichts bewiesen. Alles nur Hypothesen. Ihr kreist halt ewig um dieses Problem, ich jedenfalls nicht.

Platon

Aber wir wissen genau, wo du stehst. Winzige Unterschiede verraten dich. Darauf musste ich indes selber erst einmal kommen und das sehen. Du erreichst den Subtext nicht. Das musst du natürlich alles ablehnen. Das ist mir heute klar.

Gorgias

Ach was. Ihr solltet die Sache auch einmal von der gegenüberliegenden Seite aus betrachten. Schon mal daran gedacht?

Platon

(Zu Aristoteles.) Da siehst du's. Der glaubt doch tatsächlich, dass er auf seinem geistigen Konto ein Guthaben hat. Da ist er nicht der einzige. Hat er etwas begriffen? Das ist schon der galoppierende Narzissmus. Da kann man sehr genau studieren, wie der Egoismus mit dem Narzissmus zusammenhängt.

Gorgias

Was tuschelt ihr denn da so heimlich. Was soll ich da nicht hören?

Aristoteles

(Zu Platon.) Was ist denn an diesem Nullpunkt die gegenüberliegende Seite?

Platon

Das ist der Punkt. Is it possible to walkthrough this point of view and not to get assaulted by that creature? Das müssen wir offen lassen.

Aristoteles

Wie sollen wir uns verhalten?

Gorgias

Das werden wir sehen.

110

Aristoteles

(Zu Platon.) Es gibt Leute, die sind darauf spezialisiert, überall die Kugelschreiber mitgehen zu lassen. Gorgias gehört zu dieser Spezies von Mensch.

Platon

Wir wollen aber auch niemanden diskreditieren. Das tut nichts zur Sache. Oder?

Aristoteles

Ugh, it smells like Oh, I don't even wanna think about it. Wir wollen uns da auch nicht einmischen. Wir analysieren nur die Phänomene.

Platon

Was passiert aber, wenn wir beobachten?

Gorgias

Ha-ha-ha. Physikalismus. ... Careful, careful. I'm not an infected. Alright?

Platon

Are all S.T.A.R.S. this soft? No wonder so many of you are dead. Fauna und Flora als Objekt und als Seinsweise. Steine, Pflanzen, Tiere! Sie fallen uns an. Und seit dem 20. Jahrhundert Elektronen, Protonen, Neutronen, Photonen und Quarks. Was ist der Mensch? Nicht viel mehr. Jedenfalls so. ... Aus der Vorhölle. Wie ein Alb sitzt es nachts auf der Brust, um die Seele zu stehlen. Verstanden. Keine Frage, wir müssen uns erweitern. Was ist ein Erweiterungsurteil?

Aristoteles

(Erschüttert.) And what are you? U.B.C.S.? Killing your own people?

Platon

He would have turned. Where is your sense of self-preservation?

Aristoteles

Sind wir endlich an dem Punkt, wo wir von Anfang an hinwollten?

Platon

Ja!

Aristoteles

Da geht es indes nicht mehr um kleine Unterschiede.

Platon

Wie macht sich das bezogen auf die Architektur unserer Vernunft bemerkbar? Das ist es, was uns interessiert.

Aristoteles

Das ist der Punkt. Was ereignet sich also tatsächlich, wenn wir ein Urteil $S=P$ bilden? Das wollen wir dann bei unserem nächsten Treffen besprechen. (Beide ab.)

Gorgias

(Ruft ihnen hinterher.) Sokrates hat euch infiziert. Sein Tod hat euch vorsichtig werden lassen. Das sind die Bedingungen, denen euer Denken unterworfen ist. Ihr habt keine Ahnung. Es ist euch nicht gegenwärtig. In euch schlummert die Angst. Weil ihr Angst habt, idealisiert ihr. Sokrates hatte keine Angst. Ihr werdet immer hinter Sokrates bleiben. Versteht ihr, immer nur unter ihm bleiben. (Ab.)

Vierter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: In einem Café. Das Café ist komplett verspiegelt.

Platon

Spinnen können sich totstellen.

Aristoteles

Die Dinge hinter den Dingen.

Platon

Auf Metaebenen hinter den Dingen dürfen wir uns nicht so einfach einlassen.

Aristoteles

Wo beginnt hier die Vernunft?

Platon

Da gibt es auch keine Abzweige.

Aristoteles

Wir müssen die Sache selbst in die Hand nehmen, das ist sicher!

Platon

Wer außer uns kann das angehen?

Aristoteles

Was muss sich denn hervorkehren, sollten wir auf dem richtigen Weg sein?

Platon

„Wir suchen nicht, wir finden.“ Oder?

112

Aristoteles

Genau.

Platon

Wir leben im 21. Jahrhundert. Es herrscht immer noch die Ideologie des Dings und seiner Offenheit. Und davor? Du, lieber Aristoteles, du warst fast tausend Jahre vergessen. Und was sollen wir heute? Wir müssen Grundsätzliches durchdenken. Die Natur und das Sein des Seienden, die Religion, diese Naturwissenschaft des Raumes und der Zeit im Allerkleinsten, die moderne Kunst beginnend mit Gustave Courbet. ... Das Ding. Die Sache, der ihr natürlicher Kontext genommen wurde. Unsere riesigen Teleskope beispielsweise sind gleichsam erweiterte Organe in den Weltraum hinein. Marcel Duchamps *Flaschentrockner* ist ein Ding. Braques und Picassos Raum, die Zeit der Futuristen usw.

Aristoteles

Die moderne Malerei ist ein Ding. Die Geschichte dieser Malerei ist ein Ding. Wer diesen Anspruch des Dings nicht realisiert, kann für sich den Status des Künstlers nicht einfordern. Wie kann das Ding über sich selbst hinausweisen? Sie haben alle eine Sehnsucht nach dieser Sprache. Der Journalismus beschleunigt das. Erst ist es die große Erwartung und dann die große Enttäuschung. What's the next?

Platon

Sie sind alle Diener des Dings. Moderne Sklaven.

Aristoteles

... Diese Offenheit des Dings. ... Warum ist denn der Gott Mensch geworden?

Platon

Und heute? Wir stehen jenseits der Mythologie, ...

Aristoteles

... das Ding durchbricht die Logik des Alltags. Es soll uns erweitern. Unseren Blick. Eine Form der Gottessuche. Und jetzt kommen wir und sagen, dass diese ganze Sprache selbst

noch einmal von einem ganz anderen Prozess hinterlegt ist, ...

[Platon](#)

... der natürlich die unmittelbare Geschichte nicht obsolet werden lässt. Nein, das eben nicht. Aber Gott entzieht sich eben dem Unmittelbaren.

[Aristoteles](#)

Man glaubt nur, dass man sich mit Gott beschäftigt. In Wirklichkeit haben wir es nur mit Durchsetzungsformationen zu tun, mit Kombinationen der Unmittelbarkeit, mit den entsprechenden Verfehlungen der Stein-, Pflanzen-, Tierseele, ...

[Platon](#)

... mit den Verfehlungen der Menschenseele, die das alles miteinander kombinieren kann. ... Bis zu einer Grenze reicht ihr Atem.

[Aristoteles](#)

Himmel und Erde, der Hades, die Welt der Götter. Homer wird sich freu'n.

[Platon](#)

Zentauren, Nymphen, ...

[Aristoteles](#)

Alpha Centauri ist im Sternbild des Zentauren am Südhimmel ein etwa 4,34 Lichtjahre entferntes Doppelsternsystem. Warum hat man das so genannt?

[Platon](#)

Und diese Persionen in der japanischen Manga-Kultur.

[Aristoteles](#)

Was ist das für eine Sexualität, die in die Welt hineingestrahlt wird? Kinder und Monster. ... Was sind das für Kulturen in Asien? Auch das müssen wir noch einmal durchdenken! Was ist das für ein Seiendes? Was sind Kollektive, was bezeichnet die Rede vom Individuum?

[Platon](#)

... Adam und Eva in modernen Szenarien von untergehenden Städten des Chaos und der militärischen Virenzucht. Was für eine Technikgläubigkeit! Oder täuschen wir uns? Du merkst, auch hier müssen wir länger verweilen.

[Aristoteles](#)

... Ein Milliardengeschäft. Billionen. Was für ein Markt. Japan! Die Rache für Nagasaki und Hiroshima.

[Platon](#)

... Das geht tief in unsere Seelen hinein, um dort eine Verwüstung zu produzieren. – – – Tiefe Rückkoppelungen. Darüber habe ich erst gestern einen Bericht auf YouTube mir angeguckt.

[Aristoteles](#)

Die Menschen werden durch die Kombination von Technik und Lebenswelt in den Bann gezogen.

[Platon](#)

Gefesselt. ... Das beobachten wir schon an den Portalen der gotischen Kathedrale.

[Aristoteles](#)

Und heute auf der Ebene des Dings.

Eine Leere. Stopp. Wie sollen wir das verstehen? Was ist ein Ding?

[Platon](#)

Die Herrschaft des Dings. – – – Es will sich alles subsumieren. Und es hält sich dabei ins Offene. ... Ins Offene. Das hat man im 20. Jahrhundert ausgearbeitet. Das Ding geht über Grenzen hinaus. – – – Damit es das kann, muss man es aus den Kontexten einer Logik, in die es fest verankert ist, herausbrechen.

[Aristoteles](#)

Neuerdings kombiniert man in der Theologie die Schwarzen Löcher in der Physik mit Gott. Nein, das identifiziert man damit. Unglaublich! Nein, mit der Angst. ... Sie suchen nicht, sie finden nicht. Was ist das für eine Dialektik? So waren wir auch einmal drauf. Erinnerst du dich noch? Es war eine herrliche Zeit. – – –

Platon

Und eine Täuschung. Die Schatten haben wir nicht gesehen. ... Und das kommt dann auf die Bestseller-Liste.

Aristoteles

Was ist das für eine Geschichte?

Platon

Geschichtslosigkeit kann es nur an den äußersten Grenzen der „Metaphysik der Phänomenologie“ geben. Was heißt „Geschichtslosigkeit“?

Aristoteles

Da wird uns kaum einer mehr folgen können.

Platon

Auch das haben wir noch zu erforschen.

Aristoteles

Die Vernunft in den Dingen und auch ihr Fehlen, diese Dinge haben wir noch zu präzisieren.

Platon

Die Sprache des Dings heute ist quasi Ausdruck der Intensivierung der „Dialektik Vieles-Eines“. Hinweise, ... Spuren gibt es indes schon vor 1800. Das sind diese „Substitutionen“ in die Zukunft. ... Man könnte auch vermuten, dass es um die Ablöse des Dings geht, um eine Intensivierung der „Dialektik Vieles-Eines“. Dies zeigt, dass die Sprache des Dings auch nur eine Binnenformation darstellt. Und diese Epoche wird jetzt abgelöst durch die Epoche der Digitalisierung und der künstlichen Intelligenz (KI). Aber auch das wird von dieser Dynamik abhängig bleiben, auch der „Homo Deus“. Das geht schon mit Francis Bacon und diesem utopischen Werk Nova Atlantis los. Da muss man natürlich auch diese „Dialektik zwischen Innen und Außen“ beachten. ... Und da kommt dann die Angst vor dem Tod in die Welt. Ich glaube nicht, dass das eine grundsätzlich neue Epoche ist.

Aristoteles

114

Das wird doch alles importiert! Das kommt vor allem aus Japan und Amerika. Hier tragen sich die unmittelbaren Impulsgeber vor. In der Konsequenz wird alles diskreditiert, was diesem Paradigma nicht entspricht. Man wird sich in naher Zukunft dann die Wunschfrau, den Wunschmann, den Wunschpartner an jeder Ecke kaufen können. Alle Perversionen und Neigungen werden berücksichtigt und fließen in die Programmierung ein. Wird da die Lust in Szene gesetzt? Eros? ... Nein! Was ist das, was die Menschen hier treiben? Die Flucht in das Kollektiv!

Platon

Vergiss mir China, Südkorea nicht. ... Der Gesundheitsaspekt ist da nur das vorgeschobene Argument. Du weißt, was ich meine!

Aristoteles

Es geht vor allem, ich sag's dir, um das Militärische, um die Erfüllung der Wunscharchitektur dieser gegenwärtigen Welt. ... Das Individuum und das Kollektive, was ist damit ausgesagt? ... Wann begann der Kosmos, die Elemente zu entwickeln, was sind Sterne? Das würde Empedokles alles brennend interessieren. Jedoch, dort wollen wir uns jetzt nicht verlieren.

Platon

Es ist ein Spiel mit der Sehnsucht. ...

Aristoteles

... Davon bist du ja auch nicht so ganz unabhängig.

Platon

... Z. B. Sex mit allem und niemandem. Das will ich aber gar nicht weiter ausführen.

Aristoteles

Da ist man leicht verführbar. Und du besonders. ... Du mit deinen Ideen! Oder verstehe ich dich hier nicht? Das kann doch sein! ... Du besonders! In dieser Geisterwelt hier. Das ist nichts für mich. (Schaut sich um.) ... Was für ein blaues Licht: Gefällt mir gut, ... in diesem Café. Da treiben sie Physik.

Platon

Willst du mich ärgern?

Aristoteles

Lass dich nicht provozieren.

Platon

Das Raffinierte am Digitalen ist, dass es vorgibt und vorgaukelt, diese Sehnsüchte und Wünsche auch erfüllen zu können.

Aristoteles

Das hat etwas mit diesen Versprechungen von Ideologien zu tun, mit Utopien.

Platon

Das sind alte Utopien, die auf diese Weise eine Verlängerung bekommen.

Aristoteles

Erstaunlich. – – – Wie wenig man das durchschaut. ... Da muss aber zusätzlich etwas anwesend sein, das den Blick verstellt. Oh Platon!

Platon

Du verstehst meine Ideenlehre nicht ..., falls du das meinst. Da musst du dir das doch nochmals vornehmen und prüfen. Du zweifelst an deinem Wissen darüber, da liegst du richtig.

Aristoteles

Plötzlich macht es wieder Sinn, von Pflanzen- und Tiermenschen zu sprechen.

Platon

Pflanzen- und tierhafte Tentakeln erfüllen die Wunschlisten von Menschen aller Kontinente.

– – – Was wehrt man damit ab?

Aristoteles

Warum entstehen solche Perversionen? Wo ist die Ethik geblieben? Was ist der Mensch?

Platon

Diese merkwürdigen Hybride begegnen einem überall im Real-Digitalen. Sie haben etwas Überwältigendes. ... Diese Filme Teil I bis Teil X, unglaublich. Da werden sie süchtig gemacht, das ist eine Umprogrammierung!

Aristoteles

Gewalt, Blut und Sex. Gerade im Internet. Warum gerade dort?

Platon

Was entlädt sich da so vehement? Und warum benutzt es das Digitale?

Aristoteles

Wichtige Frage. Da wird alles hinuntergedrückt!

Platon

Ja.

Aristoteles

Das Eigentlich-Reale wird natürlich verstellt und verdrängt.

Platon

Das gilt als lästig und altertümlich.

Aristoteles

Die ägyptischen Götter werden plötzlich wieder Mode. Das sind Mischwesen im Himmel. Vor 3000 Jahren. Darüber sollten wir nachdenken.

Platon

... Und bei unseren Dichtern halten sich die Götter im Olymp auf. Manchmal lassen sie sich auf der Erde in irgendwelchen Maskeraden mit irgendwelchen abstrusen Handlungen blicken. – – –

Aristoteles

Die Natur speichert ihre Mischwesen von dieser Seite aus ein. Und was war vor vier Milliarden Jahren? Und was ist mit der Welt des Allerkleinsten?

Platon

Homer wurde in diesem Zusammenhang schon genannt. Und diese Ausrichtungen des Menschen, diese sich hier und jetzt hervorkehrende Psyche: das ist doch ein Riesenthema.

– – – Natürlich.

[Aristoteles](#)

Darüber kann man viele Bücher schreiben. Wollen wir nochmals das Asiatische in den Blick nehmen!

[Platon](#)

Die Japaner sind im Zusammenhang mit der Digitalisierung von so etwas sowieso begeistert. Da entzündet sich eine unglaubliche Fantasie. Inwiefern?

[Aristoteles](#)

Das verlagert sich in ganz künstliche Welten. – Warum hat sich das denn nach dem Zweiten Weltkrieg so entwickelt? Dort eben müssen wir das Asiatische analysieren. Insgesamt? – – – Darauf haben aber auch schon andere Autoren hingewiesen. Aber die haben sich selbst verfehlt und nicht verstanden.

[Platon](#)

Da gibt es ganz perverse Manga-Beiträge.

[Aristoteles](#)

Der ideale Mensch ist ein Roboter, ein Computer-Programm.

[Platon](#)

Der Mustermensch der Menschheit ist ein Roboter. Und er wird uns alle erziehen.

[Aristoteles](#)

Man bekommt einen gewissen Einblick in diese Probleme, die Botticelli mit der Perspektive hatte.

[Platon](#)

Das dürfen wir indes nicht mit der Sprache der Digitalisierung vergleichen, gar harmonisieren.

[Aristoteles](#)

Das will ich auch gar nicht. Das Asiatische kennt das Individuum sowieso nicht. Das ist eine europäische Erfindung. Also haben sie mit Überwachung und Fremdsteuerung kaum Probleme. Oder doch?

116

[Platon](#)

Diese Manga-Kultur hat sich mit der Technik des Digitalen verbunden und ist jetzt voll in der westlichen Welt angekommen.

[Aristoteles](#)

Hm! „Superflat“. Ein Terminus des japanischen Künstlers Takashi Murakami. Er erklärte, dass diese Atombombenabwürfe über diese beiden japanischen Städte auch die japanische Kultur zerstört hätten. In der Konsequenz bliebe dann nur noch „superflat“ übrig. Das hat sich dann angeblich als Konsequenz entwickelt. – – –

[Platon](#)

Wenn wir jetzt nicht reagieren, sind wir in zehn Jahren Kolonien dieser Länder. Da haben wir es natürlich ebenfalls mit Verschwörungstheorien zu tun.

[Aristoteles](#)

Es scheint, dass da schon Kulturen miteinander kämpfen. Ob ein Kampf vorliegt, muss noch analysiert werden. Ich glaube das übrigens nicht.

[Platon](#)

Die Welten zerfallen, man kann sie dann noch zusammen montieren. Aber es sind nur Montagen.

[Aristoteles](#)

Warum können sie zerfallen? Stimmt diese Wahrnehmung überhaupt?

[Platon](#)

Da müssen wir freilich auch das Amerikanische verstehen.

[Aristoteles](#)

... Und das Russische.

[Platon](#)

Diese Kollektive sind für die Welt des Computers geradezu prädestiniert.

Aristoteles

Das Bild wird mehr als das Wort. – – –

Platon

Dem müssen wir ein eigenes Kapitel widmen. Das Bild betrügt, das ist meine Meinung. Es herrscht das Nicht-Wissen. Unser Gorgias ist ein Vertreter des Nicht-Wissens. Und ein Nachahmer. Alles, was er sagt, sind eigentlich Plagiate. ... Überall hat er etwas aufgeschnappt. ... Woher rührt denn sein ungeheurer Einfluss? Unglaublich. Selbst uns hat er in den Bann gezogen. Teilweise, ja! Was für ein Umfeld er hat, er ist mit allem und nichts vernetzt. Da liegt alles ganz dicht beieinander. Dagegen sind wir alle Waisenknaben. Aber woher kommt dieser Wille zur Macht? Selbst wenn er nur sich zu Hause aufhalten würde als Quasi-Gefangener seiner selbst, man könnte seinen Einfluss und seine Wirkung bemerken und auch messen. – – – Was heißt „Nachahmung“?

Aristoteles

Das kennen wir ja inzwischen zur Genüge.

Platon

Die in Asien kommen da nicht über eine Grenze hinaus. Oder täuschen wir uns? Was ist überhaupt ein Original?

Aristoteles

Das Eigenständige wird sich auch hier hervorkehren, du wirst sehen, wir müssen da in Jahrhunderten denken. Das wird indes kein Jahrzehnt mehr dauern. – Das Nicht-Wissen wird indes durch die Zahl und durch die Mathematisierbarkeit des Stoffes kaschiert. Ich denke, dass es sinnvoll ist, der Prinzipienlehre der Anschauung Grenzen zu unterstellen. Wir müssen sie letztendlich ganz anders aufgebaut uns vorstellen. Das betrifft dann auch die Theorie vom Denken. Darüber müssen wir ebenfalls noch forschen. ... Und die Vernunft der Wirtschaft. Gibt es das überhaupt?

Platon

Und alle wollen sie natürlich dabei sein. – – – Bei diesem Billionen-Markt.

Aristoteles

Da verdienen aber wieder nur ganz wenige alles. Ich sehe das kommen.

Platon

Ich auch. Wir müssen mit einer neuen Form von Sklaverei rechnen.

Aristoteles

Man schafft da die entsprechenden Bedürfnisse. – – – Und dann geht es nur um Konsum.

Platon

Da sind sie sehr geschickt und raffiniert. ... Kritiker werden da sofort mundtot gemacht.

Aristoteles

Wie macht man das denn?

Platon

Man spricht z. B. von den bösen Buben und Mädels, die eine extra Wurst wollen. ... Man geht gar nicht auf die Kritik ein, sondern nimmt den Elternstatus ein.

Aristoteles

So redet man wie mit kleinen Kindern.

Platon

Die Mütter?

Aristoteles

Ja.

Platon

Da muss noch ein Erziehungsprogramm absolviert werden. – – –

Aristoteles

Also es geht ums Geld.

Platon

Man könnte bei dieser scharfen Konkurrenzsituation um die Zukunft – – – das auch verstehen.

Aristoteles

Überall werden Handelskriege in Form von Zollerhebungen eröffnet.

Platon

Geld, Geld, Geld! Wie immer bei diesen Leuten. ... Bei uns geht es um die Liebe zur Weisheit.

Aristoteles

... Die lachen uns da aber aus. – – –

Platon

Aber gleichzeitig hasst man uns. – – – Natürlich. Und der Neid? Das darf man auch nicht übersehen. Da schleichen sie sich an, um einen mit allergrößter Freundlichkeit doch nur auszuhorchen.

Aristoteles

Hass, Neid und Missgunst, das ist unser Lohn. – – – Wir haben da inzwischen wieder schlechte Karten. Deutschland und Europa sind da ins Hintertreffen gekommen.

Platon

In Deutschland halten sie bis heute an ihren Autos fest, sie bemerken nicht den Wandel der Zeit. Um das einmal kurz und bündig zu formulieren.

Aristoteles

Aber es ist kein Wandel. – – –

Platon

In Deutschland gibt es inzwischen ganz komplex gebaute Interessen dieser Sprache.

Aristoteles

Hubert Burda ist beispielsweise zu nennen.

Platon

Ich erwähne nur dieses Schlagwort „Iconic Turn“. – – –

Aristoteles

Das ist allerdings auch schon zwanzig Jahre her. Seitdem hat sich die Welt ganz erheblich verändert.

118

Platon

Und neulich sagte er, dass Europa zur Kolonie Amerikas und Chinas werden wird, d. h. Europa wird digital voll abhängig.

Aristoteles

Darauf sind wir oben schon eingegangen. Wir haben das doch schon vor vielen Jahren gesagt. Das wollte allerdings keiner hören. Und unser schönes Griechenland, wir sind doch nichts anderes.

Platon

So ist das – – – geworden. Der hat ein Museum gebaut. – – – Da zieht er natürlich Wissen aus der Kunst ab. Da kommen diese ganzen Geistesgrößen vorbei und zahlen ihren Tribut. ... damit sie da dann eines dürfen: auftreten.

Aristoteles

Davon lebt er eben auch.

Platon

Nun beginnt die Aufholjagd.

Aristoteles

Dafür braucht es entsprechend ein kreatives Potential. Man braucht Personal. Und billig soll es natürlich sein. Es darf nichts kosten, natürlich. – – – Und uns will man einfangen.

Platon

Es wird eben der Kultur, der Kunst entzogen. Das ist schon ein großer Steinbruch. Es gibt natürlich mehrere. ... Auch uns kommt das Personal abhanden, wer besucht uns denn noch hier, das hehre Wissen in den heiligen Hainen? Wo baut man noch Tempel? Das ist doch alles lächerlich. Überall werden wir zum Gespött.

Aristoteles

Nachdem man es dort ausgebildet hat. Kulturell und künstlerisch geschult, ... meinetwegen.

Platon

Und nun lässt man es ins Leere laufen. – – – Erst einmal und ganz.

[Aristoteles](#)

Man muss von richtigen Rekrutierungsleistungen, die jetzt im großen Stil anheben, sprechen. Überall fehlt es, das Personal. ... Schon dieses Wort, ich kann es schon lange nicht mehr – – – hören.

[Platon](#)

Die herkömmlichen Museen werden als nicht systemrelevant aufs geistige Abstellgleis geschoben. Das ist ja auch so ein Terminus, ein ausgrenzender. – – – So haben doch die Zeitungen geschrieben. – – – Die Politik hat's vorgemacht.

[Aristoteles](#)

Den Künstlern wird damit eine nichts mehr leistende, eine solche Plattform übergeben. Für ihre Arbeit. Da dürfen sie noch sein.

[Platon](#)

Und außerdem: Die Kunst bis vielleicht etwa 2010 gilt als überholt. Das könnte man doch alles verkaufen. Verramschen ist das bessere Wort. Die Auktionshäuser brauchen doch Ware. – Wir werden albern, merkst du das, beliebig und austauschbar. ... Genau so will man das. – – –

[Aristoteles](#)

Und die Kunst heute, die nimmt man sowieso nicht mehr ernst. – – – Die schon gleich gar nicht. Die kann man gleich abschreiben. Das hat sie sich selbst eingebrockt. Da hat man überzogen, die Verhältnisse überspannt. Was vermag die Kunst denn heute noch? Sind die Künstler da nicht überfordert? Da will man ihr nur noch einen gesellschaftlichen Widerspruch gestatten. Und mehr nicht. ... Einräumen, das ist das richtige Wort. (Zögert.) Nein, doch nicht. Oder? – – –

[Platon](#)

Das hat man vorbereitet alles von langer Hand.

[Aristoteles](#)

Das setzt eigentlich schon gleich nach dem Mauerfall 1990 ein.

119

[Platon](#)

Das alles betreibt man systematisch. Schritt für Schritt. Eine echte Dekonstruktion. ... Was soll denn das aufdecken? Ich darf doch mal listig fragen?

[Aristoteles](#)

Die Corona-Krise hat das ganz klar ans Licht gebracht.

[Platon](#)

Unsinn! – Man braucht in deinem Sinne technisches Wissen, d. h. es geht um Anwendbarkeit und Instrumentalisierung.

[Aristoteles](#)

Es gibt inzwischen verschiedene Abwehrstrategien, denen allen eines gemeinsam ist: man versucht die Vergangenheit in der Gegenwart und in der kommenden Zukunft zu installieren. Aber das kennen wir schon. Woher? Von der Kunstgeschichte. Aber auch das ist nur ein Interesse.

[Platon](#)

Und nun greifen die Künstler selber zu dieser Methode.

[Aristoteles](#)

Erstaunlich. Das hat schon alles keine wirkliche Zukunft mehr. – – –

[Platon](#)

Der Terminus „Mainfränkischer Expressionismus“ und das damit verbundene künstlerische Programm sind beispielsweise zu nennen. Das kommt indes aus der Kunst. Das muss doch einmal gesagt werden. Der Expressionismus. Museumsdirektoren forschen in ihren Stübchen. Das ist ihr Auftrag, das will die Politik doch so. Und für etwas anderes bleibt dann wenig Zeit. ... So ist das, mein Guter. – – –

[Aristoteles](#)

Das Gerede von Synthesen, das ist schon eine Inflation. ... Man versucht eine Synthese,

übersieht aber, dass Geschichte ganz und gar nicht synthetisch vor sich geht. – – – Sie funktioniert nicht so; aber auch diese Rede mag ich nicht.

Platon

Ein Terminus der Unmittelbarkeit, d. h. der unmittelbaren Analyse.

Aristoteles

Da versucht man nach allen Richtungen einen Spagat. Das müssen wir bei aller Sympathie natürlich kritisieren. – – – Ich bin mit dir einer Meinung, aber ich begründe diese indes anders als du. – Wir reden ganz nett miteinander. Wir sprechen bis jetzt aber nur ganz am Rande über unsere Differenzen. – – – Du weißt, dass ich vom Einzelnen ausgehe. Diese Dynamik, das lässt sich auch beweisen, baut sich von hier aus auf. Darüber habe ich viel geschrieben. Und das ist kein Sachverhalt der „Dialektik Vieles-Eines“, sondern Ausdruck der begreifenden Analyse. Über diese Analysen sollten wir vielleicht uns einmal austauschen. Dazu würde ich gerne deine Meinung hören. – – –

Platon

Wir dürfen uns da nicht blenden lassen, richtig. ... Was ist mit dieser „Dialektik Eines-Vieles“ und der „Dialektik Vieles-Eines“ denn nun wirklich gemeint? – – – Was tut sich denn da, wenn diese beiden Formationen sich selber nähern? Es scheint mir der Fall zu sein. Heben sie sich auf? Löschen sie sich aus? Interferieren sie sich weg? Was sind das für Anziehungskräfte, die da entstehen? Was sind Raum und Zeit denn nun? Und gleichzeitig entstehen sie an dieser Stelle neu. – – – Oder was entsteht hier? Eine Ordnung von Ordnungen! Doch das ist alles nicht „Metaphysik der Phänomenologie“. Nein, das kann es nicht sein. ... Der Gorgias hat ja auch so eine Anziehungskraft. Er schlägt Vieles in seinen Bann. Wenn man mit ihm länger zu tun hat, könnte man nach ihm süchtig werden. ... Jetzt bin ich aber ganz schön vom Thema abgekommen. Oder?

Aristoteles

Du hast Fragen. ... Was ist eigentlich ein Detail? ... Aber wir wollen uns nicht überfordern. – – – Nähern wir uns diesen Problemfeldern erst einmal indirekt an. ... Was greift denn da alles in die Architektur des Einzelnen ein? Was heißt „Kommunikation“? Was besagt hier Natur, was Geist? Was wollen uns die Träume sagen? So weit, so gut, usw., usw. – – –

120

Platon

Damit habe ich mich auch lange beschäftigt. Fragen nach der Tugend, nach der Gerechtigkeit müssen indes als Sachverhalte noch dieser Dynamik betrachtet werden. Sie beschleunigt sich damit ganz erheblich. Gleichzeitig markieren sie so etwas wie Stellschrauben zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“. Aber es sind eben nur Stellschrauben. – – – Noch einmal zu unserem Gorgias: ... Immer wieder springt er hin und her. Heute macht er das und morgen das. Heute ist er Politiker und morgen Künstler. Das haben wir ja schon einmal erwähnt. – – – Aber wir haben nicht die Konsequenzen analysiert. Da zeigen sich nämlich ungeheure Verdichtungen. Das Ganze zieht sich zusammen. ... Es rotiert. ... Und je mehr er sich auf die entsprechenden Handlungen einlässt, desto mehr entzieht er sich auch einer konkreten Analyse. ... Alles, was er tut, ist gerade noch legal. Aber er steht damit – – – bereits mit einem Bein im Gefängnis. ... Gut dass wir mit dieser Dynamik nichts zu tun haben. ... Gorgias verwendet unterschiedliche Elemente, die er teilweise von dir, teilweise von mir, teilweise von anderen abgeschaut hat, jedoch ganz selektiv. Er verbindet und überarbeitet sie – – – ganz im Sinne des eigenen Ausdrucksverlangens. Aber das ist schon wieder eine unmittelbare Wahrnehmung. – Hast du das übrigens auch gespürt: In seiner unmittelbaren Umgebung, da habe ich mich sehr wohl gefühlt, ich habe eine sehr große Entspannung meines Körpers empfunden. Was passiert da? Was macht er? Was macht er da? – – –

Aristoteles

Und diese sogenannten Elemente? Das verwendet er, wie du sagst, alles selektiv. Glaubst du wirklich, dass wir mit dieser Dynamik nichts zu tun haben? Was meinst du denn, wenn du von Elementen sprichst? – – –

Platon

Er begreift gar nichts. ... Gar nichts.

Aristoteles

Ein Paradoxon. Du empfindest in seiner Nähe indes nur eine große Leere. – – – Das ist die Wirklichkeit. Das musst du verstehen. Du verwechselst da nur etwas. – – – Du! Er lenkt dich halt nur von dir ab. Er entfernt dich von dir. Beachte die mögliche Kluft. ... Was ereignet sich denn da in seinem Umfeld wirklich? ... Wir wissen jedenfalls ziemlich genau, wo sich Gorgias hauptsächlich aufhält. – – –

Platon

... Wo wir ihn finden! Das ist seine Natur. Das ändert nichts an der Tatsache, dass er nichts begreift, gar nichts. Das zieht allerdings unterschiedliche Konsequenzen nach sich. ... Lieber Aristoteles, ich muss indes auch immer einen Blick auf dich haben.

Aristoteles

Ich verstehe nicht, was du meinst. Glaubst du, dass uns Gorgias manipuliert hat? Haben wir etwas übersehen? ... Was bildet sich denn, wenn diese beiden Formationen aufeinander zustürzen und was, wenn dieser Prozess immer kürzer wird, bis er dann ganz verschwindet? Bin ich da gefährdet, weil ich sehr viel stärker als du die Einzelheit in den Blick nehme, mich also sehr viel mehr auf die Welt einlasse? – – – Was haben denn diese Punkte für Binnenformationen? Die müssen sich doch unterscheiden? – – – Noch einmal, was sind Punkte? Wenn wir uns diesen Sprachen annähern, bist du der Ansicht, dass diese die unsrigen überlagern? Können wir das mathematisch fassen? ... Kann denn Gorgias jemals noch Kontakt zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ aufnehmen? Oder ist er gar mit dieser sehr viel mehr verbunden, als wir das im Augenblick erkennen können? Innerhalb dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ werden ja Raum und Zeit durch etwas Grundlegenderes bestimmt. – – – Vielleicht kennt uns Gorgias sehr viel genauer, als wir annehmen. Haben wir Gewissheit? Klammern wir das erst einmal ein und nähern uns dieser Problematik, indem wir sie entsprechend ihrer Gestalt in den Blick nehmen. Da müssen wir ein ganzes Bündel von Zusammenhängen beachten. Welches Prinzip haben wir zu erkennen? ... Es gehört doch zum Prinzip eines Bachs, dass er entsprechend seiner Umgebung natürlich fließen kann: Wird er durch Röhren in eine andere Richtung gelenkt, unter einer Stadt hindurchgeleitet, ist er kein Bach mehr. Die Verdrängung macht sich als verdrängtes Prinzip früher oder später bemerkbar. ... Was ist uns durch unser Werden entzogen, weil es eben eine bestimmte Bahnung eingeschlagen hat? Was heißt „Werden“ – was „Prinzip des Werdens“?

Platon

Schon diese Wahrnehmungen müssen wir indes hinterfragen. Anaxagoras ist hier auch unübertroffen. Er spricht z. B. von „Leere“, aber er meint damit etwas ganz anderes, d. h. die unmittelbare Rede ist von Anfang an reflektiert. Die Dinge sind da nicht einfach übernommen. – – – Das scheint ja bei unserem Gorgias der Fall zu sein. Das muss man immer wieder erwähnen. Das sieht man ja gerade auch an solchen Stellen. Doch seine Rede von der Leere unterscheidet sich. – – – Er erkennt keine Differenzen, nicht einmal große Unterschiede vermag er zu erkennen, geschweige denn ihre entsprechenden Bedeutungen zu verstehen. ... Trotzdem müssen wir akzeptieren, dass er sich auch als Förderer des gesellschaftlichen Feldes erwiesen hat und viele Projekte auf den Weg gebracht hat. Man hat ihn sogar zum Oberbürgermeister unserer Stadt gewählt. ... Das Wirken dieser Impulsgeber – ich spreche von den leitenden Organen großer Städte – ist indes auch noch nicht wirklich erkannt. Sie befördern erst einmal die eigene Region, aber das ist eben eine nicht weg zu denkende Bedingung für das Überregionale. Da müssen freilich noch weitere Faktoren hinzukommen. Vielleicht verdampfen auch die meisten ihrer Projekte, aber ab und zu kommt eben auch ein Projekt „durch“. Ich vermute einen solchen Zusammenhang bei der Künstlergruppe „Die Brücke“. Wer hat denn das nach außen gebracht? Der Anfangsprozess ist diesbezüglich kaum erforscht. Aber auch das Ende dieser Künstlergruppe – sie wurde am 7. Juni 1905 gegründet und hat sich 1913/14 wieder aufgelöst – gibt noch viele Rätsel auf. Insgesamt ein Paradoxon. Es zeigen sich besondere Oberflächen einer extremen

Binnenarchitektur an dieser Stelle. – – – Wir wollen nicht von einer Insel sprechen.

Aristoteles

Nach welchem Maß kommen denn diese Sachen des Einen und des Vielen zusammen? ... Was passiert da? ... Diese Entdeckung ist ja noch ganz frisch. Darüber haben wir eigentlich nie wirklich systematisch nachgedacht. Aber wir haben diesen Sachverhalt manchmal gestreift. ... Warum haben wir die Bedeutung nicht wirklich durchschaut? – – – Und damit haben wir auch etwas Wichtiges bezogen auf diese „Metaphysik der Phänomenologie“ übersehen. – – – – – Ist es nicht so, lieber Platon? Welche Sachverhalte tragen sich denn wirklich vor?

Platon

Was meinen wir, wenn wir von einem Zusammenkommen sprechen?

Aristoteles

Lieber Platon, du hast mir geschrieben, dass du einen neuen Schüler hast. Was unterrichtest du ihn?

Platon

Ja, er will Künstler werden. Als erstes habe ich ihm gesagt, dass er sich mit dem deutschen Expressionismus und hier besonders mit der Künstlergruppe „Die Brücke“ beschäftigen muss, zweitens dass er sich zu dem amerikanischen Pop Art Künstler Richard Lindner in ein Verhältnis bringen soll.

Aristoteles

Das betrifft also den kunstgeschichtlichen Part des Unterrichts?

Platon

Nein, das betrifft schon die künstlerische Ausbildung, das gehört zur Praxis dazu, also zum Erfassen der Form des Gegenstandes, der Farben, der Linie usw. Es betrifft schon von Anfang an das Sehen und die Sache der Kunst insgesamt. – – – – – Er soll mir dann sagen, ob Richard Lindner für seine Empfindung förderlich ist oder nicht. Er soll sich auf diese Weise die Kunst langsam ertasten. Warum er sich mit diesen Expressionisten auseinandersetzen soll, wird ihm indes erst einmal nicht einleuchten. Aber davon hängt eben das Sein des Künstlers in unserer Epoche ganz erheblich ab. Die Existenz! – – – – – Es betrifft das Objektive – – – – – und damit auch das Allgemeine. Unsere Museumsdirektoren haben natürlich Sammlungen zu betreuen, da werden sie sich für zeitgenössische Kunst erst einmal nur sehr eingeschränkt interessieren. Der Künstler muss wissen, womit sich diese Museumsdirektoren tatsächlich beschäftigen. Das betrifft natürlich insgesamt auch den gesamten Kunstbetrieb: Kunstjournalisten interessieren sich auch nur bedingt für Kunst, sondern für die Berichterstattung im Sinne einer größtmöglichen Aktualität. Sie interessieren sich vielleicht heute für unseren Künstler und morgen vielleicht schon nicht mehr. ... Ganz schlimm sind natürlich diese Kunstzeitschriften. Die besprochenen Künstler existieren nur bis zur nächsten Ausgabe. Ganz gefährlich sind Interviews. ... Da muss er alles sagen, was er für seine Kunst für relevant hält. Sie ist nur Funktion dieser Ausgabe. Und dann muss er erkennen, wie die Nachahmung mit dem Original nicht einmal mehr konkurriert, sondern es einfach ersetzt. Wenn man sich darauf nun einlässt, muss man das alles beherrschen. Man muss es können. ... Die Nachahmung ist in unserer Epoche – – – – – mit dem Original unterirdisch verbunden. ... Und wenn er sich dann wehrt, dann nimmt man ihm das übel. Dann beginnt man ihn abzustrafen, man ignoriert ihn. ... Schlimm sind auch diese sogenannten Sammlungen, die ein wirtschaftliches Interesse pflegen. Wenn die Kunst nicht in die Firmenphilosophie passt, verschwindet sie sofort. Da kennt man nichts. Das sind üble Leute im Nadelstreifenanzug, im besten Kleid. Erschwerend kommt hinzu, dass dort in der Regel keine wirklichen Kunsthistoriker arbeiten. ... Das muss unser Künstler alles wissen, er muss lernen, damit umzugehen. Er muss begreifen, dass die Kunst heute ein Verschwindendes ist. Sie wird durch die Bedingungen unserer Epoche geschluckt, ausgelöscht und ist dann auch nicht mehr da. Vielleicht kommt sie dann irgendwann einmal wieder als Information ans Tageslicht. Aber das können dann Kontexte bewirken, an die der Künstler unmittelbar gar nicht gedacht hat und die vielleicht

mit seinem Werk erst einmal auch gar nichts zu tun haben. Das sind dann Transformationen. Das lässt sich dann allerdings schon wieder mathematisieren.

Aristoteles

Der Künstler ist am Anfang also zeitlich völlig frei, die Zeit geht in die Zukunft. Der Raum ist offen. ... Du gibst ihm eine Orientierung, nicht wahr? Schränkst du nicht seine Freiheit ein? ... Am Ende steht ihm gar keine Zeit mehr zur Verfügung, da gibt es keine Zukunft, keine Vergangenheit, keine Gegenwart, der Raum zieht ihn magisch an, zieht ihn auf einen Punkt zusammen. - - - - - Es schnürt ihn ein. ... Er kann dann nicht mehr anders. Es wird alles zu einem Zwang. Und das ist es, was ihn dann auch in dieser Gesellschaft legitimiert. Das lässt sich vermarkten, da kann man eine Geschichte erzählen. Das ist der Ort der Mythenbildung. Alle Mysterien der Kunst finden jetzt nur noch hier statt. Und dieses ihm angebotene Schicksal beginnt er zu akzeptieren und anzunehmen. Und dann ist alles zufrieden. - - - - - Erst viel später bemerkt er, dass er auf der Strecke geblieben ist. - - - - - Er hat von Anfang an verloren.

Platon

Nein, die Zeit wird immer bestimmter, so auch der Raum. ... Die Zeit nimmt die Verfassung des Raums an, der Raum die der Zeit. Zeit und Raum betreffen indes den Prozess nur sekundär. Es geht um die Kunst. Sie ist voller Zeit. - - - - - Es ist das Seiende der Kunst. Kannst du das verstehen? Es ist unsere Epoche, unser Schicksal. Sie schnürt sich zusammen - - - - - für alle. Es wird alles langsam und zäh. Jeder drückt jeden weg.

Aristoteles

Es geht also um die Kunst. Ein schwieriger Beruf. ...

Platon

Aber was heißt „für dich Zeit und Raum“?

Aristoteles

Das sind eigentlich abgeleitete Sachverhalte. - - - - - Das ist richtig. ... Da müssen wir indes noch einige Verhältnisse, die wir denkerisch noch gar nicht in den Blick bekommen haben, präzise bestimmen. ...

Platon

Da helfen Proportion und Rhythmus, die Lehre von der Perspektive im geometrischen und mathematischen Sinne. Aber im Sinne von Vollständigkeit, Vollendung und Religion - ich spreche von der Schönheit - hilft das alles nur bedingt. - - - - - Da müssen wir Philosophie betreiben.

Aristoteles

Da sind wir einer Meinung. Oder?

Platon

Ich verstehe, was du meinst, aber die Lehre von den Körpern ist natürlich unabdingbar wichtig. ... Der Künstler sollte also auch Wissenschaft betreiben. Aber das interessiert in der Kunst heute keinen Menschen mehr. ... Der Künstler soll das heutzutage gar nicht mehr lernen und um diese Zusammenhänge nichts wissen. - - - - - Das wird sofort als literarisch diskreditiert. ... Der Künstler ist heute etwas Verschwindendes. ... Ich muss dem Künstler das natürlich ebenfalls mitteilen. ... Es wird sich zeigen, wie stark der Kunsthistoriker in ihm zur Ausprägung kommt. ... Das sind alles wichtige Informationen. Und diese verdichten sich immer mehr. Sie üben damit einen immer größer werdenden Einfluss aus. Man beginnt mit Informationen zu handeln. ... Wissen ist indes mehr als Information, - - - - - aber nur noch für so Leute wie uns. ... Für den heutigen Alltag zählt die Information. Um an der Börse beispielsweise erfolgreich agieren zu können, braucht man nicht stündlich, nicht minütlich, sondern sekundlich die neuesten Informationen. Der Computer rechnet sogar in Millisekunden. Die Information kann eine Sekunde später schon veraltet sein. - - - - - In der Wissenschaft herrscht heutzutage eine sehr hohe Forschungsgeschwindigkeit, das gilt besonders in den Naturwissenschaften. Das Entdeckungstempo allein in den letzten zwei Jahren war so hoch, dass man von einem Fluchtmechanismus sprechen muss. - - - - - Das ist schon Ausdruck für diese

verlorene Zeit, es ist unsere Zeit. Es stellt sich die Frage, was von ihr – – – – – überhaupt übrig bleibt. (Zögert.) Also zurück zu unserer Ausgangsproblematik ... und zwar unter diesen Bedingungen. Wir müssen sehr vorsichtig sein. ... Die Dinge werden heute schon unmittelbar verfehlt. (Schaut Aristoteles an.) Da herrscht dann natürlich viel Angst. ... Da wird dann also alles geregelt. Aber damit kommt man eben nicht sehr weit. – – – – – Das ist der Punkt. ... Und man versucht uns von uns abzulenken. – – – – – Das haben wir beide schon einmal erörtert. Jetzt hat das aber alles ein anderes Vorzeichen. Wir erinnern eben daran, dass da etwas nicht stimmt. Wir werden zum Sündenbock gemacht. Das ist schon alles ziemlich fatal. Wissen übt keine unmittelbare Überzeugungskraft aus. Mich interessiert sehr, wie sich an dieser Stelle mein Künstler zu dem Ganzen verhält. Was wird er tun? Wird man das noch Kunst nennen dürfen? Wir stellen fest, dass unser Künstler sehr präzise – – – – – in und an zwei Räumen arbeitet. Er ist damit ein Vertreter des „Mainfränkischen Expressionismus“. Was wir bis jetzt sagen können: Er verschlüsselt zwar seine Botschaften, aber wir können sie lesen und als Lösung eines Problems des klassischen Expressionismus deuten. Ich denke, dass wir von diesem Künstler auch bald etwas zu sehen bekommen.

Aristoteles

(Aristoteles schweigt und setzt dann seine Rede über die Kunst fort.) Die Kunst wird heute im großen Stil als obsolet bekämpft. ...

Platon

(Unterbricht Aristoteles.) Sie ist einfach nicht erwünscht.

Aristoteles

Wir müssen das präzisieren.

Platon

Man will – ich wiederhole – die sich dort hervorkehrenden Energien umleiten, sie für die Digitalisierung nutzbar machen. Darum geht es. Es geht um die knappen Ressourcen.

Aristoteles

124 Kreativität in der Kunst? – Was für eine Verschwendung. „Von der Kunst zur digitalen Ausbildung!“

Platon

Aha! ... Aber das weiß doch heute jedes Kind.

Aristoteles

... So lautet die Devise, lieber Platon. Und das ist kein Alltagswissen.

Platon

Nein! „Anstatt Kunst: jetzt Digitalisierung!“ ...

Aristoteles

Wollen wir dieses Problem erst einmal einklammern.

Platon

Nicht erwünscht ... Diese Rede ist also nicht ganz richtig: Der Kunst begegnet man mit großer Gleichgültigkeit. – – – – – Ihre Botschaften sind uninteressant und langweilig geworden. So handhabt man das jetzt, ich wiederhole es nicht noch einmal. – Noch einmal: mein Guter. ... Das sollte man abrupt beenden. – – – – – Alles andere ist doch Zeitverschwendung. – – – – – Du interessierst dich für die Übergänge, ich für das Resultat.

Aristoteles

Man übergeht die Kunst. Sicher. ... Aber du übersiehst da etwas. Kunst ist auch eine Technik. – – – – – Immer schon gewesen.

Platon

Gegen Ignoranz ist kein Kraut gewachsen.

Aristoteles

Da hat man für sie Sinnvolleres und Nützlicheres vor. Aber was heißt „das“? Das baut sich doch erst langsam auf, ...

Platon

... um sich wieder zuzuspitzen. – – – – – Es bleiben indes nur wenige. Die Protagonisten der Kunst werden einem Verwertungsprozess unterworfen.

Aristoteles

Die gesamte Kultur soll durch – – – – – die digitale Kultur ersetzt werden. Das ist heute ein anderer Prozess.

Platon

Da geht es nicht einfach um – – – – – die Kunst.

Aristoteles

Daran haben natürlich die Medien Jahrzehnte gearbeitet.

Platon

Kunst ist nur noch als Aktie interessant.

Aristoteles

Und jetzt wird sie erneut Gegenstand der Häme und des Hasses.

Platon

Man hat sie also ausmanövriert.

Aristoteles

Und kaum einer hat das durchschaut.

Platon

... Aber, lieber Aristoteles, noch einmal: wir müssen aufpassen, dass wir nicht zu sehr jammern oder Alltagswissen zitieren.

Aristoteles

Die politische Lage ist jedenfalls eindeutig.

Platon

Vor dem Mauerfall 1990 war sie Ausdruck der Freiheit und der westlichen Werte. – – – – –
– Nur unter dieser Bedingung hat man diese Verhaltensweisen, die da gerade in der Kunst vorgetragen wurden und dort ein Ventil gefunden haben, toleriert. Nach dem Mauerfall verliert sie an gesellschaftlicher Brauchbarkeit.

Aristoteles

Das ist klar. – – – – –

Platon

Man interessiert sich immer weniger für Politik, obwohl diese immer mehr in das Leben eingreift. Warum haben die Menschen verlernt, sich gegen diese Übergriffe zu wehren?

Aristoteles

Man begreift immer weniger. Sie werden außerdem von einer Unterhaltungsindustrie davon abgehalten, sich mit etwas anderem zu beschäftigen, was nicht unmittelbar sie selbst betrifft. – – – – – Das hat man verlernt.

Platon

Man hat es ihnen ausgetrieben.

Aristoteles

Letztendlich will man das alles nicht mehr – zumindest nicht mehr so wie bisher. – – – – –

Platon

Jedwede Form der Digitalisierung wird von der Politik indes mit unglaublichen Mitteln befördert. Ich habe für bestimmte Entscheidungen ein gewisses Verständnis, aber letztendlich argumentiere ich von der Warte der Vernunft aus. Da sind wir ja einer Meinung.

Aristoteles

Die Politik durchschaut immer weniger – – – – – ihre eigenen selbst verschuldeten und selbst gemachten Prozesse.

Platon

Sie ist überfordert. Sie eben auch. – – – – –

Aristoteles

Man kann die bisherige Freiheit und Autonomie der Kunst aber jetzt noch viel weniger ertragen. – – – – – Die Politik ist sensibler geworden. Sie will jetzt alles dominieren.

Platon

Sie erträgt Autonomie und Freiheit viel weniger als dies unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg der Fall war.

Aristoteles

Auch das ist ein Aspekt.

Platon

Das kann die Politik nur noch sich selbst zugestehen.

Aristoteles

Ansonsten reagiert sie misstrauisch und vorsichtig. - - - - -

Platon

Da muss man inzwischen von einer gewissen Kluft ausgehen.

Aristoteles

Gorgias ist natürlich auch so ein Prognostiker geworden. Er verdient sein Geld, indem er diese Ängste schürt und den Teufel an die Wand malt.

Platon

Da sind ganz viele zu nennen. Auch sie wurden größtenteils gezüchtet.

Aristoteles

Auf diese Ängste reagiert die Politik, die nur in Zeitspannen von Wahlen denken kann und muss. - - - - - Da greifen verschiedene Räderwerke ineinander. - - - - - Man kann nicht mehr in langen Zeiträumen denken und es sich auch nicht mehr leisten.

Platon

Das ist ein Schwachpunkt von Demokratien. Über Populismus kann man auch tausend Bücher schreiben. - - - - - Das kommt immer gut.

Aristoteles

Diese Dynamik hat also unterschiedliche Dimensionen.

Platon

Ja. Die Sachen sind im Punkt unterschiedlichen Einflüssen ausgesetzt. Und diese Dimensionen - - - - - manipulieren sich auch gegenseitig. Darüber haben wir kaum - - - - - gesprochen.

Aristoteles

Im Prinzip aber schon.

Platon

Das ist richtig. Wollen wir das alles in naher Zukunft - - - - - noch einmal kommentieren. - - - - -

Aristoteles

Das vorhin hat mich ja schon genervt. Geschichte wiederholt sich nie. Sie ist indes sehr wohl eine exakte Wissenschaft. Die Vermarktungsindustrie muss das natürlich schon wieder verneinen. Da geht es schon wieder um die Deutungshoheit und die Minimierung von Kosten.

Platon

Ja, mich hat das auch genervt. - - - - - Welche Verfassung nehmen denn Zeit und Raum in der „Metaphysik der Phänomenologie“ ein? Alles ändert sich im Punkt. Die Zeit und der Raum im Punkt. Der Raum und die Zeit im Punkt. Und was ist jenseits davon? - - - - - Gestern und heute! - - - - - Welche Sprache spricht die Krankheit?

Aristoteles

Jetzt haben wir viel besprochen.

Platon

Ja, haben wir. Besser wäre es gewesen, wir hätten uns kurz gefasst. Da steigen doch alle aus. Das ist doch nervtötend. Weniger ist auch hier mehr. - - - - - Das ist doch ganz einfach.

Aristoteles

Lass uns das nächste Woche - - - - - diskutieren und die einzelnen Verhältnisse genauer inspiizieren. - - - - - Das ganze Thema müssen wir natürlich vertiefen. Wir haben das denkerisch noch nicht wirklich durchdrungen. Wir haben aber einige Wegmarken - - - - -

locker - - - - - aufgezählt und so formuliert. - - - - - Man könnte uns - - - - - doch
auch einmal ins Fernsehen - - - - - einladen.
(Beide ab.)

Fünfter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: In einem Café.

Platon

Wir haben große Fortschritte erzielt.

Aristoteles

Was ist denn nun am Anfang gewesen?

Platon

Gute Frage! Da sind wir bestimmt nicht allein. Wir müssen uns erneut mit dem Kosmos beschäftigen, mit Physik, mit Quantenkosmologie, ... mit Alan Guth, mit John Wheeler und Bryce DeWitt, Wolfgang Rindler, ... von Richard Feynman bis Stephen W. Hawking, Roger Penrose und James Hartle, mit Kip Thorne, Rainer Weiss, Barry Barish, mit Don Page, mit Neil Turok, Thomas Hertog, Jonathan Halliwell, ... mit Juan Maldacena, Leonard Susskind, Paul Steinhardt, Ahmed Almheiri, ... mit Marc Kamionkowski, Yacine Ali-Haïmoud, Karsten Jedamzik, Sabine Hossenfelder usw.

Aristoteles

Die Sache verhält sich also ganz anders. ... Übrigens 2002 hat jemand über uns geschrieben ... Masataka Miyawaki und James Harris. Was sollen wir davon halten?

Platon

128

Über uns beide gibt es doch ganze Bibliotheken. Was soll's? Wir schreiben jetzt 2021. Man muss auch beachten, dass die Explosion des Wissens ja auch schon wieder ganze Bibliotheken in Vergessenheit geraten ließ. Das Wissen dieser Dynamik läuft indes auf diesen Punkt zu, der uns beide ja doch sehr ängstigen musste. Wir wurden in Alarmbereitschaft versetzt. Wir müssen natürlich nach dem Anfang der „Metaphysik der Phänomenologie“ fragen. Und da dürfen wir uns nicht von den Physikern beraten lassen. Wir sind nicht beratungsresistent. ... Aber das interessiert uns trotzdem. ... In welcher Welt entführt uns denn unser Denken? Welche Welten, welche Universen sind denn möglich? Wann macht die Rede von einem Universum denn Sinn? Physiker hausen doch in kleinen Welten. Aristoteles, du musst das machen: Was heißt „Metaphysik“?

Aristoteles

Die Auftürmung des sogenannten Wissens bildet ja auch schon eine gewisse zerstörerische Schwerkraft aus. ... Können wir denn den Anfang berechnen? ... Dem Computer vertrauen wir auch nicht wirklich. Nein! Was ist das Denken, wenn es nicht mehr Denken ist?

Platon

Dem Computer, nein! Gewiss. ... Beschäftigen wir uns mit unserer Spezies. Was können wir denn alles denken? Was ist Realität? Welchen Weg, den die Möglichkeiten der Analyse anbieten, sollen wir denn gehen? Kein Wunder, dass wir nervös werden. ... Seit einiger Zeit erscheinen wir beide sehr gehetzt. Ist es nicht so?

Aristoteles

Dafür gibt es mehrere Ursachen. ... Wir leben also in der Epoche des Dings. Wann verletzen wir denn diese „Metaphysik der Phänomenologie“? In der Konsequenz bildet sich ja sofort diese Dynamik. Und diese produziert unmittelbar das Denken auch eben unserer Physiker, übrigens auch das der Astrologen. Innerhalb dieser Dynamik haben wir jedenfalls verschiedene Sachverhalte zu bestimmen. Was ereignet sich an diesen Kreuzungspunkten, wenn die eine Formation in die andere übergeht? Was ist davor – was danach? Was ereignet

sich, wenn sie in sich zusammenfallen, was davor – was danach? Wie läuft diese Dynamik an dieser Stelle weiter? Und dann müssen wir diese Übergänge zu dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ betrachten. Es sind Übergänge innerhalb dieser Sprache zu unterscheiden, zweitens die Sachverhalte an ihrer äußersten Grenze. Und auch hier die Frage: Was ist davor – was danach? Was will uns das Denken der Physiker sagen?

Platon

Gorgias ist ja ein typischer Vertreter dieser Vorläufigkeiten. Es ist letztendlich eine Sprache. Und die ist inzwischen universell. Man muss das nur durchschauen. ... Das lässt sich eindeutig zuordnen. ... Wie hat er denn diesen Anfang verletzt? Wir wollen das nun sehr viel systematischer fassen.

Aristoteles

Da müssen wir uns erst einmal bis an die Grenze der „Metaphysik der Phänomenologie“, bis zu dem Punkt, wo die Spekulation mit ihren Ebenen anhebt, heranarbeiten. ... Er kann uns nicht erkennen. Er sieht nur das, was er sehen kann.

Platon

Ach wie schade! Er kann sich noch nicht einmal etwas anderes vorstellen. So ist das halt, wenn man nichts kann, weil man auf der Stelle tritt. ... Er hat außerdem kein Pokerface. Er schaut alt aus. Das kommt davon, wenn man Mathematik studiert hat. Der denkt außerdem so langsam. Er wird nicht schneller, er ist bei uns jetzt auch schon lange dabei, aber ihm ist nicht zu helfen. Und dann wird er ausfällig. Neulich schrie er mich an: „Ich bin Anaxagoras.“

Aristoteles

Wo stehen wir? ... Was bevorzugen wir? Ich glaube, wir haben da ein Trauma.

Platon

Wir müssen uns halten. Es sieht so aus, als würde es jetzt überhaupt nichts geben. ... So! Was hören wir denn für Musik? Die Frage ist an dich gerichtet, Aristoteles!

Aristoteles

Alles strebt der Digitalisierung zu. Die Kultur wird nicht mehr als systemrelevant eingestuft. Es geht um die Wirtschaft. ... Und nur um die Wirtschaft. ... Musik? Ich höre eigentlich alles. Radio ist ganz entspannend. ... Was ist denn da geplant? Ich versuche aber, keine Vorfreude aufkommen zu lassen. Vorfreude ist ja die schönste Freude. Und Hoffnung bringt nur Enttäuschung. Das mit dem gebrochenen Herzen ist übrigens nicht einfach eine Metapher. Man kann tatsächlich an einem gebrochenen Herzen sterben. ... Die Schweiz ist teuer, Zürich besonders. Im Chat wurde uns gerade bestätigt: „Das Sternzeichen Steinbock ist geizig.“ Okay.

129

Platon

Verlassen wir doch jetzt wieder dieses Gerede auf dieser Online-Plattform. Das klingt ja alles ziemlich altklug. ... Zurück zur Sache. Alles strebt der Digitalisierung zu. Das Corona-Virus hat das noch einmal deutlich gemacht.

Aristoteles

Das wird alles politisiert, wo es doch um die Gesundheit geht.

Platon

Von der Kunst braucht man nicht viel erwarten. Nicht wahr?

Aristoteles

Der übliche Egoismus und Narzissmus. Richtig.

Platon

Kitsch eben.

Aristoteles

Man ist zu schwach, um einen Blick auf das Ganze sich zu erarbeiten.

Platon

Man begnügt sich mit Bekanntem, und darüber hinaus duldet man nichts anderes.

Aristoteles

Das Kleinbürgertum hat sich entfaltet ...

Platon

... mit seiner Energie.

Aristoteles

Das Kleinbürgertum. Ja!

Platon

Und das will keine Veränderung.

Aristoteles

Man erträgt das nicht.

Platon

Aber diese Dynamik erzwingt ihren Tribut.

Aristoteles

Das hat man ja zur Genüge politisch ausgenutzt.

Platon

Es geht um die Existenz.

Aristoteles

Aber so werden die Probleme auch nicht geklärt.

Platon

Sie werden gar nicht verstanden.

Aristoteles

Richtig.

Platon

Das Ganze sitzt in der Falle.

Aristoteles

Man kann sich nicht mehr bewegen.

Platon

Man pflegt dann auch die größtmögliche Bewegung bei größtmöglichem Stillstand.

Aristoteles

Und ist wehrlos.

130

Platon

Und ist wehrlos. Richtig.

Aristoteles

Schon clever.

Platon

Wo hat man den entscheidenden Fehler gemacht?

Aristoteles

Schwer zu sagen.

Platon

Eine neue Epoche kündigt sich an: es geht um die Zerstörung des Dings. Die Technik als Werkzeug. Oder?

Aristoteles

Exakt.

Platon

Man will also das 19. und 20. Jahrhundert zurückdrehen. Ist das nicht krass?

Aristoteles

Das würde ich nicht sagen. Es geht eben auch nach vorne. Nur, das würde ich jetzt nicht mehr mit dem Offenen bezeichnen. ... In welche Richtung bewegen wir beide uns eigentlich?

Platon

Hat es den Menschen jemals gegeben? Ich glaube, das ist alles unangemessen. Diese Rede ist selbst ein kulturgeschichtliches Resultat.

Aristoteles

Wir können uns nun also über die Null, die Eins, das Nichts und den Tod unterhalten, weiter über Gott und Götter, über den Computer, über das Ding, über Geschichte, über Kunstgeschichte, über Gefühle, ...

Platon

ein dialogisches Feld aufspannen, ...

Aristoteles

und uns dort aufhalten, ...

Platon

d. h. uns der Sache systematisch widmen, über das Sein des Seienden forschen, ...

Aristoteles

... damit verharren wir aber immer noch innerhalb dieser Dynamik.

Platon

Und wenn wir uns an irgendwelchen Grenzen aufhalten, was wir unter dieser unmittelbaren Bedingung erst einmal gar nicht bemerken würden, so sind wir immer noch Sprache dieser Dynamik. Wie erreichen wir indes diese „Metaphysik der Phänomenologie“? ... Gorgias hat mich erschüttert.

Aristoteles

Woran erkennen wir überhaupt, dass wir diese Dynamik verlassen haben? ... Mich beeindruckt diese Begegnung mit ihm immer noch.

Platon

Das ist schon eine erste produktive Frage! Da haben wir also gleich mehrere Sachverhalte zu erkennen.

Aristoteles

Alle diese Sachverhalte können ja erst vernünftig bearbeitet werden, wenn wir diese „Metaphysik der Phänomenologie“ erreicht haben.

Platon

Aber was heißt „das“?

Aristoteles

Um diesen Punkt ... dort kreisen wir. Merkst du das? Was tut sich hier mit uns?

Platon

Dann haben wir den Bereich der Vernunft betreten.

Aristoteles

Die beginnende Herrschaft des Computers ist ja auch nur ein Ding. Daher also der gegenwärtige gravierende Autoritätsverlust der Kunst und der Museen. Aber das ist eben nur die Fortsetzung des Dings. Klar!

Platon

Dort kann man die Entzauberung des Dings sehr schön beobachten. Aber das gilt natürlichen in allen Bereichen des Denkens und Handelns. Dort hält man den Sachverhalt aber verdeckt.

Aristoteles

Ein universaler Prozess also.

Platon

Wie ist denn dieser Sachverhalt unter der Bedingung der „Metaphysik der Phänomenologie“ einzuschätzen, wie ist er hier verortet und damit begründet? ... Ich bin übrigens der Auffassung, dass wir uns von Gorgias fern halten müssen.

Aristoteles

Das muss nun also entsprechend gewertet werden.

Platon

Ist diese „Metaphysik der Phänomenologie“ so etwas wie ein Kanon?

Aristoteles

Nein, das wäre ja schon wieder ein Sachverhalt dieser Dynamik.

Platon

Das hat man auch als meine „ungeschriebene Schrift“ bezeichnet.

Aristoteles

Aber man kann sie in deinen Schriften bereits als anwesend analysieren.

Platon

Ja.

Aristoteles

Aber das gibt es schon als eigene Schrift?

Platon

Ja.

Aristoteles

Das hat etwas Janusköpfiges.

Platon

Nein.

Aristoteles

Was also ist an dieser äußersten Grenze?

Platon

Man geht in diese Problematik hinein.

Aristoteles

Gibt es überhaupt Grenzen? Heraklit spricht vom immerwährenden Feuer!

Platon

Die Rede von einem Davor und Danach ist an dieser Stelle auch unsinnig, weil es die Sache des Raums und der Zeit im menschlichen Sinne auch noch gar nicht gegeben hat. Das macht erst Sinn, wenn wir Distanzen erkennen können. ... Was bedeutet es denn, wenn man die Gravitation mit der Quantenmechanik verbinden möchte? ... Man hält diesen Konflikt nicht aus. Man flüchtet in einen Punkt hinein, wo man diesen aufhören lassen kann. Der Konflikt in der Physik beginnt mit Albert Einstein und Werner Heisenberg.

Aristoteles

Wir setzen aber viel voraus? Das sollten wir doch erst einmal alles erklären.

Platon

Nein, es reicht, wenn wir die Hypothese formulieren, dass wir es in der Konsequenz dieses Konfliktes insgesamt mit Kreisdenkern zu tun haben. Es sollte kein Problem sein, das zu beweisen.

Aristoteles

Meinst du etwa auch mich?

Platon

Ja! Übrigens diesen Text hat mir Yahoo zugespielt. (Liest vor.)

Sag mal Deutschland, wie geht es dir eigentlich?

Nicht so gut, oder? Du bist ja eigentlich ein großer Meister im Meckern, aber du kannst durchaus einstecken. Und schuld bist du ungerne. Gestehst du dir deshalb vielleicht gerade nicht ein, wie schlecht es dir geht? Du redest vieles schön. Dass du manchmal gerne vertuschst, wissen wir. Dieses Jahr hast du viele neue „Wahrheiten“ erfunden. Denn du glaubst immer, es geht gegen dich, deutsches Volk. Du siehst dich gerne in der Opferrolle und tust so, als sei jemand am Ausbruch des Virus schuld.

Übrigens, weil du so auf die Schuldfrage stehst, Deutschland: Ja, du bist schuld, wenn du egoistisch bist. Du bist schuld an einer unterschätzten zweiten Welle, an illegalen Raves, an großen Glühweintreffen, an Demonstrationen und an Krankenhäusern, deren Kapazitäten ausgelastet sind. Du bist auch schuld an dem viel zu harten Lockdown, weil du die Stimmen der Vernunft als verblendet, überzogen und totalitär gebrandmarkt hast. Hier sind wir nun, im zweiten Lockdown, ohne Silvester und mit über 600 Toten am Tag, aber du bist immer noch wütend, Deutschland.

Kommentar: Auch bei Corona heißt der klassische Sündenbock „Migrant“

Sag mal Deutschland, wieso denkst du, dein System würde unendlich funktionieren? Das liegt daran, dass du deine Privilegien nicht kennst. Deswegen denkst du nicht mal daran, was passiert wenn dein System nicht mehr will. Wenn Pfleger*innen und Ärzt*innen streiken, wenn das öffentliche Gesundheitssystem zusammenbricht. Du denkst, du darfst nichts sagen, während du offen rassistisch und antisemitisch vor dem Bundestag randalierst, aber du denkst nicht an diejenigen, die noch nicht angefangen haben zu sprechen. Du wirst dich verantworten müssen, Deutschland. Du bekommst eine

neue soziale Frage, dies ist gewiss.
Deine Konsequenz lässt dich im Stich

Sag mal, Deutschland, eigentlich bist du doch unglaublich konsequent. Du bist penetrant. Du knallst aggressiv den Warentrenner zwischen dich und mich im Supermarkt, aber seit Corona spüre ich deinen warmen Atem im Nacken, wenn ich meine Avocado bei Rewe bezahle, und rieche genau, was du zuletzt hattest: Stollen, Zigarette oder schlicht ungeputzte Zähne. Du könntest frei sein wie Neuseeland oder Australien, Deutschland. Du könntest an Silvester böllern, Deutschland. Aber deine Konsequenz lässt dich wahrlich im Stich.

Sag mal Deutschland, wir verlieren das Vertrauen ineinander, merkst du das? Ich verbinde mit Lockdown keine Sicherheit, weißt du wieso? Weil ich weiß, dass du Regeln nicht unbedingt einhältst. Christian Lindner mag Eigenverantwortung, ich lebende Familienmitglieder. Du bist auch Schuld daran, dass unsere Regierung keine Schuldeingeständnisse wagen kann. Sie haben wegen dir viel zu spät durchgegriffen, weil sie Angst vor deiner Wut hatten. Und jetzt wissen wir nicht, ob du es schaffst, dich ein paar Tage lang zusammenzureißen.

Hier kannst du das nachlesen: <https://de.yahoo.com/nachrichten/kommentar-sag-mal-deutschland-125038220.html>

Was sollen wir davon halten?

[Aristoteles](#)

Wir müssen vorsichtig sein. Es herrschen unruhige Bedingungen. Systeme werden überall gestört. Es ist besser, kein System zu haben. Die Gleichgewichte sind leicht zu erschüttern. Wir sind nicht so robust wie andere. Das muss man beachten.

[Platon](#)

Wie lauten denn die Konturen dieser Dynamik?

[Aristoteles](#)

Wir wissen nichts von der Beschaffenheit des Anfangs.

[Platon](#)

Wenig.

(Beide ab.)

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: Gehen schweigend im künstlich angelegten dunklen Tannenwald spazieren. Schauen nach oben in eine schachtähnliche Form, die den Blick auf einen rötlichen Abendhimmel freigibt. Sie wandern dann weiter und kommen am Ende des Weges an einer kaum befahrenen Straße heraus, die in die Stadt führt. Ihre Wege trennen sich dann in einer Bibliothek. Aristoteles beschäftigt sich mit dem Kunsthistoriker Paul Fechter, welcher die weitere Entwicklung des deutschen Expressionismus in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts positiv aufnahm, Platon indes mit dem Rosenkranzbild von Albrecht Dürer und hier mit der Figur Julius II., dessen Identität im Bild die Kunstgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts angezweifelt hat. Er hat ein Buch mit Bärten aufgeschlagen. Er beschäftigte sich dann weiterhin mit der Zwillingsarchitektur der Würzburger Residenz von Balthasar Neumann und mit der speziellen Frage, wie diese Ovalformen auf der Süd- und Nordseite der Residenz mit dem Corps de Logis verbunden sind. Nach etwa zwei Stunden gehen sie in ein Café und machen sich dann auf in die Computerstadt I.

Aristoteles

(In der Bibliothek. Aristoteles wendet sich Platon zu.) Was treibst du hier?

Platon

134

Ich versuche, den eigentlichen Sachverhalt bei Balthasar Neumann zu beweisen. Ich wende die Methode der „Metaphysik der Phänomenologie“ an. ... Erich Hubala und seine Epigonen, ... so kann man natürlich nicht sprechen. Oder doch? ... Da gibt es Unterschiede, Linien der Deutung. Wie gegensätzlich ist das denn nun wirklich? Schon der Ausgangspunkt, das ist doch nicht genügend bedacht. Und Balthasar Neumann? Der bewegt sich selbst an einer Grenze. Hat er sie erkannt? Nein? Und deshalb hat er sie auch nicht überschritten. Nein, das konnte er gar nicht. Die lange Planungsgeschichte, da hat sich etwas aufsummiert. Was sind Applikationen? Da geht es ums Wesentliche. So urteilte man damals. ... Sprechen wir von einer subjektiven Kunstgeschichte. Ein kleiner Scherz: Wenn wir das synthetisieren, kommen wir dann im Hinblick auf eine Objektivität weiter? Natürlich nicht, lieber Aristoteles. Das kann nur scheitern. ... Wie auch der Expressionismus. „Die Brücke“ wurde Kunstgeschichte. Ernst Ludwig Kirchner hat das wohl gespürt. Er bleibt da auf der Strecke. Er konnte nichts machen. Das hatte alles schon eine hohe Energie. ... Ich beschäftige mich gerade mit dieser Internetplattform: Der Vergänglichkeit begegnen die Menschen seit Jahrhunderten mit dem Wunsch nach Schönheit und Ewigkeit. Schlösser, Burgen und Klöster sind bis heute ein glänzendes Vermächtnis für die Zukunft. Die Themenwelt „Unendlich schön. Monumente für die Ewigkeit“ wirft einen Blick auf diese spannenden Themen. ...

Die Betonung der Mitte.

Was war davor?

Zwei kleine Schritte. –

Und doch so gegensätzlich. –

In der gleichen Bahnung!

Im Punkt und doch nicht. –

Synthesen sind weniger, keine Frage.

Was ist die ursprüngliche Einheit?

Doch nicht die Verdopplung?

Plötzlich, das Ganze auf einen Schlag;
Eine Zwillingearchitektur. Oder Synthese?

So könnte man meinen. So tragen sie es vor.
Später, da reden sie vom Verschmelzen.
Zwillinge sind sie nicht, Fichte und Hegel.
Und welche Rolle spielt hier Kant?
Aber auch keine Konkurrenten.

Das Nachfolgende ist weniger. Oder?
Wie nennt sich die Hauptfigur mit Namen?
Was ist vor 1800 – und was danach?
Von wo aus betrachten wir das Ganze?
Die Frage nach dem Göttlichen? An dieser Stelle?

Folgerichtig? Die Nachfolger der Nachfolger?
Sie ist zu vorschnell jetzt gestellt,
Das Ganze ist doch nicht begriffen.
So fällt das Ganze wohl zurück! Wie kann es anders sein.
Das können wir vergessen;

Sie beginnen sich nun zu blamieren.
Und außerdem: der Trieb zum Plagiiieren, –
Der schlummert tief in ihren Seelen. Oh jemine!
Selbstverständlich gehört das alles ihnen.
Sie bemerken dies indes nun eben nicht.

„Was bedeutet das für mich?“
Das frag` ich mich nun doch schon lange.
„Was bedeutet das für mich?“
Das frag` ich mich nun doch schon lange.
Auch ich, ich drehe mich im Kreis!

135

[Aristoteles](#)

Du bist mir sehr nahe, Du sprichst mir aus dem Mund.

[Platon](#)

Ob das spätere Generationen so sehen werden? Ich möchte das bezweifeln. Und unsere Arbeit? Wir stehen ganz am Anfang. (Gehen.)

[Aristoteles](#)

(Auf dem Weg in ein Café.) Wir wollten uns aber doch nur mit Gorgias beschäftigen.

[Platon](#)

Richtig. Aber es ist bisweilen hilfreich, abzuschweifen. ... Also klammern wir das erst einmal ein. ... Wovor hat Gorgias Angst?

[Aristoteles](#)

Jetzt warten wir erst einmal ab, wie sich da Raum und Zeit verhalten.

[Platon](#)

Sein Wesen ist sehr pflanzlich und auf die Vergangenheit bezogen.

[Aristoteles](#)

Wie gehen wir damit um? Wie sollen wir uns weiter verhalten?

[Platon](#)

Mit wem kann er da harmonieren? Er ist ja auch so ein Sisyphus. Lass' uns zahlen. (Brechen auf. Fahren in die Computerstadt.)

[Aristoteles](#)

(In der Computerstadt.)

Hier habe ich als Student mein Leben verbracht. Eine schöne Zeit. Heute leben da nur noch Roboter, Roboterbäume, Robotervögel. Die Roboter sind alle weiblich. Es gibt Roboterpolizistinnen, die die herumstreifenden Männer verführen wollen. Sie sind extrem schwer als Roboter zu identifizieren. Sie wollen die realen Männer verführen, wenn du dich auf sie einlässt, wirst du verhaftet, das ist nämlich nicht erlaubt. Blitzschnell wirst du von den Tentakeln einiger getarnter Polizistenbäume umschlungen und für mehrere Stunden festgehalten, d. h. umarmt. Die hier lebenden Roboter sind ebenfalls alle weiblich. Der Stadtbezirk trägt übrigens den Namen Anna Rudolf-Stadt. ... Der Hermaphroditismus ist indes hier ebenso zu finden. Mich haben letzte Woche einige Künstler besucht. Sie arbeiten an dem Thema „Der Mainfränkische Expressionismus“. Ein Künstler war unvorsichtig, ich habe ihm nicht von dieser für Menschen eigentlich immer noch verbotenen Stadt berichtet. Er ging los und kam prompt erst zwei Tage später zurück. Überall hörte man die Sirenen. Diese Polizistenbäume haben ihn zwei Tage festgehalten. Er hat sich merkwürdig verändert. Erst nach einigen Wochen hat sich der Zustand, in den er sich verwandelt hat, wieder zurückgebildet. (Streifen herum.)

[Platon](#)

Umgekehrt kann sich diese Gattung Mensch den idealen Geschlechtspartner in Gestalt eines entsprechend programmierten Roboters käuflich erwerben. Das Programm Albrecht Dürers in Gestalt der Suche nach der idealen Schönheit wird ersetzt durch den idealen Sex, der offensichtlich real auch eingelöst wurde – eine Behauptung.

[Aristoteles](#)

Das hat allerdings den Ökozid nicht verhindert, sondern zusätzlich noch vorangetrieben. Die beiden Jahrhunderte – ich spreche vom 20. und 21. Jahrhundert – sind insofern gescheitert. Also ein wichtiger Punkt.

[Platon](#)

Das Ding hat den Bezug zur Natur und zum Geist entgegen seiner anfänglichen Intention verloren und sich durch die Computertechnologie und die Digitalisierung nicht zu etwas anderem erweitert, sondern ist gescheitert.

[Aristoteles](#)

Die Transfiguration ist gescheitert.

[Platon](#)

Die Sachverhalte haben sich einfach nur intensiviert. Nicht die Spur einer Objektivität. Die wissen eigentlich gar nicht, was das ist. Wurde einfach vergessen. Könnte sich Nietzsche für diese Roboterwelt begeistern? Und Schopenhauer? ... Heute haben sie dort alle voreinander Respekt und gehen auf Abstand. Das nennen sie dann Anstand.

[Aristoteles](#)

Die Macht wurde nur durch eine andere ersetzt.

[Platon](#)

Vom Ding zum Roboter und zur Digitalisierung.

[Aristoteles](#)

Es gibt also von Anfang einen Zusammenhang zwischen Ding und Technik.

[Platon](#)

Da gibt es eben auch viele Künstler, die das systematisch befördert haben. Ich denke beispielsweise an den italienischen Futurismus, an das Bauhaus usw.

[Aristoteles](#)

Man wollte in das innerste Wesen der Natur und des Geistes vordringen. Die Entdeckung der Bodenschätze und ihre technologische Nutzbarmachung, die Quantenphysik, Franz Marcs Tiere sind Ausdruck dieser Sprache.

[Platon](#)

Moderne Kunst wurde sehr häufig von diesen Industriearistokraten und ihren Frauen gesammelt.

[Aristoteles](#)

Diese Dialektik konnte den Anspruch mit einem weiteren Abendflug der Eule der Minerva

über die Geschichte, nämlich die Gegensätze auf dem Weg zum Absoluten durch eine weitere Synthese aufzuheben, vortragen. Eine Inszenierung der Beruhigung. Ich denke an die Corona-Krise. Das hat doch alles abgebremst. Von da ab konnte diese Digitalisierung doch erst so richtig anheben. Was ist das für ein Zusammenhang. ... Das Virus als Ausdruck des radikalen Individualismus? Nein!

Platon

Da hat Deutschland erst einmal alle Anschlüsse verpasst: man hat in der Autoindustrie am Verbrennungsmotor beispielsweise festgehalten.

Aristoteles

China, überhaupt Asien haben sehr früh auf Elektromobilität und Digitalisierung gesetzt. Was für eine kindliche Naivität.

Platon

Nein, nein, nein! So geht das nicht. So nicht. Hier hat doch in der nachfolgenden Konsequenz der Ökozid erst so richtig an Fahrt aufnehmen können! Die Welt wurde digital eingesponnen, der Elektromotor produzierte in der Konsequenz noch viel größere Probleme. Aber man konnte die Ursache der Probleme damals gar nicht erkennen.

Aristoteles

Was heißt „überhaupt Ruhe“? Was heißt „Metaphysik“? Hegel, das hat man doch bis heute nicht verstanden.

Platon

Was ist denn mit dieser Rede „Teil des Ganzen“ gemeint? Von nun an waren für Jahrhunderte die Katastrophen vorprogrammiert. Das wirkt halt alles aus der Ferne.

Aristoteles

Das ist aber eine nicht im Sinne Hegels zu verstehende Formulierung. Dazu gibt es auch einige Romane, die das zwar thematisieren, aber die eigentliche Sache auch nicht in den Blick bekommen. In vielen Fällen ist noch nicht einmal gegenwärtig, dass es gar nicht so einfach ist, die Sache des Teils überhaupt zu definieren. Da setzt man ziemlich viel voraus, ohne zu erkennen, dass schon große Problemfelder einfach verdrängt sind.

Platon

Die ganze Stadt ist ein einziges Experiment, wie ich vor vielen Jahren gelesen habe. Man wollte wissen, wie sich das Ganze ohne Menschen verhält. Das Experiment wurde dann erweitert: heute will man wissen, wie es sich mit der Anwesenheit von Menschen weiter entwickelt.

Aristoteles

Man stellte indes fest, dass diese Dynamik von den Robotern nicht überwunden werden konnte, dass sich das Leben der Roboter eben nicht weniger fatal vollzog. Alle Züchtungen brachten das gleiche Ergebnis.

Platon

Ja. Jetzt versucht man es mit einer gewissen Hybridstruktur. Man definiert das alles gerade um. Man spricht von den zwei Menschenarten.

Aristoteles

Ich ging dann mit den Künstlern in das Whitney Museum of American Art. Alle Museen tragen heute diesen Namen. Wir standen längere Zeit vor einem Markus Lüpertz. Aus der reliefartigen Oberfläche ragten bewegliche Nasen, Ohren, Finger und Zehen heraus. Die Teile bewegten sich, wenn man nah genug an sie herantrat. Ich sagte ihnen einiges zu diesem epochalen Kunstwerk.

Platon

Wie heißt denn ... hier steht es, „Der Künstler Markus Lüpertz hat in Folgen gedacht. Dieses Werk ist aus der letzten Folge dieses Künstlers“?

Aristoteles

Du weißt, dass auch von diesem Künstler nichts erhalten geblieben ist. Das, was du hier siehst, sind alles Roboterrekonstruktionen.

Platon

Die neuesten Berechnungen ergaben, dass dieser Künstler unmöglich in Folgen gedacht haben kann.

[Aristoteles](#)

Er wurde also nicht vom damaligen Fernsehen und den Krimi-Folgen beeinflusst.

[Platon](#)

Nein. Ganz sicher nicht.

[Aristoteles](#)

Die Forschung ist auch hier ganz am Anfang.

[Platon](#)

Die Epoche damals wurde mit „Epoche der langen Epidemien“ bezeichnet. Sie dauerte etwa einhundertfünfzig Jahre. Der damalige Mensch wurde langsam umerzogen, d. h. man begann damit, nachdem man einsah, dass der Mensch von sich aus nicht in der Lage war, überlebenswichtige Veränderungen zu gestalten und sich daran auch zu halten. Man produzierte beispielsweise Viren, auf die sich der Mensch einstellen musste, wollte er überleben. Man zwang die gesamte Menschheit, die vor etwa dreitausend Jahren eingeschlagenen Bahnungen zu verlassen. Das Programm läuft letztendlich bis heute, also inzwischen schon fast achthundert Jahre.

[Aristoteles](#)

Die Sache der Vernunft ist aber trotz allem nicht weiter gekommen. Nein, man bleibt bis heute innerhalb dieser Dynamik. Es hat alles nichts gebracht. Richtig. Seit achthundert Jahren basteln sie an diesen Umerziehungsprogrammen. Hunderte von Generationen haben sich in dieser Dynamik verheddert und sind darin jämmerlich zu Tode gekommen.

[Platon](#)

Man hat trotzdem eine großartige Arbeit geleistet. Insgesamt gesehen. Unglaublich. Und trotzdem. Man spürt die tiefe Erkrankung des Ganzen. Das Ganze dreht sich seit dreitausend Jahren im Kreis. Eine einzige Sprache „Tentacle Hentai“. Da drüben siehst du gerade unseren geschäftigen Gorgias. Er ist übrigens in diesem Bezirk auch ein Roboter. Er ist auch sehr verwandlungsfähig, er ist vollständig an diese Roboterwelt angepasst. Er trifft sich jeden Tag mit Elizabeth „Beth“ Harmon. Sie arbeiten beide an dieser Netflix-Serie Damengambit. Zwei Roboter spielen Schach. Miteinander und gegeneinander. Sie sind allerdings nur noch Schatten ihrer selbst. Die Epoche der Roboterherrschaft ist in eine große Krise gekommen, seitdem klar geworden ist, dass hier das Problem der Menschen auch nicht gelöst werden kann.

138

[Aristoteles](#)

Ich sehe ihn. Da kann man machen, was man will. Die Menschheit ist in einem kokonartigen Gebilde eingesponnen. Dieser Zustand wird wahrscheinlich auch noch lange andauern.

[Platon](#)

Ja. Verlassen wir doch wieder diesen unheimlichen Ort, die unheimliche Insel. Dort drüben wächst übrigens Asphodelos. ... Folgendes Merkgedicht habe ich neulich in einer Zeitung gelesen.

Über die Malerei

Nur noch eine Applikation.

Ein Torso ihres Programms.

Was ist sie heut'?

Was einst in der Blüte stand,

War nur der Täuschung rauschendes Gewand.

Ihr heutiges Resultat,

Jetzt fängt sie an.

Man will es nicht.

Das nenn' ich Mainfränkischer Expressionismus.

Das Scheitern ist mehr, ...
Wenn man es nicht zerredet, nur bedenkt.
Wann ist es aufgehoben?
Hegel nach Hegel aus? Kirchner nach Kirchner!
Wie schaut das aus?

War das sein Programm?
Dann beginnt mich das zu interessieren!
War das sein Programm?
Es beginnt mich nun zu interessieren!

Die Kunst ist verloren.
Vielleicht für mehrere Jahrhunderte.
Es interessiert einfach nicht.
Die Kunstvernichter haben leichtes Spiel.
Woher kommen dieser Neid und dieser Hass?

Was sind die wichtigen Bilder?
Wer hat wichtige Kunstgeschichte geschrieben?
Was wird im Nicht-Sein bleiben?
Woran erinnert uns das alles?

Gehen wir besser in Deckung!

[Aristoteles](#)

Da drüben, ja! Da ist vor zweihundertfünfzig Jahren dieser Georg Wilhelm Friedrich Hegel aufgetreten, der diese Dynamik innerhalb einer Dialektik auf ein Absolutes hat zusteuern lassen. – Das Resultat sehen wir heute.

[Platon](#)

... Unter der Bedingung dieser Dialektik. Das kann ich so nicht sehen. Diese Dynamik, die hat er gar nicht bemerkt.

[Aristoteles](#)

Was heißt „Widerspruch“? Es widerspricht sich doch alles!

[Platon](#)

Man hat diese Dialektik auch nicht wirklich verstanden.

[Aristoteles](#)

Was ist denn das Absolute? ...

[Platon](#)

Es passieren sehr ungewöhnliche Dinge um uns herum.

[Aristoteles](#)

Das war schon eine Setzung.

[Platon](#)

Das hat er nicht verstanden.

[Aristoteles](#)

Ein schwieriges Verhältnis.

[Platon](#)

Kann man heutzutage noch eins mit den Tauben werden?

[Aristoteles](#)

Tauben?

[Platon](#)

Da steht uns ein ernst zu nehmender Gegner gegenüber.

[Aristoteles](#)

Welchen Fehler hat hier Hegel gemacht?

Platon

Aber eines muss ich dir noch sagen. Wir müssen uns tarnen und verstellen. Die Zeiten sind gefährlich.

Aristoteles

... Puh! Da hat uns aber der Gorgias etwas eingebracht. Er hat mit seiner Novembergruppe am 3. Dezember 2020 einen Aufruf getätigt.

Die Zukunft der Menschheit und der Ernst der jetzigen Situation zwingen uns zur Einigung und einigem Zusammenschluss. Wir richten daher an alle, die diese alten Formen zerbrochen haben, die dringende Aufforderung, ihren Beitritt zur Novembergruppe zu erklären.

Platon

In die Tischkante beiß: Was ist ein Inflektiv? ... Ist ja allerhand.

Aristoteles

Das ist ein Manifest. Es hat die Überschrift „Federball“. Und dann hat er noch fünf Punkte angefügt.

- 1.) Beide Theorieblöcke müssen anwesend sein.
 - 2.) Diese beiden Blöcke verarbeiten jeweils auf ihre Weise die Gravitationskraft und die Quantenmechanik.
 - 3.) Beide Theorieblöcke sind durch grundlegendere Strukturen als die Gravitationskraft, Quantenmechanik, Zeit und Raum bestimmt.
 - 4.) Beide Theorieblöcke verarbeiten jeweils auf ihre Weise diese grundlegende Architektur als Sprache ihrer selbst im Sinne einer Selbstreferenz und im Sinne einer Brückenarchitektur (Brückenprinzip), was sie verbindet.
- 140 5.) Was heißt das mathematisch und physikalisch?

Platon

Seufz! Stöhn! Ächz! ... Seine bloße Anwesenheit nervt schon. Er nervt. Er nervt wirklich. Er quetscht sich da so rein mit seinem Gerede. Er weiß nicht, was er sagt. Grauenhaft. Und dann hat er auch noch dieses komische Gedicht veröffentlicht.

Federball

Oder:

Metaphysik

Oder:

Die Suche nach der Wahrheit der Einheit

Oder:

Die Geburt der Vernunft

Oder:

Das Maß

= Ein Schritt näher an die Empfindung

Aristoteles

Eine fürchterliche Konsequenz ist, dass wir verschiedene Formen der Gravitationskraft und der Quantenmechanik fordern müssen. ...

Platon

Ja. Unglaublich. Das wäre nur eine Konsequenz. ... Und die wäre noch nicht einmal so schlimm. ... Schlimmer wäre dieser hereinbrechende Physikalismus. ...

Aristoteles

Aber damit haben wir ja schon lange zu tun! ... Irgendwelche Quasare erforschen ... und dann: Was bedeutet das für uns? ... Das muss ich immer wieder fragen! ... Da gibt es allerdings einen Garten von Ismen. Was heißt „Metaphysik“?

Platon

Unser Gorgias! Wer hätte das gedacht! ... Wir müssen aufpassen, dass wir nicht seine Gefangenen werden. Ich bekomme schon Herzschmerzen. Das ist schon ein Alarmzeichen.

Aristoteles

Wir müssen uns also damit beschäftigen.

Platon

In dieser Welt. Jetzt bemerken wir das. Unglaublich.

Aristoteles

Was für ein Salongerede.

(Beide schütteln den Kopf und verabschieden sich dann.)

Dritter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: Vierzehn Tage später. Wieder in Platons Garten. Gehen spazieren, sitzen in einer Gartenlaube. Lesen Zeitungen. Platon hat die Ausgabe vom 30. Mai 2019 der Fachzeitschrift Nature auf seinem Tisch liegen. Hat gerade den Artikel von Silke Weinfurter aufgeschlagen. (Nature, News & Views | 29 May 2019 Quantum simulation of black-hole radiation It is extremely difficult to observe the radiation that is thought to be emitted by black holes. The properties of this radiation have now been analysed using an analogue black hole comprising a system of ultracold atoms. <https://www.nature.com/nature/volumes/569/issues/7758>)

Platon

Ich habe gestern ein Gedicht verfasst. Das les' ich dir jetzt einmal vor.
(Steht auf. Trägt es vor. Fast singend.)

Melancholie

Nun sind wir davon also auch berührt.
An dieser Stelle.
Plötzlich. Nein!
Kairos. Nein!
Alltag. Nein!
Kunst. Nein!
Wie geht es weiter?

Hüten wir uns.
Verraten wir ein Geheimnis? Nein!
Dort haben sie sich alle bedient.
Aber sie bemerken es nicht.

1988. Das war's.
Ein einziger Punkt.
Ein Leuchten.
Am Himmel.
Und schon war alle Masse verstrahlt.
Wohin?
Wo ist das hin?

Wie geht es weiter?
Hüten wir uns.
Verraten wir ein Geheimnis? Nein!
Verraten wir ein Geheimnis? Nein!

(Schweigen.)

Aristoteles

Was für ein locus in tritura areae animae! (Brechraum der Philosophie)

Platon

Ich spreche zwar mehrere Sprachen, aber die feinen Schwingungen unseres Denkvermögens erreiche ich nur in meiner Muttersprache.

[Aristoteles](#)

Man könnte auch von einem sufficiens vomitandi oder von vomitivum (Brechmittel) sprechen.

[Platon](#)

Im Kolosseum in Rom gab es das Vomitorium.

[Aristoteles](#)

Auf Wikipedia steht: Als Vomitorium (lat., von vomere: ausspeien, erbrechen) wird ein Zugang zu den Sitzreihen in römischen Theatern, Amphitheatern und Circi bezeichnet, weil für den Beobachter auf der Bühne bzw. der Arena der Eindruck besteht, die hereinströmenden Zuschauer würden vom Vomitorium ausgespien. Einer verbreiteten Legende nach soll es in der Antike in den Villen reicher Römer einen Brechraum gegeben haben, der ebenfalls als Vomitorium bezeichnet wurde. Dieser wurde angeblich bei großen Essgelagen genutzt, um durch absichtliches Erbrechen den Magen wieder zu entleeren, damit man weiteressen konnte. Solche Räume lassen sich allerdings nicht durch archäologische Funde belegen, die Römer suchten zum Erbrechen die Latrina auf. Außerdem ist „Vomitorium“ das lateinischstämmige Fremdwort für Brechmittel, neben dem griechischstämmigen Emetikum.

[Platon](#)

Es ist schon sehr verwunderlich, wie beweglich Gorgias ist. Gestern besuchte er noch unsere Veranstaltungen, war gleichsam mit uns befreundet und heute redet er nur noch schlecht über uns. Was haben wir falsch gemacht, dass er sich so verhält?

[Aristoteles](#)

Wir haben gar nichts falsch gemacht, er ist so. Das hängt mit der Leere und Oberflächlichkeit seiner Texte zusammen. Seine eigenen falschen Reden spürt er am eigenen Leib. Und das benutzt er ja dann wieder zur Angsterzeugung.

[Platon](#)

Er schwärzt uns an, wo er nur kann. Man glaubt es kaum. Er will und kann bei uns nicht wirklich einsteigen, weil er das alles nicht überzeugend findet und deshalb auch gar nicht daran glauben kann. Sein Maßstab ist nicht die Wahrheit und die Suche nach ihr, sondern eine Bezugnahme zu etwas Äußerlichem, dem er dann anhängt. Er kann nicht verzichten, d. h. Verzicht ist bei ihm nicht mehrheitsfähig. Er muss unmittelbar den Erfolg spüren. Er braucht den unmittelbaren und prompt sich einstellenden Kick. Das braucht er, davon ist er abhängig. Aber was sag' ich, das kennst du ja auch alles. Du hast viel darüber geschrieben.

[Aristoteles](#)

Alles, was irgendeine Mühe bereitet, lehnt er ab. ... Und er braucht eine Regel, eine Orientierung, irgendein Verfahren, was ihm diese Anerkennung mit großer Sicherheit verbürgt, ein Ausweiskriterium. Die Wahrheitssuche macht ihm keinen Spaß, wenn nicht irgendeine mit ihr verknüpfte Methode den Erfolg verspricht. Es geht ihm also um diese Methode. Nein, um ihr Ziel!

[Platon](#)

Wahrheit ist aber nicht an so eine Methode in seinem Sinne gebunden. Er glaubt, dass er etwas verliert und ihm abhanden geht. ... Und dann wird er eben auch frech und unverschämt. Das ist es, er setzt sich einfach über bestimmte Dinge hinweg. Da kennt er nichts. So wurde er auch erzogen. Seine Erziehung, das kommt erschwerend hinzu. Werte kennt er nur, wenn sie ihn stützen.

[Aristoteles](#)

Und selbstverständlich will er über uns steh'n. Deshalb diese Wendigkeit. Heute teilt er unsere Ansichten und morgen bekämpft er sie aus irgendeiner Laune heraus. Damit will er uns erschüttern. Er will uns zweifelnd machen, uns verunsichern. Und dann machen wir Fehler, darauf wartet er, er lauert wie ein hungriges Tier. Das ist seine Methode. Er wendet sie systematisch an. Ansonsten interessiert ihn das alles ganz und gar nicht, überhaupt nicht.

Platon

Ihn findet man letztendlich in allen Bereichen des Denkens und Handelns. Überall findet er etwas Fressbares, d. h. er verwendet das für seine Zwecke und entsprechend setzt er es auch ein. Hat er Erfolg und erfährt Gelingen, Anerkennung, dann verharret er an dieser Stelle, wenn nicht, dann zieht er weiter. So greift er sich seine Opfer. Bei ihm gibt es deshalb auch keine wirkliche Entwicklung. So verhält er sich noch in hundert Jahren. Und lernen will er natürlich auch nichts mehr. Er bleibt gewissermaßen dort stehen, wo sich dieses Verhalten mit ihm verhakht hat. Irgendwann und irgendwo hat er damit Erfolg gehabt; das hat ihn tief geprägt. So soll es weiter gehen bis zum Ende aller Tage. Er ist schon lange versteinert. ... Auf dem Marktplatz steht er als Skulptur. ... Sie atmet indes noch etwas Leben.

Aristoteles

Der Erfolg muss sich also bei ihm sofort einstellen, nicht erst in zehn Jahren. Aber wir haben hier ein Problem. Wenn sich dieser Typus gleichzeitig mit dieser „Dialektik Vieles-Eines“ hervorkehrt, dann ist dieser Rhythmus ja auch schon Ausdruck der Unwahrheit.

Platon

Ja, so ist es. Die Menschen werden aber in diesen Käfigen als Resultat ihres eigenen Tuns gesperrt. Sie gehen da selbst hinein und fühlen sich durch die Verlockungen erst einmal sehr wohl. Und dann werden sie dort fest gebunden und geknebelt. In diesen Käfigen selbst gelten indes andere Gesetze und Regeln. Und da kennt sich unser Gorgias sehr gut aus. Da ist er ein echter Meister. Von ihren Käfigen aus fauchen sie uns an.

Aristoteles

Wir dürfen also nicht in diese Käfige hinein.

Platon

Nein, wir würden sofort angefallen und aufgefressen werden.

Aristoteles

Kann man denn diese auch wieder verlassen?

Platon

Daran arbeiten wir ja.

Aristoteles

Man lässt uns aber nicht so, wie wir das gerne möchten.

Platon

Wir erkennen aber diese Verklebungen.

Aristoteles

Diese Computerstadt ist ja auch ein Resultat dieser Dynamik. Es ist eine weitere Sprache der Fesselung und des sogenannten Absoluten. Die Form der Wissenschaft ist ja auch ihr Resultat, nicht das, was sie als Binnenarchitektur von sich zu geben scheint. Aber das ist, wie gesagt, eben auch schon die Täuschung. Damit hat man die Menschen geködert. Das ganze Angebot des menschlichen Denkens und Handelns heute ist nur ihr schnöder Ausdruck.

Platon

Es ist die Natur des Menschen.

Aristoteles

Die Natur, die sich von der Natur gelöst hat.

Platon

Nein! Der Mensch dieser Sprache versucht sich in sich noch einmal zu verdoppeln, seine innere Reichweite für sich zu rekapitulieren ... und verwechselt das mit Reflexion. Erweitern tut er sich damit jedoch nicht. Das betrifft seine Natur und seinen Geist an dieser Stelle insgesamt. Er dreht sich im Kreis. Die Geborgenheit, die Sicherheit, das sind die großen Meister der Verführung.

Aristoteles

Das ist alles schön und gut. Die Sache der Existenz ist aber schon ein Problem.

Platon

Erst mit der Gefangenschaft, die doch so lieblich uns umspielt, erscheint das so. Als was

bietet man uns das denn feil? Das ist doch eine Unverschämtheit. Und dann bedanken sie sich ganz herzlich.

Aristoteles

Die Menschen werden doch erzogen – zur Unfreiheit. Das sag' ich dir. Wann wird das ihnen dennoch bewusst?

Platon

Da hilft man mit Gewalt, wenn nötig, doch nach. Die Gleichheit, das ist doch eine ..., eine Utopie.

Aristoteles

Der Freitod auf Krankenschein ist jetzt nicht weniger eine Möglichkeit. Auf Bestellung, ja. ... Welcher Möglichkeiten man sich da nur beraubt! Es ist die Unwissenheit (hebt den Zeigefinger), die klammheimlich alles an sich reißt.

Platon

Das sind die Resultate.

Aristoteles

Spaß und Quatsch und Selbstbefreiung. Ende des Leidens. Hurrah! Hurrah! Wir sind ein Allgemeines. Selbstbegeilung, so nannte man das auch.

Platon

Die Selbstsucht.

Aristoteles

Und die Entmachtung der Programmdirektoren.

Platon

Du schwelgst in deinen Erinnerungen. Das sag ich dir. Wir müssen das Ganze durchschreiten. Müssen wir? Immer wieder vom Anfang zum Ende. Und auch das ist eine Dialektik. Wir haben sie im Auge zu behalten. Wir dürfen nicht ins falsche Exil. Was ist ein falsches Exil? Was ist der Anfang – was das Ende? Was müssen wir wirklich?

Aristoteles

Wir müssen also diese Dynamik erkennen. Müssen wir? Dieses Denken ist mir so fremdartig. Ich kann da nichts definieren. Schon ist alles wieder ein anderes. Ist uns da der Gorgias nicht doch überlegen? ... Kennst du den Schlächter von Bilbao? Andoni Goikoetxea, so einer ist Gorgias auch. Hüte dich vor ihm. ... Wo können wir denn einen Fehler machen? Gorgias, da kennst du ihn schlecht! Das wird er 100-prozentig im großen Stil ausnutzen. Was er indes vielleicht nicht weiß, wir wissen das!

145

Platon

Diese Erlebnisse in der Computerstadt ..., sehr anstrengend.

Aristoteles

Da müssen wir jetzt aber einige Fragen und dann einige Korrekturen bringen. Z. B.: Was ist das Ganze?

Platon

Das Ganze ist das Ganze. Oder: A=A.

Aristoteles

Kann man diese Rede in einem Satz sinnvoll verwenden? Z. B.: Das ganze Leben war leidvoll. Oder: Er langweilte sich die ganze Zeit. Oder: Er zitterte am ganzen Körper.

Platon

So auch die Rede vom Teil. Z. B. er trug seinen Teil dazu bei. Was meint die Rede von einem Gegenteil wirklich?

Aristoteles

Oder auch: Er liebt sie. Ja was liebt er denn an ihr? Soll er das doch einmal beschreiben. Dann wird es schon schwierig, fertig.

Platon

Das soll uns aber alles nicht belasten.

Aristoteles

Was ist denn ein dialektischer Gegenzug zu deinen und meinen Analysen? Kann das die

Position Hegels sein? Sprengt die Form dieser Dialektik diese Analysen gleichsam nicht von innen auf? Auch hier die Frage: Was am Ende ist denn nun das Resultat?

Platon

Oder betrifft diese Dialektik das Ganze selbst? Was heißt „Ende“? Was heißt „Resultat“?

Aristoteles

Das muss dann allerdings eine Dialektik sein, die die Position Hegels selbst umgreift, noch einmal, ja.

Platon

Worauf steuert dann das Ganze zu?

Aristoteles

Das Ganze ist immer das Ganze, an jeder Stelle. Es steuert auf nichts zu. Da müssen wir eine andere Begrifflichkeit entdecken.

Platon

Wir denken jetzt einmal ganz einfach. Wenn Hegel zu uns die Antithese darstellt, was ist dann die Synthese? Diese Synthese muss sich doch dann von der Hegelschen Synthese unterscheiden? Sie muss sich methodisch komplett unterscheiden. Worauf steuert dann diese Synthese zu? Sie kann doch nicht auf das Resultat der Hegelschen Dialektik zulaufen. Das Resultat ist nicht das Resultat der Hegelschen Dialektik. Es ist die Frage, ob wir das im Anfang nicht schon ganz anders benennen müssen. Als was tritt die Hegelsche Philosophie hier an? Wenn wir das als Antithese einführen und so wahrnehmen, sind wir indes schon seine Gefangenen. Das muss also prinzipiell etwas anderes sein.

Aristoteles

Richtig.

Platon

Das tangiert uns alles also nicht, nicht wirklich.

Aristoteles

Nein.

Platon

Oder haben wir hier einen groben Fehler begangen? Wir wissen es noch nicht. „Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen!“

Aristoteles

Müssen wir uns überhaupt auf solche Verquickungen einlassen? Müssen wir diesen Fraß da fressen?

Platon

Es sagt aber etwas aus! Doch was? ... Das frag' ich dich.

Aristoteles

Was denn?

Platon

... dass die Dinge noch nicht zu Ende gedacht sind. Und nichts ist vorbereitet, alles liegt im Argen. Die Welt ist alt geworden und jung geblieben und dies von Anfang an. „Was List verborgen, wird ans Licht gebracht.“

Aristoteles

Wir müssen auch aufpassen, nicht dass uns irgendwelche Literaturwissenschaftler in diesem Genre „Phantastik“ einordnen.

Platon

Das ist alles öffentlicher Dienst. Das können wir vergessen. „Der Feige stirbt schon vielmals, eh' er stirbt, die Tapfern kosten einmal nur den Tod.“

Aristoteles

Wo ist denn eine mögliche Schwachstelle, wenn wir so denken?

Platon

Wir wollen das alles später diskutieren und nach allen Richtungen wenden.

Aristoteles

Was meint in diesen Kontexten Geschichte? Sollten wir das nicht besser zitieren?

Platon

Ist das hier wirklich so wichtig?

Aristoteles

Ja, wer soll das denn alles verstehen? Das setzt doch unglaublich viel Wissen voraus. Wir leben aber nicht in einer Epoche des Wissens, sondern der Verwertung und der Manipulation auch mittels Wissen. Und dem haben sich die Menschen unterworfen. Es geht nicht um die Sache selbst. Was ist das für ein Wissen, dessen du, wie du behauptest, kundig bist?

Platon

Dem würde ich allerdings widersprechen. ... Du beginnst doch deine Metaphysik mit einer Definition der Bestimmung des Menschen: er strebt von Anfang an nach Wissen. Aber hat man dich an dieser Stelle richtig verstanden? Und was ist mit dir selbst? Was leitet denn ein so gefasster Anfang alles ein? Oder ist das alles von Anfang an gegeben? Und wir können es nur sukzessive entwickeln. – Das ist doch des Pudels Kern. Teilt man dich durch die Sache des Museums, was bleibt dann übrig? Was bringen die Addition, die Subtraktion, die Multiplikation, das Integral für Ergebnisse?

Aristoteles

Ja, insofern macht es auch Sinn, vom Ende des Menschen zu sprechen. Der einzelne Mensch vermag nichts mehr. Das Wissen, das ein einzelner Mensch sich heute aneignen kann, ist wertlos. Es herrschen ganz andere Maßstäbe. Was ist modern? Das frag' ich mich indes schon lange. Das Gelächter, es bricht stündlich aus mir raus.

Platon

Krass. Zwischen den einzelnen Epochen kann es doch so eine Kluft nicht geben! Oder haben diese miteinander gar nichts zu tun? Geht es nur um Macht? Was ist das Einzelne, das Besondere, das Allgemeine? Merkst du nicht, wie wir stottern! Wir fangen schon wieder an zu dichten!

Aristoteles

Du siehst, wir haben das alles noch einmal zu durchdenken.

Platon

Da bin ich in einigen Punkten nicht ganz deiner Meinung. Dem wollen wir aber heute nicht mehr weiter nachgehen, oder? Da müssten wir noch hundert Bücher lesen.

Aristoteles

Nein! Jetzt wollen wir erst einmal am Abend ein bisschen feiern.

Platon

Wir haben viele Freunde eingeladen.

Aristoteles

Ich fühle mich jedenfalls jetzt wieder richtig wohl. Ich empfinde eine tiefe körperliche Geborgenheit und eine Sicherheit, die ich schon lange nicht mehr gespürt habe. Was hat uns der Verstand nicht für Trugbilder aufgetürmt. ... Ja, aufgetürmt. Da könnten wir tiefe Schichten uns ergraben.

Platon

Wir müssen aber trotzdem aufpassen. Wir könnten an dieser Stelle erneut in eine sehr tückische Falle gehen. Es lauert wie ein Tier erneut die Tücke. Fehler haben wir genügend gemacht. Genug, so soll es nicht weiter uns belästigen.

Aristoteles

Wir werden hier also nicht verschwinden, uns verdampfen lassen.

Platon

Nein.

Aristoteles

Aber Gorgias wird sich auch nicht verausgaben. Er kennt seine Grenzen sehr gut.

Platon

Er ist so raffiniert, dass er am Ende zugibt, dass das alles von uns stammt. ... Wir müssen das alles ganz anders managen. Das muss alles in eine ganz andere Richtung laufen. ... Das ist meine Meinung. Das Licht ist 299.792.458 km/s schnell, also knapp unter

300.000.000 km/s. ... Unser Text zählt inzwischen 37308 Wörter. Worte sind aber keine Photonen. Worte haben eine Masse. ... Ich möchte mich in den nächsten Tagen mit dem Schmetterlingsnebel NGC 6302 beschäftigen, er befindet sich im Sternbild Skorpion. ... Und mit Vilfredo Pareto. Da lese ich dir einige Passagen vor. Du musst dich fragen, was dein Körper mit dir macht.

Aristoteles

Es gibt Wörter, die ich besonders liebe und solche, die ich ganz und gar nicht mag.

Platon

Auf Gorgias reagiere ich langsam allergisch. Manchmal befällt mich ein richtiger Ekel. ... Wenn ich nun noch etwas sage, erhöht sich die Zahl der Wörter.

Aristoteles

... Wir wissen indes nicht wirklich, wer oder was sich hinter dieser Figur des Gorgias verbirgt.

Platon

Es ist uns nicht bewusst.

Aristoteles

Das ist also etwas Analoges. Oder?

Platon

Er beschäftigt uns, das ist klar. Wer war Gorgias vor Gorgias? ... Aber er bringt uns auch auseinander.

Aristoteles

Wer Gorgias vor Gorgias war? Interessante Frage. ... Wichtige Frage. Wann ist er denn uns zum ersten Mal begegnet? Wo und wann ist er geboren, was waren seine Eltern, wo ging er zur Schule, was hat er studiert? ... Wer seine Eltern waren, konnte nicht ermittelt werden. Wer hat ihn beeinflusst? Das ist indes eine ziemlich heikle Frage. ... Dir, lieber Platon, ist er ja etwas früher begegnet. Können wir aus dem Zeitunterschied etwas über ihn ermitteln, ... über seine Psyche? Warum sucht er solche Leute wie uns chronisch auf? Das sind alles Fragen, die nicht in einem luftleeren Raum münden. Wenn wir das wissen, was sagt das aus? ... Wir bewegen uns jedenfalls nicht in einem Vakuum, ... wenn wir uns ihm nähern. Nicht mehr. ... Hm! Was sehen wir?

148

Platon

... Er durchdringt uns mit seinen Fragen. Aber er erreicht uns nicht.

Aristoteles

Er beschäftigt uns mit etwas, was uns eigentlich gar nicht interessiert. ... Jetzt noch nicht.

Platon

Können wir das erforschen? ... Gestern Nacht träumte ich von der Sprache und der Geburt von einer Schwarzen Sonne. ... Ich glaube, dass wir unser Leben wesentlich und grundlegend ändern werden. ... Da hat sich etwas verändert. Täusche ich mich? Ja, ich täusche mich. ... Gibt es Ovalsonnen? ... Als ich jung war, habe ich einmal eine merkwürdige Frau kennengelernt. ... Fast hätte ich mich in sie verliebt. Bei ihr zu Hause war alles schwarz: Der Teppich, die Möbel, das Bett, der Bettüberzug, das Kopfkissen, das Federbett, das Geschirr, das Besteck, die Lampen, der Tisch, die Tischdecke, schwarze Kacheln im Bad, die Seife schwarz, alles schwarz, einfach alles, ... bis auf das Toilettenpapier. Das war eine Künstlerin. Stell dir mal vor, die malte quietschbunte Bilder. Noch heute spür' ich diese Atmosphäre ... von schwarzen Tulpen in schwarzen Vasen. In jedem Zimmer waren diese Tulpen. ... Was für ein schwarzes Gehäuse. Hm! Kannst du dir das vorstellen? ... Das hat mich abgeschreckt, ich habe sie nie wieder besucht, ... das war ein Fehler. Sie hat mich noch zweimal angerufen. Aber da war nichts mehr zu machen, ich hatte mich gegen sie entschieden, wie dumm. Was wollte sie von mir? ... Wenn man jung ist, hat man viele Vorurteile. ... Warum ist das so? Die Jugend dreht das um und behauptet genau das Gegenteil. Der Jugendstil, ... im 19. Jahrhundert, ... in früheren Epochen undenkbar. ... Das sind Räume, die sind mir teilweise fremd. Trotzdem, ich kann sie gerade noch erkennen. Aber zu leben in ihnen, das stelle ich mir schwierig vor. Nein, das will ich nicht.

Aristoteles

Ich ahne schon, was du befürchtest.

Platon

Irgendetwas sehen wir nicht. Macht nichts.

Aristoteles

Aber jetzt feiern wir heute Abend erst einmal mit unseren Freunden. – Ich freu' mich schon.

Platon

Die Freude verhält sich zum Glück nicht analog. ...

Aristoteles

Wir können da das ja trotzdem schon einmal diskutieren, ... locker. ...

Platon

Auf unserer Feier. ...

Aristoteles

Du fragst nach dem Thema, So lautet es: „ ... = Ein Schritt näher an die Empfindung – Das Nichts und die Zahl“.

Platon

Wir nähern uns also an.

Aristoteles

Wir sind eine Gruppe. Da kann man schon viel erkennen. Bis heute Abend, guter Freund.
(Beide ab.)

Vierter Aufzug (Ergänzung)

Schauspieler:

Joachim Kreibohm
Hans-Peter Wilhelm Porzner

Ort: In einem Antikenmuseum. Sitzen in der Cafeteria. Auf dem Tisch liegen einige Ausgaben der Kunstzeitschrift artist. Ein Interview.

Kreibohm

„Meine Augen verraten mir, dass du mehr gesehen hast, als wir alle zusammen.“ Das lässt der Filmemacher Florian Henckel von Donnersmarck in seinem Film „Werk ohne Autor“ Joseph Beuys zu Gerhard Richter sagen und damit ihn die Aufnahmeprüfung in die Kunstakademie in Düsseldorf bestehen. Was sagst du dazu?

Porzner

Was verstehst du unter Kunst? Darauf läuft ja deine Frage hinaus. Ich darf etwas ausholen. Man kann sich natürlich beispielsweise mit den Schriften des Künstlers Winfried Gaul beschäftigen. Da sind schon alle möglichen Abstiegsgründe der Kunst ziemlich gut beschrieben – und das aus der Feder eines Künstlers. Es sind eben keine Analysen, wie sie der Kunsthistoriker Hans Sedlmayr oder der Soziologe Arnold Gehlen vorgetragen hat. Es sind Texte, die den Kunstbetrieb analysieren, die bürokratischen Lähmungsstrategien. Ich denke vor allem an diese Texte aus den 70er und 80er Jahren. Diese Kunst versteht man indes nicht. Da geht etwas auseinander. Und das ist das Interessante und auch Wichtige bei Winfried Gaul. Warum geht das so auseinander? Ganz einfach, weil Winfried Gaul spürte, dass da gar nichts mehr gut werden kann. Es gibt einfach zu viele „Feinde“, wie das heute Ferdinand von Schirach sagen würde. Oder? Wie soll man da noch Kunst machen können? Mit dieser Position gehört Winfried Gaul nicht zur Siegergeneration Gerhard Richter, Georg Baselitz usw., sondern zur Epoche der 80er Jahre, d. h. zur Generation, die die bleierne Zeit zwar vielleicht gerade noch thematisieren, sie aber nicht mehr auf den Begriff bringen kann. Da läuft etwas grundsätzlich aus dem Ruder, da läuft etwas schief.

150

Kreibohm

Das war aber nicht meine Frage.

Porzner

1989/90 ist die Wende. Der Eisernen Vorhang fällt. Neo Rauch, die Leipziger Schule konnten diese Problematik zu einem Schnittpunkt ihrer Kunst werden lassen. Neo Rauch inszeniert das sehr geschickt: Heute anders als vor zwanzig Jahren. Vor 1990 war Kunst eine Sache des Westens, nach der Wende wird sie in gewisser Weise überflüssig, d. h. man kann überall spüren, dass sie ideologisch nicht mehr gebraucht wird. Künstler aus dem Osten machten im Westen Westkunst. Das ist mit der Leipziger Schule und besonders mit Neo Rauch erst einmal nicht so. ... Das ist also mehr als eine psychologische Hypothek. Da bleibt etwas. Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. Was heißt Geschichte? Widersprüche lassen sich indes gegen die Zeit medial in Szene setzen. Die Griechen schrieben ihre Tragödien. Und 2020 hat sich das noch einmal zugespitzt. Da hat es sich gezeigt. ...

Kreibohm

Was hat sich gezeigt? Du zeichnest aber den Sachverhalt ziemlich holzschnittartig. Was meinst du denn mit „psychologische Hypothek“?

Porzner

Mit „Gerhard Richter“ kann man Geschichte ebenfalls sichtbar machen. Das hat der Filmemacher Florian Henckel von Donnersmarck in seinem Film über Gerhard Richter „Werk ohne Autor“ sehr schön herausgearbeitet, nämlich dass Gerhard Richters Kunst durch seine Tante Marianne und seinem Schwiegervater, d. h. von der Ikonografie des Dritten Reiches – ich möchte nicht sagen – abhängig ist, dass aber diese Ikonografie diese Kunst,

die erste Phase im Werk Gerhard Richters ganz erheblich mitbestimmt hat. Das ist eben Stoff auch für einen Film. Das wird bestimmt noch häufiger verfilmt werden. Da meint vielleicht Donnersmarck, dass dies der Film sehr viel besser kann. Das Schweigen Gerhard Richters zur verborgenen Ikonografie seiner Werke an dieser Stelle ist dem Filmemacher in gewissem Sinne überlegen und in gewissem Sinne unterlegen. Beides ist der Fall. Dass man diesen Film kritisieren muss, ist indes klar. Gerhard Richter musste diesen Film natürlich ablehnen. Über diesen komplexen Sachverhalt könnte man viele Bücher schreiben. Aber dass hier Geschichte Kunstgeschichte stiftet, sagt viel über den Erfolg dieser Kunst aus. Die Möglichkeit, Kunst in die Vermarktungsmaschinerie Geschichte einzubetten, ist spätestens ab 1990 nicht mehr möglich, d. h. die Künstler, die an dieser Stelle tätig werden, sind nicht mehr wirklich unvermittelbar seriös, wenn sie das in Szene setzen. Ich spreche natürlich nicht von der Postmoderne. Wer interessiert sich schon für bloß subjektive Belange eines Künstlers, wenn das nur seinen narzisstischen Haushalt befriedigt. Der Kunstbetrieb produziert allerdings die entsprechenden Substitutionen, diese angeblich notwendigen Denkgleitschienen. Der Kunsthistoriker Beat Wyss hat diesbezüglich seine ganz persönlichen Ablehnungsformationen, die zugleich Katalogisierungsformationen im Sinne eines geschichtlichen Kanons darstellen, hochgezogen. Die F.A.Z. macht das wieder anders.

[Kreibohm](#)

Geschichte als Erfolgsmodell, gibt es denn für dich noch weitere Erfolgsmodelle? Darüber sind in den letzten Jahren doch ganze Bibliotheken veröffentlicht worden? Wie gehst du damit um? Ist die Digitalisierung ein Weg der Orientierung und des künstlerischen Schaffens? Ist denn in der Epoche der Digitalisierung dein Museumsprojekt nicht zu einem Fake herabgesunken? Wie gehst du damit um?

[Porzner](#)

In den letzten zwanzig Jahren hat das Sujet „Körper“ – die Reichweite erstreckt sich von Piero Manzoni, Bruce Nauman bis Wolfgang Flatz und Maria Lassnig usw. – ganz erheblich an Fahrt aufgenommen. Weiterhin sind zu nennen: die Gender-Problematik (Judith Butler), Rassismus und Diskriminierung. Das hat insgesamt die Ikonografie der modernen Kunst ganz erheblich erweitert. Man könnte die Programmatik der documenta-Ausstellungen seit Harald Szeemann entsprechend durchbuchstabieren. Seit zwei Jahren spricht man auch von Cancel Culture. Mit der Digitalisierung werden die Informationen fast mit Lichtgeschwindigkeit um den Globus gejagt. Da hat man natürlich in kürzester Zeit unglaublich viel geschrieben. Da muss man zumindest jeden Tag drei Zeitungen lesen. Da wird viel experimentiert. Die Kunstzeitschrift *artist* ist auch ganz gut. Was den zweiten Teil deiner Frage betrifft: Wie du weißt, ich schalte nach wie vor große Anzeigenstrecken. Die Leute fragen mich wie 1992 die gleichen Fragen. Es hat sich nichts geändert. Scheinbar. In Wirklichkeit hat sich die Sprache einer ganzen Epoche 2020 verabschiedet. Bazon Brock würde das natürlich alles anders sehen. Die Hauptsache, man bekommt eine Bühne.

151

[Kreibohm](#)

Du siehst also Winfried Gaul als Theoretiker und als Künstler. Der Theoretiker ist für dich weiter als der Künstler?

[Porzner](#)

Das könnte man so sagen. Aber das müsste man genauer erforschen. Wo und wie sich die Phasenverschiebung, man spricht von *cultural lag* (William F. Ogburn), durchzeichnet, ist nicht so ganz klar. Ich bin auch nicht der Auffassung, dass es sich hier um ein solches Phänomen handelt.

[Kreibohm](#)

Wie war das bei dir?

[Porzner](#)

Ich bin schon sehr früh auf künstlerische Formationen gestoßen, die so etwas wie die „Kunst des Kunstbetriebs“ darstellen. Im Alter von elf Jahren stellte ich in der Schule Kunstpostkarten aus der National Gallery und der Tate Gallery, die mir mein Bruder aus London mitgebracht hat, aus. Vier Jahre später habe ich das dann auch in einem kleinen

Kelleratelier, das mir meine Mutter angemietet hat, ausgebaut, d. h. ich habe mir meine Ausstellungen selbst zusammengemalt. Fünfzehn Jahre später, also 1988, ist daraus meine erste große Ausstellung „Kunst und Alltag“ (Galerie Mosel & Tschchow, München) geworden. Zweihundertsiebzig Installationen auf der Basis des Kunstbetriebs und des Kunstmarkts. Wichtig sind u. a. die Titel der einzelnen Werke. Z. B. „Ich kaufe Kunst. Aus der Arbeit: Museum. Aus der Arbeit: Mimesis Nr. 1. Aus der Arbeit: Wandfarbe.“ Und jetzt kommen wir zu diesem oben geschilderten Problem. Ich habe damit zwar vielleicht einen Widerspruch bei Winfried Gaul aufgelöst, aber ich habe auch einen sehr hohen Preis bezahlt. Das interessiert nämlich erst einmal nur theoretisch. Ein Kunstpublikum fordert von einem Künstler indes etwas anderes. Besser wäre es gewesen, wenn ich das Sujet Landschaftsbild, das ich von 1980 bis 1982 zeitgleich bearbeitet habe, ausgebaut hätte. Ich habe damals sogar einige Bilder selbst verkaufen können: große Landschaftsbilder in Öl: „Öl auf Leinwand“ – Malerei eben. Das geht immer. Und interessieren tut man sich auch dafür, d. h. es wird immer Käufer von Ölbildern geben, ob man Malerei hinterfragt oder nicht. Das habe ich aber wegen diesem Widerspruch nicht weiter forciert. Die vorhandenen Bilder wurden im Sinne von „Kunst und Alltag“ (1981–88) überarbeitet. Ich würde aus der Perspektive 2020 sagen: ein Fehler. Oder? Es gibt heute noch Leute, die mich fragen, wann ich wieder solche Bilder male. Ich habe nur ein einziges Foto. Die Bilder wurden damals von mir nicht unterschrieben, ich weiß nicht, wo sie heute sind.

[Kreibohm](#)

Du hast also ab 1980 an einer Ikonografie des Kunstbetriebs gearbeitet. Das hat Thema, Inhalt und Form deiner Kunst bestimmt. Und darüber hast du vergessen, dass der Kunstbetrieb, wie du sagst, eigentlich sehr träge ist.

[Porzner](#)

152

Diese künstlich herbeigeschafften Ikonografien sind indes spätestens ab 1980 einfach nicht mehr glaubhaft, d. h. sie haben eine sehr kurze Halbwertszeit. Ich würde „Kunst und Alltag“ (1981–88) heute so einordnen. Ich möchte auch in eigener Sache von einem nicht wirklich zu Ende gedachten künstlerischen Prozess sprechen. Dieses Defizit produziert die Kunst als nicht begriffenes Nachvollzugsmodell. Das kann nur eine kurze Halbwertszeit haben. Das ist nun freilich auch ein Anachronismus, wenn man das 2020 sagt. Also Vorsicht! Ich habe das schon 1970/71 exakt so formuliert. Es sollte dann allerdings noch einige Jahre dauern, bis ich dem Ganzen auch eine künstlerische Form geben konnte. Ich habe diesen Konflikt dargestellt. Das ist der Punkt. Der Zyklus „Kunst und Alltag“ (1981–88) enthält auch einige Werke, die auf diese Landschaftsbilder reflektieren, d. h. ich rollte diese Bilder ein und stellte sie als eingerollte Bilder aus. Das sind dann meine „Strings“. Ich möchte auf die Stringtheorie in der Physik hinweisen. Da sind natürlich auch diese Zeichnungen, die „Schleifen“ darstellen, wichtig. Auch die Zeichnungen mit dem übergreifenden Titel „Fliegen, Fahnen und Sportflugzeuge“, zwischen 1985 und 1988, sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Da geht es schon um Verschmelzungen im höheren Sinne, um den Calabi-Yau Space, um den Hinweis auf „eingefaltete Dimensionen“. Das war damals der Sachverhalt, der mich instinktiv beschäftigt hat.

[Kreibohm](#)

Du warst also schon 1980 mit „Kunst und Alltag“ einen Schritt weiter. Du bezeichnest diese Phase von 1970/71 bis 1980 mit „Kunst und Alltag 0“?

[Porzner](#)

Der Punkt ist, dass ich mich bereits vor 1980 zu so etwas wie einem Verfallsdatum in der Kunst in ein Verhältnis gebracht habe. Ich würde sagen, das ist heute ein unabdingbares Erkennungsmerkmal von Kunst. Aber das ist eine akademische Frage. Das interessiert auch nicht wirklich.

[Kreibohm](#)

Es geht also um die Erweiterung der Ikonografie. Das Projekt Museum für Moderne Kunst München ab 1991 bis heute, deine Malerei ab 1998, das Thema „Die Architekturskulpturen des Museums für Moderne Kunst München“ ab 2002, deine vier Bücher zur Doktorarbeit

Karl-Theodor zu Guttenbergs zwischen 2011 und 2013, deine Theaterstücke heute loten also die Möglichkeiten der modernen Kunst aus.

[Porzner](#)

Guttenbergs Doktorarbeit ist kein Plagiat. Das kann man zwingend beweisen. Aber darauf möchte ich nicht weiter eingehen, auch nicht auf meine Theaterstücke. Schaut man indes von „Kunst und Alltag“ (1981–88) auf die moderne Kunst, so könnte es durchaus um die Erweiterung der Ikonografie der zeitgenössischen Kunst gehen. Sie bewegt sich ja zunehmend langsamer, nimmt aber ungeheuerlich an Masse zu. Das muss man erst einmal verstehen. Aber das ist nur die eine Perspektive der Wahrnehmung. Ich möchte das Interview jetzt aber hauptsächlich auf das eingrenzen, was die Leserschaft der Kunstzeitschrift artist von mir hauptsächlich kennt, nämlich meine Anzeigenstreifen im Rahmen des Projektes „Museum für Moderne Kunst München“. Die ersten Anzeigen habe ich hier 1995 geschaltet. Bis heute habe ich allein in artist etwa dreihundert Anzeigen geschaltet.

[Kreibohm](#)

Ich möchte noch etwas genauer nachfragen. Wie kam es denn zu dieser Museumsgründung? Wie hat das Museum für Moderne Kunst München am Anfang funktioniert?

[Porzner](#)

Im Grunde ist alles schon in „Kunst und Alltag“ (1981–88) enthalten. Aber bis zur ersten versandten Einladungskarte 1991 waren verschiedene Zwischenschritte nötig. Das Öffnen des Briefumschlags stiftete indes den Zeitraum des Kunstwerks. Um auf diesen Gedanken zu kommen, musste ich verschiedene reale Zwischenschritte realisieren. Das stiftet dann auch erst die „Singularität“. Dazu kann man sich heute freilich auch wieder in ein unreflektiertes Verhältnis bringen. Das ist eigentlich der Normalfall. Aber gut! Weiter im Text. Verschiedene Ausstellungen in Geschäftsräumen in München relativierten das Prinzip Galerie, das Prinzip Künstler, das Prinzip Kunst. Das Konservative von „Kunst und Alltag“ (1981–88) ist mir indes erst langsam bewusst geworden. Beide Schritte wurden sowohl vereinzelt als auch zusammen vorgetragen. Die genannte zeitliche Abfolge wurde an verschiedenen Stellen gebrochen. Damals unterschied ich auch verschiedene Mischungsverhältnisse. Auch darüber könnte man ein ganzes Buch schreiben. Das Museum wurde dann von mir tatsächlich 1992 gegründet. Die Ausstellungen vor dem Museum sind deshalb aber nicht weniger wichtig. Die Sachverhalte vor 1992 verhalten sich zu denen danach nicht symmetrisch. Und das muss man verstehen. Sehr wichtig. Das wird dann erst ab 2021 phänomenologisch sichtbar, d. h. 2021 beginnt nicht eine neue Epoche oder ein neues Zeitalter. – Egal.

153

[Kreibohm](#)

Ab wann sprichst du denn von einer Realität des Museums?

[Porzner](#)

Die Zusammenarbeiten mit Museen ab 1995 sind natürlich von großer Wichtigkeit. Das imaginäre Museum wurde mit der Kooperation eines realen Museums selber real. Physikalisch ausgedrückt: Das falsche Vakuum wurde angeregt, das virtuelle Teilchen wurde in ein reales umgewandelt. Man könnte nun auf die Flut von Kooperationen ab 1995 eingehen, auch das würde den Rahmen allerdings sprengen.

[Kreibohm](#)

Du hast mich häufiger darauf aufmerksam gemacht, dass du zwischen dem Imaginären und dem Virtuellen unterscheidest.

[Porzner](#)

Das Imaginäre ist etwas anderes. Mit dem Begriff des Imaginären halte ich Kontakt zu dieser Landschaftsmalerei. Also es geht um ein Bild des Museums. Das „Museum für Moderne Kunst München“ ist insofern eigentlich nichts anderes als ein mögliches Motiv Paul Cézannes. Cézanne ist der erste, der bewusst eine flache Leinwand bemalt. Es geht um die Malerei. Seit fast dreißig Jahren arbeite ich mich an diesem Thema ab.

[Kreibohm](#)

Hat denn die Corona-Pandemie dein Denken beeinflusst?

[Porzner](#)

Die Verhältnisse wurden radikal vereinzelt und auseinander getrieben. Das ist durchaus mit der dunklen Materie zu vergleichen. Diese wirkt ebenfalls antigravitativ. Ich habe vor acht Jahren in Würzburg die Galerie Komma und Paul gegründet. Die Künstlergruppe firmiert unter dem Namen „Der Mainfränkische Expressionismus.“ Wir haben gleich am Anfang 2020 endlich unsere erste Ausstellung eröffnet, dann mussten wir den Ausstellungsbetrieb fast auf null herunterfahren. Ich habe zu unseren Künstlern trotzdem Kontakt gehalten. Manche Künstler habe ich fast täglich angerufen. Ich bin der Auffassung, dass in den Ateliers trotzdem gearbeitet wird. Wenn die Schleusen wieder geöffnet werden, wird es wohl viele Überschwemmungen geben. Es wird zu einem Reisekollaps kommen. Ich glaube nicht, dass die Zunahme an Masse zugleich auch die Zunahme von Qualität bedeutet. Möglicherweise wird als Kunst ein ganz anderer Zusammenhang wahrgenommen werden. Die sich verkörpernde Masse ist diesbezüglich auch nur ein mögliches Vorläuferphänomen.

[Kreibohm](#)

Interessant. Kannst du deine Überlegungen präzisieren?

[Porzner](#)

Aha! Ja gerne. Auf solche Phänomene bin ich indes schon an mehreren Stellen meiner künstlerischen Arbeit eingegangen. Herr Manfred Wandel, Stiftung für konkrete Kunst Reutlingen, wollte 1996 den ganzen Porzner, die ganze „Masse Porzner“ ausstellen. Ich musste diese Ausstellung absagen, weil dieser Terminus nicht wirklich grundlegend für meine Arbeit ist. Das hat dazu geführt, dass man sehr schnell das Interesse an „Kunst und Alltag“ (1981–88) verloren hat. Man hat dann wichtige Arbeiten, die in anderen Sammlungen im Depot vor sich hinschlummerten, einfach verschlampt. Man könnte durchaus davon sprechen, dass Antiteilchen entstanden sind: Teilchen und Antiteilchen haben die Angewohnheit, dass sie sich gegenseitig auslöschen oder annihilieren. Ich halte also eine solche Annihilation für möglich. Ich hoffe, dass ich mich täusche. 2012 hat Dieter Braun von der LMU München und der TU München ein Experiment zum Nachweis von Dunkler Energie entwickelt, bezeichnend diesbezüglich ist, dass alles mit einem Schlag auf null zurückgefahren wird. Dafür hat man die gut klingende Formulierung Ramps Down gefunden. Erstaunlich ist, dass man auf YouTube seit Dezember 2020 hierzu ein massenpopulistisches Video sehen kann: Wie lautet da die eigentliche Botschaft? Das Video hat wie die Doktorarbeit Karl-Theodor zu Guttenbergs einen Subtext. Die Doktorarbeit ist gleichzeitig Wissenschaft, Politik und Ausdruck dessen, dass Guttenberg während der Abfassung der Doktorarbeit auch Staatsminister war; das hatte wiederum zur Folge, dass er gleichzeitig Geheimnisträger war. Das alles zusammen musste Thema, Inhalt und Form der Doktorarbeit verändern. In diesem Subtext, der ganz klar durch Transformationswörter wie „indes“, „natürlich“ oder „allerdings“ gekennzeichnet und ausgewiesen ist, gibt Guttenberg an, warum er die Doktorarbeit so verfasst hat, dass er den Universitätsvertrag nicht verletzt hat. Der Text hat also unterschiedliche Dimensionen. Das kann man alles sehr präzise analysieren. Dass ich mich heute so intensiv mit Physik beschäftige, hat mit den dort notwendig gewordenen Analysen zu tun.

[Kreibohm](#)

Wenn man auf die Website der Galerie Komma und Paul geht, so entdeckt man die Ausstellungsankündigung „Die Anti-Novembergruppe Die zweite Generation des Expressionismus 1913 bis 1925“. Wie ist das zu verstehen?

[Porzner](#)

Es geht um das Phänomen einer nicht zwingend ablaufenden Annihilation. Auch hier steht im Zentrum die Frage nach der Geschichte. Was kann Geschichte werden – was nicht?

[Kreibohm](#)

Hast du dich impfen lassen?

[Porzner](#)

Das Problem des Zeitgeistes ist seine Vergänglichkeit. Wer interessiert sich heute noch für Joseph Beuys' Texte zum Demokratischen Sozialismus? Aber kann man sich die alte

Bundesrepublik ohne Beuys vorstellen? Nein; kann man nicht. Wie langweilig ohne Beuys. Wir feiern 2021 seinen 100. Geburtstag. Zu deiner Frage: Inzwischen sind etwa 80 Prozent der Menschen in Deutschland geimpft. Das ist kein normaler Impfstoff. Der manipuliert die menschliche DNS. Da sind natürlich alle Naturwissenschaftler und Biogenetiker begeistert. Vor zwei Jahren habe ich mich in der Bibliothek für Kunstgeschichte in Würzburg mit Studenten darüber unterhalten. Ich glaube nicht, dass der Impfstoff auch jetzt noch nicht ausreichend erforscht ist. Ich würde ihn im Hamburger Tierpark Hagenbeck die Aktion machen lassen: „Gebt den Affen Zucker. Wir wollen keinen Kontakt mit Menschen.“

[Kreibohm](#)

Was war in deiner künstlerischen Karriere dein größter Fehler?

[Porzner](#)

Da gibt es nicht einen Fehler, da gibt es viele Fehler. Aber ich habe die Angewohnheit, die Leute zu überschätzen. Ich hoffe, dass ich jetzt nichts Falsches gesagt habe. Weiß man's?

[Kreibohm](#)

Welche Filme hast du die letzte Zeit gesehen?

[Porzner](#)

Ich schaue mir eigentlich keine Filme an. Das langweilt mich nach spätestens einer halben Stunde. Es gibt natürlich Filme, die ich ansehen muss. Den von Donnersmarck musste ich natürlich ansehen. Oder diese Dokumentation über Joseph Beuys. Ich schaue mir diese Filme schon an – das kann aber dauern –, erst einmal informiere ich mich über beispielsweise Zeitungsrezensionen. Ich schaue solche Filme immer schon durch die Brille einer Vermittlung an. Ich bin aber in der Lage, Vormeinungen komplett zu revidieren. Donnersmarck arbeitet natürlich diese Klischees im Kunstbetrieb auf, aber er produziert sie selbst eben auch. Absicht?

[Kreibohm](#)

Verstehst du dich als Wissenschaftler oder als Künstler?

[Porzner](#)

Das muss sich nicht ausschließen. Aber ich bin auch Autor von wissenschaftlichen Texten. Da interessiert mich natürlich das Programm des Kunsthistorikers Horst Bredekamp sehr. Warum ist er diesem genialen Fälscher Marino Massimo De Caro auf den Leim gegangen? Dass Kunst Wissenschaft bedingt, Wissenschaft Kunst – das soll ja bei Galileo der Fall gewesen sein – ist eine Konstruktion. Solche Konstruktionen gibt es indes z. B. auch in der Balthasar-Neumann-Forschung. Mit meiner Architekturskulptur „Das Museum für Moderne Kunst München präsentiert die Würzburger Residenz“ (2003) bin ich auf diese Zusammenhänge eingegangen.

155

[Kreibohm](#)

Wenn du hörst „Achtung Kunst!“, welcher Film läuft da bei dir ab?

[Porzner](#)

Mir ist indes keineswegs klar, was Kunst ist, was Kunst zur Kunst macht. Da gibt es verschiedene Indizien, die, wenn sie anwesend sind, den Kunstcharakter ausweisen. Aber das muss nicht immer zwingend sein. Was die Masse als Kunst empfindet, muss nicht notwendig Kunst sein. Das leuchtet indes jedem ein, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass trotzdem jeder weiß, was Kunst ist. In letzter Konsequenz ist das natürlich gerade nichts Subjektives. ...

[Kreibohm](#)

Ich darf dich unterbrechen. Hängt Kunst vom Komplexitätsgrad ab? Der Münchner Physiker Walter Müller sagte einmal, dass gute Physik heute sich durch ihre Komplexität auszeichnet. Gilt das auch für die Kunst?

[Porzner](#)

Das hängt auch nicht von irgendwelchen akademischen Graden ab. Wenn etwas komplex ist, kann es trotzdem nur irgendetwas sein. Aber die Anfangsproblematik wird auch nicht durch die Bestätigung des Gegenteils eingelöst; das gilt nun aber auch nicht umgekehrt, d. h. was nicht komplex ist, muss ebenfalls nicht notwendig Kunst sein. Erstaunlich ist, mit welcher

Arroganz hier bestimmte Leute auftreten. Aber das ist ja ebenfalls schon die Bestätigung der Anfangsproblematik. Kunst lässt sich nicht im Sinne einer Definition festlegen. Man kann indes ziemlich sicher angeben, was die Leute nicht wollen. Man kann sagen: Man will Kunst nicht, d. h. das Milieu, wo Kunst entstehen könnte, weil man diese Leute aus irgendeinem Grund nicht mag, weil man vielleicht ihre politische Einstellung nicht mag, weil sich das Ganze zu sehr nach dem Motto „Weniger ist mehr“ aufgebläht hat. Aber das alles liefert keinen Grund für die Behauptung „Achtung Kunst!“. Da hat Daniel Spoerri schon den Finger in eine Wunde gelegt.

[Kreibohm](#)

Kunst lässt sich eben nicht messen, wägen und zählen.

[Porzner](#)

Richtig! Aber genau das nutzt man aus. Wenn man die Museumsbesucher zählt, sagt das gar nichts über Kunst aus, nicht über die Sache der Kultur. Man versucht nur etwas aus irgendwelchen Gründen zu kontrollieren. Da wollen natürlich auch viele Leute ihre Wichtigkeit demonstrieren und die Langeweile ihres Daseins kompensieren. Da ist die Kunst ein ideales Tummelfeld. Dort klumpen sie zusammen. Da krallen sie sich fest und werden steinalt, während sie alles neben sich mit ihrer narzisstischen Ignoranz niederwalzen. Theater kommen besser weg als Museen, d. h. Theater können das soziale Feld besser bedienen. So heißt es auf den Etagen der Lobbygruppen. Da geht die Kulturpolitik nicht so leicht ran. Die Oper ist natürlich tabu. Die Wirtschaftsmathematik ist diesbezüglich ein wichtiges politisches Werkzeug. Es ist ein kulturelles Defizit des politischen Denkens, wenn man die Kunst zu lenken gedenkt, wenn man schon glaubt, das steuern zu können. Das muss negative rückkoppelnde Effekte nach sich ziehen. Wenn man damit dann die Entropie anzuheizen im Blick hat, ist die politische Zielrichtung angegeben. Man sieht die damit implizit sich vortragenden Prozesse nicht. Deshalb hat man es auch mit einer galoppierenden kurzfristigen Schadensanheizung zu tun. Das sichtbar werdende Nichtwissen ist erstaunlich. Man muss da eben einige Schachzüge weiterrechnen. Der Gegner mag vielleicht noch gutmütig sein. Gegner? Welcher Feind? Künstler? Die wohl am allerwenigsten. Das ist auch nicht gerade teuer. Was kostet denn allein dieses physikalische Hochleistungszentrum CERN bei Genf? Das ist die größte Maschine, die Menschen je gebaut haben. Das wird schon alles eine Billion gekostet haben. Ob dabei noch etwas herauskommt? Möchte ich bezweifeln. Um die gesuchten Teilchen nachweisen zu können, bräuchte man Anlagen, die größer als diese Erde sind. Entdeckungen in den Naturwissenschaften sind kulturelle Errungenschaften. Die Rede vom Zeitgeist kann man auch immer häufiger in den Naturwissenschaften beobachten. Der niederländische Physiker Erik Verlinde ist nur ein bekanntes Beispiel. Man könnte auch die Astrophysikerin Sybille Anderl – sie schreibt auch für die F.A.Z. – oder die Physikerin Sabine Hossenfelder nennen; erstaunlich sind auch die wie Pilze aus dem Boden schießenden YouTube-Kanäle; dies nur am Rande.

156

[Kreibohm](#)

Um den Gedanken oben noch etwas auszuführen: Gibt es heute überhaupt noch ein Milieu, das Kunst befördert? Es gibt ja keine Mäzene mehr. Und die heutigen Sammler wollen ihr eigenes Museum. Ist es nicht verständlich, dass der Staat, wenn er schon der Geldgeber ist, eben auch ein Mitspracherecht haben möchte?

[Porzner](#)

Was heißt Milieu? Das ist außerdem nur eine Behauptung, dass es überhaupt ein Milieu geben muss; dieses Milieu muss auch gar nichts mit Kunst zu tun haben. Wer sagt, dass Kunst an den Akademien gelehrt wird? Wer sagt, dass Kunst in Galerien verkauft wird? Wer sagt, dass die Kunsthistoriker über Kunst schreiben? Wer sagt, dass du über Kunst schreibst? Wenn ich mir da den Geschmack bestimmter Leute anschau, das ist indes mein ganz persönliches Gruselkabinett. Aber es ist doch klar, dass Kunst an den Akademien gelehrt wird, dass man Kunst in Galerien kaufen kann. Wo denn sonst? Und dass Kunsthistoriker über Kunst schreiben. Wer denn sonst? Natürlich schreibst du über Kunst.

Kreibohm

Dieses Problem hat auch schon Dürer umgetrieben.

Porzner

Ja!

Kreibohm

Seit wann beschäftigst du dich mit Physik?

Porzner

Man kann natürlich mit Gustave Courbet, Vincent van Gogh bis hoch zum Bremer Ausstellungsmacher Peter Frieze die Frage nach einem Maximum und Minimum stellen, um dann erneut bei „Kunst und Alltag“ (1981–88) anzukommen. Man kann natürlich etwas überreizen und einen kritischen Punkt überschreiten. Von da an verkehrt sich das Ganze und wird schlechter. Wann ist beispielsweise ein Bild fertig? Und das ist schon mal eine Frage, die sich jeder Maler gestellt hat. Ähnlich kann man sich zu einem Maximum verhalten. Wann beginnt etwas, gut zu werden? Man erkennt es. Man nähert sich auf der Plattform des Minimums erneut einem Maximum an. Das Minimum geht erneut gegen das Maximum. Was heißt das? Das Ganze hat erneut einen positiven Wert. Das Geringe wird positiv. Man könnte auch sagen: das Ganze macht Fortschritte. Was haben wir übersehen? Der Schritt zum Minimum könnte auch Schule machen. Heute gibt es vieles, das einen schlechten Einfluss nimmt.

Kreibohm

Könntest du das noch etwas präzisieren. Hast du Kontakte zu Physikern?

Porzner

1997 wollten mich verschiedene Physiker vom Münchner Fraunhofer-Institut treffen. Von da an habe ich mich mit Physik regelmäßig beschäftigt. Da habe ich dann auch begonnen, über die etwas unglückliche Freundschaft des Schachweltmeisters Emanuel Lasker mit Albert Einstein ganz anders nachzudenken. Die Verwandlung von Materie in Energie hat Lasker lange vor Einstein ziemlich präzise erfasst. Im Wiener Kreis werden sie sich darüber ausgetauscht haben. Nach dem Tod Laskers hat Einstein dazu einiges Hässliche gesagt, was aber gar nicht stimmen kann. Die erneute Begegnung mit Physik hat dann auch diese Zeit von 1970/71 bis 1974 „nach oben“ gebracht, das hat mir einiges bewusst gemacht. Auch diese wichtigen Dokumente habe ich in die Stiftung für konkrete Kunst Reutlingen gegeben.

157

Kreibohm

Und was ist mit der Philosophie?

Porzner

Wenn man gute Laune hat, kann man auch noch die Philosophie von der Soziologie und der Physik sich ablösen lassen. Aber sie können der Prinzipienlehre der Anschauung, worüber der Kantforscher Werner Flach gearbeitet hat, gar nicht entkommen. Aber das muss man dann auch schon wieder begreifen, d. h. so etwas kommt im Kunstbetrieb schlecht an. Man will ja den Künstler rein, in seiner ganzen Naivität, die man da hineinprojiziert. Das wird dann zumindest honoriert. Wenn man Philosophie betreibt, reduzieren sich die Chancen im gegenwärtigen Kunstbetrieb ganz beträchtlich. Das will keiner wissen, da rennen sie alle davon. „Ich habe gehört, dass du philosophische Bücher liest, aber du bist doch Künstler.“ So redeten Kunstjournalisten 1990 auf mich ein. Unglaublich.

Kreibohm

Wie finanzierst du denn deine Anzeigen? Du hast ja bis heute in allen möglichen Kunstzeitschriften etwa siebenhundert Anzeigen geschaltet. Wo kommt das Geld her?

Porzner

Arthur Schopenhauer sagte, dass der Mensch beim Geld anfängt, zu denken. Meine Erfahrung ist die, dass dort, wo das Geld ist, am wenigsten gedacht wird. Aber man finanziert eben diese Think-Tanks. Als ich mit dem Museumsprojekt angefangen habe, sind sie mir alle hinterhergelaufen, aber ich kann Geld akquirieren, und das ist nochmal etwas anderes. Das ist doch ein ganz natürlicher Prozess. Doch es hat mich von Anfang an gelangweilt.

Kreibohm

Hat man denn das Museumsprojekt als Kunst wahrgenommen?

Porzner

Kunsthistoriker haben an dieser Stelle den Trieb, Kunst notorisch falsch einschätzen zu wollen und zu müssen. Das kann man gerade an dieser Stelle sehr gut studieren. Das kann man indes aber auch schon bei Museumsdirektoren beobachten, wenn sie sich mit der in Deutschland hervorgegangenen Erfolgsstruktur des Expressionismus beschäftigen. Politisch ist das natürlich eine Grundbedingung für die Karriere in einem Museum. Um das an einem anderen Beispiel etwas besser zu beleuchten: Da werden immer noch Spätprojekte von Ernst Ludwig Kirchner völlig falsch bewertet und teilweise sogar diskreditiert. Aber ganze Generationen von Museumsdirektoren haben gut von ihm gelebt. Das beginnt sich erst in letzter Zeit etwas zu ändern. Auch eine Erfahrung, die man in physikalische Formeln schweißen könnte. Aber wer versteht sie? Nur die besten.

Kreibohm

Was hast du mit konkreter Kunst zu tun?

Porzner

Mich hat Manfred Wandel in einer Ausstellung von François Morellet einmal gefragt, was mir das sage. Ich antwortete, dass ich hier zurückweichen müsse. Das sollte man nun freilich wieder richtig verstehen. Was für ein geistiger Irrtum. Kunst interessiert mich spätestens seit dem Museumsprojekt nur noch als Fußnote. Aber ich mache auch Kunst.

Kreibohm

Was hältst du denn von der Biologie? Inwieweit beeinflusst denn diese Naturwissenschaft das künstlerische Leben? Carsten Höller war ja Professor für Biologie und ist dann Künstler geworden.

Porzner

158

Carsten Höller, den ich 1992 in München mehrmals getroffen habe, hätte es in der Hand gehabt. Er hat es versemmt. Die Hubert Burda Stiftung hat zwischen 2002 bis 2005 die Interdisziplinäre Vorlesungsreihe ICONIC TURN in der LMU München organisiert und u. a. auch den Kunsthistoriker Hans Belting eingeladen. Dieser referierte sehr kenntnisreich über den in die Naturwissenschaften hineingewanderten Kunstbegriff. Biologen seien heute Designer, die etwas kreieren. Zur Sache der Biologie habe ich indes schon 1995 Anzeigen in der Schweizer Kunstzeitschrift Artis geschaltet.

Kreibohm

Zum Abschluss unseres Interviews noch ein Satz.

Porzner

Dieter Honisch, der damalige Direktor der Nationalgalerie Berlin, sagte mir 1996 etwas süffisant: „Herr Porzner, haben Sie immer noch nicht begriffen, dass die Kunst tot ist?“ Ich habe es immer noch nicht begriffen. (Beide ab.)

Édouard Manet

Sie belieben wohl zu scherzen!

Erzählungen von Monsieur A.

Folge 10

Schauspieler

Platon

Aristoteles

Gorgias

Édouard Manet

4Red2Yellow

Erster Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon
Gorgias
Édouard Manet

Ort: In einem Café.

Platon

Wir hatten gestern einen sehr schönen Abend. Du bist leider nicht gekommen. Wo waren wir bei dieser Erörterung der Sache „Das Nichts und die Zahl“ stehen geblieben? Wir dürfen hier nun auch bei der Fortsetzung unseres Gesprächs Édouard Manet, der auch gestern anwesend war, begrüßen.

Gorgias

Natürlich soll alles gleich gemacht werden.

Platon

Man hat auch bewiesen, dass der SHB, der Sozialistische Hochschulbund, in Deutschland eine Nachfolgeorganisation der Hitlerjugend gewesen ist. Die Sache der Elterngeneration nach 1945 ging tatsächlich eben auch an die erste Generation danach weiter. Die Studentenrevolte 1968 hatte in Deutschland im Unterschied zu Frankreich und Amerika einen Unterton.

Gorgias

Das ist Unsinn. Eins nach dem anderen.

Édouard Manet

Das markiert exakt die Suche nach der wahren Einheit.

Gorgias

Aber das stammt alles von mir. Du bist Künstler? Nein, ich bin Künstler. Doch, das stammt alles von mir.

Platon

Man muss also alles neutralisieren. So funktioniert das heutige Leben. So lauten die Spielregeln. Das Leben sucht sich die einfachsten Zustände. Das Wissen wird heute auf alle gleichmäßig verteilt. Du hast keine Eigentumsrechte auf das, was du entwickelt hast. Du verfügst eben nicht über Macht.

Édouard Manet

Man liebt das Bequeme. Da muss man also nach allen Richtungen offen sein! Heute würde ich das natürlich alles anders machen. ...

Gorgias

Geschichte? Was ist das? Ein Konstrukt? Eine Hoffnung in die Zukunft? Ich glaube nicht an Geschichte. Nur der Augenblick soll bedeutsam sein? Darüber kannst du dann Bedeutungsvolles schreiben. Mir ist es egal.

Platon

Was sagt uns das? Was willst du uns sagen?

Gorgias

Mit Autofirmen würde ich auch nicht mehr zusammen arbeiten. Die tun nur so, als würden sie sich für Kunst interessieren.

Platon

Die Erschießung Kaiser Maximilians haben wir in verschiedenen Fassungen vorliegen. Die Arbeit erstreckte sich über mehrere Jahre. Die jeweilige Fassung wird indes ganz unterschiedlich gedeutet. Insgesamt werden die Möglichkeiten zwischen dem Subjektiven

und dem Objektiven, zwischen dem Künstler und dem Publikum durchgespielt. Darüber hat man viel geschrieben. Ich glaube aber, dass es nicht einfach um die Möglichkeiten der Geschichtsdarstellung, die der Malerei im Rahmen der Geschwindigkeit von Medien zur Verfügung steht, geht. Wenn du aber in der gleichen Zeit nur eine Fassung bearbeitet hättest, müssten wir dann nicht auch verschiedene Deutungsmöglichkeiten erhalten?

Gorgias

Ich weiß, worauf du hinaus willst. Der jeweilige Interpret sucht sich instinktiv seine zeitliche Resonanz. Das einzelne Werk enthält unterschiedliche zeitliche Resonanzen. Deshalb enthält die Würzburger Residenz automatisch entsprechende Deutungsräume. Daran hat man ja vierzig Jahre gearbeitet, also hier muss unser Sachverhalt ganz klar werden. Und doch liegt nur ein Werk vor. Man spricht von Baugeschichte, keine Frage, aber man spricht bis heute nicht von einem Deutungsraum. Und da haben wir noch nicht bedacht, dass dieses Kunstwerk selbst auf verschiedene geschichtliche Zeiträume Bezug nimmt. Das verkompliziert die Sache noch einmal ganz erheblich.

Platon

Wir verstehen also, weshalb die „Positionen“, solange sie das nicht begreifen, miteinander in Streit verfallen müssen. Und dies betrifft allein die Sache dieser Dynamik.

Gorgias

(Zu Platon.) Der Édouard Manet bringt das nun freilich wieder alles durcheinander. Was macht er?

Platon

Nein, ich kann mich mit seiner Sprache nicht identifizieren. Das ist doch alles nur Ästhetizismus.

Gorgias

Er ist Ausdruck der Entfremdung, die er selber auch darstellt. Und ihn interessiert Tradition. Das markiert schon eine Dialektik.

Platon

162

Wir müssen mit dir rechnen. Und das wird täglich größer, d. h. sein Einfluss. Und das Merkwürdige ist, dass das nicht mathematisierbar erscheint. Das ist der Punkt. Da kann man so viele Daten wie auch immer sammeln, damit kommt man nicht weiter. Es gibt von dieser Dynamik keine Ableitung, kein Integral von a nach b. ... Usw. So also nicht. Diese Dynamik lässt sich so nicht berechnen. Das ist das Problem.

Édouard Manet

Deshalb müssen wir ganz anders rechnen. Da muss man also ganz anders denken. Wenn ich morgen in den Fluss steige, so ist das etwas anderes, wenn ich das Gleiche vierzehn Tage später mache. Jeder Tag ist anders.

Paris

Der Straßen Pracht.

In den Cafés.

Die schönen Frauen, geschminkt.

So male ich meine Pastelle.

Der Dichter hat's bemerkt.

Gorgias

Metamalerei.

Platon

Was soll ich dazu sagen?

Gorgias

Sollten wir uns nicht mit dem Physiker Richard Feynman beschäftigen? Vielleicht bekommen wir die völlig unregelmäßig verlaufende Bahnung Édouard Manets in den Blick.

Platon

Du meinst das Pfadintegral?

Gorgias

Ja!

Platon

Aber die Methoden der Physik sind doch selbst abhängig von dieser Dynamik! Da gibt es doch einen Zeitgeist des Naturwissenschaftlichen. Bestimmte Dinge können nur entsprechend einer Verfassung der Sprache entdeckt werden. Wann hat Leonhard Euler die Eulersche Zahl entdeckt? Was muss da a priori zusammen gekommen sein? Was soll denn uns die Sache der Exponential-Funktion wirklich sagen?

Édouard Manet

Genau! Es geht um Widersprüche und Formen der Realitätssteigerungen.

Gorgias

Was heißt „genau“?

Édouard Manet

Es gibt nichts zu tun!

Platon

Die Geschichte, die ist kaum zu kalkulieren. Niemand war dabei. Das kann sich auch ganz anders zugetragen haben. Die Quellen drängen das Ereignis in diese Richtung. Und so soll es dann gewesen sein. Von der subjektiven Überredung bis zur Hinterfragung mit ihren zahlreichen Variationen. Das also soll dein Thema sein?

Gorgias

Da fällt er doch aus allem heraus!

Édouard Manet

Aber wir sind uns ja doch alle irgendwie einig.

Platon

Du lieber Édouard Manet, du interessierst uns hier natürlich besonders. Was verstehst du unter einer unmittelbaren Geschichtsschreibung? Was meinst du, wenn du von Vernunft sprichst? Das ist natürlich der Konflikt zwischen Kunst und Leben. Aber du bist natürlich ebenso wie wir auch diesen Prozessen unterworfen. Uns interessiert, ob wir mit dir eine Vorstellung von dieser „Metaphysik der Phänomenologie“ bekommen. Diese Zusammenfassung aller Wege eröffnet uns diesbezüglich keinen Hinweis. Damit erhalten wir auch keinen bezogen auf diese Dynamik. Ich persönlich glaube allerdings, dass wir mit dir nicht einmal einen Einblick in diese Dynamik erhalten. Historiker? Das ist mir schon so eine Zunft. Wir haben hier also durchaus im klassischen Sinne nach einer Objektivität zu suchen: Und das bedeutet, dass wir es nicht mit Konstruktionen zu tun haben, sondern mit Wirklichkeit. Unmittelbarkeiten bleiben allesamt unter dieser Sprache. Das sind dann leider eben auch diese Sachverhalte der bisherigen Geschichtswissenschaften. Es sind nur Sachverhalte des Alltags.

Gorgias

Das möchte ich bezweifeln. Es macht doch einen Unterschied, ob ich etwas erforsche oder ob ich Teil dieses Ereignisses, das ich erforschen möchte, selbst bin?

Platon

Da hast du natürlich recht. Aber die Primitivität ist am Ende die gleiche.

Gorgias

Platon, du bist auch nur so ein Bademeister.

Édouard Manet

Wie kann man sich an dieser Stelle selbst beschreiben?

Platon

Das ist genau das Problem von Albrecht Dürer gewesen.

Édouard Manet

Interferenzen stellen das auch nicht wirklich dar, was ich meine.

Gorgias

Was heißt „Interferenzen“? Sie belieben wohl zu scherzen, Mr. Édouard Manet! Abenteuer

eines allzu neugierigen Künstlers. Mehr habe ich dazu nicht zu sagen.

Platon

Damit müssen wir also umgehen lernen. Aber noch einmal: ich glaube nicht, dass wir damit diese „Metaphysik der Phänomenologie“ aufspüren werden. Das ist auch nur so eine physikalische Herdentheorie.

Gorgias

Das wird indes heute alles zur Kontrolle eingesetzt. Man könnte das auch mit „Physikalische Soziologie“ bezeichnen. Was ist mathematisierbar – was nicht?

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Aristoteles
Gorgias
4Red2Yellow

Ort: In einem Café.

Aristoteles

Es ist alles mathematisierbar!

4Red2Yellow

Das ist auch so eine Mitternachtsformel.

Gorgias

Der Édouard Manet hat gegen mich eine Schachpartie gespielt. Er hat die Thanatosgambit-Verteidigung gewählt.

Aristoteles

Zwei Kurven, die sich nicht berühren. Wie lautet denn die Formel?

Gorgias

Wir sind doch Teil dieser Dynamik!

4Red2Yellow

Das muss man doch zeichnen können. Ich habe mich übrigens bei Édouard Manet als Künstler beworben. Was sagt ihr zu meinem Bewerbungsschreiben?

Universität der Künste Berlin
Herr Prof. Édouard Manet
Institut für Kunst
Malerei/Zeichnen
Raum 130
Hardenbergstr. 33
10623 Berlin

4Red2Yellow
Künstler Straße 22
40239 Düsseldorf
4Red2Yellow@gmail.com

Köln, den 14. März 2021

Herrn Prof. Manet,

mein Name ist 4Red2Yellow. Ich lebe in Köln und habe im Jahr 2020 mein Abitur erfolgreich abgeschlossen. Ich habe die Leistungskurse Kunst und Mathematik belegt.

Ich bin bei einem Besuch einer Ausstellung von Charles Gaines in der Galerie Hauser & Wirth in Zürich noch in meiner Schulzeit auf Sie aufmerksam geworden. Ich habe mir daraufhin Ihr Buch „Nonstop-Geschichte-Painting“ besorgt.

Die Beschäftigung mit Ihrer Kunst hat den Entschluss in mir reifen lassen, Künstler zu werden.

Ich begann gleichzeitig vor drei Jahren auf Empfehlung meines Kunstlehrers in der Schule, mich, weit über meine schulischen Verpflichtungen hinausgehend, mit der Malerei und Fotografie zu beschäftigen.

Ein weiterer Grund für mein Interesse an Ihrer Klasse ist die Vielseitigkeit Ihrer Kunst. Eine Frage, welche ich mir vor wenigen Wochen gestellt habe, lautet: Wie funktioniert Malerei heute? Ihre Kunst hat mir bereits jetzt viele Wege eröffnet. Auch darüber möchte ich mit Ihnen sprechen und von Ihnen lernen.

Nun möchte ich mich bei Ihnen für die Aufnahme in Ihre Klasse bewerben.

Ich würde mich freuen, wenn ich mich bei Ihnen vorstellen und Ihnen einige Werke von mir zeigen könnte.

Mit freundlichen Grüßen
4Red2Yellow

[Aristoteles](#)

Sehr gut. Du willst dich also mit der Riemannschen Vermutung beschäftigen. Daran sind aber schon ganze Generationen von Mathematikern gescheitert. Und jetzt kommst du als Künstler. Das entbehrt nicht einer gewissen Komik. Worin besteht denn der Realteil deiner Arbeit? Und wo befinden sich die Nullstellen, die nicht trivialer Natur sind? Hat deine Arbeit etwas mit Primzahlen zu tun?

[Gorgias](#)

Das interessiert doch alles niemanden!

[Aristoteles](#)

Was aber, wenn für diese Dynamik diese „Metaphysik der Phänomenologie“ im Imaginären liegt? Man könnte sich natürlich auch mit der Hyperbelbewegung bei Wolfgang Rindler beschäftigen. Wo könnte das Pfadintegral Richard Feynmans scheitern? Folgenden Text habe ich neulich im Internet gefunden:

Dr. Hans-Christoph Danneel, Dr. Gerold Schmieder

Zu den noch unverstandenen Geheimnissen der Physik gehört die Frage, ob die Ruhemassen der Elementarteilchen einem noch verborgenen Gesetz gehorchen, das es erlauben könnte, die Massen noch unbekannter Teilchen vorherzusagen. Wir haben versuchsweise die Logarithmen der Ruhemassen mit den Nullstellen der Riemannschen Zeta Funktion verglichen und eine verblüffende Übereinstimmung gefunden.

166

[Gorgias](#)

Was will uns das sagen? Es gibt auch Künstler, die über die Fibonacci-Folge gearbeitet haben. Das interessiert heute keinen Menschen mehr. Außerdem: Physik ist Physik, Kunst ist Kunst.

[Aristoteles](#)

Das scheint mir hier aber aus der Sache zu kommen. Albrecht Dürer hat sich doch auch mit Mathematik im Rahmen seiner Suche nach der wahren Schönheit beschäftigt.

[4Red2Yellow](#)

Ich weiß noch nicht, ob ich diesen Weg einschlagen werde.

[Gorgias](#)

Die Riemannsche Vermutung ist bis heute nicht bewiesen. Da ist uns also etwas nicht zugänglich. Darum geht es auch bei dieser Hyperbelbewegung Wolfgang Rindlers. Wir verfügen nicht über das Wissen, um das Ganze zu überblicken. Wir verstehen also mit großer Wahrscheinlichkeit die Dinge unangemessen.

[Aristoteles](#)

Neulich wurde ein Mitglied unseres Kreises von ihrer Katze gebissen. Sie hat ihre Katze geliebt, hat sich um sie gekümmert, als sie krank war. Und jetzt dieser Angriff. Er kam wie aus dem Nichts. Zack! Was ist da passiert?

[Gorgias](#)

Diese Zusammenarbeiten des Museums für Moderne Kunst München – ich spreche hier also von dem Realteil des Projektes – fanden alle sehr unregelmäßig statt. Am Anfang ab 1995 bemerken wir eine Fülle von Kooperationen mit realen Museen, dann nimmt das stetig ab. Der ganze Sachverhalt läuft gegen Null, erst 2021 bemerken wir wieder eine Realität, nämlich die Kooperation mit dem Kunstmuseum Mülheim a. d. Ruhr, d. h. mit dem Kunstmuseum Temporär „24 Stunden Schaufenster-Ausstellung Erinnern an Joseph

Beuys (1921–2021) Bücher, Plakate, Archivalien 14.1–21.2.2021“. Der imaginäre Teil, der sich aus dem Versenden von Einladungskarten und dem Schalten von Anzeigenstreifen in Kunstzeitschriften zusammensetzte, läuft indes von 1991 bis heute kontinuierlich durch. Wie sollen wir das verstehen? Hat das mit der Abfolge der Primzahlen zu tun? Es wurde übrigens folgender Presstext versendet. (Liest vor.)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das ist die erste Ausstellung in dieser schwierigen Zeit, die sich der Kunst unseres Jubilars widmet. Es ist eine Ausstellung in unseren beiden Schaufenstern des Museums Temporär. Solange das Museum renoviert wird, finden hier gleichsam diese Ausweichausstellungen statt. In der Corona-Zeit sind uns indes auch hier reale Ausstellungen nicht möglich: Daher also dieses weitere Ausweichmanöver. Es ist eine Kooperation mit dem Museum für Moderne Kunst München.

Wie würde sich Joseph Beuys in dieser Zeit verhalten? Was würde er machen? Würde er mit dem Virus einen Boxkampf veranstalten? Würde er sich zusammen mit ihm eine Woche in einer New Yorker Galerie einsperren lassen? Oder würde er mit dem Museum für Moderne Kunst München eine reale Kooperation eingehen?

Wir müssen jedenfalls an dieser Stelle die mögliche Kunst von Joseph Beuys erforschen. Das ist die Aufforderung an das Publikum, sich darüber Gedanken zu machen. Und das ist mit dieser ersten 24 Stunden Schaufenster-Ausstellung beabsichtigt.

Aristoteles

Du hast neulich einen Brief an die Galerie Hauser & Wirth in Zürich geschrieben. Hier ist er. Du hast dich also schon wieder maskiert. (Lacht. Liest vor.)

Galerie Hauser & Wirth AG
Herr Iwan Wirth
Limmatstrasse 270
8005 Zürich
Schweiz
zurich@hauserwirth.com

167

Sehr geehrter Herr Iwan Wirth,

wir haben uns 2003 schon einmal in Zürich getroffen.

Der Termin wirkte bis heute nach: sehr gerne erinnere ich mich an unsere Unterhaltung. Er muss etwas Surreales gehabt haben. Ansonsten kann ich mir den bleibenden Eindruck nicht erklären.

Nun stelle ich fest, dass sich unsere Koordinaten erneut schneiden und verschiedene Punkte ausprägen. Darüber möchte ich mich mit Ihnen austauschen.

Man kann natürlich nicht gleichzeitig an verschiedenen Orten sein.

Wie gesagt, auf den reellen Ebenen x , y haben wir keine gemeinsamen Nullstellen, aber eben auf der imaginären Ebene z .

- 1.) Siehe hierzu den YouTube-Beitrag: Riemann Zeta-Funktion
<https://www.youtube.com/watch?v=zfoVTY9OnA4>
- 2.) „Warum Joseph Beuys das Corona-Virus mit der komplexen Zahl i multipliziert und damit um 90° dreht. Oder: Wie die reellen Zahlen heimlich von den komplexen Zahlen regiert werden.“
 $x + y = (y - ix) i$

Ich würde mich auf einen erneuten Termin mit Ihnen sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen
4Red2Yellow

4Red2Yellow

Wir haben es hier also mit so etwas wie einer komplexen Zahl zu tun. Diese Zahl hat einen realen und einen imaginären Anteil. Damit kann man nun rechnen.

Gorgias

Was heißt „rechnen“? Gibt es da einen nicht zu definierenden Ort? Gibt es Nullstellen? Was artikuliert das Museum, sofern es nicht in das Gewebe des Imaginären verwoben ist? Du hast aber nichts mit dem Physik-Kanal 3Blue1Brown auf YouTube zu tun? Schon mal etwas von Farbladung gehört? Gluonen?

Aristoteles

Du solltest dich mit Giorgio Morandi beschäftigen.

Gorgias

Erreicht das die Sache der Kunst?

Aristoteles

Mondrian und Morandi. Mondrian hat ein „n“ mehr. Das hat auch schon Werner Haftmann bemerkt. Man sollte sich an dieser Stelle natürlich auch zu François Morellet in ein Verhältnis setzen. Man macht es sich heute einfach, wenn man sagt „Ich bin ich und du bist du!“ Man glaubt, dass man darum herum kommt, sich zu etwas in ein Verhältnis zu bringen. Man glaubt aber gleichzeitig, dass man Künstler sei. Man sieht gar nicht, dass es Basics gibt, Bedingungen, die eingelöst sein müssen, will die Rede von so etwas wie Kunst überhaupt sinnvoll sein. Wer in der Mathematik, der Physik die Basics nicht beherrscht, fliegt raus. Ganz abgesehen davon, dass derjenige noch lange kein Mathematiker ist, wenn er die Rechenregeln beherrscht. So einfach ist das.

Gorgias

Zum Thema Urheberrecht: Wenn a und b sich bekämpfen, können dann a und b bezogen auf c, an dem a und b in gleicher Weise Anteil haben, ein gemeinsames Urheberrecht beanspruchen und zwar in dem Sinne, dass beispielsweise a gegenüber d sein Urheberrecht an c einfordert? Antwort: Nein! Ich lese euch mal folgenden Eintrag zum Schachgroßmeister Robert Hübner auf Wikipedia vor:

168

Urheberrecht

In den 1990er Jahren setzte sich Hübner mit dem Urheberrecht an Schachpartien auseinander. Er vertrat die Auffassung, dass jeder Spieler ein Recht an seiner Partie besitze, welche eine eigene geistige Schöpfung sei, und eine Partie daher nicht ohne das Einverständnis des Spielers veröffentlicht werden dürfe. Mit dieser Ansicht konnte er sich nicht durchsetzen.

Um das Problem zu klären, schuf Hübner einen Präzedenzfall: Nach der Bundesligapartie Kuczyński – Hübner (28. Februar 1993) weigerte sich Hübner, seine Partienotation an den Wettkampfleiter zu übergeben. Daraufhin wurde diese Partie, die „am Brett“ mit remis endete, für Hübner als verloren gewertet. Schließlich entschied das Bundesturniergericht am 21. Mai 1993, dass Hübner unmittelbar nach jeder Partie eine lesbare Partiemitschrift dem Schiedsrichter auszuhändigen habe, die umstrittene Partie wurde remis gegeben.

1994 erstellten Wolfgang Unzicker (Rechtsberater des Deutschen Schachbundes) und Ernst Bedau (Rechtsanwalt) ein Gutachten, wonach an Schachpartien kein Urheberrecht bestehe. Begründung: Wenn an einem Werk zwei (oder mehrere) Personen mit gemeinsamer Zielrichtung arbeiten, dann hat jeder ein Miturheberrecht. Bei einer Schachpartie ist aber eine gemeinsame Zielrichtung nicht gegeben, da jeder selbst auf Sieg spielt und die Bemühungen des Gegners zu stören versucht. Deshalb haben die Spieler kein Miturheberrecht an einer Schachpartie.

Im April 1994 versuchte Hübner durch eine Eingabe bei dem Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages zu erreichen, dass der Gesetzgeber Schachpartien urheberrechtlich schützt. Der Antrag wurde in der Bundestagssitzung vom 31. März 1995 abgelehnt.

Aristoteles

Was hat das mit uns zu tun?

Gorgias

Mich interessiert der Fall, wo der reale und der imaginäre Anteil einer komplexen Zahl gar nicht an einer gemeinsamen Zielrichtung interessiert sind, also einen identischen Punkt markieren wollen. Kann es so etwas überhaupt geben? Kann es in der Mathematik Verweigerungen geben? Oder muss man hierfür erst noch die entsprechende Mathematik erfinden? Du kannst dir schon denken, in welche Richtung ich den Gedanken lenken möchte. Ich meine die Sache mit dem Pfadintegral.

4Red2Yellow

Ich interessiere mich sehr dafür.

Aristoteles

Ich glaube, auf uns wartet eine riesige Arbeit.

Gorgias

Der imaginäre Teil? Da müssen wir unseren Gegenstand also auch noch um 360° drehen, d. h. unsere Aufgabe hat in diesem Fall drei Lösungen. Es geht also um die dritte Wurzel, die beispielsweise 1 sein soll. Die fünfte Wurzel ergibt ein Fünfeck. Platon würde von einem Pentagon sprechen.

Aristoteles

Das wollen wir aber gar nicht so genau wissen!

4Red2Yellow

Verstanden. Und wie setze ich das jetzt in die Sache der Malerei ein? Wie würde das die Zeichnung verändern? Ich habe ja schon mal meine Flaschen, meine Modelle, farbig angemalt.

Gorgias

Der Gegenstand wiederholt sich also mit der Zahl 2π . Wir müssen uns indes auch mit der Idee der Fourier-Analyse auseinander setzen. Zwei Kurven verbinden sich zu einer. Die Ingenieure sprechen von Synthese, wenn die Kurve wieder in ihre Bestandteile zerlegt werden soll. Die Mathematik bezeichnet das Ermitteln der Summe mit Synthese, das Zerlegen mit Analyse. Auch die Kunstgeschichte spricht von Synthese. Das sind natürlich alles nur unmittelbare Termini. Man müsste dafür andere verwenden, um die Sache nicht mit der philosophischen Synthese bei Hegel zu verwechseln. In der Kunstgeschichte macht man häufig Dinge, deren Herkunft nicht wirklich bekannt ist. Man soll hier auch nicht den französischen Gesellschaftstheoretiker Charles Fourier (1772–1837) mit dem französischen Mathematiker und Physiker Joseph Fourier (1768–1830) verwechseln.

Aristoteles

Es gibt zurzeit zwei Inder, die 70.000 Stellen von π frei aus dem Gedächtnis rezitieren können. Suresh Kumar Sharma hält dabei mit 70.000 Stellen den aktuellen Weltrekord. Das Aufsagen der Ziffern dauerte übrigens über siebzehn Stunden. Warum ist eigentlich die Zahl π transzendent?

Gorgias

Man muss einfach beachten, dass die Geisteswissenschaften diese Sache einer Synthese benutzen, ohne die Herkunft wirklich zu reflektieren, d. h. da die Geisteswissenschaften den Terminus übernehmen, weil er durch Hegel bekannt ist, reflektieren sie nicht, dass hiermit Implikationen, die man eigentlich ablehnen würde, gesetzt sind. Sofern er von der Mathematik kommt, gilt der Sachverhalt in diese Richtung.

Aristoteles

Das entscheidende Problem bleibt aber bestehen: Das sind alles nur Sachverhalte der „Dialektik Vieles-Eines“. Wir erreichen so nicht diese „Metaphysik der Phänomenologie“.

Gorgias

Das ist also alles ganz interessant. Wir brauchen das alles, um die Welt des Allerkleinsten in den Blick zu bekommen. Und wir können uns alle möglichen anschaulichen Bilder ausdenken, uns in der Mathematik, in der Physik aufhalten, uns hier üben, reflexhaft in der Kunst darauf eingehen, wobei noch nicht geklärt ist, ob wir damit überhaupt die Dimension der Kunst erreichen, aber das Verhältnis dieser Dynamik zur „Metaphysik der Phänomenologie“ bleibt nach wie vor im Dunkeln.

4Red2Yellow

Die „Metaphysik der Phänomenologie“ liegt also auch nicht auf der Ebene der komplexen Zahlen. Und auch nicht auf Ebenen, die wir sonst noch mathematisch darstellen können. Das sind alles Sachverhalte dieser Dynamik und damit auch indirekt dieser „Metaphysik der Phänomenologie“. „Indirekt“ ist natürlich schon wieder unangemessen.

Gorgias

Genau. Das ist der Punkt.

Aristoteles

Diese Welt des Allerkleinsten interessiert mich natürlich schon, aber wir wissen letztendlich nicht, was wir hier wirklich treiben. Möglicherweise ist das alles nicht die wirkliche Welt, sondern Ausdruck einer Verstellung. Es ist die Welt des Physikalismus, des Biologismus, es ist die Welt der behaupteten Mathematisierbarkeit. Ich würde vorschlagen, dass wir uns damit beschäftigen, das aber insgesamt auch einklammern.

Gorgias

Ich möchte dennoch die Konsequenzen anders formulieren.

Aristoteles

Schweigsam gehe ich an diesem Ort vorbei, der Blick auf den Fluss. Die Heimat meiner Erinnerung. Wo ist der Angler, der mich in meiner Jugend begleitet hat? Da schwimmt der stolze Schwan, der Hüter der Erinnerung. Das Schilf bewegt sich langsam im Wind. Was sehe ich da in dieser Ferne? Das Licht umfließt die Gegenstände. Tiefe Schatten werden durch weißes Silber aufgelöst.

4Red2Yellow

Warum will ich mich dort bewerben? Ich weiß es nicht!

Gorgias

Was treibt uns an?

Aristoteles

Das Jugendliche ist uns überlegen. Wir machen Fehler und sehen sie nicht.

4Red2Yellow

Was findet mit uns statt?

Gorgias

Früh am Morgen begegnete mir meine große Liebe. Ich habe sie erst nach Jahren gesehen. (Alle ab.)

Zweiter Akt

Erster Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles
4Red2Yellow

Ort: In einem Museum.

Aristoteles

Als Mathematiker muss man tricky drauf sein. Was ist z. B. i^i oder 0^0 ? Why is $0! = 1$?
Think deeply about simple things! What does it mean?

Platon

Das „oder“ dazwischen ist ja schon ein Problem. Bleiben wir doch erst einmal bei der Frage:
Was ist 0^0 ? Warum? Wie ist die Mathematik zu beurteilen? Kann dieses Wissen für unser
eigentliches Problem nützlich sein?

Aristoteles

Wir meinen übrigens mit „Substitution“ etwas anderes.

4Red2Yellow

Wie ist diese Entdeckung der Exponentialfunktion zu bewerten?

Aristoteles

Und Leonhard Euler?

Platon

Ich meine z. B. die Eulersche Zahl.

Aristoteles

Euler hat natürlich diese Dynamik nicht gesehen.

Platon

Auch Hegel nicht.

4Red2Yellow

Leonhard Euler ist am 15. April 1707 in Basel geboren und am 18. September 1783 in
Sankt Petersburg gestorben. Sein Schüler Johann Carl Friedrich Gauß ist am 30. April 1777
in Braunschweig geboren und am 23. Februar 1855 in Göttingen gestorben. Und Georg
Wilhelm Friedrich Hegel ist am 27. August 1770 in Stuttgart geboren und am 14. November
1831 in Berlin gestorben.

Aristoteles

Das sind nur unmittelbare Sachverhalte, die wir entsprechend zu bewerten haben.

Platon

Wie bekommen wir denn diese Dynamik unter Kontrolle?

4Red2Yellow

Joseph Beuys und Jürgen Habermas wollten diese Dynamik von innen abbremsen, merkten
aber nicht, dass sie eben auch nur deren Werkzeug waren. ...

Aristoteles

Wann hat man denn diese Komplexen Zahlen erfunden?

4Red2Yellow

Warum wurden sie notwendig?

Platon

Und heute?

4Red2Yellow

Man will diese Dynamik? Unmittelbar betreiben sie das. Sie bemerken ihre Sprache nicht.

Platon

Richtig! Da gibt es ganz unterschiedlich organisierte Parteigänger dieser Sprache.

[4Red2Yellow](#)

Darüber haben wir uns ja die ganze Zeit ausgetauscht.

[Aristoteles](#)

Sie sind alle in diese Zahlenwelten verstrickt.

[4Red2Yellow](#)

Auch die String-Theorie. ...

[Platon](#)

Heute müssten entsprechende Zahlen erfunden werden. ...

[4Red2Yellow](#)

In welchem Zahlenbereich hält sich denn das Corona-Virus auf?

[Aristoteles](#)

Man lehnt diese Reflexion, die auf diese Dynamik und diese „Metaphysik der Phänomenologie“ geht, ab.

[4Red2Yellow](#)

Man favorisierte nicht die Gleichheit, was das auch immer an solchen Stellen heißen soll, sondern die Gleichheit unter der Bedingung einer nicht gegenwärtigen Intensivierung dieser Dynamik, die man komplex betrieb.

[Platon](#)

Noch einmal! Man bleibt in diesem Unmittelbaren verstrickt.

[Aristoteles](#)

Das habe ich in meiner Jugend nicht bemerkt.

[Platon](#)

Ich auch nicht.

[Aristoteles](#)

Da habe ich dann entsprechend viele Fehler gemacht.

[4Red2Yellow](#)

172 In allen Bereichen.

[Platon](#)

Man kann es kaum glauben.

[Aristoteles](#)

Ich kann's nicht ändern.

[4Red2Yellow](#)

Ich auch nicht. (Alle drei ab.)

Zweiter Aufzug

Schauspieler:

Platon
Aristoteles

Ort: In einem Museum. Spielen im Museums-Café Schach.

Platon

Flip board!

Aristoteles

Sollte ich das tun? (Liest irgendwo im Netz folgenden Text Platon vor.)

Warum Dynamik und Steuerung?

Ein dynamisches System ist eine Regel für die zeitliche Entwicklung in einer Menge von Zuständen, z.B. die

- Orte und Geschwindigkeiten von Planeten in einem Sonnensystem beschrieben durch Newtons Gesetz „Kraft = Masse x Beschleunigung“, oder die
- Bewegung von Billardbällen auf einem Billardtisch.

Erzeugt werden dynamische Systeme z.B. durch die Lösungen gewöhnlicher deterministischer oder zufälliger Differentialgleichungen, Differenzgleichungen, iterierter Funktionensysteme, zellulärer Automaten, Gleichungen mit Zeitverzögerung, Differential-algebraischer Gleichungen, u.s.w. Dynamische Systeme sind Halbgruppenwirkungen, üblicherweise der nichtnegativen reellen oder ganzen Zahlen auf einer Mannigfaltigkeit, oft einer Teilmenge eines Banachraums.

Steuerungstheorie untersucht systematisch die Steuerbarkeit der zeitlichen Entwicklung von Zuständen unter Nebenbedingungen, z.B. die

- Erreichbarkeit stabiler Umlaufbahnen eines Satelliten bei vorgegebener Treibstoffmenge, oder die
- Entwicklung von Heizungsreglern für die Steuerung der Raumtemperatur.

Beschrieben werden steuerbare Systeme, sogenannte Kontrollsysteme oder Regelungssysteme, z.B. durch Differentialgleichungen, die von einer Kontrolle abhängen, die aus einer Klasse von zulässigen Funktionen gewählt werden kann. Laplace-Transformationen für die Analyse im Frequenzbereich und Lyapunov-Funktionen aus der Stabilitätstheorie helfen bei der Entwicklung der mathematischen Steuerung, die dann als Regler in der Praxis implementiert werden kann.

Platon

Das hast du auf irgendeiner Seite von Stefan Siegmund gefunden. Stimmt's? Das betrifft uns hier allerdings nicht.

Aristoteles

Was bewegt uns? Der ägyptische Geist, der sich mit der Moderne verbinden könnte? Wollen wir uns mit Hegel beschäftigen? Mit Bill Gates? Mit Saudi-Arabien? Mit irgendwelchen Überlebensprojekten irgendwelcher Eliten? Das Ende der Stadt, wie wir sie kennen? Was ist der Mensch 2021?

Platon

Saudi-Arabien beginnt jetzt mit dem Bau der 170 Kilometer langen Idealstadt „The Line“. Auch westliche Architekten träumen von Weltzentralsteuerungen und bizarren Milliardenmetropolen. ...

Aristoteles

Die sogenannte Mathematisierbarkeit der Welt verbindet sich mit dem ägyptischen Geist?

Platon

Mit den Pyramidenbauern. Damit schließt sich der Kreis. Wir sind bei unserem Tiefbohrprojekt angekommen.

Aristoteles

Es schließt sich der Kreis? Nein! Dieses Tiefbohrprojekt markiert, wie das Wort schon sagt, eine Tiefenbohrung.

Platon

Das ist keine Kreisbewegung. Natürlich nicht!

Aristoteles

Wir sollten uns wieder mit den griechischen Tragödiendichtern in ein Verhältnis bringen, mit Aischylos, Sophokles und Euripides.

Platon

Also mit der dichterischen Verarbeitung des Widerspruchs. Damit werden wir ja im Augenblick massiv konfrontiert.

Aristoteles

Mit dem Tod ist es so eine Sache. Aischylos bekam vorhergesagt, dass er beim Einsturz eines Hauses sterben werde. Nach diesem Orakelspruch lebte Aischylos nur noch unter freiem Himmel, wo er sich sicher wähnte. Da flog ein Adler vorbei, der eine Schildkröte in den Fängen hielt, und ließ die Schildkröte genau auf Aischylos' Kopf sausen. Der Raubvogel hatte des Dichters Glatzkopf für einen Felsen gehalten, an dem der Panzer der Schildkröte zerschellen und der das schmackhafte Kröten-Innere freigeben sollte. Ob das gelang, ist nicht überliefert. Aischylos war jedenfalls tot.

Platon

Er wurde damit – was ihn mit so manchem heutigen Politiker verbindet – zum Opfer einer falschen Prognose. Denn wäre er im Haus geblieben, hätte ihm die Schildkröte nicht das Geringste anhaben können. Immerhin kann sich Aischylos aber damit trösten, dass er in der Rangliste der seltsamsten Todesarten ziemlich weit oben rangiert.

174

Aristoteles

Wie zeigt sich denn der Widerspruch in der Mathematik? Wir können das schon an einem einfachen Polynom zeigen.

(Beide ab.)

Dritter Aufzug (Ergänzung, Zweite Fassung)

Schauspieler:

Joachim Kreibohm
Hans-Peter Wilhelm Porzner

Ort: In einem Antikenmuseum. Sitzen in der Cafeteria. Auf dem Tisch liegen einige Ausgaben der Kunstzeitschrift artist. Ein Interview.

Kreibohm

Was hätte Joseph Beuys zur „24 Stunden Schaufenster-Ausstellung Erinnern an Joseph Beuys (1921–2021) Bücher, Plakate, Archivalien“ vom 14.1 bis 21.2.2012, die das Kunstmuseum Mülheim a. d. Ruhr, d. h. das während der Renovierung eingerichtete Museum Temporär in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis für das Kunstmuseum Mülheim a. d. Ruhr e. V. und dem Museum für Moderne Kunst München eingerichtet hat, gesagt?

Porzner

Joseph Beuys hat einen Formelschatz ausgearbeitet, der auch für den vernünftigen Umgang mit Krisen von großen Ausmaßen gilt.

Kreibohm

Könntest du das etwas spezifizieren?

Porzner

Man könnte auch so formulieren: Joseph Beuys hat einen Formelschatz ausgearbeitet, der auch den vernünftigen Umgang mit solchen Krisen, wie sie die gegenwärtige Pandemie darstellt, entwickelt. Dieser liegt in seinen Werken und Aktionen zur Dechiffrierung offen. Diese Schaufenster-Ausstellung versucht, sich diesem Formelschatz anzunähern und lädt damit zweitens das Publikum zu einer kleinen Forschungsreise zu Joseph Beuys ein. Ein anderer Vorschlag wäre „Cavalry Tactics“. Man hat Joseph Beuys immer gesagt, dass er sich für seine Arbeit schämen sollte: Ein psychologisch-soziologisches Werkzeug der Stauseingrenzung. Das hat er nie akzeptiert. Heute ist er selbst Teil dieses Werkzeuges geworden. Man kann nach dem Teil und nach dem Ganzen fragen. „Wer nicht denken will fliegt raus – sich selbst“, so lautet das viel diskutierte Beuyswort.

175

Kreibohm

„Meine Augen verraten mir, dass du mehr gesehen hast, als wir alle zusammen.“ Das lässt der Filmemacher Florian Henckel von Donnersmarck in seinem Film „Werk ohne Autor“ Joseph Beuys zu Gerhard Richter sagen und damit ihn die Aufnahmeprüfung in die Kunstakademie in Düsseldorf bestehen. Was sagst du dazu?

Porzner

Man kann sich natürlich beispielsweise mit den Schriften des Künstlers Winfred Gaul beschäftigen. Da sind schon alle möglichen Abstiegsgründe der Kunst ziemlich gut beschrieben.

Kreibohm

Das war aber nicht meine Frage. Ich möchte sie noch etwas erweitern. Könnte die Liebe Thema der Kunst werden? Das Sujet wurde im 19. und 20. Jahrhundert wegen der möglichen Kitschlastigkeit verpönt. Der Film hat es indes wie so vieles andere mehr übernommen. Es gibt diese Fantasiemalerei, aber davon wollen wir hier nicht sprechen. Die Geschichte der Malerei zeigt, dass sie an dieser Stelle eng mit der Literatur verbunden ist. Die Entzauberung der Liebe besonders im 20. Jahrhundert hat Niklas Luhmann präzise analysiert.

Porzner

Mit „Gerhard Richter“ kann man Geschichte ebenfalls sichtbar machen. Das hat der Donnersmarck in seinem Film über Gerhard Richter sehr schön herausgearbeitet.

Kreibohm

Was hat sich gezeigt? Du zeichnest aber den Sachverhalt ziemlich holzschnittartig. Was meinst du denn mit „psychologische Hypothek“?

Porzner

Ich möchte noch etwas zu Gerhard Richter und Donnersmarck sagen. Wann wird in der Kunst etwas geschichtsrelevant? Es kann jedenfalls nicht einfach um subjektive Themen gehen. Stichwort Deutschland, West- und Ostkunst. 1989/90 ist die Wende. Der Eiserner Vorhang fällt. Neo Rauch, die Leipziger Schule konnten diese Problematik zu einem Schnittpunkt ihrer Kunst werden lassen. Neo Rauch inszeniert das sehr geschickt: Heute anders als vor zwanzig Jahren. Ich weiß nicht, ob diese Themen 2021 in Indien oder China irgendjemanden interessieren. Vielleicht ist die Liebe tatsächlich ein Code, der universal dechiffrierbar ist?

Kreibohm

Geschichte als Erfolgsmodell, gibt es denn für dich noch weitere Erfolgsmodelle? Darüber sind in den letzten Jahren doch ganze Bibliotheken veröffentlicht worden? Wie gehst du damit um? Ist die Digitalisierung ein Weg der Orientierung und des künstlerischen Schaffens? Ist denn in der Epoche der Digitalisierung dein Museumsprojekt nicht zu einem Fake herabgesunken? Wie gehst du damit um?

Porzner

In den letzten zwanzig Jahren hat das Sujet „Körper“ – die Reichweite erstreckt sich von Piero Manzoni, Bruce Nauman bis Wolfgang Flatz und Maria Lassnig usw. – ganz erheblich an Fahrt aufgenommen. Weiterhin sind zu nennen: die Gender-Problematik (Judith Butler), Rassismus und Diskriminierung. Das hat insgesamt die Ikonografie der modernen Kunst ganz erheblich erweitert. Man könnte die Programmatik der documenta-Ausstellungen seit Harald Szeemann entsprechend durchbuchstabieren. Seit zwei Jahren spricht man auch von Cancel Culture. Mit der Digitalisierung werden die Informationen fast mit Lichtgeschwindigkeit um den Globus gejagt. Da hat man natürlich in kürzester Zeit unglaublich viel geschrieben. Da muss man zumindest jeden Tag drei Zeitungen lesen. Da wird viel experimentiert. Die Kunstzeitschrift *artist* ist auch ganz gut. Was den zweiten Teil deiner Frage betrifft: Wie du weißt, ich schalte nach wie vor große Anzeigenstrecken. Die Leute fragen mich wie 1992 die gleichen Fragen. Es hat sich nichts geändert. Scheinbar. In Wirklichkeit hat sich die Sprache einer ganzen Epoche 2020 verabschiedet. Bazon Brock würde das natürlich alles anders sehen.

176

Kreibohm

Du siehst also Winfred Gaul als Theoretiker und als Künstler. Der Theoretiker ist für dich weiter als der Künstler?

Porzner

Das könnte man so sagen. Aber das müsste man genauer erforschen. Wo und wie sich die Phasenverschiebung, man spricht von *cultural lag* (William F. Ogburn), durchzeichnet, ist nicht so ganz klar. Ich bin auch nicht der Auffassung, dass es sich hier um ein solches Phänomen handelt.

Kreibohm

Wie war das bei dir?

Porzner

Ich bin schon sehr früh auf künstlerische Formationen gestoßen, die so etwas wie die „Kunst des Kunstbetriebs“ darstellen. Im Alter von elf Jahren stellte ich in der Schule Kunstpostkarten aus der National Gallery und der Tate Gallery, die mir mein Bruder aus London mitgebracht hat, aus. Vier Jahre später habe ich das dann auch in einem kleinen Kelleratelier, das mir meine Mutter angemietet hat, ausgebaut, d. h. ich habe mir meine Ausstellungen selbst zusammengemalt. Fünfzehn Jahre später, also 1988, ist daraus meine erste große Ausstellung „Kunst und Alltag“ (Galerie Mosel & Tschchow, München) geworden. Zweihundertsiebzig Installationen auf der Basis des Kunstbetriebs und des Kunstmarkts. Wichtig sind u. a. die Titel der einzelnen Werke. Z. B. „Ich kaufe Kunst. Aus der Arbeit: Museum. Aus der Arbeit: Mimesis Nr. 1. Aus der Arbeit: Wandfarbe.“ Und jetzt

kommen wir zu diesem oben geschilderten Problem. Ich habe damit zwar vielleicht einen Widerspruch bei Winfried Gaul aufgelöst, aber ich habe auch einen sehr hohen Preis bezahlt. Das interessiert nämlich erst einmal nur theoretisch. Ein Kunstpublikum fordert von einem Künstler indes etwas anderes. Besser wäre es gewesen, wenn ich das Sujet Landschaftsbild, das ich von 1980 bis 1982 zeitgleich bearbeitet habe, ausgebaut hätte. Ich habe damals sogar einige Bilder selbst verkaufen können: große Landschaftsbilder in Öl: „Öl auf Leinwand“ – Malerei eben. Das geht immer. Und interessieren tut man sich auch dafür, d. h. es wird immer Käufer von Ölbildern geben, ob man Malerei hinterfragt oder nicht. Das habe ich aber wegen diesem Widerspruch nicht weiter forciert. Die vorhandenen Bilder wurden im Sinne von „Kunst und Alltag“ (1981–88) überarbeitet. Ich würde aus der Perspektive 2020 sagen: ein Fehler. Oder? Es gibt heute noch Leute, die mich fragen, wann ich wieder solche Bilder male. Ich habe nur ein einziges Foto. Die Bilder wurden damals von mir nicht unterschrieben, ich weiß nicht, wo sie heute sind.

[Kreibohm](#)

Du hast also ab 1980 an einer Ikonografie des Kunstbetriebs gearbeitet. Das hat Thema, Inhalt und Form deiner Kunst bestimmt. Und darüber hast du vergessen, dass der Kunstbetrieb, wie du sagst, eigentlich sehr träge ist.

[Porzner](#)

Diese künstlich herbeigeschafften Ikonografien sind indes spätestens ab 1980 einfach nicht mehr glaubhaft, d. h. sie haben eine sehr kurze Halbwertszeit. Ich würde „Kunst und Alltag“ (1981–88) heute so einordnen. Ich möchte auch in eigener Sache von einem nicht wirklich zu Ende gedachten künstlerischen Prozess sprechen. Dieses Defizit produziert die Kunst als nicht begriffenes Nachvollzugsmodell. Das kann nur eine kurze Halbwertszeit haben. Wenn man das 2020 sagt, ist das nun freilich auch ein Anachronismus. Also Vorsicht! Ich habe das schon 1970/71 exakt so formuliert. Es sollte dann allerdings noch einige Jahre dauern, bis ich dem Ganzen auch eine künstlerische Form geben konnte. Ich habe diesen Konflikt dargestellt. Das ist der Punkt. Der Zyklus „Kunst und Alltag“ (1981–88) enthält auch einige Werke, die auf diese Landschaftsbilder reflektieren, d. h. ich rollte diese Bilder ein und stellte sie als eingerollte Bilder aus. Das sind dann meine „Strings“. Ich möchte auf die Stringtheorie in der Physik hinweisen. Da sind natürlich auch diese Zeichnungen, die „Schleifen“ darstellen, wichtig. Auch die Zeichnungen mit dem übergreifenden Titel „Fliegen, Fahnen und Sportflugzeuge“, zwischen 1985 und 1988, sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Da geht es schon um Verschmelzungen im höheren Sinne. Das war damals der Sachverhalt, der mich instinktiv beschäftigt hat.

177

[Kreibohm](#)

Du warst also schon 1980 mit „Kunst und Alltag“ einen Schritt weiter. Du bezeichnest diese Phase von 1970/71 bis 1980 mit „Kunst und Alltag 0“?

[Porzner](#)

Der Punkt ist, dass ich mich bereits vor 1980 zu so etwas wie einem Verfallsdatum in der Kunst in ein Verhältnis gebracht habe. Ich würde sagen, das ist heute ein unabdingbares Erkennungsmerkmal von Kunst. Aber das ist eine akademische Frage. Das interessiert auch nicht wirklich.

[Kreibohm](#)

Es geht also um die Erweiterung der Ikonografie. Das Projekt Museum für Moderne Kunst München ab 1991 bis heute, deine Malerei ab 1998, das Thema „Die Architekturskulpturen des Museums für Moderne Kunst München“ ab 2002, deine vier Bücher zur Doktorarbeit Karl-Theodor zu Guttenbergs zwischen 2011 und 2013, deine Theaterstücke heute loten also die Möglichkeiten der modernen Kunst aus.

[Porzner](#)

Guttenbergs Doktorarbeit ist kein Plagiat. Das kann man zwingend beweisen. Aber darauf möchte ich nicht weiter eingehen, auch nicht auf meine Theaterstücke. Schaut man indes von „Kunst und Alltag“ (1981–88) auf die moderne Kunst, so könnte es durchaus um die Erweiterung der Ikonografie der zeitgenössischen Kunst gehen. Sie bewegt sich

ja zunehmend langsamer, nimmt aber ungeheuerlich an Masse zu. Das muss man erst einmal verstehen. Aber das ist nur die eine Perspektive der Wahrnehmung. Ich möchte das Interview jetzt aber hauptsächlich auf das eingrenzen, was die Leserschaft der Kunstzeitschrift *artist* von mir hauptsächlich kennt, nämlich meine Anzeigenstrecken im Rahmen des Projektes „Museum für Moderne Kunst München“. Die ersten Anzeigen habe ich hier 1995 geschaltet. Bis heute habe ich allein in *artist* etwa dreihundert Anzeigen geschaltet.

[Kreibohm](#)

Ich möchte noch etwas genauer nachfragen. Wie kam es denn zu dieser Museumsgründung? Wie hat das Museum für Modere Kunst München am Anfang funktioniert?

[Porzner](#)

Im Grunde ist alles schon in „Kunst und Alltag“ (1981–88) enthalten. Aber bis zur ersten versandten Einladungskarte 1991 waren verschiedene Zwischenschritte nötig. Das Öffnen des Briefumschlags stiftete indes den Zeitraum des Kunstwerks. Um auf diesen Gedanken zu kommen, musste ich verschiedene reale Zwischenschritte realisieren. Das stiftet dann auch erst die „Singularität“. Dazu kann man sich heute freilich auch wieder in ein unreflektiertes Verhältnis bringen. Das ist eigentlich der Normalfall. Aber gut! Weiter im Text. Verschiedene Ausstellungen in Geschäftsräumen in München relativierten das Prinzip Galerie, das Prinzip Künstler, das Prinzip Kunst. Das Konservative von „Kunst und Alltag“ (1981–88) ist mir indes erst langsam bewusst geworden. Beide Schritte wurden sowohl vereinzelt als auch zusammen vorgetragen. Die genannte zeitliche Abfolge wurde an verschiedenen Stellen gebrochen. Damals unterschied ich auch verschiedene Mischungsverhältnisse. Auch darüber könnte man ein ganzes Buch schreiben. Das Museum wurde dann von mir tatsächlich 1992 gegründet. Die Ausstellungen vor dem Museum sind deshalb aber nicht weniger wichtig. Die Sachverhalte vor 1992 verhalten sich zu denen danach nicht symmetrisch. Und das muss man verstehen. Sehr wichtig. Das wird dann erst ab 2021 phänomenologisch sichtbar, d. h. 2021 beginnt nicht eine neue Epoche oder ein neues Zeitalter. – Egal.

178

[Kreibohm](#)

Ab wann sprichst du denn von einer Realität des Museums?

[Porzner](#)

Die Zusammenarbeiten mit Museen ab 1995 sind natürlich von großer Wichtigkeit. Das imaginäre Museum wurde mit der Kooperation eines realen Museums selber real. Physikalisch ausgedrückt: Das falsche Vakuum wurde angeregt, das virtuelle Teilchen wurde in ein reales umgewandelt. Man könnte nun auf die Flut von Kooperationen ab 1995 eingehen, auch das würde den Rahmen allerdings sprengen.

[Kreibohm](#)

Du hast mich häufiger darauf aufmerksam gemacht, dass du zwischen dem Imaginären und dem Virtuellen unterscheidest.

[Porzner](#)

Das Imaginäre ist etwas anderes. Mit dem Begriff des Imaginären halte ich Kontakt zu dieser Landschaftsmalerei. Also es geht um ein Bild des Museums. Das „Museum für Moderne Kunst München“ ist insofern eigentlich nichts anderes als ein mögliches Motiv Paul Cézannes. Cézanne ist der erste, der bewusst eine flache Leinwand bemalt. Es geht um die Malerei. Seit fast dreißig Jahren arbeite ich mich an diesem Thema ab.

[Kreibohm](#)

Hat denn die Corona-Pandemie dein Denken beeinflusst?

[Porzner](#)

Die Verhältnisse werden radikal vereinzelt und auseinander getrieben. Ich habe vor acht Jahren in Würzburg die Galerie Komma und Paul gegründet. Die Künstlergruppe firmiert unter dem Namen „Der Mainfränkische Expressionismus.“ Wir haben gleich am Anfang 2020 endlich unsere erste Ausstellung eröffnet, dann mussten wir den Ausstellungsbetrieb fast auf null herunterfahren. Ich habe zu unseren Künstlern trotzdem Kontakt gehalten. Manche Künstler habe ich fast täglich angerufen. Ich bin der Auffassung, dass in den Ateliers

trotzdem gearbeitet wird. Wenn die Schleusen wieder geöffnet werden, wird es wohl viele Überschwemmungen geben.

[Kreibohm](#)

Kannst du deine Überlegungen präzisieren?

[Porzner](#)

Auf solche Phänomene bin ich indes schon an mehreren Stellen meiner künstlerischen Arbeit eingegangen. Herr Manfred Wandel, Stiftung für konkrete Kunst Reutlingen, wollte 1996 den ganzen Porzner, die ganze „Masse Porzner“ ausstellen. Ich musste diese Ausstellung absagen, weil dieser Termin nicht wirklich grundlegend für meine Arbeit ist. Das hat dazu geführt, dass man sehr schnell das Interesse an „Kunst und Alltag“ (1981–88) verloren hat. Man hat dann wichtige Arbeiten, die in anderen Sammlungen im Depot vor sich hinschlummerten, einfach verschlampt. Der Text hat wie die Doktorarbeit Karl-Theodor zu Guttenbergs einen Subtext. Die Doktorarbeit ist gleichzeitig Wissenschaft, Politik und Ausdruck dessen, dass Guttenberg während der Abfassung der Doktorarbeit auch Staatsminister war; das hatte wiederum zur Folge, dass er gleichzeitig Geheimnisträger war. Das alles zusammen musste Thema, Inhalt und Form der Doktorarbeit verändern. In diesem Subtext, der ganz klar durch Transformationswörter wie „indes“, „natürlich“ oder „allerdings“ gekennzeichnet und ausgewiesen ist, gibt Guttenberg an, warum er die Doktorarbeit so verfasst hat, dass er den Universitätsvertrag nicht verletzt hat. Der Text hat also unterschiedliche Dimensionen. Das kann man alles sehr präzise analysieren.

[Kreibohm](#)

Wenn man auf die Website der Galerie Komma und Paul geht, so entdeckt man die Ausstellungsankündigung „Die Anti-Novembergruppe Die zweite Generation des Expressionismus 1913 bis 1925“. Wie ist das zu verstehen?

[Porzner](#)

Es geht um das Phänomen einer nicht zwingend ablaufenden Annihilation. Auch hier steht im Zentrum die Frage nach der Geschichte. Was kann Geschichte werden – was nicht?

[Kreibohm](#)

Hast du dich impfen lassen?

[Porzner](#)

Das Problem des Zeitgeistes ist seine Vergänglichkeit. Wer interessiert sich heute noch für Joseph Beuys' Texte zum Demokratischen Sozialismus? Aber kann man sich die alte Bundesrepublik ohne Beuys vorstellen? Nein; kann man nicht. Wie langweilig ohne Beuys. Zu deiner Frage: Inzwischen sind etwa 80 Prozent der Menschen in Deutschland geimpft. Das ist kein normaler Impfstoff. Der manipuliert die menschliche DNS. Da sind natürlich alle Naturwissenschaftler und Biogenetiker begeistert. Vor zwei Jahren habe ich mich in der Bibliothek für Kunstgeschichte in Würzburg mit Studenten darüber unterhalten. Ich glaube nicht, dass der Impfstoff auch jetzt noch nicht ausreichend erforscht ist. Ich würde ihn im Hamburger Tierpark Hagenbeck die Aktion machen lassen: „Gebt den Affen Zucker. Wir wollen keinen Kontakt mit Menschen.“

[Kreibohm](#)

Was war in deiner künstlerischen Karriere dein größter Fehler?

[Porzner](#)

Da gibt es nicht einen Fehler, da gibt es viele Fehler. Aber ich habe die Angewohnheit, die Leute zu überschätzen. Ich hoffe, dass ich jetzt nichts Falsches gesagt habe. Weiß man's?

[Kreibohm](#)

Welche Filme hast du die letzte Zeit gesehen?

[Porzner](#)

Ich schaue mir eigentlich keine Filme an. Das langweilt mich nach spätestens einer halben Stunde. Es gibt natürlich Filme, die ich ansehen muss. Den von Donnersmarck musste ich natürlich ansehen. Oder diese Dokumentation über Joseph Beuys. Ich schaue mir diese Filme schon an – das kann aber dauern –, erst einmal informiere ich mich über beispielsweise Zeitungsrezensionen. Ich schaue solche Filme immer schon durch die Brille

einer Vermittlung an. Ich bin aber in der Lage, Vormeinungen komplett zu revidieren. Donnersmarck arbeitet natürlich diese Klischees im Kunstbetrieb auf, aber er produziert sie selbst eben auch. Absicht?

Kreibohm

Verstehst du dich als Wissenschaftler oder als Künstler?

Porzner

Das muss sich nicht ausschließen. Aber ich bin auch Autor von wissenschaftlichen Texten. Solche Konstruktionen gibt es indes z. B. auch in der Balthasar-Neumann-Forschung. Mit meiner Architekturskulptur „Das Museum für Moderne Kunst München präsentiert die Würzburger Residenz“ (2003) bin ich auf diese Zusammenhänge eingegangen.

Kreibohm

Wenn du hörst „Achtung Kunst!“, welcher Film läuft da bei dir ab?

Porzner

Mir ist indes keineswegs klar, was Kunst ist, was Kunst zur Kunst macht. Da gibt es verschiedene Indizien, die, wenn sie anwesend sind, den Kunstcharakter ausweisen. Aber das muss nicht immer zwingend sein. Was die Masse als Kunst empfindet, muss nicht notwendig Kunst sein. Das leuchtet indes jedem ein, aber das ändert nichts an der Tatsache, dass trotzdem jeder weiß, was Kunst ist. In letzter Konsequenz ist das natürlich gerade nichts Subjektives. ...

Kreibohm

Ich darf dich unterbrechen. Hängt Kunst vom Komplexitätsgrad ab?

Porzner

Das hängt auch nicht von irgendwelchen akademischen Graden ab. Wenn etwas komplex ist, kann es trotzdem nur irgendetwas sein. Aber die Anfangsproblematik wird auch nicht durch die Bestätigung des Gegenteils eingelöst; das gilt nun aber auch nicht umgekehrt, d. h. was nicht komplex ist, muss ebenfalls nicht notwendig Kunst sein. Erstaunlich ist, mit welcher Arroganz hier bestimmte Leute auftreten. Aber das ist ja ebenfalls schon die Bestätigung der Anfangsproblematik. Kunst lässt sich nicht im Sinne einer Definition festlegen. Man kann indes ziemlich sicher angeben, was die Leute nicht wollen. Man kann sagen: Man will Kunst nicht, d. h. das Milieu, wo Kunst entstehen könnte, weil man diese Leute aus irgendeinem Grund nicht mag, weil man vielleicht ihre politische Einstellung nicht mag, weil sich das Ganze zu sehr nach dem Motto „Weniger ist mehr“ aufgebläht hat. Aber das alles liefert keinen Grund für die Behauptung „Achtung Kunst!“. Da hat Daniel Spoerri schon den Finger in eine Wunde gelegt.

Kreibohm

Kunst lässt sich eben nicht messen, wägen und zählen.

Porzner

Richtig! Aber genau das nutzt man aus. Wenn man die Museumsbesucher zählt, sagt das gar nichts über Kunst aus, nichts über die Sache der Kultur.

Kreibohm

Um den Gedanken oben noch etwas auszuführen: Gibt es heute überhaupt noch ein Milieu, das Kunst befördert? Es gibt ja keine Mäzene mehr. Und die heutigen Sammler wollen ihr eigenes Museum. Ist es nicht verständlich, dass der Staat, wenn er schon der Geldgeber ist, eben auch ein Mitspracherecht haben möchte?

Porzner

Was heißt Milieu? Das ist außerdem nur eine Behauptung, dass es überhaupt ein Milieu geben muss; dieses Milieu muss auch gar nichts mit Kunst zu tun haben. Wer sagt, dass Kunst an den Akademien gelehrt wird? Wer sagt, dass Kunst in Galerien verkauft wird? Wer sagt, dass die Kunsthistoriker über Kunst schreiben? Wer sagt, dass du über Kunst schreibst? Wenn ich mir da den Geschmack bestimmter Leute anschau, das ist indes mein ganz persönliches Gruselkabinett. Aber es ist doch klar, dass Kunst an den Akademien gelehrt wird, dass man Kunst in Galerien kaufen kann. Wo denn sonst? Und dass Kunsthistoriker über Kunst schreiben. Wer denn sonst? Natürlich schreibst du über Kunst.

Kreibohm

Dieses Problem hat auch schon Dürer umgetrieben.

Porzner

Ja!

Kreibohm

Seit wann beschäftigst du dich mit Physik?

Porzner

Man kann natürlich mit Gustave Courbet, Vincent van Gogh bis hoch zum Bremer Ausstellungsmacher Peter Frieze die Frage nach einem Maximum und Minimum stellen, um dann erneut bei „Kunst und Alltag“ (1981–88) anzukommen. Man kann natürlich etwas überreizen und einen kritischen Punkt überschreiten. Von da an verkehrt sich das Ganze und wird schlechter. Wann ist beispielsweise ein Bild fertig? Und das ist schon mal eine Frage, die sich jeder Maler gestellt hat. Ähnlich kann man sich zu einem Maximum verhalten. Wann beginnt etwas, gut zu werden? Man erkennt es. Man nähert sich auf der Plattform des Minimums erneut einem Maximum an. Das Minimum geht erneut gegen das Maximum. Was heißt das? Das Ganze hat erneut einen positiven Wert. Das Geringe wird positiv. Man könnte auch sagen: das Ganze macht Fortschritte. Was haben wir übersehen? Der Schritt zum Minimum könnte auch Schule machen. Heute gibt es vieles, das einen schlechten Einfluss nimmt.

Kreibohm

Könntest du das noch etwas präzisieren?

Porzner

1997 wollten mich verschiedene Physiker vom Münchner Fraunhofer-Institut treffen. Von da an habe ich mich mit Physik regelmäßig beschäftigt. Da habe ich dann auch begonnen, über die etwas unglückliche Freundschaft des Schachweltmeisters Emanuel Lasker mit Albert Einstein ganz anders nachzudenken. Die Verwandlung von Materie in Energie hat Lasker lange vor Einstein ziemlich präzise erfasst. Im Wiener Kreis werden sie sich darüber ausgetauscht haben. Nach dem Tod Laskers hat Einstein dazu einiges Hässliche gesagt, was aber gar nicht stimmen kann. Die erneute Begegnung mit Physik hat dann auch diese Zeit von 1970/71 bis 1974 „nach oben“ gebracht, das hat mir einiges bewusst gemacht. Auch diese wichtigen Dokumente habe ich in die Stiftung für konkrete Kunst Reutlingen gegeben.

181

Kreibohm

Und was ist mit der Philosophie?

Porzner

Wenn man gute Laune hat, kann man auch noch die Philosophie von der Soziologie und der Physik sich ablösen lassen. Aber das muss man dann auch schon wieder begreifen, d. h. so etwas kommt im Kunstbetrieb schlecht an. Man will ja den Künstler rein, in seiner ganzen Naivität, die man da hineinprojiziert. Das wird dann zumindest honoriert. Wenn man Philosophie betreibt, reduzieren sich die Chancen im gegenwärtigen Kunstbetrieb ganz beträchtlich. Das will keiner wissen, da rennen sie alle davon. „Ich habe gehört, dass du philosophische Bücher liest, aber du bist doch Künstler.“ So redeten Kunstjournalisten 1990 auf mich ein. Unglaublich.

Kreibohm

Wie finanzierst du denn deine Anzeigen? Du hast ja bis heute in allen möglichen Kunstzeitschriften etwa siebenhundert Anzeigen geschaltet. Wo kommt das Geld her?

Porzner

Arthur Schopenhauer sagte, dass der Mensch beim Geld anfängt, zu denken. Meine Erfahrung ist die, dass dort, wo das Geld ist, am wenigsten gedacht wird. Aber man finanziert eben diese Think-Tanks. Als ich mit dem Museumsprojekt angefangen habe, sind sie mir alle hinterhergelaufen, aber ich kann Geld akquirieren, und das ist nochmal etwas anderes. Das ist doch ein ganz natürlicher Prozess. Doch es hat mich von Anfang an gelangweilt.

Kreibohm

Hat man denn das Museumsprojekt als Kunst wahrgenommen?

[Porzner](#)

Kunsthistoriker haben an dieser Stelle den Trieb, Kunst notorisch falsch einschätzen zu wollen und zu müssen. Das kann man gerade an dieser Stelle sehr gut studieren. Das kann man indes aber auch schon bei Museumsdirektoren beobachten, wenn sie sich mit der in Deutschland hervorgegangenen Erfolgsstruktur des Expressionismus beschäftigen. Politisch ist das natürlich eine Grundbedingung für die Karriere in einem Museum. Um das an einem anderen Beispiel etwas besser zu beleuchten: Da werden immer noch Spätprojekte von Ernst Ludwig Kirchner völlig falsch bewertet und teilweise sogar diskreditiert. Aber ganze Generationen von Museumsdirektoren haben gut von ihm gelebt. Das beginnt sich erst in letzter Zeit etwas zu ändern. Auch eine Erfahrung, die man in physikalische Formeln schweißen könnte. Aber wer versteht sie? Nur die besten.

[Kreibohm](#)

Was hast du mit konkreter Kunst zu tun?

[Porzner](#)

Mich hat Manfred Wandel in einer Ausstellung von François Morellet einmal gefragt, was mir das sage. Ich antwortete, dass ich hier zurückweichen müsse. Das sollte man nun freilich wieder richtig verstehen. Was für ein geistiger Irrtum. Kunst interessiert mich spätestens seit dem Museumsprojekt nur noch als Fußnote. Aber ich mache auch Kunst.

[Kreibohm](#)

Was hältst du denn von der Biologie? Inwieweit beeinflusst denn diese Naturwissenschaft das künstlerische Leben?

[Porzner](#)

Carsten Höller, den ich 1992 in München mehrmals getroffen habe, hätte es in der Hand gehabt. Er hat es versemelt. Die Hubert Burda Stiftung hat zwischen 2002 bis 2005 die Interdisziplinäre Vorlesungsreihe ICONIC TURN in der LMU München organisiert und u. a. auch den Kunsthistoriker Hans Belting eingeladen. Dieser referierte sehr kenntnisreich über den in die Naturwissenschaften hineingewanderten Kunstbegriff. Biologen seien heute Designer, die etwas kreieren. Zur Sache der Biologie habe ich indes schon 1995 Anzeigen in der Schweizer Kunstzeitschrift Artis geschaltet.

182

[Kreibohm](#)

Zum Abschluss unseres Interviews noch ein Satz.

[Porzner](#)

Dieter Honisch, der damalige Direktor der Nationalgalerie Berlin, sagte mir 1996 etwas süffisant: „Herr Porzner, haben Sie immer noch nicht begriffen, dass die Kunst tot ist?“ Ich habe es immer noch nicht begriffen. (Beide ab.)

Impressum

Hans-Peter Wilhelm Porzner

Der Rote Turm: Dass nur Kunst sie fassen kann – Vier Theaterstücke

ISBN 978-3-00-066801-2

Komma und Paul Verlag Würzburg

© Hans-Peter Wilhelm Porzner

Gestaltung/Layout: Hans-Peter Wilhelm Porzner und Werbeagentur Benkert
Würzburg

Umschlag: Kreuzungspunkt Nr. 2c, 2020, Buntstifte, Tinte, 21 × 29,7 cm,

Abbildung in: „Die Geburt der Mickey Mouse, In den Blauschwarzen Tannen des
Museums für Moderne Kunst München“, Komma und Paul Verlag, 2020, Seite 71

Umschlag Rückseite: Abbildung Hans-Peter Wilhelm Porzner, Die Eule der

Minerva , 2002 – 2008, Öl/Holz, 49,5 × 40,5 cm. Abbildung im Katalog

„Hans-Peter Porzner, Die Archäologie des Blickes: Werner Gilles“ zur Ausstellung
Hans-Peter Porzner und Werner Gilles im Dialog, Kunstmuseum Ahlen,

24.06.2012 – 07.10.2012, Seite 6

Verfremdung: Hans-Peter Wilhelm Porzner und Burkart Benkert, 2021

Herstellung: Druckerei Franz Scheiner Würzburg 2021

Auflage: 100

Es ist nicht beabsichtigt, eine wirkliche Geschichte der Personen zu erstellen.
Übereinstimmungen sind zufällig.



Hans-Peter Wilhelm Porzner
Die Eule der Minerva, 2002 – 2008
Öl/Holz, 49,5 x 40,5 cm



Hans-Peter Wilhelm Porzner
Die Eule der Minerva, 2002 – 2008
Öl/Holz, 49,5 x 40,5 cm
Verfremdung: Hans-Peter Wilhelm
Porzner und Burkart Benkert, 2021